Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 8. 7. bis 16. 7. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 158 — Samstag, den 9. Juli 1927 — 99. Jahrgang

Vor einer Kompromißlösung auf der Seeabrüstungskonferenz.

General Hoffmann einem Herzschlag erlegen. — Der Dawesplan bei einer internat. Finanzkonferenz in Newyork. — Neue Zwischenfälle an der ital.-franz. Grenze.

Generalmajor Hoffmann †

Ein Heerführer des Ostens gestorben.

München, 8. Juli.

Generalmajor von Hoffmann, während des Krieges Generalstabschef des Oberkommandos Ost, ist heute früh in Reichenhall einem Herzschlag erlegen.

Der Verstorbene war am 20. Januar 1869 zu Homberg (Regierungsbezirk Kassel) geboren und begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1887 als Fahnenjunker im Infanterieregiment 72. Er schlug die Laufbahn eines Generalstabsoffiziers ein. Er weilte längere Zeit in Rußland zur Erlernung der russischen Sprache. Dem russisch-japanischen Kriege wohnte er als Beobachter auf japanischer Seite bei. Der Weltkrieg sah ihn zuerst beim Militärkommando der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee und bald darauf als Oberquartiermeister beim Oberkommando 8. Im Sommer 1916 wurde Hoffmann Generalstabschef beim Oberbefehlshaber Ost des Prinzen Leopold von Bayern. Im Oktober 1917 Generalmajor nahm er hervorragenden Anteil an den Friedensverhandlungen mit der Ukraine und Sowjetrußland. Durch die Besetzung weiterer russischer Gebiete erreichte er den Frieden von Brest-Litowsk. Hoffmanns Gegensatz zu Ludendorf beruhte auf militärischem wie auf politischem Gebiete. Hoffmann war Gegner der Polenpolitik Ludendorfs.

Internationale Finanzkonferenz.

Im August französische Geldwährung 1:5.

Newyork, 8. Juli.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat dort eine Besprechung der augenblicklich in Amerika weilenden Bankpräsidenten mit Vertretern des Schatzamtes und der Federal Reservebanken stattgefunden. Die Beteiligten bewahren strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Besprechungen. In Washingtoner Meldungen taucht die Vermutung auf, daß im Zusammenhang mit der Erörterung des interalliierten Schuldenproblems auch der Dawesplan besprochen wurde und zwar in der Angelegenheit der Ausgabe der Eisenbahnbonds. Selbst für den Fall, daß diese Meldungen zutreffend sind, darf unter keinen Umständen vergessen werden, daß die Amerikaner auch heute noch jede Verquickung des interalliierten Schuldenproblems mit dem Dawesplan allerschärfstens ablehnen.

„Newyork Times" melden aus Washington, daß die Besprechungen der internationalen Bankhäuser ihren Abschluß gefunden haben. Sie sollen hauptsächlich der Stabilisierung des französischen Franken gegolten haben. Es soll eine Einigung darüber erzielt worden sein, sodaß Frankreich schon in den nächsten Wochen, wahrscheinlich im August, zu der Goldwährung zurückkehren werde. Der Frank soll auf der Basis 1:5 stabilisiert werden. Poincare habe auf eine Beschleunigung bei der Erledigung dieser Frage gedrängt, um die Kammer im Herbst vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Meldung des Blaites verweist auf die französischen Goldanhäufungen in England und Amerika während der letzten Monate.

„Universal Service" meldet aus Washington, daß sich die Konferenz auch mit der Frage der Unterbringung der deutschen Eisenbahnbonds beschäftigt habe. Die Konferenz habe versucht, eine Verbindung der beiden Fragen herbeizuführen, sodaß sie auch für Amerika annehmbar sei, das bisher auf dem Standpunkt stand, daß ein amerikanischer Investor nicht für die interalliierten Schulden aufkommen könne. Eine Bestätigung dieser Blättermeldung bleibt abzuwarten. Die Bankiers sind nach Newyork zurückgekehrt.

Das Saarzollabkommen.

Inkrafttreten am 15. Juli.

Saarbrücken, 8. Juli.

Bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris ist eine grundsätzliche Einigung dahin erzielt worden, daß die beiden Saarabkommen vorläufig, d. h. auf unbestimmte Zeit, aber mit kurzen Kündigungsfristen, verlängert werden. Wegen des deutsch-französischen Provisoriums gehen die Verhandlungen weiter, und man will bis zum 15. Juli ein neues Provisorium abschließen. In dieser Beziehung würde also ein vertragsloser Zustand eintreten. Für die Saarabkommen ist die Einigung bereits unterzeichnet worden.

Jedoch auch hinsichtlich des Saarabkommens tritt, da noch die Zustimmung des Reichsrats und Reichstags erforderlich ist, ein allerdings nur nach Tagen bemessener Uebergangszustand ein; Etwa in dieser Zeit gezahlte oder gestundete Zölle werden aber, sobald die Verlängerung des Saarabkommens in Kraft tritt, zu erstatten bezw. niederzuschlagen sein, soweit sie durch diese Abkommen ermäßigt werden oder wegfallen.

Berlin, 8. Juli.

Das Saarlandabkommen wird wirksam am 15. Juli d. Js. Wie die Blätter erfahren, wird wahrscheinlich zugelassen werden, daß in der zweiten Hälfte des Juli noch das gesamte Julikontingent wird eingeführt werden können.

Ein japanischer Vermittelungsvorschlag.

Die heutige Sitzung bedeutungsvoll für den weiteren Verlauf — Grundsätzliche Uebereinstimmung.

Genf, 8. Juli.

Das Büro der Seeabrüstungskonferenz ist heute nachmittag um 1 Uhr zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten. An den Verhandlungen nahmen außer den diplomatischen Delegationsführern, sowie dem Generalsekretär der Konferenz auch die maßgebenden Sachverständigen, sowie der französische und der italienische Beobachter teil. Allgemein wird den geheimen Verhandlungen des heutigen Vormittags höchste Bedeutung für den weiteren Verlauf der Konferenz beigemessen. Ueber die heutige Vormittagssitzung wird im Laufe des Abends von dem Sekretariat der Konferenz ein eingehendes Communique veröffentlicht werden.

Wie verlautet, ist heute vormittag ein japanischer Vermittlungsvorschlag zur Verhandlung gelangt, der eine Gesamt-Tonnage-Zahl (Pool) gemeinsam für die Kreuzer und Zerstörer vorsieht. Der japanische Vorschlag soll 480 000 Tonnen für England, 450 000 Tonnen für Amerika und 310 000 Tonnen für Japan gemeinsam für die Kreuzer und Zerstörer vorschlagen. Jedoch sind in der heutigen Vormittagssitzung noch eine große Anzahl weiterer Vermittlungsvorschläge erörtert worden. Eine Entschließung ist in der heutigen Sitzung noch in keiner Richtung gefallen, vielmehr wird aus Delegationskreisen erklärt, daß gegenwärtig noch alle Fragen völlig in der Schwebe seien. Das Büro der Konferenz tritt am Sonnabend vormittag 10 Uhr zu einer weiteren Sitzung zusammen.

*

In den letzten Tagen haben in der Marinekonferenz in Genf Besprechungen zwischen den Führern der drei Delegationen stattgefunden, bei der der Chef der japanischen Delegation, Admiral Saito, die Rolle eines Vermittlers zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation spielte. Es scheint seinen Bemühungen gelungen zu sein, eine gewisse Entspannung der Lage herbeizuführen. Die Vertreter der drei Delegationen sind grundsätzlich übereingekommen, dem von Japan vorgeschlagenen Kompromiß zuzustimmen. Die Marinesachverständigen der Mächte werden die Einzelheiten auf der Grundlage dieses Vorschlages ausarbeiten.

*

Der Führer der britischen Delegation auf der Seeabrüstungskonferenz, Marineminister Bridgeman, empfing heute nachmittag die Vertreter der internationalen Presse und führte u. a. aus, daß die Konferenz bisher in manchen Punkten zu einer Einigung gelangt sei, und daß er hoffe, daß auch in den anderen Punkten eine Verständigung erzielt werden könne. Die größte Schwierigkeit bestehe wohl zurzeit in der Kreuzerfrage. Die englische Delegation lasse sich ausschließlich von dem Gedanken einer wirksamen Verteidigung des britischen Reiches und seiner zahlreichen langen Verbindungswege zur See leiten. Es sei natürlich absurd, eine Abrüstungskonferenz abzuhalten, deren praktisches Ergebnis in der Vergrößerung der Kriegsflotten mancher Länder bestehen würde. Auf die Frage eines Pressevertreters, was er von dem japanischen Vorschlag halte, welcher die Festsetzung einer Gesamttonnage für Kreuzer und Zerstörer zusammengenommen fordert, antwortete er, daß er nicht wisse, ob dieser Antrag irgendwelche Aussicht auf Erfolg hat.

*

Botschafter Howard erklärte nach dem Abschluß seiner Besprechung mit Kellogg, daß Amerika unter keinen Umständen über die 400 000 To.-Grenze hinausgehen würde. Meldungen aus Washington unterstreichen daß Amerika sich in der Frage der Zerstörer- und Unterseeboots-Kontingente nicht festlegen würde, falls Amerikas Standpunkt in der Kreuzerfrage sich nicht durchsetzen sollte. Howard erklärte gegenüber der Presse, daß Amerika und England selbst wissen müssen, welche Tonnage für die Verteidigung ihrer Länder ausreichend sei. Das sei deshalb nichts besonderes, weil kein Mensch an einen Krieg zwischen England und Amerika dächte.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Stellungnahme des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 8. Juli.

Der wirtschaftspolitische, der sozialpolitische und der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates behandelten in einer gemeinsamen Sitzung am Donnerstag unter Beteiligung von Mitgliedern des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags den von der Reichsregierung übermittelten Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Die Reichsregierung hatte den Reichswirtschaftsrat um seine gutachtliche Stellungnahme sowohl zu den in dem Bericht zum Ausdruck gebrachten allgemeinen Grundsätzen der Weltwirtschaftskonferenz, als auch in ihren praktischen Vorschlägen, insbesondere der Herabsetzung des Zolltarifs, ersucht. Zu Beginn der Sitzung erläuterte Staatssekretär Dr. v. Trendelenburg das Schreiben der Reichsregierung und gab für die Weiterbehandlung der Fragen im Reichswirtschaftsrat Anregungen. Die ausführliche und umfangreiche Aussprache führte zur Bildung von zwei Arbeitsausschüssen, von denen der eine die allgemeinen Fragen und der andere die Zolltariffragen vorberaten sollen. Die umfangreiche Liste der zu prüfenden Zolltarifspositionen ist dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen.

Neue französisch-italienische Zwischenfälle.

An der italienischen Grenze und in Belgrad.

Paris, 8. Juli.

Dem Journal wird aus Nizza gemeldet, daß sich zwei neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze ereignet haben sollen. Der aus Ventimiglia kommende Schnellzug habe unweit der Grenze anhalten müssen. Um den Zug vor den etwa auf demselben Gleis noch verkehrenden anderen Zügen zu schützen, habe ein Eisenbahnbeamter vorschriftsmäßig Sprengpatronen auf die Schienen gelegt; Ein Carabinieri, der dies bemerkte, habe den Eisenbahnbeamten jedoch nach Ventimiglia abgeführt.

Im Tale des Tineeflusses soll eine aus dreißig Mann bestehende italienische Abteilung in französisches Gebiet einzudringen versucht haben. Von französischen Zollbeamten angehalten und zurückgewiesen, hätten die Italiener erklärt, sie kämen nach Frankreich um sich dort zu verproviantieren.

Wie zu dem italienisch-französischen Grenzzwischenfall festgestellt worden ist, haben tatsächlich etwa 30 italienische Soldaten die französische Grenze überschritten. Als sie auf französischer Seite auf Polizeibeamten stießen, entschuldigten sie sich sofort. Durch diese Entschuldigung betrachtet man am Quai d'Orsay den Zwischenfall als erledigt.

Rom, 8. Juli.

Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit im Belgrader Parlament dem italienischen Gesandten der Vorwurf der Spionage gemacht, ein Zwischenfall, der zu einer italienischen Demarche und dazu führte, daß die Belgrader Regierung ihr Bedauern aussprach. Jetzt ist derselbe Vorwurf und zwar von einem französischen Offizier gegen einen Italiener in Belgrad, den Grafen della Staffa, der mit der italienischen Gesandtschaft in loser Verbindung stand, erhoben worden. Graf Staffa, der auf die Vorwürfe den Offizier geohrfeigt hat, hat von der Belgrader Regierung die Weisung erhalten, wegen dieses Zwischenfalls innerhalb zwei Tagen das jugoslawische Territorium zu verlassen. Die italienische Gesandtschaft hat bei der Belgrader Regierung Protest eingelegt.

Japan für Deutschland.

Die Ernennung der deutschen Militärattachees.

Riga, 8. Juli.

Wie aus Tokio gemeldet wird, verfolgt die japanische Presse mit größter Aufmerksamkeit die Frage der Ernennung deutscher Militärattachees. Es wird festgestellt, daß ihre Ernennung gegen den Versailler Vertrag in keiner Weise verstieße. Sie sei auf jeden Fall zu begrüßen. An den japanischen Manövern im Herbst dieses Jahres werden u. a. auch deutsche Militärsachverständige teilnehmen. Der Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission gebe die Möglichkeit, die kulturellen Erfahrungen Deutschlands auf dem Gebiete der Kolonialfragen zum Nutzen der Menschheit auszuwerten.

Die China-Politik Japans.

Abschluß der China-Konferenz.

Berlin, 8. Juli.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aus Tokio berichtet, fand dort am Donnerstag die Chinakonferenz ihren Abschluß mit einer Ansprache des Ministerpräsidenten Tanaka, in der er die Chinapolitik Japans noch einmal kurz entwickelte. Der Wiederaufbau Chinas sei das Gebot der Stunde, aber diesen Wiederaufbau müsse das chinesische Volk selbst bewirken. Japan werde keine chinesische Partei begünstigen, sondern strikte Neutralität wahren. Die japanische Regierung sei aber bereit, mit den gemäßigten Elementen in China zusammenzuarbeiten, falls diese den Willen des Volkes als ganzes repräsentieren. Die Gemäßigten müssen einsehen, daß die Mitwirkung der ausländischen Mächte die wirtschaftliche Entwicklung in China nur fördern könne. Sollte der Friede in der Mandschurei gestört werden, ganz gleich von wem, so werde Japan seine Rechte verteidigen und Schritte unternehmen, den Japanern und anderen Ausländern in der Mandschurei die Ausführung ihrer friedlichen Pläne zu ermöglichen.

An maßgebender Stelle in Tokio verlautet, daß der Befehl für die Entsendung von Truppen nach China zurückgenommen worden ist, nachdem der japanische Konsul in Tsinanfu berichtete, daß jede Gefahr für die japanischen Bewohner vorüber sei und der Schutz durch japan. Truppen nicht gewünscht werde.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern Rubarth.

Die Besichtigung der „Ostfestungen". — Der beigelegte Albanienkonflikt. — Genfer Abrüstungsarbeit. — Coolidge und Stockholm.

Die abgelaufene Woche brachte die hoffentlich endgültige Erledigung von zwei internationalen Fragen, die eine Zeitlang die Gemüter der Welt recht lebhaft bewegt hatten. Unter freilich grundverschiedenen Gesichtspunkten: Die albanisch-jugoslawische Streitfrage, als Symptom für die neue Balkankonstellation, das Vordringen Italiens östlich der Adria drohte weltpolitische Konflikte an. — Die sogenannte „Frage" der „Ostfestungen war von vornherein eine Quisquilie, aufgebauscht zum Range einer Affäre lediglich durch das Bedürfnis einzelner ausländischer Organe nach Rechtfertigung einer versteiften Haltung in Bezug auf die Fragen des Rheinlandes, auf jene Auswirkungen Locarnos, deren volles Maß noch keineswegs erreicht ist. Immerhin ist es erfreulich, sei es auch nur, um Vor- und Einwände auszuschalten, daß diese Frage, die dem Verfasser gegenüber unlängst von einem namhaften englischen Politiker als die der „Beton-Rotunden" bezeichnet wurde, endlich verschwinden soll,

Zwei Attachees der Berliner Missionen der Locarnomächte, als militärische Sachverständige, der französische und der belgische Militärattachee als persönliche Gäste des Generals v. Pawelsz, sind mit der geschäftlichen Mission betraut, die vollzogene Zerstörung dieser „Befestigungen", die der Existenz unserer östlichen Nachbarn vermeintlich hätten bedrohlich werden können, zu verifizieren; wir dürfen es unsererseits dem guten Geschmack unserer Vertragsgegner überlassen, ob sie das Ergebnis dieser hoffentlich ansonsten vergnüglichen Reise als ein politisch-strategisches werten oder in Selbst-Persiflage jene Satire schreiben werden, von der das klassische Zitat mehr denn je gilt, daß sie schwer zu vermeiden ist.

*

Am vergangenen Sonntag hat sich der andere Friedensschritt in Tirana vollzogen. Um 11 Uhr vormittags hat der französische Gesandte, als mit den jugoslawischen Interessen in Albanien nach Abberufung des S.H.S.-Gesandten beauftragter Vertreter Belgrads zum Außenminister Albaniens begeben, um feierlich und formell die Note zurückzuziehen, durch die sich die Regierung Achmed Zogus beleidigt gefühlt hatte. Er übergab statt dessen eine im übrigen — d. h. nach Zurückziehung der inkriminierten Stellen — gleichlautende Note, und es wird Sache der diplomatischen Experten sein, festzustellen, ob sie das Datum der Originalnote oder ein neues trug, ob sie unter dem alten Geschäftszeichen ging oder neu verbucht wurde und aus den Akten gestrichen oder zum ewigen Gedächtnis verwahrt wird. Aber es wäre falsch, diesen äußerlich ein wenig skurril anmutenden Vorgang zu verkleinern; denn schon geringere Anlässe haben die Welt oft in großes Elend gebracht, und der berühmte Prager Fenstersturz, bei dem zwei kaiserliche Räte auf einen sanften Misthaufen fielen, der Ausgangspunkt des Dreißigjährigen Krieges, ist schwerlich an sich tragischer gewesen als die entrüstete Note der jugoslawischen Regierung wegen der Verhaftung des Dragomans Djuraskowitsch in Tirana.

*

Nur allzuleicht neigt die öffentliche Meinung — das, was man selbstgefällig als den „gesunden Menschenverstand" bezeichnet, dazu, die Imponderabilien politischer Ereignisse zu unterschätzen. Was jetzt in Genf vor sich geht, wird in diesem Sinne vielfach als ein Streit um Belanglosigkeiten angesehen: ob die Höchstgrenze für ein Geschützkaliber 30 oder 40 Zentimeter, die Tonnage für ein Unterseeboot 1800 Tons, wie das vereinbart wird, oder 1600 Tons im Maximum betragen darf, wie England vorschlug, das meint man als rein formale Differenz ansehen zu können; denn solange man nicht überhaupt auf derartige Mordwerkzeuge verzichtet, ist es den unglücklichen Opfern eines Krieges ja gleichgültig, mit welchem Kaliber sie umgebracht oder verstümmelt werden. Aber man übersieht dabei die Bedeutung der Wegrichtung. Denn es bedeutet in der Tat eine grundsätzliche Umkehr, wenn man Begrenzungen festlegt, anstatt sich, wie bisher in Ausmaßen um Fähigkeiten aller Waffen fortgesetzt zu überbieten und gegenseitig zu steigern. Und die Hartnäckigkeit Coolidges, der lieber die Chancen — selbst die vorerwähnten relativen — der gegenwärtigen Konferenz preisgeben, als ein Programm akzeptieren will, das zu neuen Schiffsbauten und Seerüstungen Amerikas Spielraum und damit Anlaß gibt, ist außerordentlich bezeichnend und begrüßenswert. Denn die materielle Seite der Frage kann für dieses Verhalten bei der Finanzlage der Vereinigten Staaten nicht entscheidend sein. Und die moralische, ethische, prinzipielle gewinnt dadurch eine doppelte Bedeutung.

In diesem Sinne ist nicht allzu offenkundig sichtbar, aber für den konsequenten Beobachter dennoch unverkennbar, neuerdings mancherlei für die Befestigung des Friedens und der Arbeitsgemeinschaft der Völker geschehen. Auch die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz mit ihrer Sanktionierung durch den Völkerbundsrat und die Stockholmer Handelskammer-Konferenz stellten eine prinzipielle Umkehr dar. Und wenn man wirtschaftliche und militärische Richtungen in eine neuerdings immer sichtbarer werdende Parallele bringt, so bedeuten diese Ereignisse eine noch oben rechtzeitig durchgreifende Erkenntnis der Völker von der Notwendigkeit ihres Zusammenwirkens statt des historischen Gegeneinanderwirkens, über dessen Bestehen Allianzen und zeitweilige Friedensperioden bisher nur hinwegtäuschten, niemals hinweghalfen.

Das Reichsschulgesetz.

Zentrum für eine Reichstagssondertagung

Berlin, 8. Juli.

Gestern fand eine Ministerbesprechung in Verbindung mit einer Sitzung von Vertretern der Koalitionsparteien statt, in der die noch nicht völlig geklärten Fragen des Reichsschulgesetzes erörtert wurden. Auch die Fraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit dem Reichsschulgesetz. Das Reichskabinett wird heute eine Sitzung über das Reichsschulgesetz abhalten, von der angenommen wird, daß sie den Abschluß der Beratungen über den Entwurf bringen wird. Die Vorlage wird wahrscheinlich noch heute an den Reichstag überwiesen werden, und zwar ohne daß zwischen den Regierungsfraktionen eine vollständige Einigung in allen Punkten erzielt wäre.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich gestern abend in seiner Fraktionssitzung eingehend mit der Frage des Reichsschulgesetzes. Dabei wurde lebhafter Unwille laut, daß der Aeltestenausschuß sich nicht an die Vereinbarungen gehalten hat. Immerhin hat sich das Zentrum jetzt damit abgefunden, daß das Schulgesetz nicht mehr vor den Ferien beraten wird. Es wird jedoch in der nächsten Aeltestenratssitzung einen Antrag einbringen, in der letzten Septemberwoche eine sechstägige Reichstagstagung einzuberufen, die in der Hauptsache der Beratung des Reichsschulgesetzes dienen soll.

Severing vor dem Finanzausschuß.

Die Arbeitskommandos.

Berlin, 8. Juli.

Der Femeausschuß des Reichstags trat Freitag zusammen zur Vernehmung des früheren preußischen Ministers des Innern Severing. Der Zeuge Severing bekundet zunächst, daß irgendeine Zusammenarbeit mit den Arbeitskommandos der schwarzen Reichswehr nicht stattgefunden habe. Zur Zeit des Ruhreinbruchs sei es allerdings mit Stellen der Reichswehrbehörden zu einer Vereinbarung gekommen, über die Erfassung von Heeresgerät, die sich in Händen der Organisation befanden. Ueber diese Dinge sollten keine Schriftstücke geführt werden, und zwar im Interesse der Landesverteidigung. Akten über die schwarze Reichswehr seien im preußischen Innenministerium nur in soweit vorhanden, als ein Verdacht bestand, daß in der Reichswehr mit privaten Wehrorganisationen Verbindungen vorhanden waren. Abg. Schaeffer (Dntl.) weist auf die Aussagen des Obersten Schleicher hin, daß zwischen dem Reichswehrministerium und dem preußischen Innenministerium nach dem Ruhreinbruch Besprechungen stattgefunden hätten, um die Arbeitskommandos als Verstärkung der Reichswehr für den Grenzschutz im Osten einzusetzen.

Der Zeuge **Severing** erwidert, daß ihn bei den Besprechungen nur das Bestreben geleitet habe, die Verbindung zwischen Reichswehr und illegalen Organisationen zu verhindern.

Der nächste Zeuge, Staatssekretär Dr. **Abegg**, sagte aus, daß eine ständige Zusammenarbeit zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Reichswehrministerium in der vorliegenden Frage nicht stattgefunden haben.

Der Ausschuß will die Beweisaufnahme in einer Sitzung nach den Sommerferien fortsetzen.

Die künftige Stärke des französischen Heeres. Berlin, 8. Juli. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Paris teilte Kriegsminister Painleve am Donnerstag im Heeresausschuß des Senats mit, daß auf Grund des neuen Militärgesetzes die Stärke der europäischen und kolonialen Truppen Frankreichs sich auf insgesamt 536 700 Mann einschließlich der 106 000 Berufssoldaten belaufen werde.

Ermächtigungsgesetz für Wirtschaftsabkommen.

Die Vorlage der Zolländerung. — Annahme der Ausschußfassung in zweiter Beratung.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 13 Uhr. Die Verlängerung der Geltungsdauer des Meistbegünstigungsvertrages mit Paraguay und der Vereinbarung mit Frankreich über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saarbeckengebiet wird in allen drei Lesungen angenommen.

Verabschiedet wird auch ein Gesetzentwurf über die vorläufige Verlängerung von Wirtschaftsabkommen, der die Reichsregierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates und eines Reichstagsausschusses Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und im Falle, daß der Reichstag nicht versammelt ist, vorläufig jedoch höchstens für die Dauer von drei Monaten anzuwenden. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß am 30. Juni die Vereinbarungen mit Frankreich außer Kraft getreten sind und daß gegenwärtig Verhandlungen mit Frankreich über einen Zwischenvertrag geführt werden, die wahrscheinlich im Laufe des Juli zu Ende geführt werden können. Diesen Zwischenvertrag in Kraft zu setzen, ist der Hauptzweck des Ermächtigungsgesetzes. Das Haus stimmt weiter in zweiter und dritter Beratung einem Gesetzentwurf zu, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung eine Garantie bis höchstens 70 Millionen zu übernehmen.

Es folgt die

zweite Beratung der Gesetzentwürfe über Zolländerungen,

über Erhöhung des Zuckerzolles und über Ermäßigung der Zuckersteuer. Entsprechend einer Vereinbarung des Aeltestenrates findet heute nur die Einzelberatung statt, während die allgemeine Aussprache erst bei der dritten Beratung am Samstag erfolgen soll. Ein kommunistischer Antrag, den Reichskanzler herbeizuholen, wird gegen die Antragsteller und Sozialdemokraten abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Herabsetzung der Futtermittelzölle wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 191 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und des Bayrischen Bauernbundes abgelehnt. Sämtliche Vorlagen werden in der Ausschußfassung angenommen. Damit ist die zweite Beratung erledigt. Es folgt die zweite Lesung zur Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes zur Erleichterung von Fusionen zum Zwecke der Rationalisierung bis 30. September 1928.

Die Abgg. **Herb** (Soz.) und **Höllein** (Komm.) lehnen die Vorlage ab, weil sie ein Geschenk für die Kapitalisten bedeute.

Abg. **Brüning** (Z.) bestreitet diese Tendenz der Vorlage. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Novelle zur Bäckereiverordnung. Danach ist die Verlängerung der Arbeitszeit an einzelnen Tagen unter entsprechender Arbeitszeitverkürzung an anderen Tagen erst nach Anhörung der Betriebsvertretungen zulässig. Zwischen Kommunisten und dem Abg. Dunkel (W. V.) kommt es zu einem Zusammenstoß. Der Tumult artet beinahe in Tätlichkeiten aus. Nach Wiederherstellung der Ruhe wird die Ausschußfassung in 2. Lesung angenommen. Nach Erledigung kleiner Vorlagen vertagt sich das Haus auf morgen 10 Uhr. Dritte Lesung der Zollvorlage.

Hilfe für die Roggenschuldner.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Berlin, 8. Juli.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages nahm heute folgenden Antrag seines Unterausschusses über Maßnahmen für die Roggenschuldner an: „Die Reichsregierung wird ersucht 1. In weiteren Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Bankinstituten eine Erleichterung der Lage der Roggenschuldner herbeizuführen, insbesondere auch zu erwirken, daß vor Prüfung der Sanierungsmöglichkeiten die Durchführung von Zwangsversteigerungen von mit Roggenhypotheken belasteten Anwesen unterbleibt. 2. Durch Verhandlungen mit den Ländern Einrichtungen bei diesen bezw. eine Einrichtung beim Reiche (Vermittlungsstellen für Roggenpfandbriefschuldner) zu schaffen, die die Aufgabe haben, auf Antrag der Roggenschuldner bezw. Gläubiger eine Sanierung jener landwirtschaftlichen Besitzungen zu versuchen, die durch die Aufnahme von Roggenschulden in einem im Verhältnis zu ihrem Besitz erheblichem Maße bei einem Pfandbriefkurse von unter vier Mark für den Zentner Roggen in außerordentliche Notlage geraten sind. 3. Einen ausreichenden Betrag für gering verzinsliche zurückzahlbare Darlehn für die Zwecke der Sanierung von Roggenschuldnern insbesondere auch für die mit Roggenhypotheken belasteten Flüchtlingssiedlungen flüssig zu machen".

Dere Siedlungsausschuß des Reichstages nahm heute einen Gesetzentwurf an, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von 70 Millionen Mark zu übernehmen. Ferner wurde eingehend der Stand der Reichssiedlungsaktion besprochen. Aus den Darlegungen der Regierungsvertreter ergab sich, daß von den zur Verfügung stehenden 100 Millionen Mark Reichsmittel bis jetzt etwas über 40 Millionen zum Ankauf von 154 000 Morgen Land in Anspruch genommen sind. Außerdem sei der 15-Millionen-Fonds, der aus den Ueberschüssen der früheren Reichssiedlungsstellen zur Förderung der Siedlung bereitgestellt worden ist, im wesentlichen verbraucht. Die ersten Siedlerstellen würden jetzt ausgewiesen. Der Ausschuß beschloß weiter, an sieben Tagen im September eine Besichtigung von Siedlungen in Ost- und Westdeutschland vorzunehmen.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages genehmigte heute den von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf zur Aenderung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien. Neben einer stärkeren Angleichung an die Arbeitszeitverordnung wurde an dem sachlichen Inhalt des Entwurfes insofern eine Aenderung vorgenommen, als einschließlich der Ueberarbeit die durchschnittliche Arbeitswoche nicht 60 Stunden, sondern nur 56 Stunden betragen darf.

Dem Rechtsausschuß des Reichstages legte heute der Vorsitzende, Abg. Kahl, den von ihm im Auftrag des Ausschusses ausgearbeiteten Antrag zur Ehescheidung vor. Danach soll auf Scheidung dann geklagt werden können, wenn durch irgendeine Ursache eine so tiefe Zerrüttung des Eheverhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann und wenn die Ehegatten seit mindestens einem Jahre vor Erhebung der Klage getrennt gelebt haben. Ist die Zerrüttung vorwiegend auf schuldhaftes Verhalten eines Ehegatten zurückzuführen, kann nur der andere Ehegatte auf Scheidung klagen. Sie wird erst ausgesprochen, nachdem die Ehegatten durch rechtsgültigen Vertrag ihre Unterhaltspflicht sowie die Erziehung ihrer unmündigen Kinder geregelt haben. Hierüber entscheidet auf Antrag eines Ehegatten das Gericht nach freiem Ermessen. Der Ausschuß beschloß, diesen Antrag noch vor dem Wiederzusammentritt des Plenums im Herbst zu beraten. Die Beratung der Anträge zum Nationalfeiertag wurde sodann fortgesetzt. Es entstand zunächst eine Geschäftsordnungsdebatte über den gestrigen Beschluß des Reichsrates, wobei Reichsminister von Keudell namens der Regierung sich gegen jede Spur eines Vorwurfes der Verschleppung oder Verzögerung verwahrte.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte heute den Gesetzentwurf des volkswirtschaftlichen Ausschusses zugunsten der Roggenschuldner. Der Teil des Beschlusses, der einen ausreichenden Betrag als Darlehn zum Zwecke der Sanierung von Roggenschuldnern fordert, wurde zunächst zurückgezogen.

Im Steuerausschuß wurde die Vorlage über die steuerliche Begünstigung der Auslandsanleihen angenommen, dazu eine volksparteiliche Entschließung, bei solchen Anleihen, die in der Sperrzeit angenommen worden sind, Anträge auf Steuerbefreiung erneut zu prüfen.

Diplomatenempfang beim Reichspräsidenten. Berlin, 8. Juli. Der Reichspräsident hat heute folgende neuernannte fremde diplomatische Vertreter zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen: den außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister von Panama Francisco Arias Paredes, anschließend den neuen niederländischen Gesandten und Bevollmächtigten J. P. Graf von Limburg-Stirum, darauf den Gesandten von Venezuela Dr. Ediardo Dagnino. An den Empfängen nahmen außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert teil.

Der Nationalfeiertag.

Der Reichsratsbeschluß geht an den Reichstag.

Berlin, 8. Juli.

Die gestern vom Reichsrat beschlossene Initiativ-Vorlage über die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag wird von der Reichsregierung unter Hinzufügung ihrer eigenen Stellungnahme dem Reichstag zugeleitet werden. Ob die Reichsregierung noch bis Sonnabend in der Lage sein wird, die Vorlage dem Reichstag zu unterbreiten, wird von mehreren Blättern für ausgeschlossen gehalten. Der Reichsratsbeschluß dürfte daher kaum unmittelbare praktische Konsequenzen haben. Mehreren Blättern zufolge, wollen allerdings die Demokraten und die Sozialdemokraten den Antrag stellen, daß der Reichstag noch in der nächsten Woche zusammenbleibt, um die Frage des Verfassungsfeiertages auf Grund des Reichsratsbeschlusses zu erledigen.

Der Beschluß des Reichsrats, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erheben, hat, wie das V. D. Z.-Büro hört, in parlamentarischen Kreisen eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen. In Zentrumskreisen würde angenommen, daß sich der Reichsrat dadurch, daß er sich nur mit dem Verfassungstag als Feiertag beschäftigte, gegen den Zentrumsantrag über die Regelung der kirchlichen Feiertage ausgesprochen habe. Aus Reichsratskreisen, die für den Verfassungstag gestimmt haben, wird jedoch erklärt, daß dies keineswegs der Fall sein soll. Außerdem hätte ja der Rechtsausschuß des Reichsrats Gelegenheit, noch am Freitag vormittag den Zentrumsantrag über die kirchlichen Feiertage zu erledigen. Trotz des Beschlusses des Reichsrats steht nach Ansicht parlamentarischer Kreise noch keineswegs fest, daß schon der diesjährige 11. August von reichswegen zum Nationalfeiertag erhoben wird. Der Innenminister hat zwar erklärt, daß er das Ziel einer völligen Regelung der Feiertagsfrage weiter fördern werde, jedoch dürfe die Frage nicht mehr zur Erledigung kommen da der Reichstag bereits am Samstag in die Sommerferien geht und der heutige Reichsratsbeschluß nicht mehr rechtzeitig an den Reichstag gelangen kann.

Im Rechtsausschuß wurde nach längerer Geschäftsordnungsaussprache mit 14 gegen 10 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, die gestern beschlossene Verbindung der Frage des Nationalfeiertages mit dem Antrage über die kirchlichen Feiertage zu lösen. Der Vorsitzende stellte dann zum Protokoll fest, daß die allgemeine Aussprache über die Anträge beendet sei. Der Ausschuß ging auseinander, ohne eine neue Sitzung anzuberaumen.

Der Plauener Prozeß.

Weitere Vernehmungen.

Plauen, 8. Juli.

Im Plauener Prozeß wurde heute der Zeuge Kranz vernommen, der noch aus der ersten Instanz, besonders in der Aktenfrage, bekannt ist. Nach ausführlicher Vernehmung über die Schrottbeschlagnahme in Dresden kam die Verteidigung auch wieder auf die Frage der Aktenbeschaffung zu sprechen, wobei Justizrat Hahn betonte, daß die Aufbauschung dieser Aktenfrage völlig unerklärlich sei. Bereits im Juli 1925 sei in der Zeitung „Volk, Freiheit und Vaterland" dasselbe ausführlich dargelegt worden, was jetzt so große Aufregung hervorrufe. Erneut wurde von der Verteidigung bei der Vernehmung des Zeugen Kranz dann auch die Frage der ostpreußischen Schrottgeschäfte aufgeworfen, insbesondere die Frage der Beschlagnahme von Schrottzügen im polnischen Korridor. Die Vertretung des Nebenklägers beanstandet diese Frage. Der Vorsitzende lehnt sie ab. Da die Verteidigung aber darauf bestand, mußte ein Gerichtsbeschluß erfolgen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Zeuge und Sachverständige Polizeihauptmann Wolter vernommen, der erneut feststellte, das Material in den 29 Waggons sei so beschaffen gewesen, daß es leicht wieder brauchbar gemacht werden konnte. Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung des Plauener Stresemann-Prozesses verlangte Justizrat Dr. Hahn die Herausziehung der Ausfuhrgenehmigung der „Evaporator" aus den Akten, weil sie anders. laute, als in der Verhandlung angegeben sei. Der Angeklagte wolle Stresemann nur beweisen, daß Kriegsmaterial ins Ausland verschoben worden sei. Justizrat Hahn überreichte aus den Gerichtsakten eine Abschrift der Ausfuhrgenehmigung. Nach dem Inhalt dieser Schriftstücke erhielt die „Evaporator" eine Ausfuhrbewilligung für 5000 Tonnen. Stahlschrott und entlaborisierte Beutemunition zur Einschmelzung. Von dem Angeklagten und der Verteidigung wurde darauf hingewiesen, daß noch andere Ausfuhrbewilligungen vorhanden sein müssen.

Im Zauber der Steppe.

Skizze von W. v. Bosenstein.

Tief unten im Südosten, wo der breite Don in das Schwarze Meer mündet, liegt einsam ein hoher Hügel. Kurgan nennen die Kosaken das Gebild und glauben, daß Tataren es einst geschichtet haben, um einen Wachtturm darauf zu errichten.

Es ist ein unwahrscheinlich schöner Frühsommertag. Hell jubelt die Steppenlerche ins Himmelsblau, geheimnisvoll dehnt sich die Ebene, die schier lautlos und doch ganz voller Leben ist.

Ein junger Kosak hält am Rande des Pfades, sinnend blicken seine dunklen Augen nach dem Hügel. Es klingt wie alte Heldenlieder um ihn — oder braust es nur so in seinem Blute, durch das wohl ein Ahnen geht von jener Zeit, da blonde Helden den Kurgan türmten zur Ruhestätte eines Reiterkönigs, den sie mit Windschnell, seinem guten Rosse, hier bestattet? —

Langsam sinkt der Abend zur Erde nieder, die Sonnenscheibe glüht blutrot in den Wipfeln des Waldes. Ein weites Grasfeld dehnt sich gen Morgen, süß duften die Blumen der unendlichen Steppe. Es ist still, nur ganz von ferne klingt das Heulen einzelner Wölfe, die dem aufgehenden Frühlingsmond ihr Ständchen bringen.

Da tönt dumpfes Trappeln; erst leise, dann immer stärker erzittert der Boden unter dem flüchtigen Hufschlag wilder Rosse. Schon tauchen die windschnellen Gestalten hinter der Bodensenke auf und eilen in federndem Galopp dahin. Sie haben es eilig; heiß brennt die Sonne den Tag über, und groß ist ihr Durst.

Sie streben dem fernen Flusse zu, um möglichst rasch das köstliche Naß zu schlürfen und die geschmeidigen Glieder in linder Flut zu kühlen.

Der Herde weit voraus fliegt ein schöner, starker Hengst — Windschnell, der Fürst und alleinige Beherrscher der Seinen. Anders als die heutigen Rosse sehen er und seine Gefährten aus! Schwer und ungeschlacht ist der große Kopf, gebogen die Nase, schmal, kurz und spitz das feine Gehör, feurig die kleinen, lebhaften Lichter, die Mähne steht oder liegt halb wie heute die des Esels. Das Fell ist mausgrau und schlicht, und bei einzelnen Tieren ziehen sich auf der Stirn und an den schlanken Beinen undeutliche, verwaschen aussehende Streifen hin. Die Schweife sind lang, aber nicht sehr voll, klein und zierlich, doch eisenfest die edelgeformten Hufe.

So trabt, galoppiert und trippelt es vorbei. Lustig umspringen reizende Füllen ihre sorgenden Mütter, hell und gellend tönt das Wiehern der Hengste.

Nun haben sie den Fluß erreicht, verhalten wie auf Befehl ihren raschen Lauf: nur Windschneil schreitet langsam, die Nüstern weit geöffnet, den Hals gestreckt, dem Wasser zu. Vorsichtig meidet er jedes Buschwerk, dann eilt er sichernd am Ufer hin und her. Nun hebt er den Kopf, wiehert tief und kurz.

Ein Trompetenstoß, der zum Angriff ruft, kann nicht zündender wirken! In wilder Eile braust die Herde auf den Fluß zu — durch sie hindurch in schnellem Satze geht der Hengst zurück. Und während die einzelnen Pferde ihren Durst löschen, sich in seichtem Wasser wälzen und die Füllen miteinander spielen, steht, einer Bildsäule gleich, vom letzten Abendrot scharf umrissen, die stolze Gestalt des Gebieters, unentwegt spähend und witternd.

Nachdem die Herde ihren Durst gelöscht hat, verteilen sich die einzelnen Tiere in kleine Gruppen und beginnen zu weiden.

Nun nähert sich Walla, eine alte Stute, dem König und nimmt seinen Platz ein. Kurz wendend trabt er langsam dem köstlichen Naß zu, trinkt mit langen Zügen, scharrt mit den zierlichen Hufen im Wasser und kehrt auf seinen Posten zurück.

Sorglos lagert der Trupp beieinander, die meisten schlafen, nur hier und da rupft noch einer das kurze Steppengras und hin und wieder schnaubt oder schnarcht ein junger Hengst. Doch der treue Wächter weicht nicht von seinem Platz.

Wolfsrudel umschleichen die schlafende Herde. Das Gehör fest an den Kopf gelegt, die Lichter Blitze sprühend, trabt Windschnell laut schnaubend den Feinden entgegen, daß sie aufwinselnd im Dunkel verschwinden.

Erst gegen Morgen beginnt er zu grasen, und nachdem ihn erneut die alte Walla abgelöst hat, ruht auch er einige Stunden.

Noch ist nicht das Tagesgestirn über dem Horizont, da erhebt sich die Herde, um weiter zu wandern durch die Unendlichkeit der Steppe, aus der sie gekommen ist.

Unfern in einer Bodensenke, hart am Wechsel kauern gelbhaarige Männer. Sie sind in Pferdehäute gehüllt, und eine Pferdehaut liegt als Sattel über dem Rücken ihres kleinen, harten Rosses. Samo, ihr Führer, hebt den Kopf, als kaum vernehmbar vom Flusse her ein Dröhnen über die Erde läuft. Wie der Blitz sitzen sie im Sattel und jagen weit ausschwärmend über den Plan.

Windschnell, der kampflustig den Fremdlingen entgegeneilte, erkennt sach die Gefahr. Ein lautes, pfeifendes Schnauben, dann rast er zurück. Die Herde hat gewendet und jagt vor ihm her.

Stundenlang währt das Rennen um Leben und Tod. Von Pfeilschüssen getroffen, liegen Dutzende als begehrte Beute.

Samos Hengst fegt in weiten Sätzen hinter Windschnell drein. Sausend schwingt der Mann die Lederschlinge, surrend legt sie sich um Windschnells Hals.

Das Roß Samos wirft herum und steht. Durch den heftigen Ruck wird Windschnell niedergerissen. Vier sehnige Steppenreiter sind heran und werfen sich auf den betäubt am Boden Liegenden. Schnell gefesselt, wird er gesattelt. Dann besteigt Samo, nur mit seiner furchtbaren Peitsche bewaffnet den Rücken des ehemals freien Tieres.

Furchtbar tobt der Kampf zwischen Mensch und Roß! Windschnell beißt, bäumt sich und schlägt, er wälzt sich, springt auf, schnellt mit allen Vieren in die Luft — doch Samos eiserne Schenkel pressen sich immer fester in die Flanken des Tieres.

Triumphierend eilen die goldhaarigen Reiter ihren fernen Dörfern zu. Hell und jubelnd erschallen ihre Rufe, dröhnend verkünden Stierhörner die Heimkehr.

Mit zitternden Flanken, schweißbedeckt das Graufell, von Peitschenhieben zerfetzt, von eisernen Muskeln, härteerem Willen gebändigt, trägt an ihrer Spitze Windschnell, der bezwungene Steppenkönig, den Reiterfürsten heim.

Kunst und Wissen.

** **Ein neuentdecktes Königsdenkmal.** In Syrien, bei Tel el Ahmar, zwei Meilen südlich von Djerablus, dem alten Karkemisch, hat der französische Archäologe Thureau-Dangin ein altes Monument entdeckt, das als das schönste aller aus der assyrischen Zeit stammenden Denkmäler bezeichnet wird. Es ist zwölf Fuß hoch, bei einem Umfang von fünf Fuß und stellt Salmanasar, den König von Assyrien, dar. Zu seinen Füßen liegt ausgestreckt eine Gestalt, die einen spitzen Helm trägt. Auf der einen Seite des Sockels sind fünf Gottheiten dargestellt, die auf phantastischen Tieren reiten, während die anderen Teile mit den Abbildungen hoher assyrischer Würdenträger geziert sind.

Stadttheater. Der Spielplan bringt folgendes: Samstag, 7.30—10.45 Uhr, A 36: „König Heinrich der Achte". — Sonntag, 8—10.30 Uhr, Zehnervormiete, zum ersten Mal: „Die Fahrt ins Blaue", Lustspiel in 3 Akten von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey. — Montag, vorm. 11—1 Uhr: „König Johann", abends 7—9.30 Uhr: „König Richard der Zweite". — Dienstag, vorm. 10.30—1.45 Uhr: „König Heinrich der Vierte", 1. Teil; abends 6.30—9.45 Uhr: 2. Teil. — Mittwoch, 6.30—9.45 Uhr: „König Heinrich der Fünfte". — Donnerstag, vorm. 10.30—1.30 Uhr: „König Heinrich der Sechste", 1. u. 2. Teil; abends 6.30—9.30 Uhr: 3. Teil. — Freitag, 6—10 Uhr: „König Richard der Dritte". — Sonnabend, abends 5—8 Uhr: „König Heinrich der Achte". Schluß der Spielzeit. — Heute abend beschließt die Vormiete A ihre diesjährige Vorstellungsserie mit einer Aufführung von Shakespeares „König Heinrich VIII". — Morgen geht zum ersten Mal die letzte Neueinstudierung dieser Spielzeit, das Lustspiel „Die Fahrt ins Blaue" von Gaston de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey in Szene. Die Spielleitung liegt in Händen von Viktor Ahlers, für das Bühnenbild zeichnet Heinrich Holste verantwortlich. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Liesel Alex, Terka Csillag, Elly Lipp, Catharina Reichert und die Herren: Demetrius Galbierz, Dr. Werner Kurz und Adolf Schneider. Eine moderne Konversationskomödie mit lustigen Einfällen und reizenden Verwechslungen, die gerade jetzt zur Sommerszeit ein paar wirklich frohe Stunden verspricht. Man wünscht dieser letzten Vormietevorstellung dieser Spielzeit noch einmal einen besonders starken Besuch. Die Vorstellung ist gleichzeitig bestimmt für die Zehnervormiete, Serie 2 der Volksbühne und alle die übrigen Mitglieder der Serie 1 der Volksbühne, soweit sie noch ein Anrecht auf den Besuch einer Vorstellung haben. Für den Vorverkauf ist die Tageskasse heute von 10—2 und morgen von 11—12½ Uhr und jeweils eine Stunde vor der Vorstellung geöffnet. — Montag morgen beginnt die Wiederholung des geschlossenen Festspielzyklus der Königsdramen, zu der eine außerordentliche Beteiligung und den Vorausmeldungen zu erwarten ist.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Argentinien

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei Mendoza wurden 24 Personen getötet, 16 schwer und 25 leicht verletzt. Das Unglück ist durch Nebel herbeigeführt worden. Zu dem Eisenbahnunglück in Argentinien wird noch ergänzend berichtet, daß die Kessel der Lokomotiven nach dem Zusammenstoß explodierten, wodurch Feuer ausbrach. Unter den Passagieren befand sich u. a. auch der chinesische Gesandte in BuenosAires, der sich auf dem Rückwege dorthin befand, aber unverletzt geblieben zu sein scheint. Dem Unglück sind hauptsächlich Insassen des mit chilenischen Kadetten besetzten Zuges zum Opfer gefallen. Unter den Toten soll sich auch der Direktor der chilenischen Militärakademie befinden. Nach der Unglücksstelle, die 620 Meilen von Buenos-Aires und 100 Meilen von der chilenischen Grenze entfernt ist, wurde sofort ein Hilfszug abgesandt. Die Angaben über die Zahl der Opfer gehen sehr erheblich auseinander. Während ein Bericht von 30 Toten und etwa 80 Verwundeten spricht, gibt Reuter die Zahl der Toten mit 10 und die der Verwundeten mit 40 an. Ein weiterer Bericht spricht dagegen von 13 Toten.

Die Todesopfer beim Harzer Eisenbahnunglück.

Endgültige Zahl: 6 Tote.

Die Direktion der Harz-Querbahn teilt mit: Es kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß das Eisenbahnunglück im Thumkulental sechs Opfer gefordert hat. Es sind dies außer den vier Angehörigen des Unternehmens Frau Hedwig Zehms-Berlin und Frau Emma Biermann-Bremen. Der Reichsverkehrsminister hat den Geh. Oberbaurat Zirkler entsandt, ferner weilen hier Eisenbahndirektionspräsident Friese und im Auftrage der Regierung in Magdeburg Vizepräsident Freysing. Die Herren sprachen im Auftrage ihrer Behörden dem Unternehmen, den Verletzten und den Hinterbliebenen das Beileid aus.

Wie dem „Lokal-Anzeiger" zu dem Unglück auf der Harzquerbahn aus Wernigerode berichtet wird, wurden die Bergungsarbeiten am Nachmittag wegen starker Ge-



Hier ereignete sich das Unglück.

witter unterbrochen. Neben den vier verunglückten Eisenbahnbeamten sind, nach dem Bericht des Blattes, vier Frauen und ein zehnjähriges Mädchen aufgebahrt. Zwei Frauen und das Kind sollen aber nicht zu den Opfern der Katastrophe gehören, sondern vom Unwetter im Walde überrascht worden und ertrunken sein. Zwei Personen aus Ilsenburg sind ebenfalls von einer Wanderung nach dem Brocken noch nicht zurückgekehrt. In dem Bett des Baches fand sich ein Motorrad, von dessen Besitzer jede Spur fehlt.

Nach der „Germania" dürfte feststehen, daß irgendein Verschulden oder eine Fahrlässigkeit seitens des Zugpersonals oder der Betriebsleitung nicht in Frage kommt, sondern daß es sich um ein elementares Ereignis handelt, wie man es in diesem Ausmaße nicht voraussehen konnte. Allerdings dürfte die Katastrophe die Veranlassung dazu geben, daß an dieser Stelle der Bahnstrecke bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Zugzusammenstoß in Bayern.

Materialschaden sehr groß.

Auf der Station Gotteszell der Strecke Eisenstein — Plattling ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Güterzüge.. Der mit zahlreichen schwer beladenen Waggons fahrende Eisensteiner Güterzug fuhr mit voller Wucht auf einen in Gotteszell rangierenden Güterzug auf. Die Wucht des Zusammenpralles war so heftig, daß sämtliche Wagen des auffahrenden Zuges, sowie alle drei Lokomotiven der beiden Güterzüge zur Entgleisung kamen und über die Böschung hinabfielen. Ein Heizer wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Unwetter im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlengebiet.

Der Bahndamm unterspült.

Der westliche Teil des Zeitz-Weißenfelser Kohlengebietes wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Besonders die Gegend von Teuchern wurde durch wolkenbruchartigen Regen schwer mitgenommen. Auf einzelnen Gehöften stand das Wasser in den Ställen bis zu einem Meter hoch. Der Ort Unternessa wurde von einer Wasserhose überrascht. Die Schlamm- und Wassermassen rissen alles mit sich, was der Hagel, der am vergangenen Freitag niederging, nicht bereits vernichtet hatte. Der Blitz zündete in mehreren Fällen. Zwischen Teuchern und Deuben wurde der Bahndamm teilweise unterspült. Der Zugverkehr erleidet aber keine Unterbrechung.

Ein Tiroler Dorf niedergebrannt.

Neun Gehöfte eingeäschert.

Seit Freitag früh steht die Ortschaft Wald am Minzer-Mittelgebirge bei Innsbruck in Flammen. Bis zur Stunde sind neun Gehöfte samt den Wirtschaftsgebäuden vollständig eingeäschert. Auch zahlreiches Vieh ist mitverbrannt. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr sind noch drei weitere Gehöfte in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Man vermutet Brandstiftung.

•

Ein gefährlicher Kreditschwindler. Die Berliner Kriminalpolizei fahndet nach einem elegant gekleideten jungen Mann, der sich „Joachim von Reichel" nennt und viele Berliner und auswärtige Firmen durch Kreditschwindeleien schwer geschädigt hat. Er leistete jedesmal eine kleine Anzahlung und gab für den Rest Wechsel oder vereinbarte Ratenzahlungen. So kaufte er z. B. zwei Motorboote von je 3000 Mark, um sie innerhalb 24 Stunden für den halben Preis weiterzuverkaufen. Auf die gleiche Weise setzte er sich in den Besitz einer Zimmereinrichtung. Der Schwindler ist aus seiner Berliner Wohnung mit drei großen Koffern verschwunden.

Munitionsexplosion in Polen. In der Munitionsfabrik Pocivst bei Dembertow ist eine große Explosionskatastrophe erfolgt, die mehrere Menschenleben erforderte. Beim Abtransport einer leicht explodierbaren Quecksilbermischung aus der Zündhütchenabteilung kam es infolge Unvorsichtigkeit während einer Arbeitsschicht zu einer Explosion. Glücklicherweise konnte sich eine Reihe der in der Nähe beschäftigten Arbeiter retten. Es wurden zwei Personen getötet und sechs schwer verletzt.

Mittelholzer überfliegt das Matterhorn mit zehn Fluggästen. Mittelholzer hat mit zehn Fluggästen in einem Dornier-Merkur-Flugzeug in einer Stunde von Zürich aus das Matterhorn (4800 Meter) überflogen.

Dynamitexplosion in einer belgischen Fabrik. In einer Dynamitfabrik in Turnhout ereignete sich eine schwere Dynamitexplosion. Sechs Arbeiter sind getötet worden.

Die bunte Zeitung.

Blutrache.

Ein geradezu unglaublicher Vorfall wird aus Jugoslawien berichtet. Ungefähr sieben Kilometer von Kacsanik entfernt wurde der aus Uesküb nach Mitrowitza fahrende Personenzug plötzlich durch Gewehrschüsse angehalten. Der nächste Bahnhof verständigte telegraphisch die Gendarmerie, da man glaubte, daß es sich um einen Bandenüberfall handle. Die wilde Schießerei dauerte mehrere Stunden, viele Kugeln trafen den Zug, der wohl oder übel zurückfahren mußte. Als endlich stärkere Gendarmerieabteilungen an Ort und Stelle eintrafen, stellte man fest, daß es sich nicht um einen Ueberfall auf den Zug handelte, sondern um den Kampf zweier Arnautendörfer, die wegen Blutrache aneinander geraten waren. Sie hatten über den Bahndamm hinweg das Feuer eröffnet. Die Gendarmerie umzingelte die beiden Dörfer und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Auf dem Kampfplatz verblieben waren zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

Geheimnisvolle Diamantenfunde.

In Afrika, am Ufer des Kayflusses, sollen, einer Meldung aus Johannisburg zufolge, Diamanten gefunden worden sein, für deren Anwesenheit man bisher noch keine einleuchtende Erklärung gefunden hat. Ein Besucher, der hier seinen Urlaub verbrachte, fand eine große Anzahl dieser Steine in der Nähe des Ufers. Sofort sichert er sich eine Strecke Landes und entdeckte alsbald über 700 herrliche und vollkommen reine Steine. Zu seinem Schmerze aber wurden sie insgesamt von der Regierung beschlagnahmt, da sie sich innerhalb einer Zweihundert-Meter-Zone am Ufer befanden. Als man noch weiter suchte, entdeckte man an der gleichen Stelle weitere Unmengen von Steinen, während im ganzen Umkreis von Hunderten von Meilen kein einziger Stein gefunden wurde. Von wo stammen die Diamanten her? Die Fachleute zerbrechen sich den Kopf, ohne bisher dem Rätsel auf die Spur gekommen zu sein.

Eine internationale Schwindlerbande.

Ein guter Fang glückte kürzlich der italienischen Polizei: sie nahm eine Bande von 22 Schwindlern mit weitreichenden internationalen Verbindungen fest, deren Sondergebiet die Fälschung von Schecks und Postanweisungen im Großen war und deren Führer Georgio Marchetti bereits eingestanden hat, daß er durch gefälschte Schecks und sonstige Betrügereien Banken um einen Betrag von 22 Millionen Lire beschwindelt hat. Marchetti, der einer achtbaren Familie entstammt, gab zu, seine Schwindlerlaufbahn damit begonnen zu haben, daß er im jugendlichen Alter von 16 Jahren einen Scheck seines eigenen Bruders fälschte. Einige Jahre darauf wurde er zum berufsmäßigen Schwindler und versammelte nach und nach um sich jene Bande von 21 Dieben und Schwindlern, welche Postanweisungen und Schecks berufsmäßig stahlen. Für sich selbst stellte Marchetti falsche Päße und Ausweispapiere her, auf Grund deren er sich fremde Schecks und Postanweisungen auszahlen ließ. Er und seine Bande kauften alle in Italien gestohlenen Schecks und Postanweisungen im Großen auf, selbst wenn sie im Auslande zahlbar waren, zahlten für das Diebesgut nur eine Kleinigkeit und kassierten dann den hohen Betrag ein. Seit etwa zehn Jahren ist die italienische Polizei dem Marchetti schon auf der Spur gewesen, ohne jedoch seiner habhaft werden zu können, und während dieser zehn Jahre wurde er von mehr als zwanzig Gerichten im Abwesenheitsverfahren verurteilt, so daß er jetzt 74 Jahre Gefängnis auf dem Kerbholz hat. Als er jetzt durch einen Zufall glücklich erwischt wurde, schützte er erbliche Belastung vor; aber das Oberste Gericht ging auf diesen neuen Schwindel nicht ein und ordnete gegen ihn und seine 21 Spießgesellen das Verfahren an, das wahrscheinlich die Strafliste Marchettis noch wesentlich bereichern wird.

Der Alpdruck des Krieges.

Die grausigen Erinnerungen des Krieges haben jetzt in Bordeaux zu einem furchtbaren Verbrechen geführt. Ein angesehener Bürger von Bordeaux, André Bellier, ermordete seine Eltern und dann sich selbst. Er sandte einem Freunde einen Brief mit geheimnisvollen Wendungen, in dem es hieß: „Seit der schrecklichen Szene in meiner Villa, wo ich dachte, ich kämpfe gegen die Deutschen, bin ich mir darüber klar, daß alles, was ich tun kann, darin besteht, im Interesse der Familienehre meinem Leben ein Ende zu machen." Als die Polizei daraufhin in Belliers Haus eindrang, fand sie im Bodengeschoß die zusammengebundenen Leichen seines Vaters und seiner Mutter und dann ihn selbst, der sich mit seinem Revolver erschossen hatte. Bellier war im Kriege schwer verwundet worden und litt seitdem unter häufigem Alpdrücken, bei dem er träumte, er kämpfe mit den Deutschen. Man nimmt an, daß er in einem solchen Anfall seinen Vater und seine Mutter tötete, weil er glaubte, er befinde sich im Kriege, und als er dann von dem Alpdruck erwachte und sah, was er getan hatte, sich selbst erschoß.

Bruderhaß.

In Florenz ist soeben, durch eine Anzeige des Grafen Franco Caisalli, ein geradezu romanhaftes Verbrechen, das grausame Instinkte des Bruderhasses aufweist, ans Tageslicht gekommen. Nach der Anzeige hat der zwanzigjährige Bruder des Grafen, Michael Caisalli, zusammen mit einem gewissen Richard Salvo und einer dritten Person ein Komplott organisiert, um auf verbrecherische Weise in den Besitz des mehrere Millionen Lire betragenden Vermögens seines Bruder Franco zu gelangen. Caisalli ließ seinen Bruder ins Irrenhaus sperren, stahl mit einem Komplizen aus der Wohnung des Bruders wichtige Dokumente und verkaufte ein dem Bruder gehöriges Grundstück, das allein einen Wert von zwei Millionen Lire repräsentiert. Gegen den Arzt, der das Zeugnis ausstellte, auf Grund dessen Franco Caisalli ins Irrenhaus gesperrt wurde, ist das Strafverfahren eingeleitet worden; die drei Verbrecher wurden verhaftet. Florenz ist zurzeit voll von dem sensationellen Familienskandal.

Das eiserne Kamel.

Das ausdauernde Kamel, das bisher allein eine Durchquerung der Wüste ermöglichte, hat nun einen Konkurrenten erhalten, der es in manchen Dingen erledigen dürfte. Der deutsche Ingenieur Bischoff soll ein Wüstenfahrzeug konstruiert haben, das wie ein kleiner Ozeandampfer aussieht und auch die Bezeichnung Wüstenschiff, die bisher mit Recht dem Kamel vorbehalten blieb, führt. Es läuft auf vier haushohen und dem Sandboden angepaßten, also entsprechend breiten Rädern und wird durch zwei riesige Dieselmotoren angetrieben. Außer behaglichen Kabinen für etwa dreihundert Fahrgäste weist das Innere genügend Raum auf für einen erheblichen Frachtentransport und enthält Scheinwerfer, drahtlose Telegraphie und Telephonie sowie Radioanlagen. Die Erfindung soll nicht nur in Afrika verwertet werden, sondern überall dort, wo es gilt, große, unwegsame, menschenleere Gebiete zu überwinden. Und dazu ist das „Wüstenschiff" um so mehr befähigt, als es an keine Route und Station gebunden ist. Es führt Betriebsstoffe, Lebensmittel, Wasser und alles sonst Notwendige in Mengen mit sich, die für Monate ausreichen. Das „eiserne Kamel", dessen Pläne seit etwa einem Jahre bekannt sind, und das jetzt [illegible] endell fertiggestellt ist, dürfte berufen sein, einen Teil des Handels- und Reiseverkehrs in den in Frage kommenden Gebieten völlig umzugestalten.

Auch ein Vergnügen.

Ein eigenartiges Vergnügen, das ihm noch teuer zu stehen kommen dürfte, leistete sich kürzlich in Newyork der Pförtner eines der vornehmsten Logierhäuser der Fifth Avenue. Nachdem er sich — und das in dem trockenen Amerika! — toll und voll getrunken, öffnete er mit mehreren Helfershelfern, die sich in der gleichen Verfassung befanden wie er, die Wohnung eines abwesenden Besitzers, eines reichen Malers und Kunstfreundes. Die Vandalen hatten einen ganzen Korb geleerter Whiskyflaschen mit sich geschleppt. Sie vergnügten sich nun damit, die leeren Flaschen gegen die Porzellane und die Bilder der einzelnen Zimmer zu schleudern. Es gelang ihnen denn auch, binnen kurzem für ungefähr 150 000 Dollar Schaden anzurichten. Unter anderem beschädigten sie einige Rembrandts und van Dycks schwer.

Der Riesenrachen.

Vor kurzem wurde in der Nähe von Messina der größte Hai gefangen, der je bisher im Mittelmeer beobachtet worden ist. Es handelte sich um ein gewaltiges Exemplar der Gattung selacho Maxima. Ein Fischer, Ganzirri mit Namen, bemerkte, als er eines schönen Tages seine Netze einholen wollte, daß diese vollkommen verwirrt und durcheinandergebracht waren. Zunächst glaubte er an ein Bubenstück; alsbald aber entdeckte er, daß dem Aufwinden von unter her ein unüberwindlicher Widerstand entgegengesetzt wurde. So kam er auf die Idee, vielleicht einen seltenen Fang getan zu haben, um sich Hilfe zu suchen. Aber erst, nachdem sich nicht weniger als drei vollbemannte Fischerboote an die Arbeit gemacht und man sich sechs Stunden gewaltig abgemüht hatte, gelang es, die Netze empor zu winden. In ihnen entdeckte man einen Hai von zehn Metern Länge, der, selbst als er aufs Land geworfen wurde, noch immer mit seinen wilden Zuckungen die Netze zu zerreißen drohte. Der Fisch wog sage und schreibe 50 Zentner. Er repräsentiert die Gattung der größten Fische des nördlichen Atlantik. Vor allem sein Rachen zeichnet sich durch enorme Größe aus; er ist imstande, mit ihm geradezu phantastische Mengen kleinerer Fische auf einen Zug zu erfassen. Das im Mittelmeer gefangene Exemplar wird zurzeit präpariert und dann einem Museum überwiesen werden.

„Alkoholausflüge" nach Kanada.

Vor einigen Sonntagen fuhren innerhalb weniger Stunden 10 000 Automobile mit ungefähr 50 000 Fahrgästen über die neue große Brücke, die von Buffalo im Staate Newyork aus die Vereinigten Staaten mit Kanada bei Fort Erie im kanadischen Teilstaat Ontario verbindet. Die Yankees wurden nicht durch neu entdeckte Naturwunder oder irgendeine große Schaustellung herbeigelockt, sondern durch die Aussicht auf den Genuß eines Glases alkoholhaltiger Flüssigkeit. Das war die Riesenattraktion, die die Fünfzigtausend nach Kanada hinüberzog. Ontario, das bis vor kurzem ebenso „trocken" war wie die Vereinigten Staaten, hat nämlich vor kurzem das Alkoholverbot für die Sommermonate aufgehoben und erhofft für diese Zeit einen regen und sehr einträglichen Touristenverkehr von den Vereinigten Staaten her. Sonntag abends wartete auf dem kanadischen Ufer eine Reihe Automobile von drei Kilometer Länge, denn bei der Rückfahrt drängte sich alles zusammen, und die Wagen kamen nur langsam über die Brücke.

Eine alte Weste und das große Los.

Man darf das Glück nicht suchen, um es zu finden. Jener Zahntechniker Kilpetrick in Capetown, Südafrika, der das große Los in der Calcutta-Lotterie gezogen hat, jener Glückliche, der heute um 180 000 Pfund reicher ist, hatte vergessen, daß er ein Los besitzt. „Ich hatte das Los ganz zufällig gekauft — erzählt er — im Klub, weil alle meine Freunde eins kauften. Ich hatte vordem nur noch ein einzigesmal ein Calcutta-Los gekauft. Als mir die Nachricht überbracht wurde, daß ich den Haupttreffer gemacht habe, fiel ich vor Ueberraschung fast aus dem Bett. Ich hatte mich nämlich bereits lange vorher nichtsahnend zu Bett begeben. Ich hatte, seit ich es im Klub gekauft hatte, überhaupt nicht ans Los gedacht. Ich sprang aus dem Bett und begann mein Los wie besessen in der ganzen Wohnung zu suchen. Ich mußte es finden, ich hatte es ja gekauft, und ich verliere nichts. Ich suchte es überall, in meiner Brieftasche, auf meinem Schreibtisch, in meinen Büchern. Endlich, nach einer qualvollen Stunde, fand ich es in der Tasche jener alten Weste, die ich damals im Klub getragen hatte."

Die Nigger sind Trumpf.

Nach dem großen Erfolg, den in den letzten Jahren die Negertänze zuerst in Amerika und dann in der ganzen Welt gehabt haben, ist jetzt, nach amerikanischen Pressebezichten, in manchen Restaurants der Vereinigten Staaten die Tendenz festzustellen, auch die Nationalgerichte der Neger bei den Weißen populär zu machen. Besonders in Newyork werden in einzelnen Gasthäusern, in denen nur Weiße verkehren, Reklameschilder ausgehängt, die als besondere Attraktion „Schwarze Küche" anzeigen. Wir wünschen guten Appetit!

Letzte Drahtmeldungen.

Deutsche Schritte bei Vandervelde.

Brüssel, 9. Juli.

Wie die belgische Telegraphenagentur meldet, unternahm der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. von Keller, die von deutscher Seite in Aussicht gestellten, diplomatischen Schritte bei Vandervelde. Vandervelde setzte den Gesandten in Kenntnis von dem genauen Wortlaut der Erklärungen Broquevillers, der mit demjenigen der deutschen Telegramme nicht übereinstimmte.

Ein deutscher Ozeanflieger.

Essen, 9. Juli.

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Flieger Willy Mojo aus Kray, der beim letzten Flugtag in Bochum startete, in kürzester Zeit in einem dreimotorigen Großflugzeug einen Amerikaflug anzutreten und zwar über England und den Ozean und dann zurück von Newyork ohne Zwischenlandung.

Unwetter im Schwarzwald.

Villingen (Schwarzwald) 9. Juli.

Der Bezirk Villingen wurde nachts von einem Wolkenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bis Rottweil unter Wasser setzte. In Peterzell war der Hagelschlag derartig stark, daß heute früh der Hagel an manchen Stellen noch 10 bis 12 Zentimeter hoch lag. Felder und Gärten sind durch den Hagelschlag zerstört.

Ein Vulkanausbruch.

Paris, 9. Juli.

Wie aus Hawai berichtet wird, ist der größte Vulkan der Welt, Kilauea, in Tätigkeit getreten. Sturzbäche von Lava ergießen sich den Berg herab.

Flugzeugtrauung und Konsistorium.

Berlin, 8. Juli.

Der Berliner Pfarrer Teichmann, der vor einigen Tagen eine Doppeltrauung im Flugzeug vollzog, ist von seiner vorgesetzten Behörde, dem evangelischen Konsistorium, vorläufig seines Amtes enthoben worden. Hierzu schreibt der „Evangelische Pressedienst": „Die Teilnahme des Pfarrers Teichmann an der Trauung ist bereits vor der Entscheidung des Konsistoriums von weiten Kreisen als eine Geschmacklosigkeit beurteilt worden. Es dürfte daher dem Rechtsempfinden ernst denkender Kirchenkreise entsprechen, daß das Konsistorium sofort eingegriffen und eine vorläufige Suspension vom Amt verfügt hat. Der Vollzug einer solchen Trauung war, abgesehen von seiner Wirkung nach außen, eine Herabwürdigung einer ernsten kirchlichen Handlung. Nachdem nun aber dieser Vorfall zu einer die Oeffentlichkeit stark beschäftigenden Sensation geworden ist, war ein Eingreifen der kirchlichen Behörde um so mehr geboten.

Das Konsistorium leitete gegen den Pfarrer gleichzeitig, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung ein. Das Verfahren wird vor dem Rechtsausschuß der Kirchenkonferenz durchgeführt, gegen dessen Entscheidung Berufung beim Rechtsausschuß des Kirchenrats eingeleitet werden kann. Gegen die gestrige Veröffentlichung des Konsistoriums in dieser Sache will der Pfarrer Beschwerde beim Oberkirchenrat einlegen, weil es sich um Mitteilungen aus einem schwebenden Verfahren handelte.

Hingerichtet.

Paris, 9. Juli.

Heute früh ist in Metz der 23jährige Arbeiter Sinn, der im Juli 1926 den Chauffeur Studert mit 26 Messerstichen ermordet hatte, hingerichtet worden.

Straßenbahnunglück.

Riga, 9. Juli

Wie aus Odessa gemeldet wird, hat dort ein außergewöhnlicher Sturm einen Straßenbahnwagen umgeworfen, wobei sechs Personen getötet wurden.

•

Besichtigungsreise in das besetzte Gebiet. Berlin, 8. Juli. Am Sonntag begibt sich eine Ministerialkommission des Ministeriums für die besetzten Gebiete unter Führung des Staatssekretärs Schmid zu einer Besichtigungsreise nach dem besetzten Gebiet. Die Kommission wird zunächst Speyer besuchen ud dann durch die Pfalz nach Trier reisen und durch die Eifel nach Aachen. Die Studienreise gilt zur Feststellung der aus dem Grenzfonds zu vergebenden Gelder und insbesondere der Verteilung der Gelder an die größeren und kleineren Gemeinden.

Die bayrischen Minister in Berlin. Berlin, 8. Juli. Der bayrische Ministerpräsident und der neue bayrische Finanzminister Dr. Schmelzle haben heute ihre Besprechungen im Reichsfinanzministerium fortgesetzt. Um 13,30 Uhr fand beim Reichskanzler zu Ehren der bayrischen Gäste ein Frühstück statt, an dem auch der Vizekanzler Hergt, die Reichsminister Köhler, Keudell und Schätzel, der bayrische Gesandte Preger, die Abgeordneten Leicht, v. Guerad, Graf v. Westarp, Scholz, Reichstagspräsident Loebe als Vertreter des Reichstags und Gesandter v. Bode als Vertreter des Reichsrats, ferner Staatssekretär Meißner und für Preußen Staatssekretär Weiß teilnahmen.

Letzte Sportnachrichten.

Diener schlägt Leroi (Belgien).

Stuttgart, 8. Juli.

Vor 6000 Zuschauern fanden in der Stuttgarter Stadthalle international besetzte Berufsboxkämpfe statt, in deren Mittelpunkt die Begegnung Franz Dieners (172 Pfund) mit dem anstelle des verhinderten Jack Taylors eingesprungenen Belgier Leroi (163 Pfund) stand. Diener führte bereits in der 1. Runde überlegen und schickte den Belgier in der 3. Runde dreimal bis neun zu Boden. Beim 4. Niederschlag blieb Leroi bis über die Zeit auf den Brettern. Der deutsche Federgewichtsmeister Noack siegte über den Schweizer Hugentobler nach Punkten überlegen. Hugentobler, der bereits in der 2. Runde bis neun zu Boden mußte, hielt tapfer die Runden durch. Der Kampf Sahm-Hamburg gegen Weinert-Stuttgart wurde in der 3. Runde zugunsten des haushoch überlegenen Sahm abgebrochen.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Der Hausfrauen Stolz

ein guter

Küchenherd

Reiche Auswahl. — Beste Qualitätsmarken.
Mässige Preise.

Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere Ausstellung.

Kate & Prickel

Bochum, Herner Straße 21

Die Marken von Weltruf!

Imperia **Norton** **Ernst Mag**

Günstige Zahlungsbedingungen!

B. V. Tankstelle



B. V. Tankstelle

Gerthenrich & Wolf, Bochum, Hernerstraße 22
Spezialmotorradgeschäft

Reichhaltiges Ersatzteillager. — Motorradgaragen preiswert zu vermieten.
Grosse Reparaturwerkstatt.

D-Rad **Zündapp**

Die Marken von Weltruf!

Wenn ein **PIANO**

Flügel oder Harmonium

in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen direkt an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**

Bequeme Monatsraten. Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.



Fordern Sie nicht „Steinhäger" sondern

Schlichte

Generalvertretung und Hauptniederlage:

Otto Niederwemmer

Mühlenstr. 42 **Bochum** Telefon 1536

Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen

Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17-, 18-, 19.75

Wäschemangeln

von Mk. 30.- an.

Grösste Auswahl, — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme

Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Außerordentlich billig!

Promenadewagen, mod. Farben **50.—, 45.—, 37.—**
Sportwagen mit Verdeck . . . **40.—, 37.50, 35.—**
Weidensessel . . . . . von **6.50** an
Peddigrohrsessel . . . . . von **9.50** an

Zahlungserleichterung.

Walter Ruelius, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163

Städtisches Orchester / Bochum

Morgen, Sonntag, den 10. Juli 1927, abends 8 Uhr:

Abend-Konzert im Stadtpark

Leitung: Konzertmeister Hans Treichler.

Nachmittags 4 Uhr:

Parkhauskonzert

Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos.



Kaufmännischer Verein e. V. Bochum.

Sonnabend, den 23. Juli, abends 8½ Uhr im Hotel Monopol

Außerordentl. Hauptversammlung

Tages-Ordnung:

Genehmigung des Entwurfs der neuen Satzungen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM





Goldfische Zierfische

und andere Aquarientiere werden gern gekauft. Wer welche anzubieten hat, erlasse eine „Kleine Anzeige" im „Märkischen Sprecher"



„Geld und Ware in ständiger Bewegung halten, schnelle Umsätze — das ist das Geheimnis der großen Erfolge. Opfern Sie lieber ein paar Mark für Inserate, als Ware und Geld stillzulegen."

Stadttheater Bochum.

Samstag, 9. Juli 7½—10¼ Uhr, A 86.
König Heinrich VIII.

Sonntag, 10. Juli 8—10½ Uhr
Zehnervormiete
Zum ersten Male
Die Fahrt ins Blaue
Lustspiel in 3 Akten v. Gaston de Caillavet Robert de Flers und Etienne Rey.

Montag, 11. Juli vormittags 11—1 Uhr
König Johann
abends 7—9½ Uhr
König Richard II.

Dienstag, 12. Juli, vorm. 10½—1¼ Uhr
König Heinrich IV.
1. Teil
abends 6½—9¼ Uhr
2. Teil

Mittwoch, 13. Juli abends 6½— 9¼ Uhr
König Heinrich V.

Donnerstag, 14. Juli, vorm. 10½—1½ Uhr
König Heinrich VI.
1. und 2. Teil
abends 6½—9½ Uhr
3. Teil

Freitag, 15. Juli, abends 6—10 Uhr
König Richard III.

Samstag, 16. Juli abends 5—8 Uhr
König Heinrich VIII.

Schluß der Spielzeit.

Union-Palast

Operettenbühne
Bochum
Rottstr. 29 Telefon 534

Nur noch bis zum 15. Juli Gastspiel des Rhein. Komikers
Theo Prang
Samstag 8 Uhr
Sonntag 8 Uhr

Der tolle Operettenschwank
Im blauen Affen.
Musikal. Leitung Kapellmeister Horn.
Kleine Preise von 0.50 bis 2.50 Mk.
Vorverkauf täglich ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr



Apparate und **Bedarfsartikel** erhalten Sie preiswert im
Photo-Haus Hacklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Kinderwagen Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Teppiche Läuferstoffe Linoleum

sämtlicher massgebenden Fabrikate liefert seriöse Firma
in bequemen Teilzahlungen bis zu 9 Monaten.
Anfragen unt. Nr. 50 252 a. d. Geschst. d. Ztg.



Unsere originalamerikanische

Soda Fontäne

spendet Ihnen
60 der köstlichsten Erfrischungen aller Art, nach Wahl.

Limonaden	0.15
Eisbecher m. Gebäck	0.40
Eis-Creme-Sodas	0.40
Fruchtbecher	0.50
Parfaits ■ Eis — Getränke u. Spezials	0.75

ALSBERG

Sommerfest

der Lessingschule (Pfr. Engel) bei Diederichs
Samstag, 9. Juli ab 4 Uhr im Garten und Saal: Konzert, Theater, Illumination, Tanz.
Frühere Schüler und Freunde willkommen.
Eintritt frei.

NEUERÖFFNUNG

der

Ritter-Drogerie

Empfehle

sämtliche freigegebenen Artikel zur Kranken- und Säuglingspflege

Drogen und Chemikalien, Farben, Lacke f. Industrie, Gewerbe u. Privat

Tierarznei- und Futtermittel

Heinrich Busch
Bochum, Castroper Str. 203
Fernruf 5747.

MARKS



PIANOS FLÜGEL

von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise

BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse ★ Ruf 575

Klein. Fabrikraum

mit Lagerplatz, Hofraum auf längere Jahre zu verpachten. Vorhandene Maschinen können mit übernommen werden. Kann auch evtl. als Lager verpachtet werden.
Gefl. Off. u. H.-H. 150 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tapeten

kaufen Sie geschmackvoll und billig im

Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Garantie-Fahrräder
mit Freilauf und mit Bereifung in allen Preislagen von
M 39.50 an



Illustr. Katalog kostenlos

Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur
Anzahlung M 10.-
Wochenrate M 2.50

AUTOFAHRAG G.M.B.H.
Berlin-SW 68/ 392
Alexandrinen-Strasse 26

Wir liefern Teilzahlungsräder überallhin frecht- u. verpackungsfrei

---

Photo

Hellweg 1

Photoarbeiten!

Entwickeln
Kopieren
Vergrössern

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

Nr. 158 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 9. Juli 1927

In und um Bochum.

Im Zeichen des Schützenfestes. — Das aufstrebende Bochum. — Der Hotelbau. — Modernisierung des Marktverkehrs. — Die Fernheizung als bedeutsamer Fortschritt. — Berlins Bevorzugung vor dem Ruhrgebiet.

Bochum steht im Zeichen des Schützenfestes! Nicht bloß äußerlich, wie man es an den schier zahllosen blau-weißen Fahnen und Fähnchen sehen kann, auch innerlich! Das merkte man so recht während der beiden ersten Schützentage an der starken Anteilnahme der Bevölkerung, an dem Jubel, der allenthalben unsere Bochumer Bürgerschützen begrüßte. Und auch der Wettergott hat, was gewiß unseren Schützen zu gönnen ist, ein Einsehen gehabt und uns ein regelrechtes Schützenwetter beschert. Mehr kann man wirklich nicht verlangen! Und so wollen wir hoffen, daß der heutige letzte Festtag auch der Höhepunkt des Festes sein wird, mit dem in so glücklicher Weise alte schöne Ueberlieferungen wieder angeknüpft worden sind.

*

Anläßlich der Grundsteinlegung des neuen Rathauses, die nun am Dienstag mittag stattfinden soll, wird man der Stadt allerlei Liebenswürdigkeiten sagen, und das mit Recht. Es verrät sicherlich in der heutigen Zeit frisch-fröhlichen Wagemut, einen solchen Millionenbau hinzusetzen und ihn zu finanzieren, unter Verhältnissen, die gewiß nicht zu besonderer Unternehmungslust ermutigen. Aber das neue Rathaus ist und bleibt dringende Notwendigkeit, und deshalb wollen wir unserem Oberbürgermeister Dank dafür wissen, daß er gleich nach seinem Eintritt in die Bochumer Verwaltung mit solcher Energie den Rathausbau betrieb. Heute nach wenigen Monaten wächst der Riesenbau sichtbar, ragt längst über die Erde hinaus und reckt sich, wohl wissend, daß er in kurzer Zeit auf seine ältere Umgebung mitleidig herabsehen wird. Deshalb wird die Grundsteinlegung in der Geschichte der Stadt Bochum ihren Platz behaupten.

*

Auch der Hotelbau ist inzwischen seiner Verwirklichung nahegerückt. Neidvoll haben wir auf Duisburg geblickt, das vor einigen Tagen sein Riesenhotel im Mittelpunkt der Stadt seiner Bestimmung übergeben konnte, aber in zwei Jahren werden auch wir so weit wie Duisburg sein. Im August sollen nämlich die eigentlichen Bauarbeiten beginnen, und daß dann das angefangene Werk rüstig fortgeht und zur bestimmten Zeit dasteht, dafür ist gesorgt. Die Fassade des Baues, der in seinem Aeußern stark an das Duisburger Hotel erinnert, hat noch eine Umarbeitung durch den bekannten Düsseldorfer Professor Fahrenkamp erfahren, sodaß man erwarten darf, daß das neue Hotel für die Stadt wirklich eine Zierde werden wird. Die Hauptsache bei jedem Bau, die Finanzierung, ist, wie man weiß, beim Hotel längst gesichert, sodaß nach dieser Richtung hin keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sind. Man hat seinerzeit besonders viel an der Lage des neuen Hotels herumgemäkelt. Freilich, ein großes Hotel gehörte früher entweder in die Nähe des Hauptbahnhofs oder in die Stadtmitte. Seitdem wir aber im Kraftwagen ein so außerordentlich bequemes Verkehrsmittel haben, spielt die Lage nur noch eine Nebenrolle. Zudem öffnet sich dem Ehrenfeld eine verheißungsvolle Zukunftsentwicklung, die in Jahrzehnten das Hotel immer mehr in den Stadtkern rücken wird. Hinzu kommt, daß bei der offenen Bebauung im Ehrenfeld künftige Erweiterungen weit weniger kostspielig als in der Altstadt mit ihren hohen Grundstückspreisen sein werden. Man hat also mit der Wahl des Grundstücks an der Königsallee gewiß keinen Fehlgriff getan.

*

Bochum erhält also jetzt durch das Entgegenkommen der Bochumer Eisenhütte, so konnte man es kürzlich im „Märk. Sprecher" lesen, eine Großmarkthalle. Schon vor zwei Jahren stand dieses Projekt im Vordergrunde und bereits damals wurde die Bochumer Eisenhütte — man plante auch zu jener Zeit schon wegen des fehlenden Bahnanschlusses die Verlegung des Werkes — an erster Stelle als Ort dieser Großmarkthalle genannt. Aufgrund eines Pachtvertrages mit dem Reichsverband Deutscher Fruchtgroßhändler läßt jetzt die Firma die Hallen ihrer Gießerei für den Großmarktbetrieb herrichten und es wird nach der Verlegung der Firma nach außen nur eine Frage kurzer Zeit sein, daß auch die dann freiwerdenden Räume dem Marktbetrieb geöffnet werden. Derjenige, der die Baulichkeiten der Bochumer Eisenhütte kennt, wird zugeben können, daß sie sich recht gut zum Großmarktbetrieb eignen. Von dort aus sind die Hauptmarktplätze der Stadt schnell und bequem zu erreichen. Auch das Gelände am Milchhof hat man einst als Großmarktplatz in Aussicht genommen und man hat gleichzeitig durchblicken lassen, daß man später dorthin auch einen Kleinmarkt verlegen könnte. Aber in der öffentlichen Meinung und bei den Hausfrauen hatte man für diese löblichen Absichten wenig Verständnis, und so hat man seitdem nichts mehr davon gehört. Jedenfalls wollen wir uns dessen freuen, daß Bochum nunmehr einen Großmarktbetrieb in vor Wind und Wetter geschützten Hallen erhält.

*

Wir haben wohl alle mit großem Interesse von den Plänen gelesen, die nichts anderes als die Beheizung aller öffentlichen Gebäude im Ehrenfeld im Auge haben. Mit einer derartigen Fernheizungsanlage wird Bochum allein im Industriebezirk dastehen. Eigentlich ist es verwunderlich, daß in einem Bezirke wie dem Ruhrgebiet der Fernheizung bisher so wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Für leistungsfähige Zechen wäre hier sicher ein großes Betätigungsfeld, besonders auch durch Beheizung von Wohnhäusern. Jeder Besitzer eines kleineren Hauses mit Zentralheizung weiß, ein wie kostspieliges Vergnügen letztere ist. Würde die elektrische Heizung nicht so teuer sein, wäre sie sicherlich längst die idealste Fernheizung geworden. Aber wir haben die Elektrizität leider noch nicht derartig verbilligen können, daß wir uns elektrische Heizung in größerem Umfange zu leisten vermögen. Und so trifft man diese nur in hochgelegenen Hotels in den Alpenländern und in Orten an, die ausschließlich mit „weißer Kohle" ihr Kraftwerk beliefern und infolgedessen Strom sehr billig abgeben können. In Deutschland bestehen größere Fernheizungswerke in Barmen und Dresden. An beide sind übrigens auch Privathäuser angeschlossen.

*

Während wir im Ruhrgebiet seit so manchen Jahren nach dem Vorortarif rufen und die Eisenbahn sich nach wie vor taub stellt, hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft soeben beschlossen, im Berliner Stadt- und Vorortverkehr die Nahzone (15 Pf) von 7,5 Km. auf 12 Km. hinauszurücken, und zwar in der Hoffnung, daß diese „Tarifmaßnahme sich verkehrswerbend auswirken werde". Warum denkt man so nicht auch beim Ruhrgebiet, dessen Personenverkehr doch ganz gewiß durch einen günstigen Tarif eine erhebliche Zunahme erfahren würde? Man spricht ständig von Verkehrserleichterungen, wir im Ruhrgebiet jedoch merken davon leider herzlich wenig und so wird es wohl auch bleiben. Dann und wann schlägt zwar die Presse Lärm, aber dieser Sturm ist bisher stets vorübergegangen, ohne Schaden anzurichten, und leider verhält sich die Bevölkerung in all den Fragen viel zu passiv.

Miete und Baustoffpreise.

ww. Vor einigen Tagen sind wieder einmal — vielleicht zur Belebung der beginnenden „Sauregurkenzeit" — Gerüchte aufgetaucht, die Reichsregierung plane eine erhebliche Mietserhöhung (bis zu 160 Proz. der Friedensmiete) und habe diese Absicht bereits in einer Denkschrift niedergelegt, die das Reichsarbeitsministerium den Mitgliedern des vom Reichstag eingesetzten Wohnungsausschusses überreicht habe. Das Reichsarbeitsministerium hat nicht gezögert, diese Gerüchte scharf zu dementieren. Es hat bei dieser Gelegenheit an die übernommene Verpflichtung erinnert, daß nach der Erhöhung der Mieten auf 120 Proz. der Friedensmiete (ab 1. Oktober 1927) eine weitere

Mietserhöhung bis 1. April 1928 nicht erfolgen

werde. Trotzdem wird in Kreisen, die sich selbst durch feierliche Zusagen von Regierungsstellen nicht in ihrer pessimistischen Auffassung der Lage beirren lassen, behauptet, die erwähnte Denkschrift enthalte das Bekenntnis der Reichsregierung zu einem Mietensatz, der etwa 160 Proz. der Friedensmiete ausmacht. Hierzu ist folgendes zu sagen: Die Denkschrift stellt nicht etwa das Ergebnis einer Regierungsinitiative dar, sondern sie ist vom Reichstag im vorigen Jahre ausdrücklich angefordert worden. Die Denkschrift behandelt mehr theoretisch und historisch alle Einzelgebiete der Wohnungswirtschaft. Sie stellt hierbei fest, daß die Mieten für sogenannte „Neubau-Wohnungen" zurzeit etwa 130 bis 160 Prozent der Friedensmiete ausmachen. Darüber, ob dieser Satz berechtigt oder auch nur erwünscht sei, äußert sich die Denkschrift mit keinem Wort. Die Denkschrift ist noch nicht einmal fertig. Sie liegt nur in einem „Referenten-Entwurf" vor und ist den Mitgliedern des Reichstags-Wohnungsausschusses zugeleitet worden, damit vor der endgültigen Drucklegung noch etwaige Wünsche über Inhalt und Form der Denkschrift berücksichtigt werden können. Dieser Entwurf, der vertraulichen Charakter trägt, ist wieder einmal durch eine Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangt und hat natürlich Erregung unter dem Publikum hervorgerufen.

Bereits bei Vorlage des Gesetzes über die Erhöhung der Mieten am 1. April und am 1. Oktober d. Js. hat das Reichsarbeitsministerium erklären lassen, es erstrebe einen Ausgleich zwischen d. Mieten für Alt- u. Neubauten. Wenn feststeht, daß auch jetzt noch die Mieten für Altwohnungen hinter der allgemeinen Geldentwertung zurückgeblieben sind, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Neubauwohnungen durch eine ungesunde Preissteigerung auf dem Markte der Baustoffe unerträglich verteuert worden sind. Die Erträge der Hauszinssteuer, soweit sie für Wohnungsneubau zur Verfügung stehen, reichen vollauf aus, um das ins Auge gefaßte Neubauprogramm durchzuführen; dagegen hat sich in letzter Zeit

Mangel an Geldern für 1. Hypotheken

herausgestellt. Es ist darum zu erwägen, ob zur Behebung dieses Mangels nicht eine Anleihe aufgenommen werden sollte, wobei allerdings zu bedenken bleibt, ob eine solche Anleiheaufnahme nicht eine neue Aufwärtsbewegung in die Baustoffpreise tragen würde. Die Baustoffindustrie hat verschiedentlich den Standpunkt eingenommen, daß sie in diesen Jahren größerer Bautätigkeit für die vielen Jahre absoluten Darniederliegens der Wohnungsneubautätigkeit entschädigt werden müßte. Hiergegen muß gesagt werden, daß es vom Standpunkt des Geschäftes wie auch von dem der Gerechtigkeit nicht zu billigen ist, bei günstigerer Konjunktur den Versuch zu machen, auch die gesamten Kriegsschäden im weitesten Sinne in die Preise für Neulieferungen einzukalkulieren. Die Folge davon würde sein, daß sich die öffentlichen Organe, die ja maßgebend an der Durchführung des Wohnungsbauprogramms beteiligt sind, eigene Fabriken und Werkstätten zur Herstellung von Baustoffen zulegen, und daß damit der aus vielen Gründen bedenklichen wirtschaftlichen

Betätigung der öffentl. Hand neue Möglichkeiten

geboten werden. Die öffentliche Meinung würde das Vertrauen zur Privatwirtschaft verlieren, wenn durch die Schuld der Baustofferzeuger die Durchschnittsmieten mehr steigen, als unbedingt erforderlich ist. Dabei wird natürlich niemand dem Baustoffgewerbe zumuten, ohne Verdienst oder gar mit Verlust zu arbeiten. Die Behörden, die nun einmal durch die Möglichkeiten der Kreditgewährung einen gewaltigen Einfluß auf den Wohnungsbau besitzen, fühlen sich aber der Oeffentlichkeit gegenüber mit Recht dafür verantwortlich, daß jede Uebersteigerung des Mietzinses vermieden bleibt.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. Juli.

Bochums neuer Friedhof.

In der Stadtverordnetensitzung am 30. Juni machte Stadtbaurat Diefenbach einige Mitteilungen in Bezug auf den neuen Friedhof auf Altenbochumer Gebiet, der eine Größe von 400 Morgen haben und für 50 Jahre belegungsfähig sein wird bei einer Bevölkerungszahl bis zu 500000. Der Friedhof wird in Formen der neuzeitlichen Friedhofs-Architektur angelegt und mit allen wünschenswerten Einrichtungen, auch baulicher Natur, ausgestattet werden. So wird er außer einer Kapelle für gottesdienstliche Handlungen auch einen Aufbahrungsraum für die zu bestattenden Leichen haben, namentlich im Hinblick darauf, daß die Einwohnerschaft mehr und mehr dazu übergehen wird, ihre Toten bis zur Beerdigung dorthin zu bringen. Die Trauerzüge durch die Stadt würden damit in Wegfall kommen und die Entfernung würde insofern an Bedeutung verlieren. Darauf wies der Magistratsvertreter besonders hin, als in der Verhandlung auf die Bedenken die Rede gekommen war, die aus Wiemelhausen und dem ganzen südlichen Stadtteil geäußert worden sind. Hinsichtlich dieser Bedenken, die sich ja auch in erster Linie auf die zurzeit noch ungünstigen Wegeverbindungen stützen, machte der Baurat Ausführungen über die im Entstehen begriffenen und weiterhin geplanten Zufahrtstraßen. Diese neuen Straßen, welche ohne Zweifel auch Straßenbahnlinien aufnehmen werden, münden dann von Süden her in den Freigrafendamm, der — in einer Breite von 31 Metern — von Baumreihen eingefaßt sein und so einen ernsten und würdigen Eingang zum künftigen Friedhof der Großstadt Bochum bilden wird. Wie von Süden her werden selbstverständlich auch in entgegengesetzter Richtung gute Wegeverbindungen hergestellt werden. Indessen meinte der Stadtbaurat, daß es sehr wohl möglich sei, daß aus rein praktischen Gründen der südliche Zipfel von Wiemelhausen noch für länger Weitmar zugeschlagen werde und für diese Einwohner dann der Weitmarer Friedhof, mit Genehmigung des Park- und Friedhofsausschusses, als Begräbnisstätte zu dienen hätte. So wird man sagen können: die Stadt Bochum beschreitet mit der neuen Friedhofanlage denselben Weg, den andere deutsche Städte schon viel früher eingeschlagen haben. Der Waldfriedhof Münchens, der Zentralfriedhof der Stadt Darmstadt und neuerdings die großzügige Anlage Dortmunds seien nur erwähnt. Die Bedenken, die in der Bürgerschaft gegen einen solchen Zentralfriedhof auftauchen, sind auch in jenen Städten geäußert worden. Heute ist man da, wo ein Zentralfriedhof angelegt worden ist, allgemein damit zufrieden und erkennt die Schönheit, die Würde und den Fortschritt an, die eine solche Anlage bietet.

+ **Amtsjubiläum.** Am morgigen Sonntag (10. Juli) kann Pfarrer Hentschel in Brackwede sein 25 jähriges Amtsjubiläum begehen. Er wurde seinerzeit in der hiesigen Christuskirche in Vertretung des Superintendenten durch den Synodalassessor Pfarrer Schmidt I unter Assistenz der Pfarrer Poensgen und Bockamp zum Dienste des evang. Predigtamtes ordiniert. 22 Jahre hat er in unserer Stadt gewirkt.

+ **Justizpersonalien.** Ernannt ist der Kanzleisekretär Hensing beim Amtsgericht in Münster zum Justizbureauassistenten daselbst. Versetzt sind die Justizinspektoren Küpper von Wattenscheid nach Gelsenkirchen, Höp-

Fertige und vorgezeichnete **neue Blusen**

Carl Held, Friedrichstr. 25

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

3) Die schöne Frau nickte. „Aber du hast dich wunderbar verändert, Ingrid. Du bist viel reifer, bewußter geworden. Allerdings haben wir uns auch lange nicht mehr gesehen."

„Beinahe drei Jahre, Mama. Aber daß ich ruhiger bin, ist nur, weil ich jetzt weiß, daß man uns nicht wieder trennen kann."

„Wer weiß es," sagte die Mutter grüblerisch.

„Nein, Mama, nein! Wenn du selbst mich nicht wieder fortschickst, werde ich immer bei dir bleiben."

„Wir wollen darüber nicht eher sprechen und uns entschließen, mein geliebtes Kind, bis die Antwort deines Vaters auf deinen Brief kommt. Ingrid, ich dachte immer, es sei ein sehr herzliches, sehr inniges Verhältnis zwischen euch?"

„Das ist es auch, Mama. Ich liebe Papa von ganzem Herzen."

„Und du bist sein ganzes Glück, Ingrid, das weiß ich."

„Aber ich bin doch auch dein Kind, Mama, auch du hast Ansprüche, nicht nur auf meine Liebe, auch auf meine Gegenwart."

„Die Gerichte haben dich deinem Vater damals zugesprochen, Ingrid. Ich habe furchtbar darunter gelitten. Mehr noch unter seiner Härte, daß er dich mir so ganz entzog."

„Das alles dachte ich mir. Und darum will ich nun, wo kein Gericht der Welt dich und mich mehr zwingen kann, immer bei dir bleiben."

„Du hast mich nie in deinem Herzen verdammt, Ingrid, weil ich — deinen Vater und — dich — damals verließ?" Sie fragte es sehr leise.

„Wußtest du das nicht, Mama? Ich habe vor dem allen zuerst fassungslos gestanden und später wieder und wieder darüber nachgegrübelt, wie es wohl gekommen sein mag. Aber gezürnt habe ich dir nie. Ich habe dich immer geliebt, bewundert, vergöttert, du meine schöne, geliebte, berühmte Mutter."

Liane lächelte, halb in Rührung und halb in Schmerz.

„Du ißt nichts, Ingrid. Du hattest doch Hunger."

„Ach, laß nur, ich bin zu erregt. Endlich, endlich kann ich einmal von der Vergangenheit mit dir sprechen. Ich habe mich so mit ihr gequält, Mama."

„Muß es denn sein, Kind? Auch mich quälen die Erinnerungen. Es ist schwer für eine Mutter, mit ihrer jungen Tochter über das alles zu reden, was geschehen ist. Ihr alles begreiflich zu machen."

„Ich bin kein Kind mehr, Mama. Ich habe unendlich viel nachgedacht und sehr viel gelesen. Ich glaube, ich kann vieles, alles verstehen."

„Alles verstehen, Ingrid, kann man erst, wenn man selbst vieles erlebte. Wenn man durch Glück und durch — Leid gegangen ist."

„Bin ich das nicht schon, Mama?"

„Das Leid, das in deinem Leben war, mein geliebtes Kind, war von anderer Art, als ich es jetzt meine. Aber natürlich hat es dich auch gereift, hat dich früher ernst gemacht, als es sonst der Fall gewesen wäre. Es war meine Schuld, Ingrid."

„Sprich nicht so, Mama! Du sollst nicht Schuld nennen, was doch ganz gewiß Notwendigkeit für dich war."

Liane Sandström atmete tief auf. „Es war Notwendigkeit. Du hast recht, Ingrid, und ich danke dir für dieses Wort. Aber an dir habe ich mich immer schuldig gefühlt."

„Komm, wenn du doch nichts mehr ißt, wollen wir in mein liebstes Zimmer gehen und dort den Kaffee nehmen." Sie erhob sich und küßte ihr Kind auf die Stirn.

Im Boudoir der Künstlerin, das in ganz zarten Farben gehalten war, mit Möbeln von erlesener Schönheit aus Rosenholz, mit Uebergardinen und Portieren aus leuchtendem Samt, die jetzt am Abend die Fenster und Türen ganz verhüllten, mit weichen Sesseln und Sofas und großen Kissen, mit gedämpftem mildem Licht, lehnte Liane auf dem breiten Diwan, während sich Ingrid zu ihren Füßen auf ein flaches, bequemes Polster hockte.

Liane Sandströms Hand lag auf dem blonden Lockenhaupt ihres Kindes. Sinnend blickte sie in die zarten, schöngebildeten Züge, die den ihren genau glichen, sah hinein in diese leuchtenden, ganz dunklen Augen, die ihre Augen waren, staunte über das Wunder der Natur, das sie zum zweitenmale in ihrer Tochter hatte erstehen lassen, konnte sich nicht satt sehen an ihrem Ebenbild, ihrem verjüngten Ebenbild. War Ingrid, die ihr so völlig, so seltsam und wunderbar glich, nicht ihr zweites Ich? Und war doch ein eigener, selbstständiger Mensch mit eigenem Fühlen, eigenem Wollen und sehr bewußten Wünschen. Wie sehr Ingrid ihr auch innerlich glich, merkte Liane, je weiter der Abend vorrückte, immer mehr, halb in Schreck, halb in Glück.

„Erzähle mir von deinem Leben der letzten Jahre, mein Kind."

„Ich wollte so gern, so schrecklich gern von der Vergangenheit mit dir sprechen, Mama."

„Später," sagte Liane wieder in leichter Unruhe, „später wollen wir auch davon reden, was dich bedrückt. Aber nun berichte mir von dir. Als wir uns vor drei Jahren für ein paar Stunden zuletzt sahen, wolltet ihr gerade nach Montreux reisen."

„Wo wir zwei und ein halbes Jahr lebten, du weißt das doch alles, Mama. Onkel war gerade gestorben, und Tante wünschte Papa, der ja nun ihr einziger Verwandter war, so lange wie irgend möglich bei sich zu haben."

„Ja, das Aeußerliche aus deinem Leben weiß ich aus deinen Briefen, Ingrid. Aber du sollst mir sagen, ob du auch in Montreux, bei deiner Tante, die innere Einsamkeit und Sehnsucht fühltst, von der du vorhin spracheest? Sie ist doch eigentlich deine zweite Mutter beinahe dein ganzes Leben gewesen."

Ingrid war ein sehr zartes Kind gewesen, um deren Gesundheit die Eltern stets zitterten. Auf den Rat des Arztes gaben sie die Zehnjährige zu der kinderlosen Schwester von Ingrids Vater, die in Montreux verheiratet war und die Nichte gern aufnahm.

Als Ingrid beinahe ein Jahr bei den Verwandten in der Schweiz gelebt hatte, verließ die Mutter den Vater. Gleich danach brach der Krieg aus. Ingrid blieb auf des Vaters Wunsch in der Schweiz. Man sagte ihr, daß sie nicht zurückreisen könne. Von der schwerwiegenden Veränderung daheim erfuhr sie erst, als es Liane kurz vor Beendigung des Krieges nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten endlich gelang, ihr Kind in Montreux zu besuchen.

Aber die Tante, empört über Lianes Flucht aus ihres Mannes Haus, wünschte dies Zusammentreffen nicht, wußte nicht, wie sie es Ingrids Vater, dem Professor Lundt, der im Felde stand, gegenüber verantworten sollte und gestand in ihrer Erregung, in ihrer Hilflosigkeit der damals fünfzehnjährigen Ingrid die Wahrheit.

Das Mädchen erfuhr, daß die Mutter den Vater verlassen, daß sie eine Filmschauspielerin geworden sei. Das Wiedersehen, das die Tante verhindern gewollt, ertrotzte das Kind. Denn die Eröffnung hatte ihr die Mutter nicht entfremdet. Nie hatte Ingrid an irgendeine Schuld der Mutter geglaubt. Sie stand vor einem Rätsel, sie grübelte unendlich viel darüber nach, was zwischen den Eltern geschehen sein mochte? Aber sie konnte niemand danach fragen.

Von dem Nimbus des Abenteuerlichen, der großen Künstlerschaft umwoben, schön, strahlend, berühmt und reich — so trat Liane vor ihr Kind hin, das sie beinahe fünf Jahre nicht gesehen hatte.

Als sie nach wenigen Tagen, nach dem Zusammensein flüchtiger Stunden, damals von Ingrid scheiden mußte, wußte sie, daß es keinem Menschen gelingen würde, ihr die Liebe ihrer Tochter zu rauben.

Aber dann war der Krieg zu Ende. Professor Lundt nahm Ingrid zu sich nach Deutschland auf sein Gut. Er beschränkte den Verkehr zwischen Mutter und Tochter auf das Beisammensein weniger Stunden zweimal im Jahr. Und als Ingrid achtzehn Jahre wurde, zog er mit ihr zu seiner jetzt verwitweten Schwester nach Montreux. Vor einem halben Jahr war er mit Ingrid heimgekommen, aber ihre dringenden Bitten, die Mutter endlich wiederzusehen, hatte er mit der nahen Aussicht auf ihren einundzwanzigsten Geburtstag zurückgewiesen.

Er wußte sehr wohl, daß sie sich dann nicht mehr mit stundenweisem Zusammentreffen mit der Mutter, auf irgendeiner Bahnstation oder sonstwie am dritten Ort, zufrieden geben würde, wie er es ihr bisher einzig erlaubt hatte. Das Haus ihrer Mutter zu betreten, hatte er Ingrid streng verboten. Und bis sie einundzwanzig Jahre würde, wollte er sie nun in seiner egoistischen Vaterliebe keinen Tag mehr entbehren.

Das Gesetz war auf seiner Seite. Machtlos standen die beiden Frauen seiner Härte, seinem unbeugsamen Willen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanische da Bären Ihnen Erfrischungen nach Wahl. 0.15 Gesöck 0.40 das 0.40 0.50 als 0.75 BERG

MARKS PIANOS FLÜGEL von Bechstein Grotrian-Steinweg Ibach + Feurich Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise BOCHUM Kaiser-Wilhelm-Strasse ★ Ruf 575

Klein. Fabrikraum mit Lagerplatz, Hofraum auf längere Jahre zu verpachten. Vorhandene Maschinen können mit übernommen werden. Kann auch evtl. als Lager verpachtet werden. Gefl. Off. u. H.H. 150 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geschäft & Baum straße 11.

ständigung unserer besten der erfolgt bei nur zahlung n 10.- henrate n 2.50 FAHRAG G.m.b.H. rlin-SW 68/ 392 inen-Strasse 26 recht- u. verpackungsfrei

arbeiten! Kopieren Vergrössern te u. Bedarfsartikel Göring, Hellweg 1

ler von Bochum nach Essen, Lange von Münster nach Bochum, die Justizobersekretäre Thiemeyer von Gelsenkirchen nach Wattenscheid, Pophal von Bochum nach Münster.

= **Deutsche Jugendherbergen, Gau Sauerland.** Um immer weitere Volkskreise auf sein gemeinnütziges Werk hinzuweisen und seinen Ideen neue Freunde zu gewinnen, beabsichtigt der Gau Sauerland für Deutsche Jugendherbergen mit Hilfe seiner treuen Ortsgruppen im Laufe des Jahres eine Reihe großzügiger Werbeveranstaltungen. Film- und Lichtbildervorführungen, Vorträge, Musik, Volkstanz, Aufführungen werden denselben lebenden Inhalt verleihen. Als Anreiz zum Besuch der Veranstaltungen ist mit denselben eine Lotterie verbunden, die vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen durch Verfügung vom 10. Juni für den Bereich des Gaues genehmigt ist. Es werden 600 000 Karten zu je 50 ₰ herausgegeben. Jede dieser Eintrittskarten ist mit einer Losnummer versehen, die die Aussicht auf einen Gewinn in sich schließt. Insgesamt kommen 62 218 Gewinne im Gesamtwert von ca. 96 000 ℳ zur Verteilung. Der Hauptgewinn ist ein Einfamilienhaus, gebaut am Wohnort des Gewinners. Weiter kommen zur Verlosung 1 Dreizimmereinrichtung, 1 Kleinauto, 1 Klavier, 1 Küche, 2 Faltboote, 50 Fahrräder und Nähmaschinen, 20 Staubsauger und andere wertvolle Gebrauchsgegenstände. Ziehung findet am 15. November in Iserlohn statt. Ort und Zeit der Veranstaltungen sind aus der „Sauerländischen Herbergswarte" und aus der Tagespresse zu ersehen. Der Gau Sauerland bittet alle Volkskreise herzlichst um Unterstützung seines gemeinnützigen Werkes. Der Gewinn wird restlos zum Bau von Jugendherbergen für unsere licht- und lufthungrige Jugend verwandt.

an. **Der „musikalische" Donnerstag.** In Bochum gilt der Donnerstag als Tag der reisenden Musikanten. Vornehmlich beherrscht die Drehorgel das Feld. Die ältesten schon längst vergessen geglaubten Schlager und Gassenhauer feiern am „musikalischen" Donnerstag fröhliche Auferstehung und so mancher, der eine schmachtende und sentimentale „Volksweise" erklingen hört, summt diese mehr oder weniger gedankenlos mit. In den äußeren Stadtteilen, wo der Verkehr nicht so laut wie im Stadtinnern lärmt, finden sich am „musikalischen" Donnerstag fahrende „Blasorchester" ein. Die Kinder bekteln sie „Bremer Stadtmusikanten". Während drei oder vier Mann der Kapelle aus Leibeskräften auf Posaune, Horn und Klarinette einen Marsch blasen, es kommt hier anscheinend mehr auf das Laute an und ein Mißton fällt dabei garnicht ins Gewicht, sammelt ein Mitglied des „Orchesters" den Obulus ein. Auch kann man verschiedentlich „Hofsänger" singen hören. Seit einem Jahre hat man die Musikanten von den Hauptstraßen im wesentlichen verbannt und sie mehr auf die Nebenstraßen und Außenviertel verwiesen, sodaß der Fremde von dem „musikalischen" Donnerstag nicht mehr allzuviel sieht. Bochum ist eben auch hier mehr Großstadt geworden.

× **Der letzte Autobus nach Hattingen — Barmen.** Der bisher werktäglich um 0,20 Uhr (12,20 Uhr nachts) von Bochum-Hauptbahnhof nach Hattingen — Barmen verkehrende letzte Autobus fährt von jetzt ab erst um 0,30 Uhr (12,30 Uhr nachts) von dort ab, um den um diese Zeit auf dem Hauptbahnhof eintreffenden Eisenbahnfahrgästen Gelegenheit zur Weiterfahrt zu geben.

an. **Theatergemeinde Bühnenvolksbund.** Gestern Abend tagte im „Bochumer Hof" die Ortsgruppe und der Ortsausschuß Bochum der Theatergemeinde „Bühnenvolksbund". Der eigentlichen großen Versammlung ging eine Sitzung des engeren Ortsausschusses voraus, in der als Hauptpunkt die Wahl des Obmannes auf der Tagesordnung stand. Präses Fischer wurde für die Dauer von drei Jahren einstimmig wiedergewählt. In der Versammlung gab der Obmann seiner Freude Ausdruck, den Generaldirektor des Bundes, W. O. Gerst, Berlin als Referenten in Bochum begrüßen zu können. Landesgeschäftsführer Dr. Nowack war gleichfalls anwesend. Ueber den Geschäftsbericht der Ortsgruppe Bochum, den Herr Nottelmann den Anwesenden unterbreitete und über das Referat von Generaldirektor Gerst: „Der Sinn und der Stand des Bühnenvolksbundes", (es gab danach zum Teil eine sehr erregte Diskussion, und die Versammlung währte bis gegen Mitternacht), werden wir in der nächsten Nummer ausführlicher berichten.

wl. **Tagung des Kyffhäuserbundes.** In Köln begannen die Tagungen des Kyffhäuserbundes. Kernpunkt der Tagung bilden die Hauptversammlungen der deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft und der Abgeordnetentag des preußischen Landeskriegerverbandes im Gürzenich. Am 8. Juli wurde die Kyffhäuser-Wanderausstellung im blauen und weißen Saal der Bürgergesellschaft eröffnet. Die Tagungen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Verbände im Kyffhäuserbund und der Krieger-Fechtanstalt, der die vier Kriegerwaisenhäuser des Kyffhäuserbundes unterstehen, finden heute, Samstag 9. Juli, statt. Am Sonntag, 10. Juli, wird ein gemeinsamer Feldgottesdienst und eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden veranstaltet. Für Fonntag stehen allen Kreiskriegerverbänden des Rheinlandes Sonderzüge zur Fahrt nach Köln zur Verfügung. General der Artillerie von Horn, der Präsident des Kyffhäuserbundes, wird an diesem Tage die Parade aller in Köln versammelten Bundesangehörigen abnehmen. Am Abend findet ein geselliges Zusammensein in sämtlichen Räumen des Kölner Zoologischen Gartens statt. Am Montag, 11. Juli, tagen die Abgeordneten des preußischen Landeskriegerverbandes und am Abend findet ein rheinisches Fest in der Flora statt. Am Dienstag, 12. Juli, nehmen die Tagungen ihr Ende mit einer gemeinsamen Dampferfahrt nach dem Drachenfels. Auf der Heimfahrt werden abends die Rheinufer beleuchtet sein. Die Grundidee der Kölner Tagung soll das Treuebekenntnis für das noch besetzte Rheinland und Saargebiet sein.

= **Der kaufmännische Stellenmarkt am Ende des ersten Halbjahres 1927.** Der Monat Juni zeigte keine Aenderung in der lebhafteren Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten, nur in der Zusammensetzung des Stellenangebotes traten nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Aenderungen ein, die z. T. zeitlich bedingt sind. So ließ das Angebot an Stellen für Reisende erheblich nach. Verkäufer wurden dagegen mehr gesucht. Stärker gesucht waren auch Kontoristen, Korrespondenten und bilanzsichere Buchhalter. An Stenotypisten bestand wiederum in vielen größeren und mittleren Städten Mangel. Da fast ausschließlich ortsansässige Bewerber verlangt werden, ist der Ausgleich durch Kräfte, die anderweitig verfügbar sind, nur schwer möglich. Oeffentliche Arbeitsnachweise größerer Städte berichten auch über einen Mangel an Stenotypistinnen. Die von der Konjunktur begünstigten Industrien, wie Textilindustrie, Metallindustrie, chemische Industrie, waren weiter aufnahmefähig für Personal. Im Großhandel ging die Personalnachfrage zurück, besonders in Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig und Berlin. Der Neuzugang an stellenloser und gekündigten Bewerbern ließ im Juni bei der Stellenvermittlung des D. H. V. weiter nach. Dagegen war ein Anwachsen der Zahl der ungekündigten Bewerber zu beachten, was auf die günstigere Beurteilung der Arbeitsmarktlage und damit der Aussichten auf Veränderungsmöglichkeiten zurückzuführen sein dürfte. Tatsächlich deutete die Entwicklung des kaufmännischen Stellenmarktes in den abgelaufenen 6 Monaten d. J. auf eine Besserung hin. Die großen Entlassungen, die den Arbeitsmarkt im Vorjahre so ungeheuer belasteten, wiederholten sich 1927 nicht. Sofern Kündigungen und Entlassungen größeren Umfanges stattfanden, waren sie meist nur als Ausläufer organisatorischer Betriebsrationalisierungen anzusehen.

= **Das „Fest im Walde".** In der Vortragsaufstellung für das „Fest im Walde" mußten einige kleine Aenderungen vorgenommen werden. So findet die Uraufführung der Tanzsuite von Emil Peeters schon morgens statt. Heft 34 der Zeitschrift „Der Schacht" ist bereits erschienen und enthält alle Mitteilungen über das Fest, eine Gesamtaufstellung der Mitwirkenden, die Festfolgen, eine Liste über die Ausstellung von Werken der Maler des Ruhrlandes, eine Erinnerung an Hermann Hesses 50. Geburtstag von Lisa Tetzner und eine interessante Betrachtung von Dr. Ruppert „Zur Soziologie der Ruhrpresse". Da die Wetteraussichten sich für Sonntag bedeutend gehoben haben, ist mit einer sehr zahlreichen Beteiligung zu rechnen. Auch in unserer Stadt hat der Vorverkauf bereits rege eingesetzt. Sollte es wirklich regnen, so werden die Veranstaltungen trotzdem nicht ausfallen, vielmehr findet die Morgenfeier dann im Parkhaus, der Vortrag von Dr. Wilhelm Brepohl und die „Fröhliche Folge" am Nachmittag im Hotel Voß in Witten statt. Bei gutem Wetter soll bekanntlich das Fest auf einer Waldlichtung stattfinden. Vor zu starkem (!) Sonnenschein schützen schattige Baumgruppen. Die Teilnehmer lagern sich auf dem Waldboden rings um ein kleines Podium.

+ **Tagung des Bezirksverbandes Rhein.-Westf. Industriebezirk im Deutschen Werkmeister-Bund.** Unter starker Teilnahme fand am 2. und 3. Juli in Düsseldorf der 6. ordentliche Vertretertag statt. In der am Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, beginnenden Generalversammlung der „Hinterbliebenenhilfe" gab Kollege Mais den Geschäftsbericht. Anschließend fand abends 8 Uhr in der Aula der Luisenschule eine öffentliche Kundgebung statt, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Die Veranstaltung wurde mit einem Liedervortrag sehr stimmungsvoll eröffnet, worauf namens des Bezirksverbandes Geschäftsführer Becker-Essen die Redner der Kundgebung, die Gäste (Stadtbehörde, Bundesvorstand, Bruderverbände, die Presse u. a. m.) begrüßte. Herr Dr. Schappacher nahm Gelegenheit, im Auftrage des Oberbürgermeisters die Versammlung zu begrüßen und der Tagung einen guten Verlauf zu wünschen. Die Vorträge wurden durch Generalsekretär Otte-Berlin eröffnet und der sehr ausführlich über das Thema sprach: „Wo stehen wir in der deutschen Sozialpolitik". Es besteht im übrigen kein Zweifel darüber, so führte er u. a. aus, daß die Auffassung über Sozialpolitik in weitesten Volkskreisen nicht derart gegensätzlich sein würde, wenn diese Fragen mehr aus dem engen Rahmen der Tagespolitik und dem Gesichtskreis der jeweils zu ergreifenden konkreten Einzelmaßnahmen herausgerückt und mehr in den großen Rahmen des Gemeinschaftslebens hineingestellt würden. Als zweiter Redner sprach Hauptgeschäftsführer Effelsberg-Essen über „Rationalisierung und Angestellte". In einem Schlußwort faßte Geschäftsführer Becker-Essen die Ergebnisse der beiden Vorträge zusammen. Den feierlichen Abschluß fand die Kundgebung mit dem Absingen des Deutschlandliedes. Auf der Arbeitstagung, die am Sonntag vormittag begann, waren 55 Ortsgruppen und sonstige Teilnehmer vertreten. Nach Abwicklung der Tagesordnung mit Entgegennahme des Jahresberichts nebst Kassenbericht, Beschlußfassung über Anträge fanden die Wahlen statt, deren Ergebnis Bochum als nächster Tagungsort 1928, die neuerliche Amtsbestätigung der bisherigen Führerschaft brachte und die Vertreter für den diesjährigen Bundestag bestimmte. Zu dem gedruckten Jahresbericht gab Geschäftsführer Becker Ergänzungen über gewerkschaftliche und arbeitsrechtliche Fragen. Trotz der reichhaltigen Tagesordnung war die in allen Teilen gut verlaufene Tagung gegen 6½ Uhr zu Ende. Das Schlußwort sprach der Bundesvorsitzende auf der Lake. Anschließend abends 8 Uhr war Festabend der Ortsgruppe Düsseldorf.

50 Jahre Nordseebad St. Peter.



Das vielbesuchte St. Peter bei Husum feierte sein 50jähriges Bestehen als Badeort. Unser Bild zeigt den Wagen der Fischer im Festzuge.

Leichte Regenfälle.

Die Luftdruckgegensätze haben sich weiter ausgeglichen. Ein flaches Tiefdruckgebiet lag gestern über Frankreich, das sich in Ausläufern über Deutschland und Großbritannien erstreckt, während im Norden und Osten Europas hoher Luftdruck fortbesteht. In Deutschland herrschte gestern morgen bei sechzehn bis dreiundzwanzig Grad Wärme im Osten heiteres, sonst wolkiges und vielfach nebliges und nur vereinzelt regnerisches Wetter.

Vorhersage bis Sonntag: Vorwiegend bewölkt, zeitweise leichte Regenfälle bei geringer Wärmeänderung.

Was die Polizei berichtet . . .

Folgende Fahrräder wurden gestohlen: Am 7. 7. 27, gegen 10,30 Uhr vorm., aus dem Anbau des Knappschaftsgebäudes, Pieperstraße, 1 Tourenrad, Marke „Adler", Nr. 658 317 — unter dem Treklager. Besondere Merkmale: Vernickelter Kettenschoner, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse. Das Rad ist noch neu. Am 7. 7. 27, gegen 11 Uhr vorm., vom unteren Flur des Amtsgerichts, Eingang ABC-Straße, 1 Tourenrad, Marke „Diamant". Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Zur Anzeige gelangten je eine Person wegen fahrlässiger Körperverletzung, schweren Diebstahls und übler Nachrede.

Folgende Verkehrsunfälle sind am 7. 7. 1927 gemeldet: Gegen 2 Uhr nachm. fand an der Wittener Straße in der Nähe der Wasserstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen, in dem Augenblick, wo der eine den anderen überholen wollte, statt. Personen sind nicht verletzt, es ist nur Sachschaden entstanden. — Gegen 2,50 Uhr nachm. hat ein Lastkraftwagen einen Motorwagen der Straßenbahnlinie 10 angefahren und leicht beschädigt. Menschen sind nicht verletzt. — 8,45 Uhr nachm. fand auf der Dorstener Straße, Ecke Riemker Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer statt. Das Fahrrad ist vollständig zertrümmert. Der Radfahrer hat am Kopfe und am rechten Oberschenkel leichte Verletzungen davongetragen, er wurde auf der Verbandsstelle der Zeche Hannibal I verbunden und konnte seinen Heimweg allein fortsetzen. Die Schuldfrage ist geklärt. — Gegen 4 Uhr nachm. wurde ein Radfahrer an der Moltkemarkt- und Kronprinzenstraße-Ecke von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Außer leichten Hautabschürfungen am rechten Arm hat der Radfahrer keine Verletzungen erlitten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

)(**Städt. Gemäldegalerie Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 24.** Die Juli-Ausstellung der Galerie wird am 10. Juli d. Js., eröffnet. Sie bringt Gemäldekollektionen von Prof. Oskar Moll, Breslau, Prof. Dr. Ludwig Dettmann, Berlin, E. Wolff-Malm, Wiesbaden, sowie Gemälde und andere Arbeiten von Kurt Schwitters, Hannover. Die Gemäldegalerie ist Werktags von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. und Sonntags von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. geöffnet. Der Eintritt ist an Sonn- und Feiertagen frei.

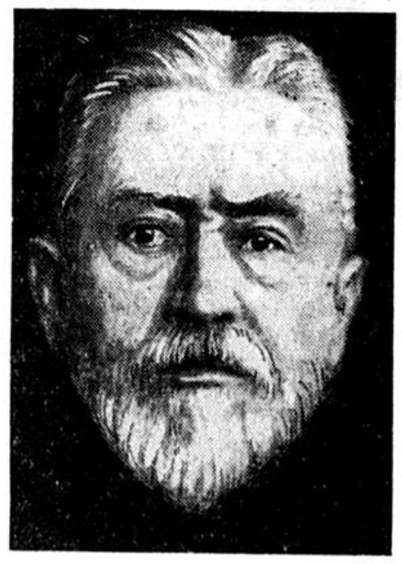
Union-Palast. Wie uns die Direktion des U. P. mitteilt, bleibt der rheinische Komiker Theo Prang nur noch bis zum 15. d. M. hier in Bochum, da er anderweitig verpflichtet ist. Heute und morgen abend 8 Uhr geht der mit so großem Beifall aufgenommene Operettenschwank „Im blauen Affen" in Szene. Der Vorverkauf ist bereits ab 5 Uhr ununterbrochen geöffnet, und es empfiehlt sich, sich rechtzeitig Karten zu besorgen.

+ **Die Lessingschule** veranstaltet heute nachmittag 4 Uhr bei Diederichs ihr Sommerfest. Eintritt frei.

§ **Parkhauskonzert.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städt. Orchester morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Stadtpark ein Abendkonzert. Das Programm sieht Werke vor von Heyer, Weber, Wagner, Bizet, Suppee, Mendelssohn und Johann Strauß. Die Veranstaltung steht unter der Leitung von Konzertmeister Hans Treichler. — Nachmittags 4 Uhr findet das übliche Parkhauskonzert unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos statt. Bei ungünstiger Witterung ist die Nachmittagsveranstaltung im Saal. (Siehe Anzeige.)

= **Sonntage in Birten!** Ganz plötzlich ist der Sommer hereingebrochen und so strahlt auch die Arena des altrömischen Amphitheaters in Birten im Licht einer warmen, gesunden (längst fälligen) Sommersonne! Man kann sich kein schöneres Wochenend denken, als einen Ausflug nach Birten bei Xanten, zu Fuß, mit der Reichsbahn oder mit dem Rheindampfer, und einen Besuch der Birtener Festspiele. Zur Aufführung gelangt bekanntlich das Legendenspiel „St. Viktor" unter Mitwirkung von 400 Berufs- und Laienspielern. Niemand sollte diesen schönen und dankbaren Ausflug nach Birten versäumen!

Geheimrat Bergmann †



Kurz nach Vollendung seines 76. Lebensjahres ist, wie gemeldet, der Geh. Baurat Dr. Ing. h. c. Siegmund Bergmann, der Begründer und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft, eines der führenden Industrieunternehmen Deutschlands, gestorben.

Aus dem Vereinsleben.

me. **Familienausflug des Eisenbahnbeamten- und Arbeiterverein Bochum-Nord-Präsident.** Um allen dienstfreien Mitgliedern eine Erholung mit ihren Familienangehörigen zu ermöglichen, fährt der Verein am kommenden Sonntag, 10. Juli, nochmals zur Möhnetalsperre. Abfahrt von Station Bochum-Nord 11 Uhr vormittags.

= **Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum.** Der Ausflug nach Hohensyburg findet am morgigen Sonntag statt. Die Mitglieder versammeln sich um 12¾ Uhr am Bahnhof Bochum-Nord. Der Sonderzug fährt punkt 1 Uhr von hier ab. Musik geht mit.

§ **Verein chem. Angehöriger des 17. Armeekorps Bochum.** In der letzten sehr gut besuchten Monatsversammlung wurde beschlossen, im Verein ein Preisschießen abzuhalten. Das Schießen fand am 3. Juli auf dem Schießstand an der Castroper Straße statt. Hierzu stiftete der Verein einen Wanderpreis und 8 andere Preise. Kamerad Raddatz errang als bester Schütze diesen Wanderpreis, Kamerad Siebert den 1. Schießpreis. Am Sonnabend, 23. Juli, abends 7½ Uhr, hält der Verein seine diesjährige Generalversammlung bei Fr. Graf, Alleestraße 27, ab.

+ **Der Verein der ehem. 159er und 219er von Bochum und Umgegend** wird am Samstag, den 16. Juli, nachm. 5 Uhr, am Bismarckdenkmal die Weihe einer Fahne vornehmen lassen. Für den Tag ist folgende Festordnung aufgestellt: Ab 3 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine am Vereinsheim, L. König, Mühlen- und Albertstraßen-Ecke; 5 Uhr: Antreten sämtlicher Vereine am Vereinsheim und Abmarsch über die Mühlen-, Hohenzollern-, Brück-, Kanal- und Fahnstraße; 5½ Uhr: Weihe durch den Vorsitzenden des Bundes, Major a. D. Hartmann, Mülheim-Ruhr, anschließend Abmarsch zum Stadtpark; 7—9 Uhr: Gartenkonzert mit Gesangvorträgen im Parkhaus; ab 9 Uhr: Fortsetzung der Feier in den Parkhaussälen mit anschließendem Festball.

-tt- **Die Evang. Schulgemeinde Weitmar-Mark** wird am Sonntag, 10. Juli, nachm. 4 Uhr, im Vereinshaus, Karl-Friedrich-Straße, eine Versammlung abhalten. Alle evangelischen Eltern und Lehrer, die auf dem Boden der evang. Bekenntnisschule stehen, sind herzlich willkommen. Arbeiter Schöpen-Essen hält einen Vortrag über „Ziel und Aufgaben einer Schulgemeinde". Der Frauenchor Weitmar-Mark unter Leitung des Lehrers Willes hilft die Stunden durch Gesangvorträge verschönen. Es ist notwendig, daß die evang. Eltern sich dessen bewußt sein müssen, welche Verantwortung sie den ihnen anvertrauten Kindern gegenüber haben.

Christl. Metallarbeiter-Verband. Alle Maschinisten und Heizer werden zu einer am Sonntag, 10. Juli, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus, Moltkeplatz, stattfindenden Versammlung, in der zu der Arbeitszeitregelung für die Maschinisten und Heizer Stellung genommen wird, eingeladen. Alle Maschinisten und Heizer sind in ihrem eigenen Interesse verpflichtet zu erscheinen. Referent Herr Graß-Duisburg.

Orient-Teppiche — Deutsche Teppiche

Die farbenprächtigen Erzeugnisse persischer Knüpfkunst und die modernen deutschen Teppiche, nach Entwürfen namhafter Künstler, finden Sie bei uns zu niedrigst gehaltenen Preisen in reicher Auswahl

Essen, am Rathaus **Gebrüder Schürmann** **Köln, Zeppelinhaus**

Deutschlands größtes Haus für moderne Wohnungseinrichtungen * Deutsche Teppiche * Perser Teppiche * Dekorationen

Szene. Der Vor-
ochen geöffnet, und
en zu besorgen.

heute nachmittag 4
Eintritt frei.

Witterung veran-
Sonntag, abends
. Das Programm
agner, Bizet, Sup-
ß. Die Veranstal-
nzertmeister Hans
det das übliche
Konzertmeister Ru-
erung ist die Nach-
he Anzeige.)

plötzlich ist der
lt auch die Arena
ten im Licht einer
mmersonne! Man
nken, als einen
ß, mit der Reichs-
einen Besuch der
gelangt bekanntlich
Mitwirkung von
nand sollte diesen
Birten versäumen!

ann †



nsjahres ist, wie
h. c. Siegmund
neraldirektor der
s der führenden
, gestorben.

ben.

ahnbeamten- und
. Um allen
mit ihren Fa-
der Verein am
als zur Möhne-
m-Nord 11 Uhr

in Bochum. Der
morgigen Sonn-
ch um 12¾ Uhr
rzug fährt punkt

Armeekorps Bo-
Monatsversamm-
Preisschießen ab-
Juli auf dem
att. Hierzu stif-
8 andere Preise.
Schütze diesen
1. Schießpreis.
Uhr, hält der
mlung bei Fr.

219er von Bo-
, den 16. Juli,
Weihefei-
den Tag ist fol-
: Empfang der
2. König, Müh-
treten sämtlicher
über die Müh-
Fahnstraße; 5½
Bundes, Major
ßend Abmarsch
rt mit Gesang-
tzung der Feier
Festball.

mar-Mark wird
n Vereinshaus,
abhalten. Alle
dem Boden der
ich willkommen.
trag über „Ziel
Der Frauenchor
rers Wilkes
verschönen. Es
dessen bewußt
en ihnen anver-

e Maschini-
Sonntag, 10.
s, Moltkeplatz,
der Arbeitsgelt-
Stellung genann-
en und Heizer
et zu erscheinen.

haus

rationen

Unerwartet wurde uns nach kurzem Krankenlager heute unsere über alles geliebte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwester

Frau Witwe Wilhelm Buschei

Lina geb. Stoltefuß

durch einen sanften Tod im 77. Lebensjahre genommen.

In selbstloser Liebe lebte sie nur für uns.

In tiefer Trauer:

Ernst Fabri und Frau Ida geb. Buschei
Wilhelm Buschei und Frau Lina geb. Leopold
Heinrich Buschei und Frau Mimi geb. Schmidt
Ewald Stoßberg und Frau Lina geb. Buschei
Heinrich Ludtmann und Frau Klara geb. Buschei
Fritz Buschei und Frau Clara geb. Hoffmann
Walter Romberg und Frau Hulda geb. Buschei
Frau Ww. Heinrich Piesken Berta geb. Buschei
Heinrich Korte und Frau Hedwig geb. Buschei.

Bochum, den 8. Juli 1927.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Bochum, Ewaldstrasse 9. Die Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Magistratsrat Dr. Hugo Klingholz
Hildegard Klingholz
geb. Roser
Vermählte

Bochum, den 9. Juli 1927.

Ich habe mich in Bochum als

vereid. Landmesser

niedergelassen.

Besse, vereid. Landmesser.

Wir üben unsere landmesserische Tätigkeit gemeinsam aus

Gerbens und Besse
staatl. vereid. Landmesser
Große Beckstraße 2

Ab Mittwoch, den 6. Juli
befindet sich mein Geschäft

Thomasstraße 5
Nähe Brückstr.

Georg Lohse
Schuhmachermeister.

REPARATUREN



an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße 9

Landwirtschaftl. Besitzung

von 6 bis 10 Morgen, auch größer, im Süden oder Süd-Osten von Bochum zu pachten, evtl. auch zu kaufen, gesucht.
Angebote unter Nr. 50550 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Assistent eines beeidigten Bücherrevisors übernimmt selbständig

Buchführungs-Arbeiten

Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Bilanzen und

Steuerberatung

zu mäßigen Sätzen. Angebote unter S. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

VAUEN



Ges. gesch.

Die beste
Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:
Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.
E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Für die Reise!

Unsere bewährten guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen!



Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

Joh. Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezialgeschäft.



Pelz-Umarbeitungen

nach neuesten Modellen

sowie

Reparaturen

jetzt zu niedrigen Sommerpreisen

PELZHAUS
OFFSZANKA
BOCHUM * HOCHSTR. 5

Geschäftshaus

in der **Haupt**geschäftslage Wattenscheids, einer Industrie-Mittelstadt von 62000 Einwohnern sofort oder später zu **verkaufen** oder zu **vermieten.**

Anfragen unter Nr. 50333 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für die Reise

zeige ich Ihnen die letzten Neuheiten

Mäntel in modernen englischen Stoffen

Kleider in Georgette und Seide mit Angora-Westen

Pyjamas in neuesten Mustern

Seidenhaus Wolfsdorf

Bochum, Bongardstrasse 15.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und [illegible]
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Beamter

junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort

3—4 Zimmer-Wohnung

Angebote unter W. G. 390 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

3—4 große helle

Räume

für Bürozwecke geeignet im Zentrum von Bochum sofort gesucht.

Verlagsbuchhandlung
W. Schmitz, Duisburg
Ludgeristraße 16.

Nur für Mitglieder

Zum 15. Juli d. Js. zu vermieten ist die Wohnung: Hugo-Schultz-Straße 40, 3. Obergeschoß rechts, bestehend aus 3 Räumen.

Schriftliche Bewerbungen sind bis Dienstag, den 12. Juli 19.7, mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 7, einzureichen.

Vermietungstermin: Mittwoch, den 13. Juli 19.7, abends 6,30 Uhr daselbst.

Gemeinnütziger Wohnungsverein zu Bochum, e. G. m. b. H.

Damen und Herren

aller Kreise finden als Mitglieder eines Bundes gute Gelegenheit zur Heirat.

Interessenten wollen ihre Adresse unter G. 211 an die Expedition dieser Zeitung einsenden.

Auf der Baumhofftr. Bochum 7

1 Manchesterjacke

mit Uhr gefunden.

Abzuholen: Stiepel, Brüderstraße 51.

Maurerpolier

mit 8—10 Maurern für sofort gesucht.

J. Holtemeyer,
Baugeschäft,
Lütgendortmund.

Billiger.

9 Pfd. gem.

Wurstwaren

einschl. Mettwurst 14.— u. 15.— Mk. frei Haus, nur Nachnahme

L. Sattelkau
Uelzen i. H.

Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 14. Juni 1927:

Bei der Firma **Wilh. Bohlmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Die Prokura des Otto Bormann ist erloschen. H.R. B. 310.

Am 21. Juni 1927:

Bei der Firma **Josef Strothe, Großhandel in Tabakfabrikaten, deutschen und französischen Weinen,** in Bochum: Der Sitz der Firma ist nach Essen verlegt worden. H. R. A. 1012.

Am 22. Juni 1927:

Erben Scheubly, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des Restaurants und Cafés im Hause Rottstraße 36, was früher von dem verstorbenen August Scheubly geführt ist. Das Stammkapital beträgt 20 000 Rm. Geschäftsführer sind: Konditor August Scheubly und Koch Josef Scheubly, beide in Bochum. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Januar 1927 festgestellt. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Von den Gesellschaftern Paula, Maria, Konditor August, Koch Josef und Ingenieur Eduard Scheubly werden in Anrechnung auf die Stammeinlage die Anteile der Gesellschafter an der Liquidationsmasse der nichtig erklärten Erben Scheubly, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in die neue Gesellschaft eingebracht mit dem auf je 1000 Rm. festgesetzten Goldwerte. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft finden nur im Deutschen Reichsanzeiger statt. H. R. B. 618.

Am 23. Juni 1927:

Bei der Firma **Druckerei und Etikettenfabrik Maukisch, G. m. b. H.,** Bochum: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 21. Juni 1927 ist die Gesellschaft aufgelöst. Rechtsanwalt Franz Josef Mäser II, Bochum, ist Liquidator. H. R. B. 314.

Am 24. Juni 1927:

Bei der Firma: **Gebr. Brune, Bochum:** Ernst Brune ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, diese ist damit aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Hugo Brune ist alleiniger Inhaber der Firma. H. R. A. 91.

Am 25. Juni 1927:

Bei der Firma **Gesellschaft für chemische Industrieerzeugnisse mit beschränkter Haftung, Bochum:** Durch Beschluß der Gesellschafter vom 25. Februar 1927 ist das Stammkapital um 5000 Rm. auf 10 000 Rm. erhöht worden. H. R. B. 281.

Am 25. Juni 1927:

Bei der Firma **Wilhelm Köllermann jr. in Bochum:** Kaufmann Wilhelm Köllermann, der Aeltere, in Bochum, ist in das Handelsgeschäft eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Mai 1927. H. R. A. 2216.

Am 27. Juni 1927:

a) Bei der Firma **Sack & Co., Bochum:** Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen. H. R. A. 1194.

b) Bei der Firma **Josef Dietrich, Bauunternehmungen für industrielle Anlagen:** Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf die Ehefrau Bauunternehmer Josef Dietrich, Paula geb. Keller in Bochum. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Ehefrau Dietrich ausgeschlossen. H. R. A. 1791.

c) Bei der Firma **Peter Müller Haushaltungs- und Metallwarenvertrieb** in Bochum: Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf den Kaufmann Karl Raab in Oberrahmede bei Lüdenscheid Nr. 74¹, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Zweigniederlassung in Saarbrücken ist in ein Hauptniederlassung des bisherigen Inhabers der Firma umgewandelt. H. R. A. 2175.

Am 28. Juni 1927:

Bei der Firma **Schunke & Co., Bochum:** Kaufmann Adolf Schunke ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. H. R. A. 1367.

Am 29. Juni 1927:

Bei der Firma **Joseph Fischer in Bochum:** Heinrich Hunfeld ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, diese damit aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Carl Funke führt das Handelsgeschäft als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiter. H. R. A. 807

Am 30. Juni 1927:

Bei der Firma **Hochtief, Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten vormals Gebrüder Helfmann, Zweigniederlassung Bochum,** zu Bochum: Direktor Carl Fehrmann ist aus dem Vorstand ausgeschieden. H. R. B. 571.

Am 1. Juli 1927:

Die Firma **Fischer & Haidmann** in Bochum und als deren Gesellschafter: Kaufmann Benno Haidmann, Bochum, und Frau Heinrich Fischer, Betty geb. Müller, Bochum. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1927. H. R. A. 2231.

Am 2. Juli 1927:

a) Bei der Firma **Heinrich Gerling & Co., Eisenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bochum: Die Prokura des Carl Strothmann ist erloschen. H. R. B. 606.

b) Die Firma **H. Maukisch & Co. in Bochum und als deren Gesellschafter:** Die Kaufleute Heinrich Maukisch und Paul Schlesinger, beide in Bochum. Offene Handelsgesellschaft seit 23. Juni 1927. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Paul Schlesinger ermächtigt. H. R. A. 2232.

c) Bei der Firma **Wilhelm Schulte, Baumaterialien-Großhandlung** in Bochum: Die Firma lautet jetzt: Georg Rosenbach, Baustoffe in Bochum. Dem Kaufmann Hermann Heimer in Bochum ist Prokura erteilt. H. R. A. 1736.

Bekanntmachung.

Der in Gemäßheit des Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 mit Zustimmung der Gemeindevertretung und der Ortspolizeibehörde aufgestellte Baufluchtlinienplan eines Teiles der Verbandsstraße N S VIII b im Zuge der Provinzialstraße von der Kreuzung der Verbandsstraße D VIII bis zur Kreuzung mit der Wittener Straße in Langendreer unter gleichzeitiger Festsetzung von Teilfluchtlinien der Verbandsgrünfläche 24 Bochum — Land — liegt von

Montag, den 11. Juli 1927 ab

4 Wochen lang zu jedermanns Einsicht im Amtshause, Zimmer 14, offen.

Etwaige Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb dieser Frist ebendaselbst anzubringen.

Langendreer, den 6. Juli 1927.

Der Amtmann: Jacobi.
Der Gemeindevorsteher: Gräfer.

Pensionnats-Koffer

Koffer gute Ausführung 75 cm 6.25, 70 cm 5.75, 65 cm 5.50

Koffer Diamant-Hartplatte, mit 2 Schnappschlössern 75 cm 9.25, 70 cm 8.90, 65 cm 8.50, 60 cm 7.90

Koffer echt Vulkan-Fibre 75 cm 13.50, 65 cm 12.00, 60 cm 11.50

Bahn-, Schrank- und Leder-Koffer in großer Auswahl.



Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 10. Juli. 9: Köln (La, Mü, Do): Katholische Morgenfeier. Mitw.: Rektor Außem, Konzertsängerin Wilma Specht (Sopran), Opernsänger B. Singer (Tenor), Konzertsänger Mones (Bariton), Kirchenchor St. Bonifatius Köln-Nippes, Orchester des Westdeutschen Rundfunks. ● 10.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Margit Schlüter: Die Bedeutung der natürlichen und künstlichen Ernährung. ● 11.35: Köln (La, Mü, Do): Pater Prior Johner-Beuron: Wort und Ton des Gregorianischen Chorals. ● 12.30: Köln (La, Mü, Do): Rudolf Rieth spricht Dichtungen von Goethe, Hafis, Li-Tai-Pe. ● 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Münster (Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Schachfunk. ● 15.30: Münster (Mü, La, Do): Dr. Gerland: Die landwirtschaftliche Besitzverteilung in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. ● 16: (La, Mü, Do): Uebertr. aus dem Städt. Saalbau Essen: Geistliche Gesang-Aufführung der Niederrheinischen Vereinigung. Solist: Kammersänger Everts-Köln (Baß), Frau Mimmi Everts-Salowsky (am Flügel), R. Faber-Köln (Oboe), A. Holz-Mülheim-Ruhr (Orgel). 16 Darbietungen. ● 17.30: La, Mü, Do: Sportübertr. aus Hamburg: Länderfußballspiel des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschland—Rußland. ● 19.30: Dortmund (Do, La, Mü): Dr. Halla-Wien: Eine Donaufahrt von Passau nach Wien. ● 20: Köln (La, Mü, Do): Sportvorbericht. ● 20.15: Köln (La, Mü, Do): „Don Cesar". Operette von Dellinger. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Sportbericht. Tanzmusik.

Montag, 11. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Solistin: Charlotte Siller (Sopran). 14 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17: Köln (La): R. Schirrmann-Altena: Vom schönen und fruchtbaren Wandern. ● 17: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 17: nur Münster: Bücherfunk. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Dvorak: Der Bauer, ein Schelm, Ouv. — Ziehrer: Wiener Bürger. — Nicolai: Melodien aus Die lustigen Weiber von Windsor. — Marx: Die kleinen Soldaten. — Thiele: Aus deutschen Märchen. — Zeller: Potp. aus Der Obersteiger. — Schröder: Deutschlands Ruhm. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Hübner: Ueber Hautpflege. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): Lektor Dr. Beinhauer: Spanisch. ● 19.45: Köln (La, Mü, Do): Frau Rektor Weißenbach: Mein Kind spielt, und ich tue mit. ● 20.10: Köln (La): L. Stumm: Zucht und Pflege des Schäferhundes. ● 20.10: Dortmund (Do, Mü): Tel.-Insp. Kemna: Was jeder Rundfunkteilnehmer wissen muß. ● 20.30: Dortmund (Do, La, Mü): Orgelkonzert in der Reinoldikirche Dortmund. Mitw.: Dolores Maaß, Berlin (Violine), Martha Heinemann, Welter (Sopran), G. Bunk, Dortmund (Orgel). Händel: Orgelkonzert. — Vitali: Chaconne. — Drei Lieder von Franck, Händel und Mozart. — Guilmant: Lamentation. — Reger: Sonate für Violine solo. — Wolf: Auf ein altes Bild. — Mendelssohn: Der Einsiedler. Ergebung. — Reger: Präludium-Aria. — Karg-Elert: Sanctus. — Heinermann: Der 116. Psalm (Gesang). — Widor: Toccata aus der 5. Sinfonie. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konzert.

Dienstag, 12. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Das tägliche Brot, eine kulturhistorische Plauderei. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Der Funkheinzelmann erzählt. ● 17.30: Dortmund (Do, La, Mü): Uebertr. aus dem Cafe Handelshof in Essen: Teemusik. Lehar: Zigeunerliebe. — Glinka: Ruslan und Ludmilla. — Moszkowsky: Spanische Tänze. — Diniawsky: Valse caprice, Violinsolo. — Urbach: Tschaikowsky-Quell. — Moszkowsky: Polonaise. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Dr. Wilsmann: Probleme der Menschenkenntnis. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Einf. in die spanische Sprache. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Universitätsprof. Verweyen-Bonn: Philosophie als Weltanschauung. ● 20.05: Münster (Mü, La, Do): Universitätsprofessor Hoffmann: Staat und Wirtschaft. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert, ausgef. vom Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Mozart: Ouv. Zauberflöte. — Schubert: Unvollendete Sinfonie. — Heuberger: Aus dem Morgenlande. — Strauß: Ouv. Prinz Methusalem. — Lanner: Die Romantiker. — Millöcker: Melodien aus Gasparone. — Strauß: Alt-Wiener Reigen. — Wiener Bonbons. — Suppe: Präludium aus Das Pensionat. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 13. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 10 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hammer: Besprechung grundlegender Fragen aus der Arbeit der Funkpädagogischen Arbeitsgemeinschaft. ● 16.30: Dortmund (Do, La, Mü): Sportübertr. von der Rennbahn des Dortmunder Rennvereins in Dortmund-Wambel. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Kammermusikstunde ausgef. von Therese Pott (Klavier), H. Grevesmühl (Violine). Sinding: Suite A-moll op. 10. — Chopin: Polonaise C-moll. — Händel: Sarabande. — Rameau: Gavotte. — Respighi: Präludium nach gregorianischen Melodien. — Mozart: Menuett. — Tartini-Kreisler: Variationen. — Debussy: Vier Stücke. — Brahms-Joachim: Drei ungarische Tänze. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber-Mülheim: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch! ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Pater Dr. Schneiderwirth: An unser Jungvolk. Ein feiner Kerl. ● 20.05: Elberfeld (La, Mü, Do): Ingenieur Kraege: Die technischen Ueberwachungseinrichtungen des Langenberger Senders. ● 20.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Das heute lebende Volkslied. Leit.: M. M. Ströter und P. Seifert. Mitw.: Konzertsängerin Maria Bussau, Chor aus Hörern der Düsseldorfer Volkshochschule. Dozent Seifert. Zur Einf. spricht Schriftsteller Ströter. — Straßenmusikanten. — Die Küche. — Vorlesung eines kriegsentstandenen Liedes. — Die Nähstube. — Vorstadt-Abend. — Vorlesung eines Liederwortlautes. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen, Sportbericht. ● 22.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konzert.

Donnerstag, 14. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Solistin: Grete Korten (Sopran), Frau Dr. Merkert (Klavier). 18 Darbietungen. ● 16: Dortmund (Do, Mü): Rektor Kölsche, Idern: Aus dem Werdegang unserer Muttersprache. ● 16.45: Dortmund (Do, La, Mü): Küchenrundfunk. Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. Solistin: Helene Guermanova (Alt). Bed: Minuetto aus der Sinfonie op. 4. — Mozart: Sinf. G-dur. — Bach: Nonnenlied. — Reichardt: Mailied. — Haydn: Andante cantabile. — Mozart: Ein musikalischer Spaß. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): Dir. Stevens: Die Radweltmeisterschaft 1927. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Leopold: Atommodelle. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-prof. Schneider: Der Begriff der Philosophie im Wandel der Zeiten. ● 20: Elberfeld (La, Mü, Do): Uebertr. des Sommerkonzertes der Vereinigt. Städt. Orchester Barmen-Elberfeld aus dem Garten der Stadthalle Johannisberg. 12 Darbietungen. ● 22.35: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen, Sportbericht. ● 22.45: Elberfeld (La, Mü, Do): Humor im Dialekt. Mitw.: B. F. Stork-Elberfeld, Drexler-Ohligs. ● 23.15: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.

Freitag, 15. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Rektor Rudolf Simon: Von deutschen Musikern und ihren Werken. Felix Mendelssohn-Bartholdy. ● 17.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Uebertr. des Konzerts der Kapelle des 3. Batl. Inf.-Regt. 18, Lorking: Ouv. Wildschütz. — Sullivan: Der verklungene Ton. — Rubinstein: Toreador und Andalouse. — Reinbel: Ungarische Rhapsodie. — Simon: Kürassiermarsch Großer Kurfürst, für Fanfaren. — Strauß: Frühlingsstimmen. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. ● 19.15: La, Mü, Do: Sportübertr. vom Neumarkt in Köln: Feierliche Eröffnung der Radweltmeisterschaft 1927. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): 3. Keim-Breslau erzählt Geschichten aus aller Welt unter Mitw. des Funkorch. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl.: Münster (Mü, La, Do): Konzert.

Samstag, 16. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 14 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16: Köln (La, Mü, Do): Die Radweltmeisterschaften 1927. Uebertr. der Ansprachen beim Empfang der Wanderfahrer am Kölner Dom. ● 17: La, Mü, Do: Uebertr. von der Deutschen Welle. Reg.-Rat Woldt: Dienst des Beamten am Publikum. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchester-Konzert. Reinecke: Ouv. zu Calderons Dame Kobold. — Klengel: Serenade für Streichorchester. — Massenet: Scenes pittoresques. — Dvorak: Slavische Rhapsodie Nr. 3. ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Frenken: Gesundheitl. Lebensführung und Abhärtung. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Prof. Hase, Münster: Einf. in die engl. Sprache. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Tel.-Insp. Mirus: Die wichtigsten Vorgänge in der drahtlosen Uebertragung. ● 20.05: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ulrich-Kerver: Der Große Preis von Deutschland. ● 21: Dortmund (Do, La, Mü): Heiteres Wochenende mit Resi Langer-Berlin (humoristische Vorträge). — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Nachrichten, Sportbericht, Tanzmusik.



Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein....

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt; festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Nehmen Sie Henko zum Einweichen

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 3.

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich

Beachten Sie

bitte morgen früh 10,15 Uh

Radio-Festakt

des hundertj. Bestehens der Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Vertr. für Bochum: Frz. Leyendecker Hugo-Schultzstr. 37.

Pallabona Puder



Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Stimmungen u. Reparaturen

an Ihrem

Piano, Flügel oder Harmonium

lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze

Pianohaus J. Marks

Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Ausflugfahrten mit Autoomnibus

zur Hohensyburg

Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2^{45} (14^{45}) Uhr ab Wilhelmstr.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. **3.00** RM.
„ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. **1.50** RM.
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.

Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.

Telefon Bochum 181 u. 182 u. Gastrop 60.

Fahrräder Ia. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria

von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Wer ein **Patent-Piano** mit Klangsteg Flügel oder Harmonium (Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.) zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich **direkt** an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**

Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.

Das Blatt der Ostseeländer

Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens

Ostsee-Zeitung

Stettin

Provinz Pommern, Grenzmark und Mecklenburg

93. Jahrgang

Teppiche Läuferstoffe

Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann

Bochum, Kortumstr. 4 Fernruf 826.

Gerahmte Bilder

kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Größte Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportagepreisen.

Mummeltney's Zentral-buchhandlung

Bochum, Ch. Marktstr. 81 Tel. 3968 Gegr. 1872

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Mein seit ca. 50 Jahren bestehendes Geschäft ist auf dem Gebiete für

Wohnungs-Einrichtungen

von einfacher bis zur feinsten Luxusausführung stets führend gewesen.

Mein Geschäftsprinzip ist: **Wirklich erstklassige Möbel zu billigen Preisen** zu liefern. Besichtigen Sie meine große Auswahl, vergleichen Sie die prima Verarbeitung u. Ausführung meiner Möbel, dann kaufen Sie nur bei

W. Köllermann jr.

Hellweg 12 Möbel-Fabrik-Lager Hellweg 12

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Schreibmaschinen Büromöbel Hasco

Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen. Bochum Dortmund

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Wörishofener Lungenkalksaft

zur Kräftigung der Lunge und Luftwege.

Große Flasche 3.50 Mk. Allein echt: Kleine Flasche 2.00 Mk.

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Nr. 158 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 9. Juli 1927

Der zweite Tag unseres Bürgerschützen-Festes.

Das Schießen um den neuen König hat begonnen. — Die glücklichen Preisschützen. — Fröhliches Lagerleben. — Die Begeisterung der Bevölkerung wächst.

⊙ Der zweite Tag des Festes! Immer höher schlagen die Wellen der Begeisterung und immer weitere Kreise werden erfaßt von einer unsichtbaren blauweißen Woge, die jeden packt und mit sich spült, sitze er auch im verborgensten Winkelchen der Stadt, im dunkelnden Zimmer, dem wallende Fahnen das Licht verwehren. Blauweiß und rotweiß grüßt es in allen Straßen und Gassen, da mehr, dort weniger, dichte Ehrenbogen sind errichtet und tausende von Händen winken den durchziehenden Schützen. Es ist eine Begeisterung sondergleichen, die nicht nur in den Schützen sondern gleich stark auch in den ungeheuren Menschenmassen lebt, die zu Halbhunderttausenden gestern die Straßen säumten und auffubelten, wenn die „Bochumer Jungens" vorbeimarschierten. Manch Schützenveteranen-Auge wurde feucht angesichts dieses Enthusiasmusses, dessen er vielleicht unsere heutige Generation nicht mehr fähig glaubte.

Droben im Schützenhof aber wogt ein vielgestaltiges Leben, voll inniger Kameradschaft, voll des Humors und des Ineinanderlebens. Sorgfältig wurden die einzelnen Reviere der vier Kompanien hergerichtet, damit sich die Schützen dort in den beiden Tagen recht wohl fühlten. Von Doppelposten bewacht sind die einzelnen Eingänge und alles ist weise vorbereitet, um immer die Ordnung zu wahren. Da tritt eben eine Kompanie zum Schießen an, dort rückt die andere Kompanie ein, auf Händen einen Preisschützen tragend, hier wird einem Schützenoffizier eine Ovation dargebracht, dort eine der humorvollen Verhaftungen vorgenommen, vor denen keiner sicher ist, ja nicht einmal die Presse. Urfidele Szenen spielen sich am „Gerichtstisch" und vor dem „Arresthaus" ab, wo gestrenge Herren ihres Amtes walten. Freudig wird, wo es auftaucht, in den Kompaniewiesen und auf dem Schützenstand, das Königspaar begrüßt.

Hinter dem Schießstand ist „Kirmes im Kleinen", um auch auf diese Art den mitgekommenen Familienangehörigen Kurzweil zu bieten.

Es ist da vielleicht etwas richtigzustellen: die Meinung, daß nur Mitglieder des Schützenvereins Zutritt zu dem Schützenhofe hätten, ist unrichtig. Der Verein heißt herzlich gerne jeden in seinen Reihen und unter sich willkommen und gibt deshalb Tageskarten zu Mk. 1.— für Herren und 50 Pfennig für Damen aus.

Heute wird der Vogel fallen und der neue König ausgerufen. Das wird der Höhepunkt des Festes werden und wir richten daher auch an dieser Stelle an alle Bochumer Bürger die Bitte, an diesem Tage nicht auf dem Schützenhofe zu fehlen, die letzte Fahne herauszuholen und so den neuen König festlich zu empfangen.

Die letzte Fahne heraus!

Zum Schützenhof!

•

Der Freitagmorgen begann für die Bürgerschützen recht früh, denn schon um 6,30 Uhr hallte der Weckruf der Kapelle durch die Straßen. Manch einer rieb sich verschlafen die Augen, denn es mochte am Donnerstag etwas spät geworden sein. Doch als dann die Kompanien bei ihren Hauptleuten antraten, zeigten sich nur wenig Lücken und mit klingendem Spiel ging es kompanieweise zur Königsallee, wo Oberst Cornelius vor dem Stadttheater das Bataillon zusammenstellte. Die Spitze bildete dieses Mal die erste Kompanie, der sich die 3., 2. und 4. anschlossen. Hoch zu Pferde saßen die Führer und als nun das Schützenbataillon unter den Klängen der Musik zum Schützenhof rückte, bot das bunte Bild der Mützen, Hosen, Fahnen und der zu Tausenden wartenden Zuschauer

ein farbenprächtiges Bild.

Durch die Ottostraße, Hattinger Straße, Bahnhof-, Kaiser-, Viktoria-, Alleestraße (Eintreten der Gäste und des Vorstandes), Mühlen-, Augusta-, Brück-, Gerber-, Beck-, Castroper Straße ging es zum Schützenhof, wo zunächst eine kleine Frühstückspause eingelegt wurde, denn es galt, sich für das nun folgende

Königsschießen

zu stärken.

Den 1. Schuß gab Schützenkönig Hugo Schulze ab, dem der Vorsitzende Stadtrat Stumpf, folgte. Nun waren nach den Schüssen der Führer die einzelnen Kompanien an die Reihe. Schuß auf Schuß fiel und mancher Fetzen Holz splitterte von dem großen Vogel ab. Es wurde durchweg sehr gut getroffen.

Die Preisschützen.

Um ½12 Uhr fiel als erstes großes Rumpfstück die Krone, die eine Beute der 4. Kompanie geworden war. Schütze Freese war der glückliche Schütze, der dank der viele Schüsse erfordernden Vorarbeit den Preis einheimsen konnte.

Etwa eine Stunde später war der Hals, wohl eines der am schwierigsten zu erschießenden Rumpfstücke nach etwa 60 Schüssen der 2. Kompanie einem gut gezielten Schuß des Leutnants Lutz gewichen.

Der 3. Preis, der Reichsapfel, fiel mit dem Einuhrschlag, als Unteroffizier Leo Sander der 1. Kompanie geschossen hatte, nachdem etwa 40 Schüsse seiner Kompanie gefallen waren.

Das Szepter hielt nicht lange dem Ansturm der 3. Kompanie stand. Hier war es Hauptmann Hutmacher, der Chef der 3. Kompanie, der den entscheidenden Schuß abgab und damit seinen früheren Erfolgen gute Fortsetzung gab, war doch er es gewesen, der im Jahre 1914 beim letzten Schützenfest den 1. Preis eingeheimst hatte. Diesmal sicherte er sich den 4. Preis.

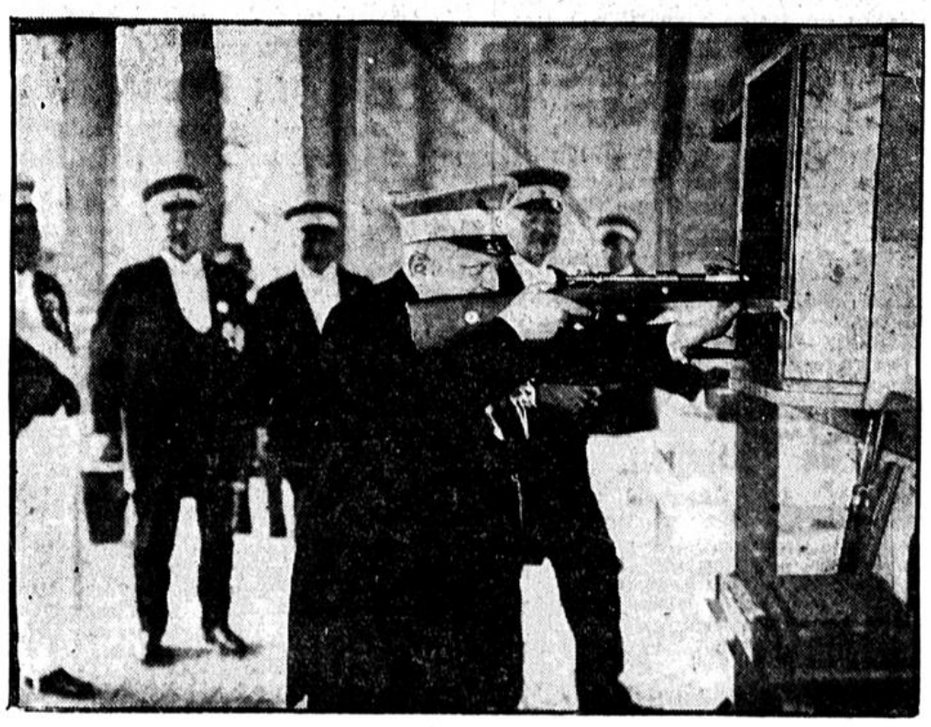
Nun waren nur noch die beiden Flügel vorhanden und gegen 4 Uhr mußte auch der rechte von ihnen weichen, eine Beute des Oberleutnants Kelter der 4. Kompanie.

Kaum zwanzig Minuten später war es auch um den linken Flügel geschehen. Hauptmann Biermann der Chef der 2. Kompanie, konnte diesen als 6. Preis für sich und seine Kompanie buchen.

Inzwischen hatte man auch des hungrigen Magens nicht vergessen. Leckere Erbsensuppe mit Speck und Mettwurst wurde kompanieweise aus den mitgeführten „Gulaschkanonen" verabreicht und bei einem guten Trunk ließ man sich das Mal trefflich munden.

Zu früh kam die fünfte Stunde heran, bei deren Beginn das Bataillon sich sammelte, um nun wieder in die Stadt zurückzukehren. Den Schützenhofberg verließ man mit Rechtswendung, um durch die Castroper Straße, Schwanenmarkt, Zahnstraße, Trankgasse, Brüderstraße, Hellweg, Obere Marktstraße, Bongardstraße, Kortumstraße, Brückstraße (links), Dorstener Straße zur Blücherstraße zu marschieren, wo sich das Bataillon, das die vielen Zuschauer überall freudig begrüßt hatten, auflöste.

Die Polizei hatte wahrlich keine leichte Aufgabe zu erfüllen, um bei der versammelten riesigen Menschenmenge den Verkehr aufrecht zu erhalten und wir können es nicht unterlassen, auch ihr unsere Anerkennung auszusprechen.



Der erste Schuß!

Schützenkönig Hugo Schulze gibt den ersten Schuß beim Königsschießen ab.



Einer der Preisschützen.

So werden die Preisschützen von ihrer Kompanie geehrt.

Das Bild zeigt Leutnant W. Lutz der 2. Kompanie, dessen Kugel der Hals (3. Preis) weichen mußte. Links daneben der Hauptmann der 2. Kompanie, Biermann, der etwas später den linken Flügel (6. Preis) herunterschoß.

Die Samstags-Festfolge.

Der letzte und größte Tag!

Morgens 6½ Uhr:

Weckruf.

Generalmarsch.

7¼ Uhr:

Antreten der Schützenkompagnien bei ihren Hauptleuten.
Antreten des Schützenbataillons auf dem Moltkeplatz.
Abholen der Fahnen durch eine Schützenkompagnie.
Zug zum Schützenhof.

Große Parade.

Fortsetzung des Vogelschießens.

Großes Doppel-Konzert.

Verkündigung des Königsschusses.

Mittags 1 Uhr:

Große Königstafel

im Schützenhof.

Nachmittags 3 Uhr:

Empfang der Königin

im Schützenhof.
Feierliche Krönung des Königspaares.
Königsparade.

Großer Krönungszug

durch die Straßen der Stadt.

Abends 8 Uhr:

Großer Krönungsball.

•

Die Polizei hatte wahrlich keine leichte Aufgabe zu erfüllen, um bei der versammelten riesigen Menschenmenge den Verkehr aufrecht zu erhalten und wir können es nicht unterlassen, auch ihr unsere Anerkennung auszusprechen.

Der Festkommers.

Man möchte beinahe an einen Erweiterungsbau zum Schützenhof denken, wenn man die Riesenbesucherzahl am gestrigen Freitag abend sah. Fast zu klein war der große Saal und es wäre um den Tanzboden schlecht bestellt gewesen, hätte man nicht vorsorglich ein großes Tanzzelt erbaut, in dem Göttin Terpsichore gehuldigt werden konnte. Der Kommers hinterließ den Eindruck eines schönen familiären Abends, dem nur Stadtrat Stumpf als Vorsitzender des Schützenvereins eine kurze Rede vorausschickte. Er sagte all den Besuchern und auch denen, die durch so reichen Schmuck der Häuser und den freundlichen Empfang ihr Interesse für den Verein bewiesen hatten, herzlichen Dank und streifte dann die Geschehnisse seit dem letzten Schützenfest. Viele der Schützenbrüder weilten nicht mehr unter ihnen und gar mancher wäre auf dem Felde der Ehre geblieben. Der Verein werde noch Gelegenheit nehmen, ihnen für ihre Liebe und Treue besonders zu danken. Allseits machten sich Zeichen des Wiederaufbaues, des Vorwärtskommens geltend und als ersten Beweis dafür innerhalb der Mauern unserer Stadt sehe er die innige Brüderschaft innerhalb der Bürgerschützen, die sich in diesen Tagen neu dokumentiere, an. Er ermahnte, auch fernerhin treu an dieser Brüderschaft festzuhalten als echte Bochumer und begeisterte Deutsche. Seine weiteren Worte galten dem Königspaar, dem er für die allzeit erwiesene Liebe und Treue herzlich dankte und das er zum Schluß hochleben ließ. Weitere drei Hochs galten dem deutschen Vaterland. Das Deutschlandlied schloß die kurze Kundgebung ab und damit trat man in die Fidelitas ein. Die Klänge der Kapelle des 3. Bataillons Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 16 ließen kein Gefühl der Langeweile aufkommen; wie wäre das auch bei solch aufgeräumter Stimmung möglich. Natürlich wurde auch das Tanzzelt nicht unbenutzt gelassen und man bedauerte allenthalben, daß die Mitternacht zum Aufbruch gemahnte.

•

Was war das gestern abend noch? Regen? Und ist nicht auch das Barometer bedenklich gefallen? Lieber Wettergott, hilf uns doch bitte auch noch am dritten Tage zum vollen Erfolg, denn von Dir hängt tatsächlich recht viel ab. Na, und wenn Du eben nicht willst .... „bei schlechtem Wetter findet der Krieg im Saale statt".

rho.

Kaiser-Natron
Bestes Magensalz für die Verdauung, gegen Sodbrennen, Magensäure, verfeinert im Geschmack / Rezepte gratis.
Nur in Originalpackung. In den meisten Geschäften.
Arnold Holste Wwe. Bielefeld.

Die Wirkung unserer billigen Preise für gute Möbel zeigt sich in der lebhaften Kauflust nach Einzelzimmern und ganzen Wohnungseinrichtungen.
Auch Sie tun gut, vor Ihrer Entscheidung unsere Ausstellung — die größte und schönste ihrer Art — zwanglos zu besuchen und sich von den Vorteilen zu überzeugen, welche wir Ihnen bieten.
Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Straße 97–99–101–103
und am Saalbau.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Querenburg, 8. Juli.

Bürgerverein. Sonntag, 10. Juli, nachmittags 5 Uhr findet im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Besprechung der geplanten Familienfeier; 4. Zahlung der Beiträge; 5. Aufklärung über Vergebung von Wohnungen; 6. Verschiedenes.

Langendreer, 8. Juli.

o. **Unfall.** Auf der Zeche Bruchstraße kam am Dienstag morgen um 9 Uhr der Bergmann Karl Sprungmann aus Witten unter herabbrechendes Hangendes und wurde schwer verletzt. Der Unglücksfall ereignete sich auf der 5. Sohle Flöz 10. Der Schwerverletzte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. — Ein zweijähriges Mädchen, das sich verlaufen hatte und im hiesigen Pflegehaus untergebracht war, konnte von den Angehörigen, die in Werne wohnen, wieder abgeholt werden. — Gestern nachmittag gegen 6 Uhr stürzte der 10 Jahre alte Sohn der Wwe. Preuß, Augustastr. wohnhaft, auf dem alten kath. Friedhof von einem Baum. Er zog sich einen Schädelbruch zu und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Da in letzter Zeit derartige Unfälle öfter vorkommen, kann den Eltern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Kinder zu warnen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 8. Juli.

× **Aus Hiltrop.** Bei dem am 24. bis 26. Juni abgehaltenen 1. Reichsturntag der Evang. Jungmänner-Vereine Deutschlands in Nürnberg, zu dem auch 3 Turner des hiesigen Evang. Jungmänner-Vereins entsandt waren, errang bei einer Beteiligung von ca. 1000 Turnern der Dreher Wilh. Weber, Sohn des Schichtmeisters Weber, hier, Wanner Straße, den 13. Sieg im Fünf-Kampf. Herzlichen Glückwunsch.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Juli.

* **Elternabend des Realgymnasiums.** Anläßlich des Schulturnfestes veranstaltete die Anstalt in der Stadthalle einen Elternabend, der sich einer großen Beteiligung erfreute. Es war ein gutes Programm zusammengestellt, wovon die Barrenriege vor allen Dingen großen Beifall erntete. Aber auch die übrigen Darbietungen, wie Musikvorträge, Deklamationen usw. gefielen gut. Nach Abwicklung des Programms erfolgte die Siegerverkündigung. Unter starkem Beifall nahmen die diesjährigen Meister ihren von den Firmen Quarz und Steinmetz geschenkten besonderen Preise in Empfang. Es waren dies: der Schulmeister im 800-Meter-Lauf (2 Min 10 Sek.) Kurt Schmädicke, dem ersten Sieger im Hochsprung (1,65 Meter) Paul Lindner, dem Meister im Diskuswerfen (38,1 Meter) Ernst Winkelsake, dem ersten Sieger im Fünfkampf (107 Punkte) Heinrich Linde, dem ersten Sieger im Fünfkampf der Jahrgänge 1908 und älter (97 Punkte) Robert Breuser, dem ersten Sieger im Fünfkampf 1909—10 (123 Punkte) Rolf Schurau, dem ersten Sieger im Dreikampf 1914—13 (78 Punkte) Karl-Heinz Hofterholt, dem ersten Sieger im Dreikampf 1916—15 (65 Punkte) Werner Ernsting und dem ersten Sieger im Dreikampf der Jahrgänge 1918—17 Friedrich Helmbach mit 74 Punkten.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 9. Juli.

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Schachtsteiger Gustav Spieß, Sevinghauserweg, feiern heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Des weiteren begehen Bergmann Josef Trippen, Günnigfelderstraße 59, dieses schöne Fest. — Bautätigkeit. Das auf dem an der Mechtenbergstraße gelegene Grundstück errichtete vierte Haus der Siedlung „Deutsches Eigenheim" ist inzwischen fertiggestellt. Es handelt sich um ein Doppelhaus mit gesonderten Eingängen, welches je 6 Zimmer und drei große Mansarden umfaßt. Wie wir hören, beabsichtigt die Siedlung, in Kürze das fünfte Haus zu errichten. Ebenso geht der Neubau, der sich auf der gegenüberliegenden Seite und zwar auf dem Kemnaschen Grundstück befindet, mit aller Macht seiner Vollendung entgegen. Ferner wird bei der Wirtschaft Hoppe eine neue Kegelbahn errichtet, die aller Voraussicht nach bereits am 1. August in Betrieb genommen werden kann.

op. **Automobilunfall.** Auf der Bochumer Straße ereignete sich ein schwerer Autounfall. Die Steuerung eines Personenwagens, welcher in der Nähe des Prozessionsweges mehreren anderen Kraftwagen ausweichen wollte, versagte plötzlich, fuhr in einen Chausseegraben und kippte um. Der Führer des Wagens, der unter das Auto zu liegen kam, trug glücklicherweise ernstliche Verletzungen nicht davon. Die Einfriedigungsmauer des Hutmacherschen Gartens wurde allerdings eingedrückt. Der Personenwagen wurde mit Hilfe eines anderen Lastautos aus dem Graben wieder herausgeholt.

tt. **Die Evgl. Schulgemeinde Eppendorf** wird ihre Versammlung am Sonntag, 10. Juli, nachm. 4.30 Uhr, in der Kinderschule abhalten. Die Mitglieder und alle evangelischen Eltern, die auf dem Boden der Bekenntnisschule stehen, sind herzlich willkommen. Es werden 2 Vorträge gehalten, u. a. wird über die Tagung in Elberfeld berichtet werden.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 8. Juli.

-m- **Evangelische Frauenhilfe.** Die Mitglieder der Ev. Frauenhilfe des Kreisverbandes Hattingen versammeln sich am Montag nachmittag um 3 Uhr auf dem Kirchplatz. Nach einem Festzuge findet ein Kaffeetrinken in verschiedenen Lokalen statt. Um 5 Uhr ist eine Feier in der Kirche und daran anschließend gemeinsamer Zug zum Schulenberg, wo um 7 Uhr ein zwangloses Beisammensein stattfindet.

Linden-Dahlhausen, 8. Juli.

e. **Von der Schule.** Schon seit Jahren wartet die höhere Mädchenschule der Großgemeinde Linden-Dahlhausen darauf, daß ihr geräumige, der Jetztzeit entsprechende Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Die der Schule dienenden Unterrichtsräume sind die ältesten noch benutzten Schulräume in Linden-Dahlhausen. Daß diese Räume nicht mehr in allen Teilen einwandfrei sind, ist klar. Die verschiedensten Pläne sind auch bereits erwogen worden, um andere, allen Anforderungen gerecht werdende Räume zu schaffen. Leider scheiterten diese Pläne bisher an den schwierigen Gemeindefinanzverhältnissen. Sobald die Gemeinde jedoch finanziell sich etwas erholt hat, wird sie nicht umhin können, hier etwas Neues und Durchgreifendes zu schaffen. — In der alten Schule an der Kniestraße in Dahlhausen sind bekanntlich die Hilfsschulklassen für den Ortsteil Dahlhausen untergebracht. Hier ist man z. Zt. damit beschäftigt, eine Dienstwohnung für den Hilfsschullehrer einzubauen. Als Hilfsschule eignet sich gerade diese Schule mit dem großen Baumhof vorzüglich. — Am Donnerstag nachmittag wurde in Dahlhausen die Leiche der Verkäuferin Käthe S. aus der Ruhr gelandet.

re. **Einbrecher** besuchten in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Ortsteil Dahlhausen mehrere Hausbewohner der Ruhrstraße. Sie suchten Geld zu erlangen, hatten aber kein Glück. Wenn das Geldstehlen an einer Stelle mißlang, nahmen die Spitzbuben auch wohl mit Kleidungsstücken usw. vorlieb. Als es sich die Diebe an einer Stelle gemütlich machen wollten, wurden sie überrascht und vertrieben. Bei der Flucht mußte ein Dieb seine Joppe im Stich lassen, die nunmehr zu seinem Verräter wurde. Die Spitzbuben sind dem Vernehmen nach 2 Fürsorgezöglinge, die aus der Anstalt vor kurzem geflüchtet sind. Der eine Einbrecher heißt Erich Broandt. Er wurde bereits dingfest gemacht und dem Amtsgericht Hattingen zugeführt. Sein Genosse ist bekannt und dürfte ebenfalls binnen kurzem dem „Pittermann" zugeführt werden. — Die Ostmärker erbauen an der Straße „Im Sundern" ein Haus, das eigentlich aus drei großen Wohnhäusern besteht. Der Neubau ist trotz seiner Größe rasch vorwärts gekommen, sodaß schon vor einigen Tagen das Richtfest gefeiert werden konnte.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 8. Juli.

-m- **Steuervorauszahlungen.** Die Zustellung der Steuerzettel für 1927 wird sich noch einige Tage verzögern. Um aber den Steuerpflichtigen Gelegenheit zu geben, die gesetzlichen Vorauszahlungen auf Grund der Steuerzettel für 1926 leisten zu können, werden im Juli ebenfalls besondere Hebetermine abgehalten, am Mittwoch, den 13. Juli Wirtschaft Gathmann, vorm. 9½—12 Uhr, nachm. von 2—4½ Uhr, Donnerstag den 14. Juli Wirtschaft Gathmann, vorm. von 9½—11½ Uhr, Wirtschaft Kamplade, nachm. von 2½ bis 4½ Uhr.

Aus den Provinzen.

Hernes unbegründete Besorgnis.

Kein Bochumer Ankauf des Gysenberger Waldes.

Herne, 8. Juli.

-an- Wie schon berichtet wurde, beabsichtigt die Stadt Herne, den Gysenberger Wald zu erwerben. In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag lag ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats vor, den Gysenberger Wald mitsamt den dazu gehörigen Ackerflächen zum Preise von 1,7 Millionen Reichsmark zu kaufen. Oberbürgermeister Täger erklärte in der darauf sich anspinnenden Aussprache unter anderem, daß das in Frage kommende Gelände der Stadt Herne schon mehrfach, allerdings zu bedeutend höherem Preise, angeboten worden sei. Andere Interessenten seien gleichfalls für den Gysenberger Wald vorhanden. Insbesondere hätten die Bergwerksgesellschaften ein Auge darauf geworfen und nicht in letzter Linie die Stadt Bochum, die eine Eingemeindungspolitik auf ganz weite Sicht betreibe. Man müsse diesen länderhungrigen Interessenten zuvorkommen und jeder Stadtvater müsse schon allein aus diesem Grunde der Vorlage zustimmen. Es handelt sich um 402 Morgen, von denen rund 250 Morgen mit Wald bewachsen sind. Der Kaufpreis beträgt 1700 000 Mark. Mit Ausnahme von zwei Stimmen wurde die Vorlage angenommen. Zu den Ausführungen des Oberbürgermeisters Täger ist nur zu sagen, daß ein Kauf des Waldes durch die Stadt Bochum eine Unwahrscheinlichkeit wäre, da der Zug Bochums nach dem Süden, dem Ruhrtal, geht, wo die Stadt Bochum schon eine Anzahl landschaftlich schöner Punkte angekauft hat. Mit dem Gysenberger Wald könnten die Bochumer nicht viel anfangen.

w. **Kray**, 8. Juli. Ein Krayer startet über den Ozean. Der altbewährte Flieger Willi Mejo, ein gebürtiger Krayer, Hubertstraße wohnhaft, wird in kürzester Zeit seinen beabsichtigten Amerika-Flug unternehmen. Wie verlautet, hat er bereits einen Vertrag in Händen, wonach ihm ein dreimotoriges Großflugzeug (Wasserflugzeug) zur Verfügung gestellt wird. Der beabsichtigte Flug soll ohne Zwischenlandung über England, den Atlantischen Ozean nach Newyork und zwar über Neufundland durchgeführt werden. 1 bis 2 Begleitmannschaften wird Mejo voraussichtlich mitnehmen.

w. **Datteln**, 8. Juli. Tödlicher Sturz. Hier stürzte ein Invalide, der einen Eimer Wasser nach oben tragen wollte, die Treppe von seiner Wohnung zum Keller herunter. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er auf der Stelle verschied.

w. **Detmold**, 8. Juli. Ein 2jähriges Kind vom Personenzug überfahren. Das zweijährige Söhnchen der Eheleute Heitzerberg in Lage hatte sich in einem unbewachten Augenblick zu dem in der Nähe der elterlichen Wohnung gelegenen Bahnkörper begeben, wo es von einem gerade vorüberkommenden Personenzug überfahren und zur Seite geschleudert wurde. Die besorgte Mutter fand ihr schwerverletztes Kind in der Nähe der Unfallstelle, wo es in ihren Armen bald darauf verschied.

Duisburg, 8. Juli. Die Schreckenstat des Steigers Kirschbaum. Wie nachträglich in der Mordangelegenheit Kirschbaum festgestellt worden ist, hat der Täter in derselben Nacht der Wirtin Höhne im Lokal Stratenwerth in Hamborn und deren Stütze mehrere Stiche mit einem Messer beigebracht. Kirschbaum und sein Begleiter, Mannsbach, sind über die Polizeistunde in dem genannten Lokal verblieben und haben dort nach reichlichem Biergenuß noch eine Flasche Wein und zwei Flaschen Sekt zu sich genommen. Durch irgendeinen Umstand muß K. in Wut geraten sein, so daß er zum Messer griff und auf die nichtsahnende Wirtin und deren Stütze eingestochen hat. Von hier aus hat er sich dann nach Hause begeben und dort die bereits geschilderte Tat vollbracht.

w. **Duisburg**, 8. Juli. Im Streit erstochen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gerieten in einer Wirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz zwei Männer in Streit, der sich nachher auf der Straße fortsetzte. Im Verlaufe dieses Streites zog der Arbeiter Leist aus Duisburg plötzlich ein Messer und versetzte seinem Gegner einen wuchtigen Stich in die rechte Halsseite. Dem Getroffenen wurde die Halsschlagader durchschnitten. Er starb in wenigen Minuten an Verblutung. Die Leiche konnte noch nicht identifiziert werden. Der Mörder ist flüchtig.

Xanten, 8. Juli. Ein weiterer Zug hält in Birten, Amphitheater. Wie das Eisenbahnverkehrsamt Krefeld mitteilt, wird ein weiterer Zug nach Beendigung des Spieles auf der Strecke Cleve—Moers—Duisburg zur Aufnahme der Festspielgäste in Birten halten. Abfahrt ab Birten in Richtung Moers 17,45 Uhr. Der Zug wird sich vor allem für die Abfahrt von Schulen eignen. Das Eisenbahnverkehrsamt bittet noch, im Interesse einer glatten Abwickelung des Verkehrs schon an der Abfahrtstation eine Rückfahrkarte zu lösen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der falsche Prinz vor Gericht.

Köln, 8. Juli. Am 11. Juli wird das Erweiterte Schöffengericht zu Köln in der Straffache Harry Domela urteilen, der als falscher Hohenzollernprinz im Dezember 1926 viel von sich reden machte. Der jetzt 23jährige Harry Domela kam als Sohn eines kleinen kurländischen Gutsbesitzers landesflüchtig nach Berlin und fand als Page in einer vornehmen Pension des bayerischen Viertels Unterkommen. Dort stahl er silberne Löffel und erhielt dafür 14 Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. Nun trat der Verurteilte in Potsdam auf, gesellte sich unter dem falschen Namen eines „Herrn von der Recke" zu adligen Kreisen und nutzte sie zu seinem Fortkommen aus. Später sammelte er für ein vaterländisches Flugunternehmen. Diesmal mußte er sechs Wochen verbüßen und die Vorstrafe dazu, bald danach wiederum vier Monate. Inzwischen führte ihn sein Wandertrieb so ziemlich durch alle deutschen Gaue, wobei er im Dezember des letzten Jahres in Heidelberg wieder einmal völlig mittellos dastand. In seiner Verzweiflung will er nun, nach seiner späteren Bekundung, „seinen sittlichen Widerstand niedergezwungen haben" zu dem Entschluß, sich als „Baron Korff" von einem studentischen Korps gastlich aufnehmen zu lassen. Das gelang, weil Domela ohne Zweifel Kenntnis von Personen und Verhältnissen hatte, die er dem Umgang mit jungen Leuten verdankte, die wohl mit ihm in bestimmten Beziehungen gestanden hatten. Von Heidelberg ging Domela zunächst mit Empfehlungen nach Frankfurt a. M. und von dort nach Gotha und Erfurt. Er stieg mit Rucksack und auch sonst höchst bescheiden ausgerüstet in einem ersten Gasthof als Baron Korff ab, täuschte dann aber geschickte Ferngespräche nach Potsdam vor und erwirkte so in voller Absicht, daß man ihn als „Königliche Hoheit" ansprach und für einen Prinzen von Preußen hielt. Er nutzte die sich ihm dadurch bietenden Gelegenheiten aus und war bald die wichtigste Persönlichkeit in einem Kreise, der ihm eigentlich ganz fern stand. Nun wanderte Domela wieder ohne Ziel, kam dabei auch nach Köln und versuchte hier ebenfalls einen Betrug, der jedoch mißlang. Die Kriminalpolizei kam hier bald auf die Spur des falschen Prinzen. Ehe man ihn jedoch festnehmen konnte, war Domela aus Angst vor Verhaftung rheinaufwärts geflüchtet. In Koblenz ließ er sich von den Franzosen Geld zur Fahrt nach Eus-Kirchen geben und stellte sich zur Fremdenlegion. Am Tage seines Abtransportes nahm ihn dann ein deutscher Kriminalassistent fest. Domela gab sich zunächst unter Vorzeigung falscher Papiere für einen anderen aus, gestand aber schließlich ein, der Gesuchte zu sein. Seit dem 7. Januar sitzt Domela im Gefängnis in Köln, wo er inzwischen noch eine Reststrafe verbüßt hat. Vor dem Strafgericht hat er sich jetzt wegen dreier Betrugsfälle zu verantworten. Die meisten von ihm Geschädigten haben auf Anzeige verzichtet.



. . . und unser Schützenkönig bleibt, solang man „Bochum" schreibt! — Der Freischütz Kürwater.

(Horatius und die Miesmacher.

Ein Dreigelied nach den Melodien des Schützenlieder-Potpourris.)

Der Pazifist:

(Ich schieß' den Hirsch . . .")

Was seh' ich nah'n Gestalten dort
in gleichem Schritt und Tritt,
daß sich das Auge mir umflort,
so wie's darüber glitt.
Mit stramm geschultertem Gewehr,
gepflücktem Degenstahl
zieht Glied, Zug, Kompanie einher
in dreigenullter Zahl.
Herr Gott, gibt's kein Versailles mehr?
Das ist doch ein Skandal!

Der Antimonarchist:

(„Das ist Lützows wilde, vermegene Jagd . . .")

Ich finde das einfach ganz unerhört,
was ich hier muß öffentlich sehen,
wie man sich da gegen den Freistaat empört
und jedwede Demokratieschen zerstört.
Dagegen muß etwas geschehen!
Ein eigener König im eig'nen Staat?
Das ist — das ist Hoch- (jawohl!) und Landesverrat!
Das ist Hoch- (jawohl!) und Landesverrat!

Der Pazifist:

(Im Wald und auf der Heide . . . .)

Wenn's die Entente tät' sehen,
dann wär's um uns geschehen,
wir würden alsobald
reihweise hingeknallt!

Der Antimonarchist:

Und ich erblick in diesen
Vorübungen zum Schießen,
in Königskett' und Thron
den Marsch der Reaktion!

Horatius:

(„Der Jäger aus Kurpfalz . . .")

Nun hört blos endlich auf
von Thron und Flintenlauf
und mischt mir nicht mit Politik,
Versailles und Republik
solch reines Schützenglück.
Halli, Hallo, wir feiern doch nur Schützenfest
allhie auf grüner Heid'.
Na, wißt Ihr jetzt Bescheid?
Halli, Hallo! Und unser Schützenkönig bleibt,
ob Ihr Euch auch dran reibt,
solang man „Bochum" schreibt!

*

Der Freischütz:

Frei nach Carl Maria v. Weber.

(In den Hauptrollen: Kürwater und Horatius.)

1. Auftritt. Schützenhof. Nacht. Vorne links der Schießstand mit dem hölzernen Vogel. Von links: Kürwater und Horatius auf weichen Sohlen zur Mitte.

Horatius: Dieser Kampf wäre bestanden. Ha, denke ich an gestern abend, wo ich mich bereits bis zur Treppe aus der Höhle meiner Horatine gearbeitet . . . als plötzlich jemand in meine Fußstapfen trat, ehe ich sie verlassen. So etwas schmerzt und als ich mich eben umwenden wollte, um dem Tölpel ein kleines Ding zu kleben, da . . .

Kürwater: Ich weiß, ich weiß. Es war Horatine, die Schlaue, die Schlaue. Aber zuguterletzt haben wir sie doch noch überlistet, trotzdem sie das Schlüsselloch mit Fliegengitter gesichert? Ha, diese Idee: was sie für Augen machte, als ich hineinstürzte und schrie: „Bei Seifoguts ist ein Knäblein angekommen!"

Beide: Haha! Haha! (nach einer Weile) Doch sieh da!

(Verwandlung im Hintergrund: Ein Schuß fällt. Um den Schießstand reiht sich eine große Schar Schützen, die jubelnd den Königsschützen mit rauchendem Gewehr emporheben.)

Schützenchor: Der Vogel ist gefallen! Viktoria! — Viktoria! — Viktoria, der Meister soll leben, — der wacker dem Vogel den Rest gegeben! — Ihm gleichet kein Schütze von fern und nah! — Viktoria! Viktoria!

(Verwandlung verschwindet. Kürwater und Horatius sind wieder allein!

Kürwater: Ha, so auf den Händen getragen zu werden! König zu sein! Ich muß es, Freund, ich muß es!

Horatius: Du? Seit vier Wochen keinen Ring getroffen und auch jetzt — pfui der Schande. Glaub mir, es hat Dir jemand einen Weidmann gesetzt und den mußt du lösen, oder Du triffst keine Klaue?

Kürwater: Possen!

Horatius: Kürwater, Dein Schicksal steht unter dem Einfluß günstiger Gestirne. Du bist zu großen Dingen ausersehen. Drei Tage hintereinander stand jetzt die Sonne im Schützen und vorige Woch' als sich der Morgen von der Nacht geschieden, war totale Sonnenfinsternis. Heut beut sich die Natur selbst zu Deinem Dienst! Eine Freikugel brauchst Du! Hörst Du, eine Freikugel!

Kürwater: Wohl! Mein Geschick will's, Schaff' mir so eine Kugel.

Horatius: Mehr als Du brauchst. Sei punkt zwölf Uhr im Lottental.

Kürwater: Um Mitternacht — im Lottental? Nein, die Schlucht ist verrufen und um Mitternacht öffnen sich die Pforten der Hölle!

Horatius: So werde zum Gespött des Landes und sage deinem Wunsch Ade!

Kürwater (ringt mit sich, dann entschlossen): Ich komme.

(Beide nach zwei Seiten ab. Vorhang.)

*

(2. Auftritt. Im Lottental. Horatius legt mit den dort zu Haufen liegenden Steinen einen Kreis, in dessen Mitte einen Totenschädel. 3 Schritte davon Gießkelle und Kugelform. Ein Lagerfeuer.)

Stimmen unsichtbarer Geister: Milch des Mondes fiel aufs Kraut! — Uhui! Uhui! — Spinnweb' ist mit Blut bekhaut! — Uhui! Uhui! — Eh' noch wieder Abend graut! — Uhui! Uhui! — man den neuen König schaut! — Uhui! Uhui! — Eh' noch wieder sinkt die Nacht, wird zum König er gemacht! — Uhui! Uhui!

Horatius (von rechts): Hier bin ich! (Von fern schlägt es zwölf).

Kürwater (nimmt die Gießkelle): Merk auf, damit Du die Kunst lernst, die sieben Kugeln zu gießen. Hier erst das Blei. Etwas gestoßenes Glas von zerbrochenen Kirchenfenstern! Das findet sich! Etwas Quecksilber! Drei Kugeln, die schon einmal getroffen! Das rechte Auge eines Wiedehopfes! Das linke eines Luchses! Probatum est! Und nun den Kugelsegen! (In drei Pausen sich gegen die Erde neigend). Schütze, der im Dunkeln wacht! — Samiel, Samiel, hab' Acht! — Steh mir bei in dieser Nacht, — bis der Zauber ist vollbracht! — Salbe mir so Kraut als Blei, sag'n es sieben, neun und drei, — daß die Kugel tüchtig sei! — Samiel, Samiel, herbei! —

(Die Masse in der Gießkelle fängt an zu gären und zischen.)

Horatius: (gießt, läßt die Kugeln aus der Form fallen und ruft): Eins!

Das Echo: Eins! (Waldvögel kommen, setzen sich in den Kreis, flattern unruhig).

Horatius: Zwei!

Das Echo: Zwei! (Ein schwarzer Eber rast vorbei).

Horatius (stutzt und zählt): Drei!

Das Echo: Drei! (Ein Sturm erhebt sich, jagt Funken vom Feuer).

Horatius (ängstlich): Vier!

Das Echo: Vier! (Vier feurige Räder sausen vorbei, Peitschengeknall, Pferdegetrampel).

Horatius (immer ängstlicher): Fünf.

Das Echo: Fünf! (Hundebellen und Wiehern, Nebelgestalten von Jägern).

Horatius: Wehe! Das wilde Heer! Sechs! Wehe!

Das Echo: Sechs! Wehe! (Der ganze Himmel wird schwarze Nacht. Gewitter entladen sich mit furchtbaren Blitzen. Platzregen. Irrlichter. Felsstücke stürzen).

Horatius (zuckend und schreiend): Samiel! Hilf! Sieben! Samiel!

Das Echo: Hilf! Samiel!

Horatius und Kürwater (werden zur Erde geschleudert, richten sich wie betäubt auf).

Stimmen aus dem Hintergrund: Ha, haben wir Euch, Verruchte! Weh, wenn wir Euch erwischen!

(von rechts den Fels herabklimmend, mit schweren Aesten drohend).

Horatine und Frau Kürwater: Ha, wir wollen Euch schon helfen. Lumpen elende! Nichtsnutze! Da habt Ihr . . .

(Die Erde scheint zu wanken, die Szenerie verfinstert sich während sich nur noch schlagende Geräusche und wehklagende Laute vernehmen lassen).

Horatine und Kürwater (nach einer Viertelstunde): So und jetzt nach Hause!

Kürwater und Horatius (kläglich winselnd): Wehe! Wehe!

(Vorhang. Schluß).

*

Kommentar wäre Ueberfluß!

Horatius.

Man lernt nie aus.

Die Erde wirft einen Schatten in den Weltraum, der eine Länge von 1,4 Millionen Kilometer hat.

*

Die Bezeichnung Philippika für eine Strafrede rührt von den heftigen Reden her, die Demosthenes gegen Philipp von Mazedonien gehalten hat.

*

Seit der ersten Besitznahme indischen Gebietes im Jahre 1857 führten die Engländer in Indien 23 größere und eine Anzahl kleinere Kriege.

*

Das Sprichwort: „Alle Wege führen nach Rom" oder: „Es gibt mehrere Wege nach Rom" rührt daher, daß zur Zeit der Blüte des römischen Weltreiches, als sich dies noch weit nördlich erstreckte, auf dem Festland Straßen angelegt wurden, um das Reich zusammenzuhalten. Diese Straßen führten tatsächlich alle nach der Hauptstadt Rom.

*

Brasilien ist so groß, daß es das ganze Areal von Europa einnehmen würde, die Vereinigten Staaten dagegen hätten kaum auf dem europäischen Festlande Platz, ebensowenig China. Auch das Stromgebiet des Missouri-Mississippi würde auf europäischem Boden nicht genügend Raum finden, um sich ähnlich wie in Amerika zu entwickeln.

*

Wir haben in Deutschland über 20 000 Betriebe, in denen Musikinstrumente und Spielwaren hergestellt werden. In über 9000 Betrieben werden Musikinstrumente und in über 11 000 Betrieben Spielwaren hergestellt. Im einzelnen haben wir in Deutschland 1839 Pianofortefabriken, 157 Fabriken von Sprechmaschinen und 3313 Puppenfabriken.

*

Das teuerste Edelmetall ist das Platin. 1925 kostete das Gramm im Durchschnitt 15 *M*, 1926 14 *M*. Heute kostet es nur noch 7.50 *M*. Damit ist es immer noch teurer als vor Kriegsausbruch, da ein Gramm 6 *M* kostete.

*

Die ersten Lasttiere des Menschen (Ziege, Schaf und Lama) tragen Lasten von 12 bis 30 Ka., ein Esel transportiert 70 bis 100 Kg., ein Pferd 150 Kg., ein Kamel 200 Kg., ein Elefant 400 Kg., ein Güterwagen befördert 100 Doppelzentner, ein Segelschiff 280 Güterwagen, das sind 28 000 Doppelzentner, ein Ozeanfrachtdampfer 550 Güterwagen, das sind 55 000 Doppelzentner, und ein Hamburger Frachtdampfer 600 Güterwagen, das sind 60 000 Doppelzentner.

*

Während Lessing an seiner „Emilia Galotti" alle 7 Tage 7 Zeilen geschrieben haben will, brachte es der amerikanische Schriftsteller Ingraham in seinem Leben auf 707 Romane. In einem einzigen Jahre soll er einmal 52 Romane geschrieben haben.

*

In Ostafrika am Viktoriasee leben die Wahumaneger, deren Männer mit wenigen Ausnahmen Riesen sind. 180 Zentimeter groß gilt bei den Wahuma noch als klein.

*

Ein Mensch verzehrt in einem Leben von 70 Jahren ungefähr 200 bis 250 Zentner Brot, 15 000 bis 18 000 Kilogramm Fett und Fleisch, 5000 Kilogramm Fische, 12 000 Eier, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Zentner Gemüse, 100 bis 200 Zentner Obst. Dazu trinkt er 25 000 Liter Wasser, Milch, Bier, Wein usw., Luft verbraucht er am meisten: in der Minute 8 Liter, das macht in 70 Jahren 2,5 Millionen Hektoliter.

Weltreise des Kreuzers „Emden".

Nagasaki — Miyajima — Shimizu.

Wieder liegt ein Reiseabschnitt hinter uns: Indien mit seinen Palmen, den Urwäldern und Flüssen voll jagdbaren Getiers, seinen noch tätigen Vulkanen, die ihre Rauchfahnen über einen selten fruchtbaren Boden schicken, ein Land, dessen alte Kulturstätten ein geheimnisvoller Zauber in Religion, Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner umgibt. Abschied haben wir genommen von Landsleuten, die tatkräftig und arbeitsfreudig festen Fuß in ihrer neuen Heimat gefaßt haben und als starkes deutsches Element, unterstützt und wohlgelitten von der holländischen Bevölkerung, auf oft einsamen Vorposten erfolgreich für den deutschen Namen kämpfen.

Japan grüßt uns,

das Land der Kirschblüte und Chrysanthemen, der Geishas und Buddhas, der Kimonos und Holzsandalen, der Eßstäbchen und ewigen Fischgerichte, der Schiebetüren und Papierfenster. Viel Modernes hat Japan annehmen müssen, um mit den anderen Kulturstaaten Schritt zu halten, aber viel altes, vor allem in Sitten und Gewohnheiten, ist geblieben, so daß mannigfaltig und kontrastreich die Bilder sind, die sich vor dem Europäerauge entrollen. — Nagasaki liegt auf der Insel Kiushu in einer langgestreckten Bucht, ein wundervoller Naturhafen, umschlossen von laubbewaldeten Bergen und grünen Inseln. Die Stadt ist einer der sieben Häfen, deren Oeffnung für die übrige Welt der amerikanische Kommodore Perry im Jahre 1857 mit einer Flotte erzwang; bis dahin war Nagasaki als einziger japanischer Hafen nur für Chinesen und Holländer offen gewesen. Die Stadt hat jetzt nicht mehr die Bedeutung, die ihr bei den günstigen Hafenverhältnissen eigentlich zukäme, da sich ihre insulare Lage für einen lebhaften Handelsverkehr mit dem übrigen Japan immer mehr als hinderlich erweist. Der Dampferverkehr war daher nicht rege und galt meist dem Passagierdienst. Da unter den

fast 200 000 Einwohnern von Nagasaki

sich bis auf eine deutsche Lehrerin leider Landsleute nicht befanden, gehörten die 6 Tage unseres Aufenthaltes gänzlich uns, an denen wir die engen Straßen mit ihrem äußerst fesselnden Leben und Treiben durchstreiften. Lange, farbige Papierstreifen mit großen japanischen Schriftzeichen hängen an Bambusstangen als Firmenschilder vor den Häusern, bunte Lampions schaukeln im Winde und erinnern bei Dunkelheit an den Zauber einer venetianischen Nacht, flinke Rikschas zwängen sich durch den lebhaften Straßenverkehr, der Fußsteige nicht kennt, zierliche Japanerinnen, die ihre Nationaltracht noch nicht abgelegt haben, während die Männer sich vielfach europäisch kleiden, klappern über das Pflaster, und vor den Teehäusern laden reizende Kellnerinnen in ihren farbenfrohen Kimonos mit vielen Verbeugungen zum Eintritt ein. Dem gewinnenden Lächeln können wir nicht widerstehen, und so verbringen wir einen Abend in einem Teehaus, um uns

die charakteristischen Geisha-Tänze anzusehen.

Bevor wir den blitzblanken Hausflur betreten, heißt es die Stiefel ausziehen, das Fackelt vertauscht man mit einem Kimono, und so schlurft man als halber Japaner in einen leeren nur mit Strohmatten belegten Raum, dessen schiebbare Wände, Türen oder Fenster — wie man es nennen will — überall beliebig geöffnet werden können. Mit gekreuzten Beinen hockt man auf einem Kissen nieder und stärkt sich zunächst, unterstützt von einer sich gegenüber hinkniedenden Neisan (weibliche Bediente), an den Erfrischungen, die auf einem niedrigen Tischchen angerichtet werden. Die Handhabung der Eßstäbchen ist nämlich nicht einfach, und „zwischen Lipp' und Kelchesrand" entfällt mancher Bissen wieder der ungeschickten Hand, den die Augen schon verschlungen haben. Aber nicht ungern sieht man manches Stückchen niederfallen, dessen Herkunft nicht klar erkennbar, und von dem Gefühl der Sättigung ist man weit entfernt, wenn die Schiebetüren zum Nachbarraum aufgehen und nun die richtigen Geishas (Tee- oder Tanzmädchen) mit ihrer kunstvollen Haartracht und in ihren entzückenden Kimonos zierliche Tanzbewegungen nach den Klängen von Saiteninstrumenten vollführen. Eine besondere Kunst liegt kaum in diesen Vorführungen; sie wirken mehr durch die Lieblichkeit der Tänzerinnen, die Anmut ihrer Bewegungen und die Farbenfreude der Kleidung. Nach dem Tanz

hocken die Geishas bei uns nieder,

und man versucht mit den paar japanischen bzw. englischen Brocken hüben und drüben zur allgemeinen Belustigung Konversation zu treiben. Dabei trinkt man Saki (Reisschnaps) aus kleinen Schälchen, der warm genossen werden muß und den einzuschenken die kleinen Geishas nicht müde werden. —

Am 10. Mai werfen wir wieder von der Boje los und steuern durch die Korea-Straße an der Insel Tsushima vorbei, wo vor 25 Jahren der japanische Admiral Togo die russische Flotte vernichtend schlug, weiter durch die Straße von Shimonoseki in die japanische Inlandsee, die von den großen Inseln Kyushu, Shikoku und Honshu eingeschlossen wird. Die Fahrt durch die genannte Meeresstraße an den Hafen- und Fabrikstädten Moji und Shimonoseki vorbei, mitten durch einen lebhaften Schiffsverkehr und manchmal ganz dicht an den bewaldeten Abhängen entlang, ist sehr fesselnd. In der Inlandsee umfängt uns bald

ein Gewirr von kleinen bergigen Inseln,

durch die man sich mit häufigen Kursänderungen richtig durchwinden muß. Am 11. Mai fällt der Anker vor der heiligen Insel Itsukushima, auch Miyajima genannt, einem der drei schönsten Punkte Japans. Am Fuß der völlig bewaldeten Insel steht, bei Hochwasser vom Meer umspült, ein berühmter Shinto-Tempel, eine weitläufige, aus hölzernen Galerien bestehende Anlage von insgesamt 300 Meter Länge. Vor dem Tempel steht, weit draußen im Meer, ein 15 Meter hohes Torii, das größte und schönste Japans. Bei Niedrigwasser kommen die Rehe aus den Wäldern an den Tempel heran und werden von den Besuchern gefüttert. Nachdem der ganzen Besatzung Gelegenheit zum Besuch des Tempels gegeben war, gehen wir am 12. Mai Anker auf und steuern, den japanischen Kriegshafen Kure an Backbord lassend, zwischen den Inseln Kyushu und Shikoku aus der Inlandsee heraus in den Stillen Ozean. Am 13., abends, ankern wir auf Shimizu-Reede, einem kleinen Teeausfuhrhafen in der Suruga-Bucht, nur 50 Kilometer von dem

höchsten Berg Japans, dem Fujiyama,

entfernt. Majestätisch erhebt sich sein schneebedeckter Gipfel über 4000 Meter hoch, der bei klarem Wetter von See aus schon auf 200 Kilometer sichtbar ist. Der Berg gilt als heilig. Der Ueberlieferung gemäß erhob sich der Fujiyama vor 2000 Jahren in einer einzigen Nacht aus der Ebene; gleichzeitig entstand 200 Kilometer weiter westlich eine große Landsenke, die jetzt von dem Wasser des Biwa-Sees bedeckt wird. Eine Besteigung des Berges kommt nur im Juli und August in Frage; die Saison wird alljährlich mit einer feierlichen Handlung eröffnet. 20 000 Menschen besteigen im Jahr den Berg.

Eine mehrtägige Urlaubsreise führt mich in das Fujiyama-Bergland. Mit Bahn, Auto, Motorboot, elektrischer und Drahtseilbahn und nicht zuletzt auf Schusters Rappen, durchstreife ich, anfangend beim Fuß des von strahlender Sonne beleuchteten Fujiyama, die Hakone-Berge mit dem idyllisch gelegenen Myanoshita, erklimme den über 1000 Meter hohen Ojigoku (große Hölle), der aus zerklüftetem, manchmal siebartigen Kraterboden heiße Schwefeldämpfe in dichten Wolken zu beiden Seiten des schmalen Pfades ausbläst, und wandere von Hakone aus über den 1100 Meter hohen Bergrücken des Kurakekeyama mit seiner unvergeßlich schönen Aussicht aufs Meer, den Fuji und das Hakone-Bergland nach Atami, der japanischen Riviera, schon an der Yokohama-Bucht gelegen. Hier wird der zweite Teil der Reise ganz in einem japanischen Hotel verbracht. In einem hochgelegenen Eckzimmer des am Bergesabhang klebenden, ganz aus Holz gebauten Hotels mit herrlicher Aussicht aufs Meer, lebe ich die Tage ganz nach japanischer Weise. Kimono und Sandalen sind natürlich Vorbedingung. Beim Essen, das, wie früher geschildert, vor sich geht, gibt mir als Ehrengast die anmutige Frau des Hotelwirts Hilfestellung unter notgedrungen sich gegenseitigem Sichanschweigen, das nur hin und wieder durch Heiterkeit unterbrochen wird, wenn das Essen gar zu ungeschickt vor sich geht. Eines der Hauptgerichte und für den Europäer noch am ehesten genießbar ist

Torinabe, rohes Hühnerfleisch,

das man selbst auf einer kleinen kupfernen Pfanne über einem Holzkohlenfeuer in einer pikanten Fettsauce zusammen mit allerhand mehr oder weniger bekannten Ingredienzen brät. Es schmeckt gut, so daß man angesichts der Dauer des Bratens stundenlang davon essen kann. Abends werden an Stelle des dem Japaner unbekannten Bettes Matratzen auf den Fußboden gelegt, eine kleine Schlummerrolle als Kopfkissen und zum Zudecken drei Steppdecken, ein schichtenweiser Aufbau, den man zur Vermeidung eines Alpdrückens vor dem Einschlafen unbedingt abbauen muß. Besonders gut schläft man gerade nicht in solch ungewohnter Lage und Umgebung, und der Fußboden ist auch in Japan nicht gefedert! Im übrigen badet man alle paar Stunden in den von radium- oder schwefelhaltigem heißen Quellwasser gespeisten öffentlichen Bädern, die oft Männlein und Weiblein gleichzeitig besuchen, ißt, ruht und genießt vom Liegestuhl aus die herrliche Aussicht auf das zu Füßen des Hotels die Felsenküste umbrandende Meer!

Am 23., abends, gehen wir Anker auf und steuern dem größten Hafen Japans, Yokohama, entgegen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

Briefkasten.

Allen Anfragen bitten wir die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen, denen die Quittung nicht beiliegt, können wir grundsätzlich nicht beantworten, da die Feststellung des [illegible] u. U. mit Schwierigkeiten verbunden ist. D. R.

H. G. 100. Besten Dank für die Einsendung, von eine Veröffentlichung müssen wir leider absehen.

Architekt in spe. Das „Einjährige" genügt vollauf. Sie müssen bei einem Maurermeister 2 Jahre, bei einem Zimmermeister ebenfalls 2 Jahre in Lehre gehen. Anschließend (oder während dieser Zeit) Besuch einer Baugewerkschule mit einigen Semestern, dann je einjährige Gesellentätigkeit als Maurer und Zimmermann. Dann folgt weiterer Besuch der erwähnten Schule bis zum Abschluß, für den die Prüfung als Maurermeister und Zimmermeister erforderlich ist. Hieran schließt sich ein nochmaliger Besuch (1—2 Semester) der Schule mit Abschluß der Architekten-Prüfung.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 10. Juli 1927.

Sammlung für die Diakonenanstalt Nazareth, das Brüderseminar Martineum in Volmarstein und für das Seminar für den kirchlichen Volksdienst in Westfalen mit dem Sitz in Barmen.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Liz. Schmidt. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Liz. Schmidt. Tauffeier 3 Uhr: Past. Glebe. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Maytweg. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Maytweg. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Berg. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Pastor Winnacker. — Pauluskirche. 8 Uhr: Pastor Berg. 9,30 Uhr: Past. Ritter. 5,15 Uhr: Past. Berg. — Johanneskirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Glebe.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46): Samstag 7 Uhr Konfirmandenverein. Sonntag 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag 5 Uhr Jungschar. 8 Uhr Jungmädchenchor. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. 9 Uhr Helferstunde.

7. Pfarrbezirk: Sonntag 6 Uhr Trutzschar. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 3 Uhr Jungschar. 8 Uhr Singen der Jungmädchengruppe. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Nazarethheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282); 8 Uhr Jungmädchengruppe: Turnen. Samstag 5 Uhr Trutzschar: Turnen im Jugendheim.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag nachm. 3,30 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist nach der Predigt: Sup. Ziemer.

Bibelstunden: Mittwoch 8 Uhr, Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr, Lehrsaal Friedenskirche. 8 Uhr Vereinshaus. 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendellerser. 14.

Kirchenchöre: Christuskirche: Montag 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren (im Vereinshaus). Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr, Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr, bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße. Konfirmandenchor der Friedenskirche: Samstag 4,30 Uhr Uebungsstunde im Lehrsaal der Friedenskirche.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Mühlenstraße 25. Samstag, 5 Uhr, Werkstunde, Alleeschule, Herr Förster: 5,30 Uhr Jungschar, kleiner Saal, F. Schneidereit; 8,15 Uhr Helferstunde, K. Nebel. Sonntag 11,30 Uhr, Zimmer 11, Bücherei; 2 Uhr Leibesübungen, Walde-Spielplatz. 5 Uhr „Aus der Stadt des „Hans Sachs, F. Scheidereit. Außerdem für alle Helfer, Vorturner, Gruppenführer Helfersonntag in Blankenstein, Gemeindehaus, von 9 Uhr ab. B.-K.-Gautag, Witten. Treffen 6,15 Uhr Hauptbahnhof, Rucksackverpflegung. Dienstag Turnen, Drusenbergschule. Mittwoch, 13. Juli, 8 Uhr, Bibelstunde in Zimmer 12 fällt ausnahmsweise aus! Donnerstag 7 Uhr Leibesübungen; 8 Uhr C. P., Uhlandstraße 24. Freitag 5,30 Uhr B.-K.-Zimmer 11.

B.-K. 1 Weilenbrink. Jungschar: Die Versammlungen sollen künftig Dienstags von 4—6 Uhr nachmittags stattfinden.

B.-K. 1 und 2 Weilenbrink. Aeltere Abteilung: Montag 6—8 Uhr Aussprache, Weilenbrink 12.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr für Freunde der stillen Stunde; 3,30 Uhr Versammlung für jung und alt. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis. Mittwoch 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Lautenchor.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr vormittags, Gebetsvereinigung. 2 Uhr nachm. Sonntagsschule. 3,15 Uhr nachm. Jugendbundstunde für entschiedenes Christentum (gemischte Versammlung). 5 Uhr nachm. Bibelstunde für jedermann. Montag, 8 Uhr abends, Gemischter Chor. Mittwoch Ausflug des Frauenvereins nach Benrath a. Rh. und Zons, per Autobus. Abfahrt 8 Uhr vormittags vom Theater. Mittwoch, 8 Uhr abends, Jugendbund (Mädchen). Donnerstag, 8,15 Uhr abends, Bibelerklärung. Freitag, 8 Uhr abends, Jugendbundstunde für junge Männer. Sonnabend, 3 Uhr nachm., Kinderbund. 5 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde der jungen Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag, 4 Uhr nachmittags, Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Vereinshaus. Sonntag, 8 Uhr abends, Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag, 8 Uhr abends, Bibelstunde.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 1,30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, evangelisches Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des evangelischen Ostpreußischen Gebetsvereins. Sonntag 2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer, Weilenbrink 12.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Irle. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 4 Uhr Jungmädchenverein. 4 Uhr Jungmännerverein. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Simon. 9,45 Uhr: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Karemer. 11 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. 1,30 Uhr Taufstunde: Past. Kraemer. — Wegescheid. 9,45 Uhr: Past. Simon. 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Simon. — Vereine. Sonntag 3,30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien. 3—5 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid. 4—6 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal. 5—7 Uhr Christlicher Verein junger Männer, Wegescheid. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde Overdyck. 8 Uhr Männerdienst aller drei Bezirke in der Kirche.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Hardt. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Vorbereitung. — Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon" im Jugendheim, Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr vormittags Gebetsstunde. 3 Uhr junge Männer. 5 Uhr junge Mädchen. 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr junge Männer. Freitag 4 Uhr Frauenstunde. 8 Uhr junge Mädchen. Samstag 8 Uhr Männerstunde. — Petrikirche. Sonntag 7 Uhr Ausflug des Jungfrauenvereins vom Bahnhof Bochum-Nord; 8,30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr (Probepredigt): Past. Engelbert, Hamm. 12 Uhr Taufen. 2 Uhr Ausflug des Evang. Arbeitervereins in den Querenburger Wald. Montag 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 7,30 Uhr Ausflug des Evang. Frauenvereins nach Soest vom Bahnhof Bochum-Nord. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergd.: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung.

Uemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Jungmädchenverein. Montag 20 Uhr Bibelstunde. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 20,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 20 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Langendreer. Lutherkirche. 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Grügelsiepe. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 6 Uhr Gemeinschaftsstunde. 8 Uhr Abendandacht in der Kirche. — Vereine. Ev. Verein junger Männer: Sonntag 7,30 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Turnen. Dienstag 6,30 Uhr Werkabend. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 8 Uhr geselliger Abend. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 7,30 Uhr neukonfirmierte Mädchen. Freitag 8 Uhr jüngere Abteilung. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Frauenverein: Mittwocharbeitsstunde fällt aus. Luthercher: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. Männerchor: Freitag 8 Uhr Chorprobe. Evang.-kirchl. Männer-Vereinigung: Sonntag Monatsversammlung. Freitag 8 Uhr geselliger Abend. Kirchliche Gemeinschaft: Sonntag abend 8 Uhr Gebetstunde. Sonntag 6,15 Uhr Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Past. Sassenberg. 9,30 Uhr: Past. Görtz. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Echternkamp. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Evang. Jungmännerverein, Mitgliederversammlung. 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein, Zusammenkunft. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Stadtmission, Filiale Weitmar-Nord.

Hiltrop. 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr und Dienstag 8 Uhr. Jungmädchenverein: Sonntag 12 Uhr Ausflug nach Haltern. Dienstag 7.30 Uhr Vereinsstunde. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr. Frauenhülfe: Donnerstag 2.30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Paulmann. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 3 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.

Harpen. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Dieckhoff aus Weitmar-Nord. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufstunde. Montag und Mittwoch 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe. 8 Uhr Kirchenchor.

Wanne-Süd. 8 Uhr: Past. Keinath. 10 Uhr: Past. Keinath. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Taufstunde 12 Uhr. Taubstummengottesdienst 16 Uhr: Past. Keinath. — Vereine. Jünglingsverein: Donnerstag 20 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 20 Uhr und Sonntag 13—15 Uhr. Frauenchor: Montag 16 Uhr. Frauenverein: Donnerstag 15,30 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 20 Uhr. Kirchenchor: Freitag 20,30 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 19,45 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Müller. 10 Uhr: Past. Rauch-Erle. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Gemeindehelfer Hagemann. — Amtswoche: Past. Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. 9,45 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Müller.

Stiepel. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Husemeyer. 10 Uhr Gottesdienst in Buchholz. Kollekte für die Westfälischen Diakonenanstalten. Jünglingsverein: Dienstag, 12. Juli, 8,30 Uhr, Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Turnen.

Linden. 8 Uhr: Kreisvikar Popp. 9,30 Uhr: Past. Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 5 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 9,30 Uhr: Kreisvikar Topp. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen.

Evangelische Gemeinschaft Bochum, „Auferstehungs"-Kirche, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7,30 Uhr Jugendverein. Freitag abend 8 Uhr Vorbereitung zur Feier des hl. Abendmahls.

Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstraße 34 a (Hinterhaus). 9,30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Predigt. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr Jugendverein.

Freie evang. Gemeinde Gerthe, Hiltroper Straße 14. Sonntag 3,30 Uhr Predigt. Dienstag 6 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag Jugendverein 8 Uhr.

Evang.-luth. Erlösergemeinde Hamme. Sonnabend abends 8 Uhr Jugendbund bei Schneider, Poststr. 12. Sonntag, 8,30 Uhr bei Irrgang, Alleestr. 61, Predigtgottesdienst: Past. Stallmann. 10 Uhr bei Schneider, Hofstede, Poststr. 12, Predigtgottesdienst: Past. Kerlé. 11 Uhr bei Schneider Kindergottesdienst: Past. Kerlé. 3 Uhr bei Schneider Jungfrauenverein und Jungmännerverein. Dienstag, 11,30 Uhr, am Bahnhof Präsident: Ausflug des Frauenvereins. Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Schneider, Gottesdienst: Past. Kerlé. Donnerstag, 3 Uhr, bei Schneider, Frauenverein. Abends 8 Uhr bei Irrgang, Gottesdienst: Komd. Willkomm.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

✱ Bäder — Sommerfrischen — Ausflugsorte ✱

Neuerungen in deutschen Kurorten.

Bayern und Sachsen.

Nachdem wir in den letzten Nummern der Deutschen Verkehrsblätter als Ergebnisse einer Rundfrage der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung Mitteilungen über Neuerungen in den Ostseebädern, in Thüringen, Schlesien und Württemberg gebracht haben, schließen wir heute die Reihe mit Nachrichten aus Bayern und Sachsen.

Aus Bayern schreibt man uns: In Berchtesgaden wurde die Hauptverkehrsstraße im Orte mit einer staubfreien Asphaltdecke und die Straßen nach dem Königs- und dem Hintersee mit Oberflächenteerung versehen. Die „Königliche Villa", der ehemalige Sommersitz der Bayerischen Könige, wurde zu einer modernen Gaststätte umgestaltet. Garmisch-Partenkirchen hat am Ostufer des Rissersees ein neues Strandbad geschaffen. Die Tennisplätze am Gudiberg sind neu hergerichtet. Passau, die malerische Grenzstadt an der Donau, deren Dom die größte Orgel der Welt mit 200 Registern und 16 000 Pfeifen birgt, wird zur Unterhaltung der Besucher am 14. August ein großes Fest mit Beleuchtung und Beschießung der Veste Oberhaus veranstalten. In Traunstein ist in diesem Jahre wieder zum ersten Male nach dem Kriege die Kneippsche Wasserkur eingeführt worden. Die Niederbronner Schwestern, die Besitzer des Kurhauses sind, haben die Sole- und Moorbäder mit modernen Einrichtungen versehen lassen.

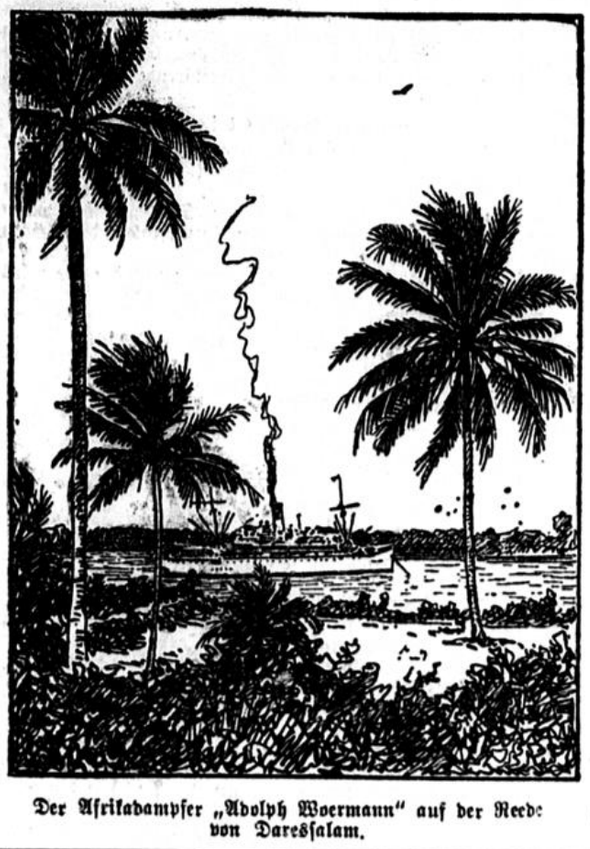
Aus Sachsen wird uns mitgeteilt: In Bad Brambach, dem bekannten Radium-Mineralbad, sind die Kuranlagen mit großen Mitteln umgebaut worden. Der Kurpark ist vergrößert und Tennisplätze sind angelegt worden. Ein neues Kurhotel mit Wandelhallen, Terrassen und Café wurde erbaut. Auch das neue Kurhaus hat, ebenso wie die alten vier, Radiumbadeeinrichtungen mit direkten Quellenzuleitungen, sowie ein Radium-Emanatorium. In Johanngeorgenstadt werden jetzt zur Unterhaltung der Sommergäste am Wochenende auf Straßen und Plätzen der Stadt musikalische, auch Gesangvorführungen eingerichtet. Oberwiesenthal, ebenso beliebt als Sommerfrische wie als Wintersportort, hat einen neuen, vorschriftsmäßigen Sportplatz geschaffen und verschiedene Promenadenwege neu hergerichtet. In Radiumbad Oberschlema sind gegenwärtig größere Erweiterungsbauten im Gange, die zum Herbst fertig sein werden. Nach Rathen, dem beliebten Ausgangspunkt zu Wanderungen nach der Bastei, werden jetzt von Dresden aus täglich Dampferfahrten mit Konzert veranstaltet.

Bad Kreuznach, das rheinische führende Frauenbad.

Die Ferienzeit der Rheinlande naht heran, die für viele die Zeit der Erholung, Gesundung und Kräftigung für wieder ein ganzes Jahr bedeutet. Man wird diese Ruhepause der Jahresarbeit nirgends leicht mit mehr Genuß und Gewinn verleben können, als an einem Kurorte, in und um den sich aller Zauber echt rheinischer Landschaft mit den natürlichen Heilkräften der Erde in so reichem Maße verbindet, wie es, nahe einer der schönsten Stellen des Rheinstroms am Ausgang des Nahetales, in dem altberühmten Bad Kreuznach der Fall ist. Und vielleicht gibt dieser, bisher sehr regenreiche und kühle Sommer noch besonderen Anlaß, auf die Eigentümlichkeit des Kreuznacher Tales hinzuweisen, daß hier die Niederschlagsmenge außerordentlich gering ist. Diese Feststellung konnte unlängst auf der Kreuznach benachbarten staatlichen Weinbaudomäne Niederhausen erfolgen, wo mit Rücksicht auf die Pflege des Rebbaus — an der unteren Nahe gedeihen die kostbarsten, von einem milden Feuer durchglühten Edelweine — die atmosphärischen Erscheinungen ständig genau geprüft werden. Aber noch eine weitere Feststellung, diese ärztlicher Natur, hat das laufende Jahr neu bestätigt: die hervorragende Eignung und Wirkung der Kreuznacher Quellen bei Frauenleiden. Die Gelegenheit hierzu bot der am 11. und 12. Juni d. Js. stattgefundene Besuch der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, die nach ihrer diesjährigen, in Bonn stattgefundenen Tagung die Einrichtungen von Bad Kreuznach besichtigten und sich, als die zuständigsten Fachärzte, außerordentlich befriedigt über Kreuznach als Frauenbad aussprachen. Bezüglich der Preise ist zu erwähnen, daß gute Unterkunft bereits von 6 ℳ täglich an zu haben ist; in dem als Luxushotel geltenden prächtigen, von den wundervollen Anlagen und Rosengärten des Kurparkes umgebenen Kurhaus-Palasthotel ebenso volle Pension von 12 ℳ an. Die Bahnverbindungen aus dem ganzen Rheinland und Westfalen lassen Bad Kreuznach in angenehmer schöner Fahrt erreichen; es bestehen zahlreiche Schnellzugkurse auf der linken Rheinseite über Bingerbrück oder rechtsrheinisch über Rüdesheim-Bingen. Von der Mosel und Saar gehen die Zufahrtslinien über die Nahe- und Hochwaldbahnen. Auf die zwischen Köln und Karlsruhe über die linke Rheinseite und Bad Kreuznach verkehrenden zuschlagsfreien Tages-Eilzüge ist besonders hinzuweisen. Ueber das Bad selbst bringen die neuen illustrierten Prospekte der Kurverwaltung alle wünschenswerten Angaben.

Reisen nach Afrika.

Afrika ist verhältnismäßig spät in den internationalen Reise- und Touristenverkehr einbezogen worden. Schon immer haben Aegypten und Algier eine große Anziehungskraft ausgeübt; das eigentliche tropische Afrika aber hat man als ideales Touristenziel so recht erst in jüngster Zeit entdeckt. Immer mehr wurde man auf die große Fülle des Interessanten aufmerksam, die der schwarze Erdteil in sich birgt. Eine Reise von Ostafrika über die Nilquellen und den Sudan nach Aegypten, die heute kaum mehr Schwieriges oder Gefährliches an sich hat, ist von seltenem Reiz. Wer in der Lage ist, seinen Aufenthalt nach Ort und Zeit beliebig zu wählen, suche im nordischen Winter zur Erholung die südafrikanische Küste auf. Ueberall nehmen dort gute Hotels die Fremden auf; gepflegte Straßen führen mitten in üppigste Landschaft. Ausgezeichnet verwaltete Eisenbahnlinien vermitteln den Zugang tief ins Innere.



Der Afrikadampfer „Adolph Woermann" auf der Reede von Daressalam.

Wenige Wochen genußreicher Seefahrt bringen den Reisenden ans Ziel. Der Afrika-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltet gemeinsam mit den übrigen Linien des Deutschen Afrika-Dienstes von Hamburg aus regelmäßige Reisen rund um Afrika. Die modernen Passagierdampfer „Adolph Woermann" und „Wangoni" der Woermann-Linie, „Usambara", „Usukuma" und „Usaramo" der Deutschen Ost-Afrika-Linie, „Njassa" und „Tanganjika" der Hamburg-Amerika-Linie sind in den allerletzten Jahren speziell für den Afrikadienst erbaut und bieten dem Reisenden mit ihren vorzüglichen Einrichtungen in allen Klassen größtmögliche Bequemlichkeit. Die Rundfahrt kann in östlicher wie in westlicher Richtung unternommen werden. Wer nur für wenige Wochen Erholung sucht, wird sie auf einer der zahlreichen kürzeren, nicht minder interessanten Reisen finden, die sich mit den deutschen Afrikaschiffen ausführen lassen. Man kann von Hamburg aus in prächtiger Seefahrt portugiesische, spanische und verschiedene Mittelmeerhäfen, wie auch Madeira und die Kanarischen Inseln (Teneriffa) erreichen.

Ausflüge mit Eisenbahn und Kraftpost.

Von München nach Garmisch, Füssen und Chiemsee.

Die Reichsbahndirektion München veranstaltet in diesem Sommer wieder gemeinsam mit der Oberpostdirektion von München aus Rundfahrten mit Bahn und Auto zu den beliebten Ausflugszielen Oberbayerns. Die Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt, in die auch meistens Besichtigungen eingeschlossen sind, sind wesentlich ermäßigt, und der Fremdenverkehrsverband München und Südbayern (Bayerische Alpen) hat in den auf den Rundfahrten berührten Orten mit einer Anzahl Gaststätten Abkommen getroffen, die den Teilnehmern auch hier Ermäßigungen bieten.

An jedem Dienstag ist eine Rundfahrt von München nach Garmisch — Partenkirchen — Mittenwald — Walchenseekraftwerk — Kochel — München zu einem Preise von 9.— Mark einschließlich Besichtigung des berühmten Kraftwerkes vorgesehen. Jeden Mittwoch führt eine Fahrt nach Prien mit Anschlüssen nach Herren- und Frauenchiemsee (Preis einschl. Schloßbesichtigung 8.50 Mark). Freiags führen diese Sonderfahrten zur Besichtigung der Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau nach Garmisch — Partenkirchen — Reutte — Hohenschwangau — Füssen und zurück (Preis einschl. Besichtigung des Schlosses Neuschwanstein 13.— Mark, zum Besuche des Schlosses Hohenschwangau werden Gutscheine ausgegeben, die einen Besuch zu ermäßigten Preisen gestatten.

Für Reisende, die keine Rundfahrten ausführen wollen, werden auch Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen für diese Züge ausgegeben.

Urteil über Büsum. Eine ungarische Gräfin, verwandt mit dem Hause Bismarck, die fast alle europäischen Badeorte gesehen und besucht hat, deren Gesundheit jedoch erschüttert war, hatte von Büsum als einem Kurort, der besonders günstig auf das gesamte Nervensystem wirke, gehört. Sie ging dorthin und verlebte hier in aller Stille die Monate April, Mai und Juni. Ueber ihren Büsumer Aufenthalt urteilt die Weitgereiste in einem Briefe wie folgt: „Büsum mit seinem etwas windigem, aber sonnigem Klima und mit seinem sich bis ans Meer erstreckenden grünen Matten wirkt mit seiner stärkenden Seeluft besonders belebend und gesundend auf das gesamte Nervensystem. In der wundersamen, heilkräftigen Luft habe ich mich wunderbar erholt. Der Ort Büsum, in welchem fast jedes Haus ein hübsches Gärtchen hat, ist anheimelnd und traut, sodaß ich nur mit den angenehmsten Erinnerungen von dort scheide und es jedem Kranken, der Heilung für seine angegriffenen Nerven sucht, auf das wärmste empfehlen kann."

Sonntage im Altrömischen Amphitheater Birten b. Xanten.

Das Legendenspiel „St. Viktor" von E. Eckert. — 400 Mitwirkende. — 12000 Plätze.

Nächste Aufführungen: Sonntag, den 10. und Donnerstag, den 14. Juli. — Beginn 3 Uhr, Ende ½6 Uhr. — II. Platz 1.50, I. Platz 2.50, Reserv. Platz 4 Mk. Geschlossene Vereine, Gesellschaften II. Platz 33⅓ %, I. Platz 20 % Ermässigung. Schulen an Wochentagen 50 Pfg.

Sonderstation der Reichsbahn, 1 Minute von der Arena — Auch günstige Autobusverbindungen — Rheindampfer ab Düsseldorf, Dsbg.-Ruhrort, Baerl, Hamborn, Orsoy, Rheinberg, Wesel. — Auskünfte: Kreisverkehrsamt Mörs, Landratsamt.

Restaurant zum Wiesental
Besitzer: Franz Schmidt
Bochum, Wasser- und Drusenbergstrasse - Ecke
Schattige Gartenanlagen
Grosser Spielplatz / Saal neu renoviert (500 Pers. fassend) / Gesellschaftszimmer / Neue Kegelbahn.
Ia. Kaffee mit Bauernstuten
Torten und sonstiges Gebäck.

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Niefind, Telefon Hattingen 2969
5 Minuten von der Endstelle Linie 3
Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gefl. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten. Is. Getränke / ff Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Restaurant u. Café Wilhelm Bergmann
Witten-Heven an der Herbeder Brücke.
Separate Gesellschaftszimmer / Schattige Gartenanlagen
Erstklassige Biere und Liköre
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Endstelle der Autobuslinie Witten—Heven—Herbede 5 Minuten von der Ruine Hardenstein an der Ruhr.

Nordseebad Wyk a. Föhr.
Direkt am Strande, erstkl. Familien-Hotel Eigene Landwirtschaft.
Deppes Hotel verbunden mit **Haus Deppe** und **Villa Daheim**
Lagepläne und Spezial-Angebot stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Villa Irma Bes. L. Petersen Wwe.
Direkt an der See und Strandpassage gelegen.
Prospekt steht zur Verfügung.

Du brauchst Ruhe, Ausspannung, anregende und erfrischende Bäder Heilung spendende Inhalationen.
Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.
Warum kommst Du nicht zu uns nach **Bad Sooden-Werra?**

Bad Sassendorf heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Schöner Ausflugsort / Neu renoviert
Wilhelm Schulte-Umberg
Welper, Kosterbrücke
empfiehlt sich in Kaffee mit Bauernstuten gut gepflegten Bieren und Weinen. Von der Terrasse die schönste Aussicht ins Ruhrtal. Zu erreichen 1 Minute von der Straßenbahnhaltestelle Kosterbrücke.

Auf zum „Grunewald"
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
Zu erreichen mit Autobuslinie Bochum-Querenburg und Straßenbahnlinie 3

Restaurant „Lottental" Stiepel
Willy. Wengeler — Ruf Amt Bochum 8087
Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Zu erreichen Autobuslinie Bochum — Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 3 von der Haltestelle Seier 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Sommergäste
finden freundl. Aufnahme in idyll. gelegen. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Godelheimerstraße.

Kinder-Erholungsheim
Brügge i. West.
Fernruf 463 Amt Lüdenscheid
nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege.
Frau Dr. Gorkow-Plate

Bis Ende September finden
erholungsbedürftige Damen
freundliche Aufnahme bei bester Verpflegung. Nähe Bielefeld, direkt am Teutoburger Wald gelegen.
Näheres durch
Frau Kuhn, Brackwede, Holterstr. 62.

Sol- u. Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofulose, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalatorium, Mässige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die
Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Heven.
Beliebtes, altbekanntes **Ausflugslokal.**
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Restaurant Kamplade
vorm. Wefelscheid
Stiepel - Dorf
Telephon Amt Hattingen Nr. 2689.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
Schattige Garten-Anlagen. Spielwiese.
Saal und Gesellschaftszimmer.

Einzige alkalische Thermen Deutschlands gegen Zucker, Gallensteine, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blasen, leiden, Gicht u. Katarrhe
Trink- und Badekur
Vielseitige Unterhaltungen, jegliche Art Sport. Badeschriften durch die Verkehrsbüros u. die Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)
BAD NEUENAHR
Am Hauptzufahrtswege zum Nürburg-Ring, eine Stunde entfernt.
Wohnung im Kurhotel
Einziges Haus mit Bädern aus den Heilquellen
Vorzügl. streng diätetische Küche genau nach Vorschrift des Arztes u. in vielen anderen Hotels, Pensionen u. Privathäusern
Für Hauskuren
Versand des Neuenahrer Sprudels, Reis natürl. Füllung.
Hies. Sprudel-Niederl.: Karl Linden, Kronenstr. 35/37, Tel. 2388, 1852; Ferd. Strätling, Bahnhofstr. 20, Tel. 958; Rich. Jakobi, Bülowstr. 24, Tel. 3805.

en Bad Kreuznach in an-
hen; es bestehen zahlreiche
Rheinseite über Binger-
Rüdesheim-Bingen. Von
e Zufahrtslinien über die
Auf die zwischen Köln
e Rheinseite und Bad
lagsfreien Tages-Eilzüge
eber das Bad selbst brin-
spekte der Kurverwaltung

hn und Kraftpost.
, Füssen und Chiemsee.
ünchen veranstaltet in die-
m mit der Oberpostdirek-
hrten mit Bahn und Auto
elen Oberbayerns. Die
ückfahrt, in die auch mei-
ssen sind, sind wesentlich
ehrsverband München und
hat in den auf den Rund-
einer Anzahl Gaststätten
Teilnehmern auch hier Er-

ist eine Rundfahrt von
rtenkirchen — Mittenwald
chel — München zu einem
ßlich Besichtigung des be-
en. Jeden Mittwoch
mit Anschlüssen nach Her-
eis einschl. Schloßbesichti-
führen diese Sonderfahr-
össer Neuschwanstein und
isch — Partenkirchen —
Füssen und zurück (Preis
sses Neuschwanstein 13.—
ses Hohenschwangau wer-
e einen Besuch zu ermä-

ndfahrten ausführen wol-
karten zu ermäßigten
geben.

ungarische Gräfin, ver-
, die fast alle europäischen
hat, deren Gesundheit je-
Büsum als einem Kur-
das gesamte Nervensystem
hin und verlebte hier in
Mai und Juni. Ueber
teilt die Weitgereiste in
m mit seinem etwas win-
nd mit seinem sich bis ans
ten wirkt mit seiner stär-
end und gesundend auf
r der wundersamen, heil-
nderbar erholt. Der Ort
Haus ein hübsches Gärt-
raut, sodaß ich nur mit
von dort scheibe und es
r seine angegriffenen Ner-
chte empfehlen kann."

— 12000 Plätze.
0, Reserv. Platz 4 Mk.

seldorf, Dsbg.-Ruhrort,
mt Mörs, Landratsamt.

rmalbad
Königsborn
en: Unna u. Unna-Königs
vom 1. Mai bis 15. Oktober,
ge bei Gicht, Rheumatismus,
n, Drüsen, Rachitis, Herz-,
auenkrankheiten. Neuzeitl.
n, Mäßige Preise für Unter-
r. Badeschrift u. Auskunft
rch die
waltung in Unna-
önigsborn.

ant Kuhlhoff
itten-Heven.
. Ausflugslokal.
ttige Gartenanlagen.
s Spezialität:
mit Bauernstuten.
mstag und Sonntag:
Gesellschaftstanz
Haltestelle
linie Witten-Herbede.

ant Kamplade
Wefelscheid
pel-Dorf
mt Hattingen Nr. 2689.
it Bauernstuten
lbekannter Güte.
ten-Anlagen. Spielwiese.
Gesellschaftszimmer.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 158 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 9. Juli 1927

Sonntagsport im Reich.

Ein reines Hochsommerprogramm bringt der zweite Julisonntag. Leichtathletik, Tennis, Schwimmen, Wassersport und der Radsport der Landstraße beherrschen das Feld. Im großen und ganzen ist das Programm etwas weniger umfangreich, teils rüstet man zu den Meisterschaften, teils auch zu großen internationalen Wettbewerben. — In der

Leichtathletik

kommen diesmal nach den Verbandsmeisterschaften im Westen und Mitteldeutschland die noch rückständigen Frauen-Meisterschaften zum Austrag, und zwar treffen sich die westdeutschen Damen in Hamborn, während die mitteldeutschen Frauen-Meisterschaften in Halle in Verbindung mit Staffeln und Jugendwettkämpfen durchgeführt werden. Von internationalen Veranstaltungen ist das Zweitägige des Guttempler STV. Danzig und das der SpVg. Baden-Baden zu erwähnen. Nationale Kämpfe bringen Kurhessen Kassel und Hellas Leipzig, bezirksoffene im Westen der FC. Süchteln, Schalke 98, sowie der Ortsverband Barmer Sportvereine zur Durchführung. Im Ausland gibt es den großen englisch-amerikanischen Universitätswettkampf zwischen den bekannten Universitäten Oxford und Cambridge auf englischer und Harvard und Yale auf amerikanischer Seite. Die amerikanischen Studenten sind bekanntlich die Träger der Leichtathletikbewegung in den Vereinigten Staaten, sie haben auch immer die Mehrzahl der Sieger bei den internationalen Wettbewerben gestellt. Die von den Amerikanern entsandte Mannschaft ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Zweifelsohne werden sich verschiedene Olympioniken darunter befinden. — Im

Schwimmen

müssen die Ausscheidungskämpfe für den Länderkampf gegen Schweden, die am Samstag und Sonntag im Bielefelder Stadtbad zur Durchführung gelangen, herausgehoben werden, ist doch hier fast ausnahmslos die gesamte deutsche Extraklasse vertreten, mit Ausnahme einiger Erkrankter. In der kurzen Strecke über 100 und 200 Meter starten Heinrich-Leipzig, Heitmann-Magdeburg, Schubert-Breslau, Jansen-Düsseldorf, Joachim Rademacher u. a. m. Im 400-Meter-Freistilschwimmen trifft Heinrich auf den alten Rivalen Berges und Neitzel. Ueber 1500 Meter sind nur die beiden Letztgenannten am Start. Sehr gut ist auch das Herren-Brustschwimmen mit neuen Teilnehmern, darunter dem Meister und Rekordmann Erich Rademacher, besetzt. Das Damen-Freistilschwimmen über 100 und 400 Meter bringt Lotten Lehmann und Reni Erkens, sowie noch einige andere Teilnehmerinnen zusammen. Im Rückenschwimmen trifft Fröhlich auf den neuen Rekordmann Küppers, Schumburg-Magdeburg, Günther-Gelsenkirchen und Dahlem-Ruhrort. Das Damen-Brustschwimmen über 200 Meter verspricht gleichfalls ein besonderes Ereignis zu werden. Erna Huneus, Ida Breimann, W. Simons (Wille Hamburg) sind die aussichtsreichsten von den 12 Teilnehmerinnen. Auch im Herren- und Damen-Kunstspringen ist alles am Start, was einen Namen in Deutschland hat. Die übrigen Veranstaltungen, so das Internationale am Zoppoter Seesteg, verbunden mit der Deutschen Meeresmeisterschaft, Verbandsoffene der Vereinigten Wasserfreunde M.-Gladbach-Rheydt, des SV. Cöthen, des Höchster SV., das Stromschwimmen von Rhenus Köln und selbst der internationale Klubkampf SCUF. Paris, der bekannten Universitätsmannschaft, der einige französische Meister angehören, mit Poseidon-Köln treten dahinter zurück. —

Der Rudersport

bringt eine zweitägige große Regatta mit hervorragendem Meldeergebnis in Koblenz, ferner die Alster-Regatta, gleichfalls zweitägig in Hamburg und am Sonntag die Heilbronner Regatta. — Der

Kanusport

bringt die Deutsche Meisterschaft auf dem Templiner See bei Potsdam zur Durchführung. — Der

Radsport

bringt an Bahnveranstaltungen die Meisterschaften des VDRV. über 1 und 10 Klm., sowie ein Mannschaftsfahren über 100 Klm. in Magdeburg. In Leipzig wird der große Preis der Stadt Leipzig ausgefahren. Weitere Bahnrennen finden in Breslau, Frankfurt a. Main, Stettin, Düsseldorf, wo der italienische Torricelli an den Start geht, und in Aachen statt. Auch das Nachbarland Oesterreich bringt die Bahn-Meisterschaften für Amateure und Berufsfahrer zum Austrag. Weitaus umfangreicher sind die Straßenrennen. Der BDR. wartet mit einer ganzen Anzahl großer Prüfungen auf, so im Westen mit dem großen Bismarckpreis von Westfalen über 210 Klm., den Westfalia 09 Bocholt durchgeführt, und einem großen Opelpreis in Aachen. Außerdem kommt in Hamburg die Landesverbandsmeisterschaft im Dreier-Mannschaftsfahren über 100 Klm. und eine Fünfstädtefahrt über 230 Klm. von Köln über Aachen, Krefeld und Düsseldorf zurück nach Köln, zum Austrag. — Das Ausland bringt Radrennen in Zürich, die Fortsetzung der großen Rundfahrt durch Frankreich und endlich eine Fernfahrt Prag-Wien. — Im

Motorsport

ist der Abschluß des Baden-Badener Automobil-Turniers, sowie das Bergrennen auf die Hohe Wurzel für Motorräder, veranstaltet vom DMV., das Gabelbach- und Fichtenhain-Rennen seitens des ADAC. zu erwähnen. In Leipzig kommt der DMV. mit einer Zuverlässigkeitsfahrt heraus. Auf dem Programm des Auslandes steht der Große Preis der Schweiz am 9. und 10. Juli in Genf, sowie gleichfalls zweitägig der Große Preis für Tourenwagen in Belgien. — Im

Tennis

muß in erster Linie das internationale Turnier in Köln erwähnt werden. Gleichfalls eine ausgezeichnete Besetzung hat das internationale Turnier in Bad-Kreuznach und das allgemeine Turnier in Mannheim erfahren. Die Vorschlußrundenspiele um den Davispokal werden in Eastbourne zwischen Frankreich und Südafrika und in Prag zwischen der Tschechei und Dänemark durchgeführt. Irland und England tragen in Dublin einen Länderkampf aus. — Im

Boxen

werden die Kämpfe um den Boxsport-Broncepokal in Görlitz mit dem Kampf um Mitteldeutschland — Südostdeutschland fortgesetzt. Am Sonnabend kommt in der Dortmunder Westfalenhalle ein Repräsentativkampf Westdeutschland — Berlin zur Durchführung. Die Westdeutschen haben allerdings mit nur schwacher Besetzung in der Vorrunde um die Boxsport-Bronce gegen Westfalen-Hessen verloren, während Berlin am Vorsonntag Hamburg überlegen mit 12:4 Punkten abfertigte. Das sind für den Westen keine sonderlich günstigen Aussichten. Er muß schon mit seiner besten Vertretung darunter den drei Kölner Europameistern erscheinen, wenn er gegen Berlin Erfolgt haben will. — Im

Pferdesport

gibt es Galopprennen in Köln, Dortmund, Grunewald, München-Riem, Breslau und in Auteuil.

Staffellauf „Quer durch Querenburg"

Der Sport am Sonntag in und um Bochum. — Einweihung der erweiterten Sport-Anlage des S. T. V. Werne.

⊙ Ein besonders günstiges Geschick bringt als einzige Veranstaltung im Bochumer Sportleben am morgigen Sonntag den Staffellauf „Quer durch Querenburg", der anläßlich des 20jährigen Bestehens des Sportvereins „Germania" Querenburg am Sonntagnachmittag ab Wirtschaft Hahne über 4300 Meter gelaufen wird. Wir sind im Laufe dieser Woche auf diese Veranstaltung, die eine Reihe Staffeln von je 11 Läufern an den Start brinat, näher eingegangen und wiederholen hier nur noch die Strecke, die von der Wirtschaft Hahne an beginnend durch die Wilhelm-, Friedrich-, Schul-, Gustav-, Laer-, Mansfelder-, Lenner-, Lotten-, Otto Hue-, Wilhelmstraße bis zum Gemeindesportplatz führt, wo sich das Ziel befindet.

Es sind nachträglich weitere Meldungen eingegangen, so daß das endgültige Meldeergebnis wie folgt ist: Turngemeinde Witten 1848 1 sen., 1 jun.; Sportvereinigung Welper 1 sen.; Sportverein Ehrenfeld 1 sen., V. f. B. Bochum 1 sen., 1 jun.; Turn- u. Sportabt. Deutsche Jugendkraft Wiemelhausen 1 sen.; Rasensportverein Bochum 1 sen., 1 jun.; Schwimmverein Blau-Weiß Bochum 1 sen.; Sportv. 09 Union Heven 1 sen.; Sportv. Phönix 1 sen.; Deutsche Jugendkraft Welper 1 sen., 1 jun.; Turn- u. Sportv. Hamme 83 1 sen., 1 jun.; Turnverein Jahn Querenburg 1 sen.; Sportverein Concordia Bochum 1 jun.; Ver. Preußen 07 Bochum 1 sen., 1 jun.; Polizei-Sportv. Bochum-Gelsenkirchen 1 sen.; Tus Bochum 1 jun.; Westfalia Bochum 1 sen., 1 jun.

Voraussagen zu geben ist bei der teils unbekannten Zusammenstellung der Mannschaften wohl nicht ratsam. Der Lauf wird in 5 Klassen ausgetragen: Leichtathletik-, Fußballer-, offene und zwei Jugendklassen. Für den Lauf sind, wie schon mitgeteilt, wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt, die im Zigarettengeschäft Loos in Bochum, Friedrichstraße, ausgestellt sind.

Im Anschluß an den Staffellauf findet ein Schiedsrichterbelehrungsspiel zwischen zwei Mannschaften aus Bochum und Eickel statt.

Abends findet in der Wirtschaft Hahne Siegerverkündung und Festball statt, während abends vorher das Jubiläum des Vereins bereits durch einen festlichen Kommers begangen wird.

Der veranstaltende Verein hofft nicht zu unrecht und hat deshalb für seinen Staffellauf auch die fußballose Zeit gewählt, daß seinem Unternehmen namentlich auch aus Bochumer Sportkreisen das gebührende Interesse entgegengebracht wird. Gerade weil der Staffellauf „Quer durch Querenburg" die einzige sportliche Veranstaltung dieses Sonntags ist, wäre zu wünschen, daß ein Massenbesuch die schwere Vorarbeit des Vereins lohnt und damit auch anderen Vorortvereinen der Mut zu solch werbenden Unternehmen gegeben wird. Daher am Sonntag: Auf nach Querenburg!

S. T. V. Werne 06 weiht eine Anlage.

Am Samstag übergibt der Sport- und Turnverein Werne 06 seine erweiterte Sportplatzanlage ihrer Bestimmung. Das Programm für den Samstag sieht vor: Nachm. 4—4.30 Uhr: Fußballspiel, 4.30—4.55 Uhr: Körperschule und Zweckgymnastik der Jugendabteilung, 5—5.30 Uhr: Faustballspiel der Damenabteilung gegen die Damenabteilung des Turn- u. Spielver. Bochum-Ehrenfeld, 5.30—5.40 Uhr: Schwedenstaffel, 5.45 bis 6.15 Uhr: Faustballspiel der Herrenmannschaft gegen den Gaumeister, 5.45—6.15 Uhr: Lauf-, Sprung- und Wurfübungen. Anschließend Stillauf sämtlicher Teilnehmer. Während dieser Veranstaltungen finden Uebungsspiele auf den neuen Tennisplätzen statt.

Abends findet die Einweihungsfeier im Vereinslokal „Zur Deutschen Flotte", Hellweg, statt. Sie erhält eine besondere Note durch das Erscheinen des Vertreters des Deutschen Tennisbundes, Herrn Dr. Stahl-Bielefeld und durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Herta Flick-Witten und des Konzertpianisten und Komponisten Herrn Walter Trienes-Hagen.

Für Sonntag, 10. Juli 1927, ist ein Tennis-Turnier zwischen dem Tennisklub Langendreer und der Tennisabteilung des Vereins angesetzt.

50 Kilom.-Rennen des R. V. „Westfalia 1895".

Die Rennfahrer des Radfahrervereins „Westfalia 1895" gehen morgen früh 7.30 Uhr zu einem 50-Klm.-Rennen an den Start. Startlokal: Wirtschaft „Kleine in Eppendorf. Anschließend Vereinswanderfahrt nach Werden. Nachmittags Familienausflug nach Eppendorf.

Sport vom Tage.

Radsport

Vorgaberennen Bochum — Dorsten. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Radfahrer-Verein Sturmvogel 04 für seine Rennfahrer auf der Strecke Bochum — Dorsten und zurück ein 50-Klm.-Vorgaberennen mit Start und Ziel 7 Uhr bei Löns-Mühle. Die Wanderfahrer des Vereins treffen sich um 6 Uhr am Westfalenplatz zu einer Bezirksganztagstour nach Kaiserswerth.

Die Boxerkämpfe der nächsten Zeit.

Die kommenden Meisterschaftskämpfe.

In der nächsten Zeit werden im deutschen Professionalboxsport wiederum mehrere Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Im Fliegengewicht qualifizierte sich der Berliner Kohlert für den Entscheidungskampf mit dem Titelhalter Harry Stein, während im Leichtgewicht aller Voraussicht nach Paul Czirson-Berlin als Herausforderer auf Fritz Ensel treffen wird. Hoin Domgörgen-Köln bestreitet den Meisterschaftskampf im Halbschwergewicht gegen den Europameister Max Schmeling-Berlin. Im Schwergewicht steigt zunächst der Kampf zwischen Rudi Wagener-Ruhrort und Franz Diener-Berlin. Die weiteren Ausscheidungskämpfe werden von Ludwig Haymann-München, Ernst Röseмann-Hannover, Helmuth Stewert-Berlin, Teddy Sandwina-Berlin (zurzeit in England) und Billy Schade-Altona (zurzeit in Amerika) bestritten.

Ein intern. konf. Sportfest in Dänemark.

Auch die Christl. Vereine junger Männer beteiligt.

In Kopenhagen bringt die „Young Men's Christian Association" in der Zeit vom 10. bis 17. Juli ein internationales Sportfest zur Durchführung, zu dem bereits 23 Länder gemeldet haben. Neben Deutschland, sind auch Schweden, Dänemark, Norwegen, Schottland, Schweiz, England, Tschechoslowakei, Finnland, Frankreich, Polen, Lettland, Holland, Ungarn, Italien, Rumänien, Kanada, USA, Mexiko, Argentinien, Brasilien, Uruguay und Japan vertreten. Die deutschen Farben werden von 50 Teilnehmern vertreten, die sich in der Leichtathletik, Schwimmen, Geräteturnen usw. betätigen.

Die Gruppeneinteilung der 1. Bezirksliga im Bergisch-Märkischen Bezirk. Im Bergisch-Märkischen Bezirk ist für die kommende Fußballsaison die Anzahl der Vereine in der ersten Bezirksklasse mit je 8 Vereinen in jeder Gruppe bestehen geblieben. Anstelle der beiden ausgeschiedenen Tabellenletzten V. f. B. Remscheid und S. C. Kronenberg sind die beiden Besten der 2. Klasse, Viktoria Düsseldorf und Rasensport Gerresheim, aufgerückt. Demnach haben die beiden Gruppen der 1. Klasse nunmehr folgendes Aussehen: Gruppe A: Fortuna Düsseldorf, S. C. 99 Düsseldorf, B. C. 05 Düsseldorf, Viktoria Düsseldorf, Sp. Vg. Ratingen, S. C. Elberfeld-Sonnborn, 1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath, F. C. Solingen 95. Gruppe B: TSV. Düsseldorf, B. V. 04 Düsseldorf, Eller 04, Rasensport 08 Gerresheim, V. f. L. Benrath, S. u. S. Elberfeld, Germania Elberfeld, Schwarz-Weiß Barmen.

Aus der Deutschen Turnerschaft

2. Gauschwimmfest am 10. Juli im Schwimmbad Langendreer.

Die Schwimmbewegung im Emscher-Ruhrgau hat seit dem vorjährigen 1. Schwimmfest einen starken Aufschwung genommen, sodaß diesmal bereits über 100 Meldungen in den einzelnen Kampfarten vorliegen. Besonders anregend für die Beteiligung wirkte der Umstand, daß der Langendreerer Bevölkerung erstmalig in dem neugeschaffenen Freischwimmbad Gelegenheit gegeben ist, ein Wettschwimmen zu sehen. Gemeldet sind zu der 4 × 60-Meter-Eröffnungsstaffel für Turner (Vereinsstaffel) 6 Mannschaften. Für das 120-Meter-Brustschwimmen sind 24 Teilnehmer gemeldet, für das 30-Meter-Brustschwimmen für Jugendturner 16 Teilnehmer, für das Hindernisschwimmen für Turner 10 und für das 60-Meter-beliebig-Schwimmen für Turnerinnen 6 Teilnehmerinnen. Zu den Kürsprüngen haben 10, zu den Pflichtsprüngen 12 Teilnehmer gemeldet. An der Spitze der gemeldeten Vereine marschiert der T. V. 48 Bochum mit 26 Teilnehmern, dem sich Henrichshütte mit 10 und Laer mit 8 Teilnehmern anschließen. Die allen modernen Anforderungen gerechte Schwimmlage dürfte eine glatte Durchführung des Programms gewährleisten.

Schwimmer-Zeiten.

Aus dem Lager der deutschen Schwimmer.

Der deutsche Schwimmsport hat im letzten halben Jahre einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Nach der neuesten Rückschau des Deutschen Schwimm-Verbandes, die im Jahre zweimal veröffentlicht wird, ist es wieder tüchtig vorwärts gegangen. Die meisten Rekordverbesserungen sind im Freistilschwimmen zu verzeichnen. In diesem Wettbewerb haben sich besonders Heinrich-Leipzig und Neitzel-Magdeburg hervorgetan. Wir lassen nachstehend die im letzten halben Jahre erzielten neuen Rekorde und daran die alten Bestzeiten folgen:

Die deutsche Schwimmer-Rekordliste:

Brustschwimmen: 200 Meter: alter Rekord (Weltrekord) 2:50,4 Min. Erich Rademacher-Magdeburg verbessert auf 2:48,— in Brüssel und vorher in Berlin 2:47,4.

Rückenschwimmen: 100 Meter: Küppers-Viersen von 1:14,1 über 1:13,6 auf 1:12,— (freies Wasser). 200 Meter: Schumburg-Magdeburg von 2:48,9 auf 2:46,6 Min.

Freistilschwimmen: 100 Meter: alter Rekord 1:02,1 Heinrich-Leipzig auf 1:02,— Derichs-Köln auf 1:01,5 Min., Heinrich auf 1:01,— Min. 200 Meter: alter Rekord 2:23,2 Min. Heinrich auf 2:19,— Min. 300 Meter: alter Rekord 3:52,3 Min. Heinrich auf 3:47,— Min. 400 Meter: alter Rekord 5:16,8 Min. Neitzel-Magdeburg auf 5:15,— Min. Heinrich auf 5:09 Minuten. 500 Meter: alter Rekord 6:50,4 Min. Neitzel über 6:37,— auf 6:34,8 Min. 1000 Meter: alter Rekord 14:38,3 Min. Neitzel auf 14:37,— Min.

Staffel 3 × 100 Meter: alter Rekord 3:15,5. Hellas Magdeburg 3:13,8 Min. Poseidon Leipzig 3:11,6 Min. Magdeburg 96 3:11,2 Min.

Staffel 3 × 200 Meter: alter Rekord 7:29 Meter. Magdeburg 96 7:25,8 Min. Poseidon Leipzig 7:18 Min.

Bruststaffel 3 × 100 Meter: alter Rekord 4:02,4 Min. Sparta Köln 4:01,1 Min.

Lagenstaffel 4 × 100 Meter: alter Rekord 4:55 Min. Hellas Magdeburg 4:50,9 Min.

Damen: 400 Meter Brust: alter Rekord 7:17,2 Min. Frl. Schrader-Magdeburg 7:02,5 Min. 100 Meter Freistil: alter Rekord 1:17,6 Min. Frl. Lehmann-Dresden 1:14,2 Min. 200 Meter Freistil: alter Rekord 3:03,8 Min. Frl. Lehmann 2:50,4 Min.

*

Erfolge des S. V. „Blauweiß".

Wasserball „Blauweiß" : Hagener S. V. 3:3.

Nach einem fast ½jährigen Stillstand trat zum ersten Mal am 23. 6. d. Js. die Wasserball 5er Mannschaft des Schwimmvereins „Blau-Weiß" in der Besetzung: Buschei Tor, Engels und Rieks Verteidiger, Hokenberg und Wingens Stürmer, zu einem Klubkampf gegen die

Zuchtprüfung für Schäferhunde.

Vom Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.).

Am Sonntag, vormittags 9 Uhr, veranstaltet der Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.), Ortsgruppe Bochum und Umgegend, auf dem Schützenhof eine Zuchthundeausstellung mit Zuchtprüfung, die gutes Material auf dem Platz sehen wird. Der Verein schreibt uns hierzu u. a.:

„Bezeichnend für die allgemeine Anschauung von Wesen und Wert des Hundes und seiner Pflege im großen ist die Wandlung, die sich auf diesem volkswirtschaftlichen und sportlichen Gebiet vollzogen hat. Noch vor gut einem Menschenalter unterschied man nur zwischen Jagd- und Luxushunden. Denn außer zur edlen Liebhaberei des Weidwerks — wozu taugte der Hund? Zum Schmuckstück, als Spielzeug bei Begleitung von Herr und Dame oder im Hause. Ist es da ein Wunder, daß die bevorzugten Rassen sich nicht lange hielten? Nur stete Uebung stählt die Kreatur. Dies bewies der in dörflicher Entlegenheit bei Hirt und Bauer seit Jahrtausenden dienende deutsche Schäferhund. Vom Verein für Deutsche Schäferhunde (S. V.) Sitz München planmäßig gezüchtet, war die Gattung dieser schönen, treuen, mutigen und klugen Hunde so heimisch im öffentlichen Leben, daß er schon im Jahre 1914 dem kämpfenden Heere, der Etappe und Heimat in Sanitäts-, Wacht- und Meldewesen seine Tiere zu stellen vermochte.

Schon vor dem Weltkrieg waren die drei Tätigkeitsgebiete dieses Gebrauchs- (Dienst-) hundes geklärt und der Praxis zugeführt: Im Hütewesen betätigte sich der neue deutsche Schäferhund nach wie vor, doch immer stärker vor den alten Rassen die Hauptrolle des Begleit- und Treibhundes übernehmend. Heute züchten schon dreihundert deutsche Schäfer planmäßig auf Stämme edler Hütehunde. Seine besten Eigenschaften entfaltet der Schäferhund im Polizeidienst als Sucher und Helfer im Dienst der Volkssicherheit. Neben diesen Sonder-Arbeitsgebieten findet der Schäferhund im privaten Leben Verwendung als Schutz- (Begleit-) und Wachhund. Und das in der Mehrzahl. Man macht sich in der Oeffentlichkeit keinen Begriff von Umfang und Wert der Schäferhund-Zuchtverbände. Heute bestehen deren zwei: der 1899 von Rittmeister a. D. von Stephanitz begründete und noch geleitete alte und weitaus wesentlichere Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.), der mit etwa 1000 Ortsgruppen (in Bochum vertreten durch die Ortsgruppe Bochum und Umgegend, Vereinsheim und Uebungsplatz auf dem Schützenhof) im Reich und Auslandsdeutschtum 35 000 Züchter und etwa 500 000 anerkannte Schäferhunde vereint und eine recht intensive, organisatorisch weitgespannte Tätigkeit ausübt. Als ein Hauptbestandteil des Deutschen Kartells für Hundewesen (neben den Jagdhund-Zuchtverbänden) hat er seine Organisation technisch und volkswirtschaftlich so vorbildlich aufgezogen, daß er als maßgebend bei den Züchtern Europas und in Uebersee gilt. Es bestehen außerhalb Deutschlands mehr als hundert Schäferhund-Zeitschriften von Züchtergruppen des deutschen Schäferhundes. Die Züchtung der etwa dreiviertel Million deutscher Schäferhunde ist keine Passion, kein Luxus, sondern ein volkswirtschaftlich beachtlicher Schafszweig, der Ideal und Wirklichkeit organisch verbindet. Die Organisation allein setzt Millionen Mark in sich um. Als „Exportgut", im Lande selbst gewonnen, steht die „Ausfuhr" von Schäferhunden z. B. im deutschen Außenhandel mit einem stattlichen Plus verzeichnet. Die Reinhaltung der Schäferhundrasse wird durch ein sorglich geführtes Zuchtbuchamt (bei der Hauptgeschäftsstelle des S. V. in Augsburg) gewährleistet. Unablässig sind die wissenschaftlichen, juristischen und organisatorischen Berater bemüht, die Zucht- und Verwendungsfragen in hygienischer, biologischer und praktischer (kynologischer) Hinsicht zu verbessern.

Die Hauptprüfungen finden jeweils im Herbst statt. (1927 für die Hauptzuchtschau am 3. und 4. September in Crefeld.) Staatspreise beweisen das fördernde Interesse der Länder. Die Vereinigten Staaten lassen Schäferhunde nur herein, wenn das Zuchtbuchamt des S. V. seine Genehmigung unter Nachweis der Rassereinheit und Qualität des Tieres erteilt. Neuerdings hat auch die Reichseisenbahn den deutschen Schäferhund dienstlich zur Streckenbewachung und Spuraufnahme eingeführt. Die vielen Unfälle der letzten Zeit gaben Veranlassung dazu. Auch als Blindenhund betätigt der Schäferhund sich in der Stille noch immer.

Mannschaft des Hagener Schwimmvereins 94 in Hagen an. Das Spiel, das in flottem Tempo vor sich ging, stand nach der Halbzeit 2:1 für Blau-Weiß. Kurz nach der Halbzeit gelang es Hagen, einen Ausgleich zu schaffen, jedoch bald wurde das Verhältnis zu Gunsten von Blau-Weiß verändert. Der Sieg war der Mannschaft von Blau-Weiß so gut wie sicher, als im letzten Augenblick vor dem Abpfiff Blau-Weiß sich ein eigenes Tor lieferte, wodurch das Spiel 3:3 unentschieden wurde. In Anbetracht der Tatsache, daß die Mannschaft von Blau-Weiß, die fast nahezu 1 Jahr überhaupt nicht zusammengespielt, sich einen Gegner gewählt hatte, der in Westdeutschland mit an erster Stelle steht, berechtigt der Verlauf des Spieles für die weiteren Erfolge der Mannschaft zu den besten Hoffnungen. Die Mannschaft von Blau-Weiß wird in kurzen Zwischenräumen mit der ersten Klasse der Schwimmvereine des Kreises 9 zum Wasserballspiel antreten.

Am Sonntag, 3. Juli, errang W. Kreß bei den Wettkämpfen des Schwimmvereins „Heil" den ersten Sieg im Kunstspringen gegen scharfe Konkurrenz.

Deutschland ohne Fechterfolge.

Das internationale Fechtturnier in Cremona.

Das internationale Fechtturnier in Cremona brachte im Säbelfechten den Deutschen wiederum keine Erfolge. Der deutsche Meister Casmir-Frankfurt a. Main kämpfte sich als einzigster Deutsche wiederum bis zur Schlußrunde durch, während Moos, Lichtenfels und Halberstadt in den Vorrunden, und Thompson, Sommer und Talmann in den Zwischenrundenkämpfen ausschieden. In der Schlußrunde mußte sich Casmir mit dem 3. Platz begnügen. Sieger des letzten Wettbewerbs wurde Bini-Italien mit 9 Siegen vor Dr. Combes-Ungarn.

Ruderverband und Hindenburgspende.

Ein Aufruf des D. R. V.

Der Deutsche Ruderverband ist in einem besonderen Schreiben von der Leitung der „Hindenburg-Spende" gebeten worden, dem Gedanken der Spende Förderung zuteil werden zu lassen.

Einem Wunsche des Herrn Reichspräsidenten entspricht es, daß besondere Veranstaltungen lediglich zum Zwecke der Sammlung unterbleiben. Der Ausschuß sieht daher auch von der Einleitung einer Sammlung ab, wünscht aber, daß der edle Zweck der Spende in den Kreisen der deutschen Ruderschaft überall bekannt wird.

Die deutschen Ruderer wissen, was das Vaterland in Krieg und Frieden dem Herrn Reichspräsidenten zu danken hat.

Sie werden daher an der Ehrung sich freudig beteiligen und nach ihren Kräften zur Erreichung eines guten Erfolges beitragen.

Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes.
Pauli, 1. Vorsitzender. Johannes Geerk, Schriftführer.

Die gewaltigste Filmbörse.

Natürlich ist es die Filmbörse von Hollywood, dem amerikanischen Paradies, das jeder sich ersehnt, der von Erfolgen auf der flimmernden Leinwand träumt.

Filmbörse zu Hollywood — dort muß es noch ganz anders sein denn bei uns im armseligen Europa, wo an den Börsen Tausende von stellungslosen Statisten sich um die Hilfsregisseure drängen, um mit Bitten und Betteln wenigstens auf ein paar Tage ein kleinstes Engagement zu erlangen? —

Aber die gläubigsten Optimisten, die Hollywood mit Schlaraffenland gleichzusetzen sich angewöhnt haben, müssen wir bitter enttäuschen — auch dort, jenseits des Ozeans, herrscht das gleiche Ueberangebot an Kräften, herrscht das gleiche Jagen nach Stellung, herrscht die gleiche Verzweiflung, die gleiche Not, das gleiche Elend — vielleicht in noch größerem Maße als in dem vielgescholtenen Europa. Gewiß: dort ist für die Stars Geld in Massen zu holen! Aber wem von den Hunderttausenden glückt es, zu arrivieren? Auf den Einen, der es „geschafft", kommen viele Tausende, die enttäuscht und mit gebrochenen Flügeln in den Abgrund stürzen.

Uebrigens ist diese Filmbörse zu Hollywood die einzige für ganz Amerika. Ihr Leiter, der Colonel O. C. Wyman, hat sich in einem amerikanischen Filmblatt des näheren über ihre Organisation ausgesprochen.

Bevor wir, so erzählt er, dieses Büro gründeten, gab es mindestens dreißigtausend Personen in Los Angeles und Hollywood, die sich um Stellen beim Film bemühten, weil sie irgendwann einmal bei einer Aufnahme mitgewirkt hatten.

Zunächst also mußten wir einmal die Anfänger und Anfängerinnen und die, welche die Filmarbeit nur so nebenbei betrieben, aus den Listen streichen. Aber auch nach diesem Reinigungsprozeß ist die Zahl der Stellungsuchenden noch 12 000, während wir täglich durchschnittlich nur siebenhundert Leuten Arbeit verschaffen können.

Wir haben im Jahre 1926 im ganzen 256 259 Stellungen für den Film vermittelt; manche von diesen dauerten einige Tage, andere auch einige Wochen. Aber was ist selbst diese große Ziffer gegen das riesige Uebermaß an Angeboten? Wie können siebenhundert Stellen täglich auf zwölftausend Menschen verteilt werden? Die elftausend Eingetragenen, die keine Arbeit hatten, haben sich jämmerlich durchschlagen müssen, und viele von ihnen, die beim Kino Glanz und Glück finden wollten, haben gehungert und sind zugrunde gegangen.

Die größte Zahl, nämlich sechstausend der Stellungsuchenden, sind Frauen. Der Rest verteilt sich auf fünftausend Männer und tausend Kinder. Aber wenn wir nicht alle, die sich nicht eignen, rücksichtslos zurückweisen würden, dann könnten wir unsere Listen auf ein Vielfaches vergrößern. Obwohl mehr Frauen als Männer Arbeit begehren, werden doch bedeutend mehr Männer verlangt. Im letzten Jahre gingen 68 Prozent der Stellen an Männer, 28 Prozent an Frauen und 4 Prozent an Kinder.

Unterhalten wird das Büro von den großen Filmfabriken, die nur von hier ihre Statisten nehmen.

Das Durchschnittsgehalt, das im Jahre 1926 bezahlt wurde, belief sich auf acht und einen halben Dollar täglich und schwankte zwischen drei und fünfzehn Dollar. Eine Statistin, die fünf Dollar für den Tag bekommt, kann sich aber viel besser stehen als eine, die fünfzehn erhält. Denn diese höher bezahlte Schauspielerin bringt noch eine kostbare Robe mit, während die andere in einfacher Straßenkleidung erscheint.

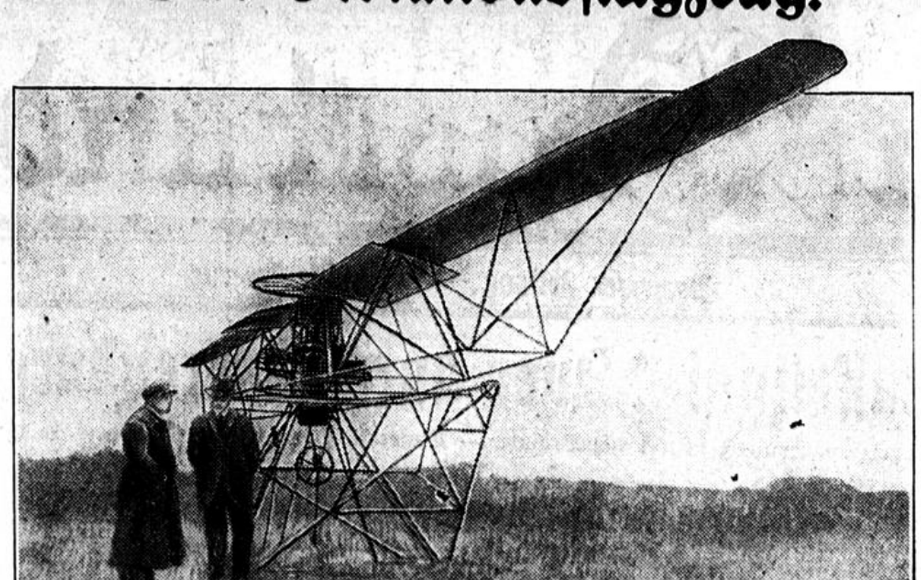
Schönheit gilt an der Filmbörse von Hollywood wenig. Wir haben schöne und reizende Frauen in Ueberzahl, verrät Wyman. Wir werden überlaufen von Mädchen, die in einer Schönheitskonkurrenz zur „Königin" gekrönt wurden. Diese Krönungen sind, das will ich betonen, meist ein großes Unglück für die, der der erste Preis zufällt. Sie glaubt sich zum Filmstar berufen, erwartet, von uns mit offenen Armen aufgenommen zu werden, und ist bitter enttäuscht, wenn wir sie zurückweisen. Nach Hause will sie meistens nicht mehr, weil sie sich schämt, und so bleibt nur noch die Frage, wie lange das Geld reicht und wann sie dem Elend — oder der Schande anheimfällt.

Dabei lehnen wir durchaus nicht alle ab, trotz der Ueberzahl der Eingetragenen. Was wir brauchen, hat nichts mit Schönheit zu tun —: wir brauchen Frauen mit Persönlichkeit, mit Eigenart, mit künstlerischem Temperament. Aber dergleichen Leute kommen nur wenig, allzuwenig.

Es ist beim Film nicht anders, wie bei jedem anderen Beruf. . . .

Ernst Pillau-Sander.

Das Rotationsflugzeug.



Das Rotationsflugzeug, eine neue Erfindung des deutschen Oberingenieurs Zaschka, ermöglicht infolge seiner rotierenden Tragflächen senkrecht von der Erde aufzusteigen und genau so wieder zu landen. Die rotierenden Flächen dieses Flugzeuges sind in der Mitte mit einem Kreisel, welcher 1400 Umdrehungen in der Minute macht und durch einen luftgekühlten Motor angetrieben wird, verbunden. Der Kreises gibt gleichzeitig dem Flugzeug das Gleichgewicht und regelt seine Geschwindigkeit. Die Erfindung ist soweit gediehen, daß mit den Probeflügen bald begonnen werden kann.

Vogelstimmen

im westfälischen Volksmunde.

Mit den gefiederten Sängern in Feld, Wald und Hof steht das Volk in innigsten Beziehungen. Ihren Gesang hat es von jeher zu deuten versucht. So legt der Volksmund den Vogelstimmen mit seinem musikalischen Empfinden bald scherzhafte, bald humorvolle, ja sogar ernste Texte unter, in denen auch die scharfe Beobachtungsgabe für die Tiere Raum findet. Sind auch die Auslegungen zuweilen harmlos, so klingen sie nicht selten in derbe Neck- und Spottverse aus. Besonders reichlich wird der Liebe und Anhänglichkeit, die man so häufig in der Vogelwelt beobachten kann, bei der Deutung der Vogellaute gedacht.

Ein recht gutes Verhältnis besteht zwischen dem Drosselpaar. Das Männchen ruft sein „Libettken" mit „Lisebett, Lisebett, wusse nao nich baule kuommen?" Da das Weibchen aber noch nichts von sich hören läßt, brummt „er" ärgerlich und ungeduldig: „Süß, süß, süß — süh!" Dieses „Süh" kennt sie und eilt zu ihrem Gatten, der dann schnell ein zärtliches „Lisebetteken, Lisebetteken" hören läßt.

Aber auch „sie" hält große Stücke auf ihren Philipp (Vielgeliebten). Der Aerger über seinen Fortgang und die Freude über die Rückkehr gibt Veranlassung zu folgendem Verschen:

Philipp, Philipp, bis der wier, bis der wier?
Soß hierblibn sin, soß hierblibn sin!
Ick häf di jä sägt, 't was nicks för di!

Den Hunger sucht die Drossel zu stillen mit der Aufforderung:

Sökk mi'n Pilsewuom, wenn't auk snien döt!"

Recht zutraulich ruft der Zaunkönig seine bessere Hälfte:

„Lisken, woa bisse, woa blisse, wat is ter?
Süh, süh, ick häft di't jä sägt!"

Humorvoll meint er:

„Legg Haolt ant Füer, Haolt ant Füer,
Aes min Bein, Bein, Bein,
Un dao nao klein Haolt bi, bi, bi!"

Auch wird sein Ruf wohl: „Zick, zick, zick, Küönnik bin ick" übersetzt.

Der Goldregenpfeifer singt:

„Broer Dierk, Broer Dierk,
Woa hässe din Wif?
Nas'n Dütwel, nao'n Dütwel.
Halt wier, halt wier!"

Recht vielseitig wird der Gesang des Buchfinken gedeutet: Morgens in der Frühe schon läßt er sein „Ave Maria" erschallen: „Ge—ge—ge—grüßt seist du Maria!" Während der junge Buchfink fragt: „Si—si—si—sind die Wichter der nao nich wier?", antwortet der alte warnend: „J—i—i—ick fall di dat Frien lärn!" Der alte Fink ist besorgt um seine Kinder und erkundigt sich nach ihnen mit: „Si—si—si—sind de Kinner der nao nich wier?" Aber nicht nur den Kindern gilt seine Sorge, wenn er fragt: „Hä—hä—hä—hässe min Wifken nich seihn?", worauf diese mit: „J—i—i—ick sitt hier upt Twick" antwortet. Den Bauer erinnert er an die Erfüllung seiner Pflichten mit: „Wü—wü—wü—wüllt ji nao nich baule Kaulsaut saien?" Auch in folgende Fragen werden seine Laute gekleidet: „Si—si—si—sind de Soldauten all verbimaschiert?", oder: „Si—si—si—sind die versuopenen Mülers der nao nich wier?"

Laut schallt des Hahns „Kik, Rüe, de Köüh!" oder „De Szucker is düer —ao!", was ja heute leider zu wahr ist, über den Hof. Um das Wohl und Wehe der Hühner ist er stets besorgt; damit sie sich zu der Fütterung alle einstellen, ladet er sie ein mit: „Gaot, o Gaott, wat'n läcker Jätn!" Wird er verscheucht, ruft er erschrocken: „Saon Aösken van'n Jungen! Dat—dat—dat—," lang reckt er seinen Hals, kaum fähig, seine Drohung: „Dat di de Kuckuck halt!" hervorzubringen. Auch als Wetterprophet spielt er eine Rolle, denn mit: „Et gef änner Wier!" kündigt er den Witterungswechsel an.

Das Lachen des Spechtes stellt uns Regen in Aussicht.

Das Huhn gackert: „Dat 't, dat 't all wier int Nest mott!", oder: „Jeden Dag ein Ei, un nao kin Paar Schöühkes, is dat nich gäck, gäck, gäck?" Auf das „Kaken" der Hühner nach dem Legen: „Wat, wat, wat döt mi de Aes weh!" tröstet der Hahn mit: „Dat, dat, dat vertüüt sik!"

Während die Meise ernstlich mahnt: „Spinn dicke, spinn dicke, alle Dage siebn Stück", ruft sie umgekehrt recht ulkig: „Sniber wippup, släättet Blick up!"

Die Elster scheint gern ein gutes Leben zu führen, wenn sie „Speck häbn, Speck häbn" oder auf „Kappelsk" (Mundart von Westerkappeln im Kreise Tecklenburg) „täggen Aegger, täggen Aegger" hören läßt, worauf ihre schwarze Schwester, die Krähe, zum „Sparn, Sparn!" rät Hubert Rickelmann, Ibbenbüren.

Roman eines Negerdorfes.

Von Wolfgang Weber.

Wer heute amerikanisches Tempo, amerikanische Entwicklungen, amerikanische Wunder erleben will, der muß nach — Afrika fahren. Freilich, Millionenstädte gibt es dort noch nicht, wenn auch ein Ort wie Johannisburg — es zählt heute über 300 000 Einwohner — in genau 60 Jahren seine Bevölkerungszahl annähernd vertausendfachte. Aber viel bedeutsamer noch ist die atemberaubende Entwicklung von kleinen Negerdörfern in Mittelafrika, die ihre Entstehung nicht wie Johannisburg den Goldfunden verdanken, sondern ohne jeden ersichtlichen Grund in wenigen Jahren zu kleinen Weltstädten mit Bankpalästen und Autoparks anwachsen.

Ich denke an Nairobi. Als man mit der Ugandabahn die erste Verbindung des Victoriasees mit der Ostküste baute, suchte man nach einem geeigneten Stützpunkt auf der Mitte der Strecke. Ein winziges Negerdorf lag gerade da, wo mit den Bergen auch die große Schwierigkeit des Bahnbaus begann. Man errichtete zwei Wellblechbuden und nannte das Ganze Nairobi.

Zunächst geschah nichts Außergewöhnliches. Die Beamten versahen ihren Dienst, schossen gelegentlich eine Antilope oder einen Leoparden, ließen sich von den Bewohnern des Dorfes dann und wann etwas vortanzen und beschenkten sie dafür mit ein paar Glasperlen.

Das Idyll sollte nicht lange dauern. Ein Farmer bemerkte eines Tages, daß der ungesunde Küstenort Mombassa als Hauptstadt ungeeignet sei. Man wollte im Mittelpunkt der Kolonie einen Ort haben, wo man seine Kinder zur Schule bringen, seine Geschäfte erledigen und sich zerstreuen konnte. Kaum war das Wort Nairobi gefallen, da nahmen auch schon die Inder die günstige Gelegenheit wahr und gründeten dort Niederlassungen. Die Schwarzen strömten in Scharen herbei in der Hoffnung, etwas zu verdienen. Nach kurzer Zeit zählte Nairobi 25 000 Einwohner, 10 Prozent davon waren Weiße.

Diese Zahl bedeutet in Innerafrika etwas Ungeheuerliches, aber sie sagt noch lange nicht alles. Denn dieses für europäische Begriffe kleine Nest erhielt bald das Gesicht einer Weltstadt im Kleinen; es erwarb sich den Ruf, die luxuriöseste Stadt Mittelafrikas zu sein.

Damit war nicht zuviel gesagt. Kaffees, Bars und Tingeltangels schossen in einer Zahl aus dem Boden, wie man sie sonst nur in Hafenstädten kennt. Dazu kamen Bankpaläste, wie sie kaum in Johannisburg zu finden waren, und bald hatte sich eine „Sixth Avenue" mit mehr Autos gefüllt, als man sie in Berlin Unter den Linden zu sehen gewöhnt ist. In Nairobi gibt es etwa 1800 Autos, obwohl nur 2000 Weiße dort wohnen. Der Statist mag ausrechnen, welcher Prozentsatz davon auf Inder und Neger entfällt.

Bald kam man auf einen neuen glänzenden Gedanken. In englischen und amerikanischen Sportkreisen wurde eine ungeheure Reklame für „the most comfortable place" für Großwildjagden gemacht, und es dauerte nicht lange, bis außer den wirklichen Jägern auch eine Riesenzahl von Dandys erschien, die unter allen Umständen auch einen Elefanten oder Löwen geschossen haben wollten. Nach der neuesten Mode des Prinzen von Wales gekleidet, wurden sie von Cook nach Kairo verfrachtet und von da aus gruppenweise unter Führung eines tüchtigen Jägers auf die beklagenswerten Reste der „wild animals" losgelassen.

Nairobis Ruf als der Treffpunkt der großen Welt wuchs von Tag zu Tag.

In den kaufmännischen Kreisen war eine bemerkenswerte Verschiebung eingetreten. Fast alle besseren Läden und Geschäfte hatten ihren indischen Besitzer mit einem englischen vertauscht, an die Stelle der zurückhaltenden Asiaten waren weiße Spekulanten getreten. Nairobi begann sich seine eigene Rasse heran zu züchten. Jene Klasse von Menschen entstand, die man in Deutschland als Schieber bezeichnet; hauptsächlich waren es Fellhändler. Für 10 oder 12 Schilling ließ sich das Leopardenfell bei den Eingeborenen kaufen, für 100 ging es am nächsten Tag an einen Teilnehmer der Hunting trips (Jagdgesellschaften), der „safari", weiter — unter dem Siegel der Verschwiegenheit natürlich, denn der Käufer wollte es doch daheim als selbstgeschossen bezeichnen. In der gleichen Weise versorgte man den Käufer auch mit allen anderen Genüssen, die sein Herz fern von Europa entbehrte — mit einem Wort: Nairobi war Großstadt, trotz seiner nur 2000 „weißen" Seelen.

Das alles spielt sich nicht in dem Luxushotel eines amerikanischen Nationalparkes, auch nicht in einem Touristenlande wie Aegypten ab, sondern im Gebiete von Negern, die vor hundert Jahren überhaupt noch keine Europäer zu Gesicht bekommen haben. Und das ist das Ernste bei der Sache. Jeder einzelne Weiße, der durch unbekannte Gegenden zieht, ist für den Neger von grundlegender erzieherischer Bedeutung. Schon jetzt verlegt die Statistik die meisten in Afrika verübten Taschendiebstähle und Einbrüche nach Nairobi; und daß zur Zeit der Baumwollernte etwa die Hälfte aller schwarzen Angestellten und Boys ausreißt, um sich die hohen Extralöhne in den Farmen zu verdienen, das ist längst eine gewohnte Erscheinung geworden.

Die Neger haben sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen, die Versammlungen abhalten; Schlagwörter, wie „Farbenschranke" und „weiße Gefahr" fallen täglich hundertmal. Ostafrika steht gleich dem südlichen Teil des Erdteils vor einem neuen Gespenst: dem schwarzen Kommunismus. Eine Entwicklung, zu der unser Erdteil Jahrhunderte brauchte, ging in einem Negerdorfe in Jahren und Monaten vor sich. Wir können auf die kommenden Jahrzehnte gespannt sein.

Buntes Allerlei.

ck. **Wie lange hält ein Hosenboden.** Wie oft kann sich ein Mann hinsetzen, bevor sein Beinkleid durchgescheuert ist? Diese gewiß nicht uninteressante Frage ist von dem Standard-Büro der Vereinigten Staaten mit Hilfe besonders zu diesem Zweck konstruierter Apparate beantwortet worden. Die Beanspruchung des Hosenstoffes auf der Sitzfläche erfolgt durch Reibung und Spannung. Der Büroangestellte, der vor seinem Schreibtisch sitzt, bewahrt nicht völlig Ruhe, sondern rutscht auf dem Stuhl hin und her; ebenso mutet er beim Aufstehen und beim Niedersetzen dem Boden seines Beinkleids eine gewisse Reibung zu. Die Wirkung dieser Reibung wurde auf einer Maschine geprüft, in die Stoffproben eingespannt und dann unter einer Walze mit einer bestimmten Zahl von Reibungen in der Minute gepreßt wurden. Die Pressung erfolgt durch Elektrizität; die Zahl der Reibungen wird automatisch aufgezeichnet. Man kann also genau feststellen, wie viele Reibungen den Stoff abnutzen und schließlich zum Zerreißen bringen. Für die Messung der Spannungen wurde eine andere Maschine verwendet. Wir sitzen ja nicht nur auf unseren Beinkleidern, sondern wenn man seine Schuhe anzieht, wenn man sich bückt und bei heftigen Bewegungen wird der Stoff angespannt. Wie viele solcher Spannungen notwendig sind, bis der Stoff auf dem „Zerreißungspunkt" angelangt ist, wurde ausgeprobt durch eine Einspannung verschiedener Stoffe in einen kreisrunden Rahmen, der den Stoff in beliebiger Stärke und beliebig oft spannt. Auch diese Vorgänge werden automatisch registriert. Das Standard-Büro führte diese Untersuchungen aus auf Veranlassung des amerikanischen Kriegsministeriums, das wissen wollte, welche Stoffe am widerstandsfähigsten sind und sich am besten für Uniformkleider eignen. Es ergab sich, daß bei den besten Stoffen ein Mann 97 000 mal sich niedersetzen und wieder aufstehen kann, bevor der Hosenboden durchgerieben ist.

ck. **Brieftauben im Dienst der Alpinistik.** Der französische Touristenverein der Dauphine hat zu Berarde, dem Mittelpunkt des französischen Alpinismus, eine Station für Brieftauben eingerichtet, die den Alpenführern zur Verfügung gestellt werden. Man hofft, daß diese Brieftauben bei Unglücksfällen gute Dienste leisten werden. Die Führer, die nämlich verunglückte Bergsteiger aufsuchen, brauchen nicht mehr nach Hilfe wieder herabzusteigen, wenn sie die Verunglückten gefunden haben, sondern sie senden eine Taube ab, um weitere Unterstützung herbeizurufen.

d **Wenn ein Engländer Deutschland „entdeckt".** Man sollte nicht glauben, was für unsinnige Dinge noch heutzutage in England über Deutschland gedruckt und gelesen werden. Ein englischer Lord, der von Holland über Bremen, Hamburg, Berlin, Posen, Warschau quer durch Osteuropa im Automobil nach Konstantinopel gefahren ist, veröffentlichte über seine Reise durch Deutschland einen sensationellen Artikel, der ein Beweis dafür ist, welche Unkenntnis selbst bei gebildeten Leuten über Deutschland noch herrscht. Zunächst machte der Lord die sehr erstaunliche Entdeckung, daß es in Nordwestdeutschland keinerlei Gebirge gäbe. Weiter fand er — und das mag für gewisse Gebiete allerdings zutreffend sein — daß die Landstraßen absolut minderwertig sind. Am verblüffendsten fand er jedoch, daß außer seinem Automobil nicht ein einziges auf den Landstraßen anzutreffen war, daß also — und dieser Schluß ist bezeichnend, — Deutschland wohl kaum Automobile besitzen könne . . . „Die Pferde seien auch stets ganz scheu geworden, wenn er mit seinem Wagen gekommen sei, sie müßten also keine Wagen gewöhnt sein. Hunde liefen stets in den Wagen hinein, weil sein Anblick sie so verwirrte, und die Kinder hörten zu spielen auf — alles zeigte von der unerhörten Verlassenheit und Einsamkeit dieser Gegenden". Was den guten Lord aber noch mehr verblüffte, war die Tatsache, daß die Bauern am Wege weder sein Englisch noch sein Französisch verstanden und er machte sich ernstlich Sorge darüber, wie diese armen ungebildeten Leute wohl in der Welt weiterkämen. Deutsch zu reden in Deutschland, das fiel dem Lord natürlich nicht ein. Ob das nun an den englischen Schulen liegt, oder an der englischen Eingenommenheit vom eigenen Land, mag dahingestellt sein. Jedenfalls würde es wohl keinem Deutschen einfallen, auf solche Weise England zu entdecken".

ck. **Der Aussatz in Afrika.** Eine Reise durch ganz Afrika hat der Sekretär der englischen Gesellschaft zur Bekämpfung des Aussatzes, Frank Oldriene, unternommen. Nach seinem Bericht gibt es in Mittelafrika, im südlichen Sudan, im belgischen Kongo und den östlichen Teilen von französisch Afrika, sehr viel mehr Aussatz als in irgend einem anderen Teil der Welt. Dagegen ist die Krankheit in Südafrika verhältnismäßig wenig verbreitet. Fast die Hälfte aller südafrikanischen Aussatzkranken befindet sich in Heilanstalten, doch ist es hier wie überall schwierig, die Leidenden schon in frühem Stadium der Krankheit zur Behandlung zu bewegen. Nach der Ansicht dieses Sachverständigen waren niemals die Aussichten für die Unterdrückung des Aussatzes günstiger als jetzt, denn man hat ja in dem Chaulmugra Oel ein Mittel gegen das furchtbare Leiden gefunden, und wenn es gelingen würde, alle Fälle schon in den Anfangsstadien zur Behandlung zu bringen, könnte man mit einem vollständigen Verschwinden dieser Menschheitsgeißel von der Erde rechnen.

Geschäftliche Mitteilungen.

+ **Eine neue Drogerie** öffnet Castroper Straße 203 ihre Pforten. Einem besonderem Bedürfnis des Stadtteils an der Castroper Straße dürfte damit Rechnung getragen sein. Die Drogerie ist neuzeitlich eingerichtet und im Besitze eines bewährten Fachmannes, des Herrn H. Busch, kann also als in jeder Beziehung leistungsfähig angesprochen werden. Wir verweisen auch auf die heutige Anzeige.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Garde-Verein Bochum. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8½ Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim Gasthof Lueg (Inh. Kamerad Bellscheidt), Bochum, Bahnhofstraße 32.

Bürger-Verein Querenburg. Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet eine Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand

Die Deutsche Frau

Frauenberufe des Mittelalters.

Daß die moderne Frau immer stärker in alle Berufe eingreift, hat manche Umwälzung der Verhältnisse herbeigeführt. Man hat von vielen Seiten auch auf die Gefahren hingewiesen, die durch ein solches Ueberhandnehmen der Frauenberufe entstehen, und die besonders großen Skeptiker glauben darin den „Anfang vom Ende" sehen zu müssen.

Wer aber einmal zurückschaut ins Mittelalter, der bemerkt, daß sehr viele Frauenberufe, die heute wieder als neu und als besonders modern angesprochen werden — daß diese schon im Mittelalter vorhanden waren, und daß auch damals die Volkswirtschaft in keiner Weise daran zugrunde gegangen ist. Man kann sogar im Mittelalter schon von einer regelrechten Frauenfrage sprechen, denn schon damals gab es vielmehr Frauen wie Männer und diese suchten genau so wie heute auch, sich zu beschäftigen und sich nach Möglichkeit unabhängig zu machen.

So ist aus Statistiken einwandfrei festzustellen, daß zum Beispiel in Mitteldeutschland auf 1000 erwachsene Männer 1168 Frauen kamen. Man war also gezwungen, einzusehen, daß für diese überschüssigen Frauen irgendetwas geschehen mußte, und es gab auch damals schon weite Kreise, die gegen ein Unterkommen der Mädchen in den Klöstern waren. So bildeten sich Frauenvereine, die zwar unter kirchlicher Aufsicht standen, deren Mitglieder aber berufstätig waren. Und trotzdem sich die Zünfte sehr gegen die Frauen verschlossen, waren in Wahrheit doch in allen Handwerksklassen Frauen tätig, die zwar nicht alle Rechte ihrer männlichen Kollegen hatten, wohl aber selbständig waren. Zuweilen ging ihre Selbständigkeit auch so weit, daß die Frauen Unternehmerinnen wurden, daß sie entweder als Witwen das Geschäft ihres Mannes weiter führten, oder daß sie sich zu zweit oder dritt zusammen taten, um irgendein Unternehmen richtig bewirtschaften zu können. Sie gründeten sogar richtige Zünfte, wo sie sich zu Meistern emporarbeiteten und sie genossen immerhin sehr viel Achtung.

Zunächst taten sich ihnen alle die Berufsarten auf, die mit dem Haushalt in irgendeiner Beziehung standen, wie etwa die Woll- und Leinenweberei, und als Textilgewerbe. Als nächstes errangen sie sich die Schneiderei, wobei es von ihnen in den großen Städten manche berühmte und einflußreiche Meisterin gab. Selbst heute ist ein weiblicher Schneidermeister etwas sehr seltenes, meist beschränkt sich die Schneiderei der Frauen auf Damenschneiderei, während für die Männer immer noch der Schneider da ist. Früher war das anders. Vielleicht lag es auch an der damaligen Tracht, die immerhin der Arbeit einer Frau mehr lag, wie die heutige Herrentracht.

In den großen Juweliergeschäften fand man neben dem Meister häufig auch eine Meisterin vor, und die feineren Schmucksachen wurden dann ihren Händen übertragen. Auch beim Friseur trat die Frau als Meisterin auf, und es ist verwunderlich, daß dies heute wieder ganz abgekommen ist, denn es ist nicht einzusehen, warum eine Frau nicht ebenso gut rasieren können soll wie ein Mann.

Am verwunderlichsten aber ist es, daß in dem „züchtigen" Mittelalter fast überall Damenkapellen in den Weinstuben zu finden waren, und daß die Klosterfrauen ihnen den Unterricht gaben. Es kam dann auch häufiger vor, daß besonders talentierte Klosterfrauen, die eine Zeitlang Unterricht gegeben hatten, sich vom Kloster wieder frei machten und in den Städten als Lehrerinnen auftraten, was bei den reichen Bürgersfamilien sehr gern gesehen wurde.

Auch weibliche Aerzte hatte man überall, und man fand es ganz natürlich, denn die Heilkunst ist ein Beruf, der zum Wesen der Frau ganz gewiß sehr gut paßt, und wenn sich die Frau heute alle diese Berufe, die ihr schon das Mittelalter zuerkannt hat, wieder erringt, so ist dies weder eine Gefahr für unsere Volkswirtschaft, noch etwas besonderes Modernes. Es ist vielmehr ein ganz traditionelles Recht.

Mussolinis Einstellung zur Frau.

Wi französische Blätter berichten, gewährte der Duce einer französischen Journalistin ein Interview, dessen Thema hauptsächlich den Frauen galt. Der Duce scheint nach alledem kein großer Frauenverehrer zu sein, jedenfalls erzählt die Journalistin, daß er sich ziemlich in Hitze geredet, und ohne Rücksicht auf die Journalistin sich in schärfster Form geäußert habe.

Er erklärte, die Frauen seien nur die Zwischensätze im Leben des Mannes, nichts weiter. Sie seien physisch und psychisch minderwertig. Außerdem sei es ganz falsch, der Frau einen Platz im öffentlichen Leben anweisen zu wollen, sie sei dazu bestimmt, Mutter zu sein, und gehöre ins Haus. Das sei alles. Der Lauf der Geschichte beweise, daß die Frau niemals Großes vollbracht habe, und daß sie höchstens hindernd und störend eingegriffen habe. Aber auch dieses Eingreifen sei keineswegs durch Intelligenz oder besondere Spezialfähigkeiten geschehen, vielmehr durch die kleinlichsten und lächerlichsten Intrigen, deren eben nur eine Frau fähig sei.

Mussolini geht aber noch weiter: Niemals — und das sei seine eigene Erfahrung, behauptet er, könne eine Frau die Seele eines Mannes erobern, denn sie sei nicht reif genug, die Seele eines Mannes zu erfassen. Außerdem lüge die Frau unaufhörlich und gerade diese Eigenschaft sei das typische Zeichen ihrer Minderwertigkeit, ganz abgesehen davon, daß der Mann ein solch lügenhaftes Wesen niemals ernst nehmen könne und dürfe.

Deshalb solle ein junger Mann bis zu seinem vierzigsten Jahre getrost Liebe schwören, soviel er wolle, — aber er solle sich selbst und die Frau dabei nicht ernst nehmen. Wenn er aber einmal reif geworden sei (also mit dem vierzigsten Jahre erst!!) dann solle er die Frauen links liegen lassen, sich eine tüchtige Hausfrau suchen, und im übrigen an ernste Dinge denken: Seinen Beruf, Sport, Politik usw.

Offiziell würde natürlich kein Italiener gegen diese Meinung des Duce aufbegehren — aber ausgerechnet Italien, das Land der schönen und — einflußreichen Frauen, das Land der galanten Männer im Grunde dieser Einstellung zuneigt, ist sehr fraglich. Für den Duce persönlich aber dürfte diese Meinung nicht das beste Zeugnis ausstellen: Was für Frauen mag er wohl kennen gelernt haben, und wie einseitig mag sein Leben in dieser Beziehung gewesen sein! Denn es gibt immerhin noch Männer, die größer waren als er und die sich eines Tages doch zu einer anderen Einstellung der Frau gegenüber bekehren lassen mußten.

Der Feierabendkreis.

Von **R. Kauldits-Riedeck.**

Wie wenig ist vielen von uns geblieben, nach den großen Umkehrungen im Vaterlande. Mit dem Dahinschwinden von glücklichem Besitz, wanderte manchmal in Siebenmeilenstiefeln auch die Sorge daher, um Bedürfnisse des Tages. Da zerbrach wohl oft die Spannkraft, und aller Frohsinn ging unter. In solchen Lebenslagen ist es gut, in frischem Anlauf Geist und Gemüt zu pflegen. Nur keine müde Gleichgültigkeit, auch kein nutzloses Zerquälen über Dinge und Geschehnisse, die wir nicht ändern können. Den tiefen Frauenseelen ist es eingegraben, daß sie durch Mitteilsamkeit Plage und Tagesgrau wegwischen können und schenken und wieder empfangen in kluger, munterer Unterhaltung. Eine Unterhaltung, die in Tiefen geht, eine harmonische Geselligkeit in kleinem, gleichgesinnten Kreise, ist vielleicht die letzte herbeigesehnte Freude vieler Frauen, jener, die Familie und Haushalt zu betreuen haben und der anderen, die unter Fremden wirken und verdienen müssen. Aber noch von dieser Geselligkeit in kleinem Rahmen, weichen die Zaghaften, Bedenklichen zurück, weil sie Hemmungen vermuten: Fehlen neuer, schöner Gewänder, neuer Haarfrisur, ein gut ausgestattetes Heim und Geldmittel, um Gast und Besucher aufnehmen zu können.

*

Fort mit diesen Aeußerlichkeiten; über sie hinaus muß eine gewisse Genialität wachsen und die sagt, daß sich in ordentlich gehaltenem reinlichen Kleid, in kleidsamer Haarfrisur jede Frau in einen häuslichen Kreis wagen darf, wo sie von Menschen erwartet wird, die ihren geistigen und gemütlichen Kern schätzen. Ist die Wohnstätte auch klein, ist es vielleicht nur ein gemietetes Junggesellinnenheim, es läßt sich gewiß ein bescheidenes Plätzchen anlegen, wo die kleine Zahl der Besucher zu einem Feierabendstündchen sich niederlassen kann. Phantasiebewegte Frauenköpfe wissen ja vielerlei Mittel anzugeben, wie noch ein Einzimmerheim einen „Salonersatz" oder ein Besuchseckchen hergeben kann. Heimlichen Reiz gewinnt das gesellige Zusammensitzen, wenn eine Tasse Tee gereicht wird und Tee und kleine Näschereien fordern keine nennenswerten Geldausgaben, keinen Aufwand an Mühe und Zeit.

Menschen, die still in sich hinein horchen, sind nie unbeachtet. Zauberblumen, die erst zu blühen anfangen, wenn ein gutes Wort darüber hingehaucht wurde.. Das gute Wort schenkt vielfältige Früchte, an denen sich andere freuen und erquicken können. Und gerade die stillen, die meist auch die einsamen Menschen sind, sollte man in das Feierabendstündchen ziehen. Ihre Gedankenwege sind oft wunderlich neu und verschlungen, aber umso fesselnder. Es ist ja so schön, sich geistig bereichern zu können durch friedliche Aussprache, die wie auf Fittichen emporträgt über Mühsale und Unlust. Es ist auch gut so, im Umgange mit denkenden, ernsten Männern und Frauen die eigene Unebenheit im Charakter abzuschleifen und bewahrt zu sein vor innerlicher Vereinsamung und Wunderlichkeit. Schön und klug ist es auch, Menschen verschiedener Lebensstufen, verschiedener Gesellschaftsschichten in den Feierabendkreis zu ziehen; ist ihnen nur das Sehnen nach harmonischer Aussprache, nach gegenseitiger Anregung und Belehrung gemeinsam. Deshalb nicht ängstlich nach Ansehen, Stand oder Ehren schielen. Oft hat der andere aus einer uns fernen Arbeitswelt, aus abgelegenem Arbeitsgleise, Werte für den praktischen Tag zu geben, die wie Rüstzeuge sind. Oder er trägt in dem eigenen Gefühlskreis neue Gedanken, die sich entwickeln lassen zu gegenwärtigem oder späterem Nutzen. Ein bestimmter Tag in der Woche muß festgelegt sein, an dem das Feierabendkränzchen oder der Feierabendkreis sich einfinden darf. Ohne besondere Einladung wird dazu erwartet, und ist willkommen, wer ein gleiches Verlangen nach stiller Geselligkeit hat. Es darf dazu auch ein Bekannter, eine Freundin mitgebracht werden.

Als sich eine kleine Anzahl plötzlich von uns heimatlos gewordener deutscher Kolonisten aus Rußland in die Randstaaten geflüchtet hatte, da ersannen kluge Frauen einen Feierabendkreis. Nicht von ertragenem Leide wurde darin gesprochen, nicht geklagt, nicht gejammert, nur von friedsamen Dingen wurde geplaudert und von dem, was in jeder Seele feiertäglich bereit lag oder als stilles bereicherndes Wissen sich lösen wollte. Da wurde mancher duldsam und fest im Tragen. Die Vorfreude und das Warten auf den wöchentlichen geselligen Kreis, war für sie allein schon Verheißung.

Auffrischen von Korbmöbeln.

Wenn die Hausfrau beim Verrichten ihrer Veranda, des Balkons oder Kleingartens, ihre Möbelgarnituren aus Peddigrohr, Weidenflecht oder ähnlichem Material einer Musterung unterzieht, dann erscheint im hellen Sonnenlichte das Aeußere der Möbel vielfach nicht mehr einwandfrei und die Spuren starken Gebrauches treten wohl zu stark hervor. Will die Hausfrau nun von einem Bleichen des Möbelmaterials Abstand nehmen, oder diesen ein farbiges Aussehen verleihen, um der allgemeinen Forderung nach Farbe auch im Hausrat nachzukommen, so kann sie diese Veränderung selbst vornehmen, wenn sie wie folgt verfährt:

Nachdem sie die in Frage kommenden Möbel gründlich mit Seifenwasser von dem während der Wintermonate trotz sorgsamer Aufbewahrung anhaftendem Staub und Schmutz reinigte, läßt sie diese am besten in der Sonne oder in Zugluft gründlich austrocknen. Dann verrührt sie in einer alten Untertasse, Blumenuntersetzer oder Blechdeckel farbige Braunsche Holzbeize mit Spiritus und trägt diese am besten mit einem mittelstarken Pinsel auf. Wenn der Farbton nach dem Auftrocknen noch zu hell sein sollte, so wiederholte sie das Verfahren. Auf diese Weise kann sie ihre Möbelgarnituren in jedem gewünschtn Farbton beizen und falls sie diesem Hochglanz verleihen will, nach dem Trocknen mit Spirituslack überziehen. S.

Gedanken über die Höflichkeit.

Echte Höflichkeit ist eine Sache des Herzens und muß wie ein frischer Quell erquickend zutage sprudeln. Nur zu oft spiegelt die „Fata Morgana" einer übertünchten Höflichkeit ein Trugbild in die Wüste.

*

Höflichkeit nach oben ist selbstverständliche Pflicht und ohne Verdienst. Höflichkeit nach unten ist entweder Herzenstakt oder — Klugheit und prägt sich oft in nützliche Werte um.

*

Eine dem Feind zur rechten Zeit erwiesene Höflichkeit kann den Kampf mit einem Zug beendigen, indem sie den Gegner matt setzt.

*

„Leutseligkeit" ist die Höflichkeit der großen Herren dem kleinen Mann gegenüber und ist ihnen von den Geschichtsschreibern von jeher mit Recht als ein gewichtiges Aktivum gebucht worden.

*

Höflichkeit in der Ehe ist ein Schild gegen manche ihrer Fährnisse.

*

Sich über die Höflichkeit hinwegzusetzen ist ein Vorrecht der Dummköpfe. Ihnen allein wird man diesen bedauerlichen Mangel zur Not verzeihen.

Hermann Waechter.

Variationen des Bubikopfes.

Fast immer, wenn man in Frauenkreisen glaubte, daß der Bubikopf die Höhe seiner Beliebtheit überschritten und diese seiner allmählich überdrüssig würden, zeigte er sich in neuer, reizvoller, wenn auch nicht jedem Gesicht vorteilhafter Form und sofort erhielt die Begeisterung für die so leichte, praktische, moderne Frauenhaarfrisur neue Nahrung. So ist es z. B. auch heute, wo eine ganze Reihe Bubikopfträgerinnen langsam dazu übergehen: ihre verschnittenen Haare wieder wachsen, also nicht mehr kunstgerecht schneiden zu lassen, aus dem Gefühl heraus, daß doch schließlich eines Tages wieder langes Haar u. volle Flechten von der so wandelbaren Göttin Mode als letzter „Trumpf" ausgerufen werden könnte. Diesem längeren Haar des Bubikopfs nun, weiß augenblicklich der Friseur durch sehr tiefe Wellen und Locken, ein ganz besonderes gefälliges und den meisten jugendlichen Gesichtern äußerst vorteilhaftes Gepräge zu verleihen. Bald ist die Stirn bei seitlichem Scheitel bis tief auf die Augenbrauen herab, mit kühner „Wasserwelle" bedeckt und die Ohren verschwinden unter einer vollen runden Locke, bald wieder sind sie, ebenso wie die Stirn, unverhüllt und das kurze Haar zeigt bei lockiger Anordnung im Nacken, fast das Gepräge enes weichen legären Haarknotens. Die Stirnlocke, meist nur einseitig arrangiert, tritt wieder in Erscheinung und verleiht manchem Gesicht mit hoher Stirn, einen eigenen Reiz und ein mitten über dem Auge, rechts oder links seitlich scharf durchgezogener Scheitel, mit daneben sehr hoch und rund gewelltem Haar und eingeschobenen Seitenkämmchen oder Zierspangen, umrahmt namentlich kecke, pikante Gesichter unendlich kleidsam. Die einzelne Stirnlocke gerade über der Nasenwurzel, im Verein mit einer flott nach den Augen zu geringelten einzelnen Schläfenlocken vor den unverhüllten Ohren, bei groß und tief gewelltem, ohne Scheitel nach hinten geordnetem Haar, ist eine weitere moderne Variation des Bubikopfes, die sicher viel Anklang findet und schließlich muß noch die letzte Neuheit erwähnt werden: der Bubikopf mit einem Mittelscheitel, tiefen runden Haarwellen, glatter Bonnymähne und Pagennackenrolle. Die Besonderheit dieser Frisur besteht in der Forderung hellblonden Haares zu ihrer Herstellung, dessen durch ein geheimgehaltenes Verfahren erzeugter Glanz dabei zu außerordentlicher Wirkung kommt.

Eva Maria.

„Lady visiting housekeeper"

oder „Die Haushälterin im Umherziehen".

(Ein neuer Frauenberuf.)

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, versucht auch der dort herrschenden Dienstbotennot zu steuern. Und zwar dadurch, daß beherzte Frauen sich als „Lady visiting housekeeper" in mehreren Familien betätigen, resp. ihren Beruf als „Haushälterin im Umherziehen" ausüben.

Als Stellvertreterin der berufstätigen Hausfrau, genießt sie voll und ganz deren Vertrauen. Tritt frühmorgens mit einer von ihr gemieteten und bezahlten „Reinemachefrau" für grobe Arbeiten stunden- und halbtagsweise an, und während letztere die Räume unter ihrer Aufsicht reinigt, Besorgungen macht, Küchenarbeiten erledigt, verrichtet sie notwendige Flick-, Stopf- und Ausbesserarbeiten, betreut Kinder, bereitet die Mahlzeiten vor oder kocht sie fertig, so daß die „Dame des Hauses", diese bei ihrer Heimkehr am Abend nur aufzuwärmen braucht, macht notwendige Einkäufe, um nach Erledigung ihrer übernommenen Pflichten, mit ihrer „Hilfe für grobe Arbeiten" wieder das Feld ihrer Tätigkeit zu verlassen, um in einem anderen Haushalt als „rettender Engel" auf den Plan zu treten.

Von dem je nach Vertrag festgesetzten wöchentlichen oder monatlichen Fixum oder Gehalt, entlohnt sie ihrerseits die von ihr gemietete Reinmachefrau, und sie selbst steht sich als „Lady visiting housekeeper" sehr gut dabei, da sie nicht den ganzen Tag über „gebunden" ist, ferner immer als „Dame" auftreten kann, also nicht als Haushälterin im üblichen Sinne gewertet wird. Die amerikanische Hausfrau selbst weiß ihren Haushalt gewissenhaft versorgt, ohne ihrer „Lady visiting" wie dem ständigen Dienstmädchen, Kost und Logis bieten zu müssen.

Wäre diese Art Frauenberuf nicht auch auf deutsche Verhältnisse übertragbar? Unseres Erachtens würde gar manche Hausfrau eine derartige Stellvertreterin engagieren, die, einmal ihr Vertrauen voll und ganz genießend, sehr bald eine beide Teile befriedigende Stellung bei ihr einnehmen würde. V.

Ein frohes Gesicht.

Von **Maria Grote.**

Jeder von uns weiß, daß das Glück ein trügliches Ding ist. Man kann ihm nicht von heute auf morgen trauen, wir legen uns als die glücklichsten Menschen am Abend nieder, und der Morgen findet uns bereits in Kummer und Leid. Wer nun klug ist, lasse sich nicht vom Glück betören, er genieße es still, gemessen und ernst, und lasse sich nicht von ihm in einen Freudentaumel stürzen, aus dem das Erwachen um so schmerzlicher ist. Wenn ich mich im Besitze des Glückes an den Gedanken gewöhne, daß es ein wankelmütiges Ding ist, dann überrascht mich ein Schlag des Schicksals lange nicht so, als wenn es mir unzerstörbar erscheint. Bin ich Herr und Gebieter meiner selbst in seligen Tagen, kann ich Trübes viel leichter ertragen.

Ebenso erscheint es uns, in hellen Stunden ein hell Gesicht zu haben. Und doch ist nichts unvernünftiger, als sich hier von dem bloßen Gesicht leiten zu lassen. Trifft uns etwas, und wir nehmen es ausnahmsweise schwer, dann machen wir es gleich schlimmer, zu dem Unglück gesellt sich unsere verzweifelte Stimmung. Daß erste können wir vielleicht beseitigen, wenn wir uns dem Uebel unterwerfen, wenn wir uns mannhaft wehren, wenn wir kühlen Kopf behalten und dem Schicksal mutig entgegentreten. Sind wir denn wirklich imstande uns selbst zu helfen ohne äußere Einflüsse? Wie bedauernswert ist der Mensch, der bei jeder Unannehmlichkeit und erst bei härteren Prüfungen den Kopf verliert. In schlimmen Tagen mutig und standhaft sein, in guten ernst und gesetzt, das ist die Kunst. Wer das versteht, der kommt über alles hinweg, mit einigem Gottvertrauen geht es schon, und ist nicht der Gefahr ausgesetzt, gleich über die Stränge zu schlagen, wenn das Glück ihm hold, oder den Kopf zu verlieren, wenn es ihn verläßt.

Das kann aber nur derjenige, der es beizeiten gelernt. Wieviele Kinder werden frühzeitig daran gewöhnt, sich in alles zu schicken? Wenige lernen eher ein bischen Entbehrung zuviel. Die meisten werden an größeren Genuß gewöhnt, als die Verhältnisse es auf die Dauer gestalten. Die Enttäuschung bleibt nicht aus, sie verschont keinen, trifft aber nur den tödlich, der nicht die sittliche Kraft hat, ihr zu widerstehen. Raffen wir uns zusammen! Trostlosigkeiten, Verzweiflungen, Not und Kummer haben wir in reichstem Maße Jahre hindurch mit uns herumgeschleppt. Wir sind heimgesucht von schweren Prüfungen. Nicht alle sind aufrechten Hauptes gegangen. Manchen hat das Leid schier erdrückt. Und nun wollen wir einmal selbst mit uns fertig werden. Ich weiß, daß dies ein unendlich schweres Kapitel ist, so schwer, dies Mit-sich-fertig-werden. Da hilft nur ein Wort: Lache einmal. Lache über deine dumme Trostlosigkeit und Verzweiflung. Das macht frei! Und stolz dazu. Dr. v. Großschopf, Berlin, schreibt in einer Zeitschrift ein wirklich wahres Wort, das allgemeinstes Interesse haben dürfte: „Habe einen Lebensglauben, glaube daran, daß Leben und Weltgeschichte nicht sinnlos sind. Glaube daran, daß es anders wird, lebe dich hinein in diesen Gedanken, hole deinen alten alten, ehrlichen Humor hervor und besinne dich auf das alte Volkswort: „Vater verloren, viel verloren, Mutter verloren, noch mehr verloren, Humor verloren, alles verloren!" Kannst du selber nicht mehr lachen, gehe unter lachende Menschen! Immer gibt es schon welche. Und immer ist es schon wert, dem Leben mit lachenden Augen zu begegnen. Wir sind vergrämt, wir sind verzweifelt, wir sind es immer gewesen. Lachen wir nur darüber, einmal muß die Morgenröte einer sonnigen Gegenwart über uns aufgehen, dann wird unsere Zukunft voll reichsten Segens sein.

Abendglück.

Ich meine das stille Glück, das ein häuslicher Abend ausstrahlt, ein Abend, an dem sich Vater, Mutter und Kind zu einander finden, getreu dem alten schönen Wort: Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. Und gut plaudern, und gut musizieren. Und gut, ein stilles Buch gemeinsam lesen.

Es wird sicher Menschen geben, die über mich, den Unzeitgemäßen, die Nase rümpfen und lächeln. Denn es ist unmodern geworden, am Abend geruhsam zu Hause zu bleiben. Der hastende Rhythmus des Tages greift auch hinein in den einstmals heiligen Frieden des Heims.

Die Menschen haben Angst bekommen vor der Stille Sie müssen laute, aufpeitschende Musik um sich haben, auch am Abend, und gerade am Abend.

Von dem braven Manne, der, die Pfeife schmauchend auf der Gartenbank sitzt, von der Frau mit der Handarbeit hält man nichts mehr. Sie sind aus der Mode gekommen. Vielleicht in kleinen Städten und Dörfern trifft man sie noch dann und wann und staunt sie an. Es geht nicht um die Pfeife. Es geht nicht um die Handarbeit. Es geht um die Geruhsamkeit, um das Zusichselbstfinden, das den Menschen einer stilleren Zeit zuteil ward und uns verloren gegangen ist.

Um das Abendglück, wenn man will. Abendglück! Ein Wort, in dem Vesperglocken schwingen, das umrankt ist von Blumen und Amselgesang. Ich trauere dem Wort nach und will mir den Glauben nicht nehmen lassen, daß es nur schläft und nicht gestorben ist, daß es einst aufwacht und neu erblüht wie eine Frühlingsblume aus kalter, dürrer Wintererde.

Beatus.

Wir tragen, bis wir brechen.

Von **Prinzessin Hildegard von Bayern.**

„Wir tragen bis wir brechen".

So sagten die gelben Wasserlilien, als ich wie gewöhnlich an ihnen vorüberschritt und an den See ging.

„Wie meint ihr das?" fragte ich sie verwundert und sah in ihren schwertförmigen Kelch hinab.

„Wie wir das meinen? Das wirst du erst verstehen, wenn unsere Zeit gekommen ist", antworteten sie mir und ließen mich meines Weges ziehen.

Was nur die stillen Kämpferinnen mit den Schwertern am Herzen mir zu sagen hätten? —

So kam ich in der Folge noch öfters an ihnen vorbei, erfreute mich stets ihrer neuaufquellenden Knospen und ihrer schönen Einfachheit und Ursprünglichkeit.

Eines Tages aber begegnete ich des Gärtners Töchterlein, die einen Arm voll herrlichster Edelsorten Irise trug. Die leuchteten in allen Farben und Schattierungen und stellten die wilden Schwertlilien vollständig in den Schatten.

„Doch kampesmutig wie sie waren, riefen sie ihm zu: „Macht auch uns so schön, so gut und farbenfroh wie diese!"

Da beugte sich des Gärtners Töchterlein über sie und übertrug mit einem Pinselchen den Staub der Edelgattung auf die Wildlinge. Und willig boten diese ihre Zünglein dar.

Nachdem dies geschehen und sie auf diese Weise bekamt wurden, blieben sie ehrfürchtig und stille stehen wie zum Dankgebete.

So harrten sie des Sommers Hitze und Regen.

Und endlich verblühten sie. Verblühten, um zu reifen. Schon blitzte der Same wie eine Reihe Zähne aus den Hüllen hervor, als wollte er nur des Augenblickes harren, da er herausspringen dürfte.

Endlich bogen sich die Stengel von der Last der schwer gefüllten Kapseln bis an den Boden nieder und sprachen wiederum:

„Wir tragen, bis wir brechen."

Da begriff ich, was ich im Wonnemonat Mai noch nicht begreifen konnte:

Wir müssen blühen um zu reifen, reifen um uns zu beugen, zu beugen vor dem, der allein unsere Geschicke in der Hand hält, der uns das Leben verliehen und uns allein brechen kann, wenn unsere Zeit gekommen.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	8. Juli Geld	8. Juli Brief	7. Juli Geld	7. Juli Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	168,90	169,24	168,91	169,25	0,175
Belgien	Belga	100%	58,66	58,78	58,62	58,74	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,93	109,15	108,94	109,16	1,120
Dänemark	„	100%	112,69	112,91	112,70	112,92	1,120
Schweden	„	100%	112,84	113,06	112,85	113,07	1,120
Italien	Lire	100%	22,95	22,99	23,07	23,11	0,80
England	Pfund	100%	20,46	20,50	20,46	20,50	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,50	16,54	16,50	16,54	0,80
Schweiz	„	100%	81,14	81,30	81,14	81,30	0,85
Spanien	Pes.	100%	71,53	71,67	71,85	71,99	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,33	59,45	59,32	59,44	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,49	12,51	12,49	12,51	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,45	73,59	73,45	73,59	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Zuversicht auch im neuen Halbjahr. — Fortdauernd lebhafterer Inlandsbedarf. — Die deutsch-englischen Industriebesprechungen. — Der Zeichnungserfolg der Berliner Stadtanleihe in London. — Börse ruhig aber vorwiegend fest.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Die erste Woche des neuen Halbjahres steht angesichts des heftigen Steigens des Thermometers begreiflicherweise ganz im Zeichen der Urlaubs- und Reisezeit. Nichts destoweniger ist mit Befriedigung festzustellen, daß die günstigere Geschäftslage andauert und daß es auch jetzt nicht an Erscheinungen fehlt, die eine fortschreitende Besserung hoffen lassen. Auch jetzt ist die Belebung der Maschinen- und Textilindustrie, sowie der Elektrizitäts- und Papierindustrie und namentlich die anhaltende Lebhaftigkeit des Baugeschäftes und der hiervon berührten zahlreichen Nebenzweige besonders hervorzuheben. Auch in der Eisenindustrie ist der Eingang von Neubestellungen fortgesetzt lebhaft, die Werke arbeiten meistens mit Vollbetrieb und beanspruchen verschiedentlich sogar schon längere Lieferfristen. Allerdings handelt es sich auch jetzt bei dieser Belebung des Geschäftsganges hauptsächlich um wachsenden Inlandsbedarf, während die Schwierigkeiten der Preisgestaltung und des Absatzes auf dem Auslandsmarkte bedauerlicherweise nicht nur fortbestehen sondern neuerdings sogar noch größer geworden sind. Am deutlichsten zeigt sich das, wie schon kurz angedeutet, in der Kohlenindustrie, wo der durch Arbeitszeitverkürzung und Lohnherabsetzung verstärkte englische Wettbewerb sich immer mehr fühlbar macht, ohne daß es möglich wäre, angesichts der gegenteiligen deutschen Maßnahmen diese Konkurrenz auch nur einigermaßen zu schlagen.

Umso erfreulicher und bedeutsamer ist es, daß gerade in diesen Tagen wieder Verhandlungen über große ausländische Staatsaufträge für die deutsche Industrie bekannt werden, die schon seit einiger Zeit schweben, allerdings entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht soweit vorgeschritten sind, daß bereits von einem endgültigen Ergebnis gesprochen werden kann. Auch über die Höhe des Objektes, das auf 40 bis 50 Millionen Mark geschätzt wird, lauten Meldungen noch sehr verschieden. In Betracht kommen hauptsächlich einige Großwerke der Eisen- und Elektrizitätsindustrie, wie Gutehoffnungshütte, Oberhausen, Deutsche Maschinenfabrik Duisburg, Haniel u. Lueg und die Siemens-Schuckertwerke, während die Verwaltung der ebenfalls in diesem Zusammenhang genannten Krupp A.-G. erklärt, daß sie an diesen Verhandlungen nicht teilnimmt. Im Anschluß hieran verdienen auch die in dieser Woche wieder aufgenommenen Besprechungen maßgeblicher Vertreter der deutschen und englischen Industrie, die diesmal in Berlin stattfanden, erhöhte Beachtung, wenngleich sie einstweilen nur wieder zu stimmungsmäßigen Erfolgen, nicht aber zu konkreten Vereinbarungen und Beschlüssen geführt haben. Da aber eine weitere Fortsetzung dieser Verständigungsversuche vereinbart worden ist, steht zu hoffen, daß auch in diesem Falle den zahlreichen Reden in absehbarer Zeit entsprechende Taten folgen werden. Die gleichen Erwartungen sind an die fortdauernden und immer zahlreicher werdenden Verhandlungen über den Abschluß neuer und größerer Auslandanleihen für deutsche Zwecke zu knüpfen. Hier bedeutet die in diesen Tagen in London bereits zur Zeichnung gelangte Berliner Stadtanleihe mit ihrem großen Erfolge in Form einer schon in wenigen Minuten erzielten dreifachen Ueberzeichnung des angebotenen Betrages einen verheißungsvollen Auftakt. Man darf hoffen und wünschen, daß nunmehr der langersehnte reichlichere und schnellere Wieder-Zufluß von langfristigen Auslandgeldern auf den deutschen Markt alsbald zur Wirklichkeit wird.

Denn nur auf diese Weise kann es gelingen, die noch immer andauernde scharfe Anspannung und Verteuerung des deutschen Geldmarktes in dem im Interesse von Industrie und Handel erforderlichen Maße wieder zu mildern oder zu beheben. Der Ausweis der Reichsbank über die letzte Woche des ersten Halbjahres hat, wie angekündigt, in geradezu erschreckender Weise das riesige Anwachsen des Kapitalbedarfes und der Inanspruchnahme der Reichsbank vor Augen geführt. Mehr als über 600 Millionen Mark sind allein in den letzten 8 Juni-Tagen bei der Reichsbank angefordert worden. Der Wechselbestand hat sich demgemäß auf über 2.4 Milliarden erhöht und mit diesem Rekordbetrag gegenüber dem Halbjahreswechsel des Vorjahres glatt eine Verdoppelung aufzuweisen. Hierzu kommt, daß der noch außer Betracht gebliebene erste Juli noch weitere außerordentlich große Ansprüche an die Reichsbank gestellt hat, so daß der unter diesen Umständen mit besonderer Spannung erwartete Ausweis über die ersten Julitwochen wahrscheinlich noch nicht die weitgehende Erleichterung bringen wird, die sonst im neuen Monat üblich ist. Selbstverständlich bleibt auch für die Börse die weitere Entwicklung der Geldverhältnisse immer wieder ein Anlaß zur Vorsicht und zur Zurückhaltung von neuen Geschäften, zumal auf dem Börsengeldmarkt die Verteuerung der Zinssätze nach dem Halbjahreswechsel bis jetzt ebenfalls nur in kaum merklichem Maße nachgelassen hat. Selbst Tagesgeld kostet immer noch 7—8 Prozent und Monatsgeld ist sogar sehr knapp und auch zu 8—9 Prozent nur schwer zu haben. Der Privatdiskont hat sich allerdings wenigstens um ein Achtel Prozent ermäßigt und hiermit den Banksatz wieder unterschritten. Für erstklassige Warenwechsel müssen aber auch jetzt noch ein Viertel bis drei Achtel Prozent über Reichsbankdiskont bewilligt werden.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 30. Juni bis 6. Juli. Castrop-Rauxel: Kfm. August Sümpelmann, GAuff. angeordnet. — Dortmund: Fa. Schmitz u. Co., G. m. b. H., Af. 1. 8., GV. 20. 7., Prft. 12. 8. Fa. Hermann Lier, KVerf. aufgehoben. — Bielefeld: Kfm. Lorenz Dohle, KVerf. aufgehoben. — Olpe: Gewerkschaft Weingarten, KVerf. mangels Masse eingestellt. — Bochum: Gewerkschaft Lindenborn, KVerf. mangels Masse eingestellt. Fa. Gebr. Müller, KVerf. mangels Masse eingestellt. — Essen: Fa. H. Elsbrock u. Co., KVerf. aufgehoben. — Hagen (Westfl.): Kfm. Wilhelm Bahmann, KVerf. aufgehoben. — Lüdenscheid: Kfm. Arthur Pithan, KVerf. aufgehoben. Fa. Julius Paulmann, KVerf. aufgehoben. Hagen (Westf.): Tabakwarengroßhandlung Robert Quardt, GAuff. angeordnet. — Recklinghausen: Lederhdl. Josef Busch, KVerf. aufgehoben. — Steele: Schuhmacher August Schwemmer, Af. 20. 7., GV. 28. 7. — Herford: Kfm. Wilhelm Holthöfer, KVerf. aufgehoben.

* **Die Münzprägung im Deutschen Reich im Monat Juni.** Im Monat Juni 1927 wurden in den deutschen Münzstätten insgesamt 500 000 Einmarkstücke geprägt.

* **Internationale Zusammenarbeit des Kohlenhandels.** Die seit einiger Zeit im Gang befindlichen Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Konförderation der Kohlenhandelsorganisationen haben, wie das B. T. erfährt, neuerdings erhebliche Fortschritte gemacht. Und zwar beabsichtigt man, eine gemeinsame Studiengesellschaft zunächst ohne vertraglich feste Bindung zu schaffen, die im gegenseitigen Erfahrungsaustausch der Untersuchung der Lage des Kohlenhandels und der Beobachtung der gesetzlichen Eingriffe in die Kohlenwirtschaft der einzelnen Länder dienen soll.

* **Preiserhöhung für Zinkbleche.** Die Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändler-Vereinigung hat ihre Lagerpreise mit Wirkung ab 9. Juli um 1,50 Mark je 100 Kg. erhöht. Die Lagerpreise stellen sich nunmehr auf 84 Mark Zone 1, 85 Mark Zone 2, und 86 Mark Zone 3.

* **HV. des Stahlwerksverbandes.** In der HV. des Stahlwerksverbandes wurde der Abschluß für das Zwischengeschäftsjahr (1. Juli bis 31. Dezember 1926) genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Generaldirektor Dr. Brennecke, Regierungsrat Hecker, Direktor Heimann-Kreuser, Direktor Klönne, Generaldirektor Kommerzienrat Schneider, Generaldirektor Tgahrt.

* **Vom Grobblech-Verband.** Laut Bericht in der HV. haben die Preise keine Aenderung erfahren. Der Auftragseingang der letzten Monate sei geringer, jedoch seien die Werke noch für mehrere Monate mit Aufträgen versehen. Auch die Spezifikationen gingen regelmäßig ein.

* **Maschinenfabrik Moenus A. G. in Frankfurt a. M.** Die HV. genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Die Versammlung beschloß die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 3—9 zu erhöhen. Neu in den Aufsichtsrat wurden die Herren Carl Heil (früheres Vorstandsmitglied) und Fabrikant Hochherr-Heidelberg, gewählt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien nicht ungünstig.

* **Inag Industrie Unternehmungen A.-G. in Berlin.** In der HV. wurde der dividendenlose Abschluß genehmigt. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien wurde vom 20 fachen auf das 10 fache herabgesetzt. Im neuen Geschäftsjahr ist eine Besserung eingetreten.

* **Gemeinnütziger Bauverein A.-G. in Essen.** Die Bilanz per 31. Dezember 1927 schließt in Aktiva und Passiva mit 4 310 722.16 *M* ab. Es werden aufgeführt unter Aktiva: Unbebaute Grundstücke mit 80 000 Mark, fertige Bauten 2 971 543.71 *M*, Aufwendungen an den im Bau begriffenen Häusern 619 912.46 *M*, eingetragene noch nicht eingezahlte Hypotheken 635 309.99 *M*, Hypothekentilgungskonto 730 *M* und Bankguthaben 3226 *M*. Auf der anderen Seite stehen Aktienkapital mit 449 500 *M*, Hypotheken 3 148 082.46 Mark, Mieterzuschüsse 62 820.85 *M*, Wechselverbindlichkeiten 90 263.70 *M*, Darlehen 466 721.02 *M*, Kreditoren 59 212.55 *M*, Bankschulden 26.59 *M*. Nach Abzug der allgemeinen Unkosten und der Hypothekenzinsen verbleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Gewinn von 34 094.99 *M*.

* **Gebr. Junghans A.-G. in Schramberg.** Die Gesellschaft beruft auf den 30. Juli eine ao. GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Ermächtigung des Vorstandes und Aufsichtsrats zum Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages mit der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik in Schramberg und der Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G. inkl. vorm. G. Becker in Freiburg. Das Aktienkapital soll um 5 440 000 *M* Stammaktien in Stücken zu je 1000 *M* oder 100 *M* und um 58 neue Vorzugsaktien im Nennwert von 10 000 *M* erhöht werden. Ferner soll die Vorzugsaktie über 420 000 *M* in 42 Vorzugsaktien im Nennwert von je 10 000 *M* umgewandelt werden.

* **J. Mehlich A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos bleiben. Es wurde ein Reingewinn von 138 187 *M* erzielt, um welchen Betrag sich der vorjährige Verlust auf 250 834 *M* ermäßigt. Zur Deckung des Verlustes soll die Rücklage mit 250 000 *M* herangezogen werden. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das neue Geschäftsjahr hat sich günstig angelassen. Unter dem üblichen Vorbehalt rechnet man für das Geschäftsjahr 1927 mit einem günstigeren Ergebnis.

* **H. Schomburg u. Söhne A.-G. Porzellanfabrik.** In der ao. GV. wurde die Fusion mit der Porzellanfabrik Kahla genehmigt. Für 300 *M* Schomburg-Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1926 werden 400 *M* Kahla-Aktien mit Dividende ab 1. 1. 1927 gewährt. Der Geschäftsgang wurde als gut bezeichnet, jedoch seien die Preise noch gedrückt.

* **Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer A.-G. Fürth.** Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Abschreibungen in Höhe von 63 320 *M* mit einem Verlust von 192 248 *M* ab. Der HV. wird vorgeschlagen, den Verlust aus der allgemeinen Rücklage zu decken. Der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr soll unverändert bestehen bleiben.

Berliner Börsenbericht.

Widerstandsfähig.

Berlin, 8. Juli.

Zu der schon seit Tagen herrschenden Geschäftslosigkeit kommt nun noch die Unlust der Börsenbesucher hinzu, die durch das schöne Wetter verstärkt wird. Da die Spekulation nur auf sich angewiesen bleibt, es ist ein fast völliges Fehlen von Orders bei den Banken festzustellen, kann sich das Interesse wieder nur auf wenige Werte richten. Anfangs hatten nur Rheinstahl, Charlottenburger Wasser und Deutsche Waffen größere Umsätze aufzuweisen, bei überwiegend kleinen Kursrückgängen ist die Grundtendenz jedoch recht widerstandsfähig. Auch an den einzelnen Märkten sind die Veränderungen ganz uneinheitlich, gehen aber selten über 2 Proz. hinaus. Auf die unzutreffenden Gerüchte von einer Kapitalerhöhung lagen Glanzstoff zunächst schwächer, holten aber im Verlaufe ihren Verlust wieder ein. Vor allem fest liegen Stolberger Zink, dagegen Deutsche Waffen sehr unsicher und eher nachgebend. Im Verlaufe wurde der Kreis der Spezialwerte etwas größer, einige Elektropapiere, besonders Gesfürel und Licht u. Kraft liegen sehr fest, Mannesmann angeblich auf Käufe der Reichskredit 3 Prozent höher. Spritwerte gut erholt. Charlottenburger Wasser lebhafter, auch in Rheinstahl und Harpener bei allerdings wenig veränderten Kursen größeres Geschäft. Die heimischen und ausländischen Rentenmärkte liegen ruhig und nur wenig verändert. Weiter feste Haltung zeigen Chade-Aktien. Der Pfandbriefmarkt liegt sehr still, Pfandbriefe bis zu 5 *H* schwächer. Am Devisenmarkt ist die Nachfrage unverändert, Mailand und Spanien schwächer, auch das Pfund eher nachgebend. Die Sätze des Geldmarktes sind gleichfalls unverändert, Tagesgeld 7—8,5, Monatsgeld 8—9 Proz., Reportgeld offizieller Satz 8,25—8,75 Proz., aber gesucht. Der Privatdiskont hat keine Aenderung erfahren.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Lustlos und geschäftslos.

* **Düsseldorf,** 8. Juli. Am heutigen Börsenschluß blieb die Düsseldorfer Kuxenbörse lustlos und ohne größeren Geschäftsverkehr. Kuxe blieben im allgemeinen geschäftslos, wenn sich auch für einige Werte gute Nachfrage erhalten konnte. Vereinzelt im Handel lagen Ewald zu letzten Preisen. Stärker gefragt waren Constantin der Große wohl infolge des vor einigen Tagen ergangenen Urteils des Landgerichts Essen in der Frage der Ausbeuteaufwertung. Kohlenaktien lagen teilweise höher. Braunkohlenwerte blieben zu letzten Preisen nur genannt. Von Kalikuxen interessierten bei einigem Verkehr nur einige mittlere Werte, wogegen schwere Werte wohl gefragt, aber ohne Umsatz blieben. Kaliaktien lagen eher uneinheitlich bei einiger Kaufmeinung für bevorzugte Werte. Industrieaktien lagen etwas lebhafter. Becker Stahl-Aktien waren stark gefragt infolge der jüngsten Mitteilung über die bevorstehende Zusammenlegung der Aktien. — Die nächste Börse findet Montag, 11. Juli, in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 8. Juli.

Die festeren amerikanischen Marktmeldungen und die daraufhin erfolgte Erhöhung der Cif-Offerten hatten am Lieferungsmarkte stärkere Deckungsfrage besonders im laufenden Monat, zur Folge, so daß Julliweizen 3½ *M* und Roggen 4½ *M* fester eröffneten, während bei Weizen die Herbstsichten etwa 2 *M* und bei Roggen ¾ bis 1¼ *M* profitierten. Im Effektivmarkt blieb dagegen die Lage völlig unverändert. Für Westernroggen wurden etwas höhere Preise als gestern gezahlt, die Umsätze blieben aber recht klein. Das Inlandsangebot von prompter und auch von Herbstlieferungsware blieb schwer unterzubringen, da auch der Mehlmarkt keine Geschäftsbelebung aufweisen konnte. Zu den notierten Preisen ist Mehl auch abzusetzen. Hafer in guten Qualitäten hatte wieder kleineres Geschäft, geringe Sorten blieben unbeachtet. In Neu-Hafer kommt das Geschäft nur sehr langsam in Gang. Gerste blieb ruhig, dies gilt auch für Neu-Gerste, für die Forderungen und Gebote vorläufig zu weit auseinandergehen.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 8. Juli. Es notierten: Ausl. Weizen 30 bis 32, ausl. Roggen 27—28,50, hiesiger Hafer 23,25 bis 24, ausl. Hafer 22,75—24,50, Futtergerste 24 bis 24,25, grober Mais 18,25—18,50, kleiner Mais 19,25—19,50, Weizenmehl mit Auslandsweizen 38 bis 39, Roggenmehl mit Auslandsroggen 37—37,25, Roggenschrot inl. von Auslandsroggen 31—31,25, Weizenkleie 12,50—14, Biertreber 15,50—17, Leinmehl 21,50—22, Erdnußmehl 50—54 Proz. 20,25 bis 20,50, dto. 54—58 Proz. 21,25—21,50, Sojaschrot 19,75—20,75, Rübkuchen 15,25—15,50, Palmkuchen 16,75—18,25, Trockenschnitzel 12,50—13,50, Zuckerschnitzel 18,50—20, Rohmelasse 9—10, Wiesenheu inl. neuer Ernte 6—9, Kleeheu inl. neue Ernte 8—11, dto. ausl. 14—15, Roggen- und Weizenstroh gepr. 3,40 bis 3,90, Haferstroh gepr. 2,70—3,00 Mark für die 100 Kilo Frachtlage Köln. Tendenz: Auch heute verkehrte Getreide etwas schwächer; Futtermittel gut behauptet.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hansaatlo.

Düsseldorf, den 8. Juli 1

Wir sind unter Vorbehalt für:

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5950	6200
Alte Hase	290	315	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	2150	Heinrich	4925	—
Carolus Magnus	10200	10600	Joh. Dalmelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	60000	—	König Ludwig	14000	14800
Diergardt	4600	4800	Langenbrahm	18000	19000
Ewald	21500	22500	ver. Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	3200	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	74,0	79,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	177,0	178,0	Niederrh. Berg.	95,0	99,0
Harpen. Bergw.	211,0	0,0	Köln-Neuessen	185,0	187,0
Lothring. Bergb.	103,5	106 5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1450	—	Vesta	4100	—
Bruckd. Nietleb.	—	5300	**Aktien**		
Gute Hoffnung	—	—	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	—	9100	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	8050	—	Hindenburg	7600	8000
Asse	3500	3900	Hope	2600	2800
Beienrode	—	—	Hugo	—	10500
Bergmannssegen	11000	11700	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Line.	—	2300	Immenrode	—	—
Burbach	—	—	Johannesha!	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	13000	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	—	—
Desdemona	2550	2750	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	2300	Oberhof	3150	—
Erichssegen	4500	4600	Ransbach	1075	—
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3150	3400
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	5000	—
Fürstenhall	4300	—	Sachsen-Weim.	4350	—
Gebra	—	—	Salzmünde	400	—
Glückauf Sond.	—	8000	Schwarzburg	1100	1200
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	—	1500
Günthershall	1000	—	Siegfried Gies.	7500	7600
Hansa Silberb.	2700	—	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	—	—	Volkenroda	2750	2900
Heiligenroda	6500	—	Walbeck	475	—
Heimboldhaus.	800	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	700	800
Heringen	—	1475	Wintershall	—	—
Hildasglück	625	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	83,0	87,0	Krügershall	152,0	155,0
Hallesche Kali	0,0	144,0	Niedersachsen	115,0	118,0
Hannover Kali	59,0	64,0	Ronnenberg	30,0	00,0
Heidburg Vorz.	82,0	86,0	Salzdethfurt	000,0	00,0
Friedrichshall	154,0	000,0	Wittekind	89,0	91,0
Kali-Industrie	173,0	177,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	117,0	000,0	Kabel Rheydt	176,0	181,0
Dahlbusch	144,0	146,0	Uerding. Wagg.	161,0	164,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	186,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	359,0	363,0	Schleg. Brauer.	258,0	262,0

Berliner Börsenkurse vom 8. Juli 1927

	8.	7.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	151 0	151,0
Berl. Handelsges.	238,2	238,0
Comm.u.Privatb.	179,0	178,0
Darmstädt. Bank	237,7	238,0
Deutsche Bank	166,2	166,4
Disconto-Ges.	162,5	163,2
Dresdner Bank	167,7	168,5
Reichsbank	165,2	166 0
Brauereiaktien:		
Schultb. Patzenh.	424,0	423,7
Boch. Viktoria	182,0	182,0
Dortm. Aktien	260,0	264,5
Dortm. Ritter	361,0	360,0
Dortm. Union	304,0	304,5
Glücks. Gelsenk.	155,6	155,0
Küser Langendr.	0,0	0,0
Schleg. Bochum	260,0	257,0
Wicküler Küpp.	239 0	236 0
Schiffahrts aktien		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0
Hamb.-Am. Pak.	140,0	140,0
Hamb.-Südamer.	230,0	231,0
Hansa-Dampf.	222,0	224,2
Kosmos	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	141,2	140,5
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0,0
Adlerwerke	127,5	128,2
Alexander-Werk	68,0	68,5
Allg. Elektr.-Ges.	183,2	182,7
Ammendorf. Pap.	241,2	0,0
Anglo Continent	101,0	101,0
Annener Guss.	90,0	89,0
Augsb. Nürnberg	145,2	0,0
Balcke Masch.	118,5	118,5
Bamag	46,7	47,0
Baroper Walz	144,5	144,5
Basalt A.-G.	101,7	102,0
Bedburger Wolf	0,0	0,0
Bemberg Bmw	540,5	544,0
Bergm. Elektr.	190,0	187,0
Bing Nürnberg	26,2	26,5
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Bähler u. Co.	410,0	0,0
Böserde Walz.	77,5	78,0
Braunk.u.Brikett	195,0	195,0
Braunsch. Kohle	315,0	319,0
Bremer Vulkan	145,0	13,0
Bremer Wollk.	210,7	213,0
Buderus Eisen	119,0	120,5
Busch Lüdensch.	95,0	94,5
Busch Waggon	104,0	104,0
Chem. F. Buckau	127 0	126,0
Chem. F. Heyden	130,2	130,2
Chem. Ind. Gels.	90,0	89,0
Cont. Caoutsch.	130,2	130 2
Daimler Mot.	131 5	132,6
Delmenh. Linol	0,0	0,0
Dessauer Gas	209,0	204,5
Dtsch.-Atl. Tel.	108,0	108,0
Dtsch. Luxemb.	0,0	0 0
Dtsch. Erdöl	159,0	159 4
Dtsch.Glu.Spieg.	8,5	9,0
Dtsch. Jute Spin.	158,0	157,0
Dtsch. Kabel	107,0	108,4
Deutsche Kali	150,5	152,0
Deutsche Masch.	101,5	102,7
Dtsch. Schachtb.	118,0	117,2
Dtsch. Steinzeug	233,0	229,0
Dresd. Gardin.	139,7	138,0
Dürkopp	90,0	91,0
Dynamit Nobel	137,5	138,5
Eintr. Braunk.	177,2	178,2
Elektr. L. u. Kraft	198,5	195,0
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	233,0	233,0
Essener Steink.	179,0	178,0
Faber Bleistift	93,7	90,2
Fahlb. List & Co	140,2	142,0
J. Farbenind.	284,2	284,0
Feldmühle Pap.	211,5	212,0
Felten u. Guill.	140,0	139,5
Flender Brücken	0,5	7,2
Flensb. Schiffsb.	99,0	99,0
Gaggenau, Eisen	63,2	63,7
Gelsenk. Bergw.	175,0	176,0
Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0
Gerresh. Glash.	152,5	150,0
Ges. f. elektr. U.	240,0	232,5
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	220,0	212,0
Glas Schalke	162,0	162,0
Goldschmidt	136,0	136,0
Görlitz. Waggon	20,2	20,5
Gothaer Waggon	0,0	0,0
Gritzner Masch.	120,5	121,0
Hackethal Draht	92,7	93,0
Hannov. Masch.	130,0	129,0
Hannov. Weggon	—,—	0,0
Hansa-Lloyd	55,2	55,0
Harburger Eisen	130,2	131,7
Harkort Bergw.	28,0	28,0
Harpen. Bergw.	209,0	208,5
HartmannMasch.	33,2	34,0
Heckmann-C.	80,0	80,0
Homm. Portl.-C.	242,0	242,0
Hilpert Masch.	78,0	78,5
Hirsch Kupfer	117,5	119,0
Hösch Stahlw.	186 0	186,7
Hohenlohe	22,0	22,5
Holzmann Phil.	200,2	200,2
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	47,4	47,0
Ilse Bergbau	272,2	279,0
Junghans Gebr.	125,2	124,0
Kahla Porz.	114,8	114,0
Kali Aschersleb.	180,0	178,0
Kalker Masch.	66,0	67,0
Klöckner	174,2	174,0
Knorr-Bremse	187,2	187,2
Köln-Neuessen	184,7	185,2
Körting Gebr.	107,0	107,0
Küppersbusch	200,0	201,0
Lahmeyer & Co.	179,8	178,0
Laurahütte	95,5	95,2
Lindes Eismasch.	162,7	160,2
Lothr. Portl.-C.	—,—	—,—
Linke-Hoffmann	68,7	69,7
Ludw. Loewe	282,0	278,5
Lüdensch. Met.	108,5	109,7
Magdeb. Bergw.	126,0	131,5
Mannesm. Mulag	0,5	0,0
Mannesmann	194,0	194,4
Mansfeld. Bergb.	131,2	131,0
Marx Portl.-C.	0,0	—,—
Masch. Baum	132,0	136,0
Masch. Buckau	165,0	163,5
Masch. Kappel	13,8	13,8
Mayer Herm. T.	170,2	172,0
Mech. Web. Lind.	308,0	310,0
Dr. Paul Meyer	—,—	—,—
Meyer Kauffm.	99,0	99,0
Mix & Genest	152,5	152,0
Motoren Deutz	82,7	81,0
Mülh. Bergw.	155,0	159,0
Nation. Autom.	129,0	127,0
Neckarwerke	145,7	146,0
Neptun Schiffsw.	—,—	—,—
Niederlaus. Kohl.	177,7	176,5
Nordd. Wollkäm.	177,5	178,2
Oberschl. Bed.	105,0	106,5
Oberschl. Caro	—,—	—,—
Oberschl. Koks	106,0	105,0
Oeking Stahlw.	0,0	43,0
Orenst. & Koppel	133,0	133,0
Osnabr. Kupfer	66,0	70,0
Phoenix Bergw.	128,4	127,0
Phoenix Braunk.	107,5	106,7
Pintsch Jul.	159,0	158,5
Poege Herm.	126,0	126,5
Pongs Spinnerei	70,0	63,0
Presto-Werke	168,0	168,5
Rafaholz Panier	0,0	277,0
Rhein. Braunk.	272,5	274,5
Rhein. Metallw	—,—	33 0
Rh. Nassau Berg	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	199,0	215,0
Rhein. Textil	92,0	92,5
Rh.-Westf. Kalk	170,0	170,0
Rh.-Westf. Elekt.	185,2	185,2
Rh.-Westf. Spr.	107,5	107,5
Riebeck Montan	159,5	161,0
Rombach. Hütte	0,0	—,—
Rosenth. Porz.	120,5	120,5
Rositzer Braunk.	112,2	115,0
Rositzer Zucker	93,5	92,7
Sachsenwerk	118,0	118,5
Salzdetfurth	242,0	242,0
Sarotti Schokol.	198,7	197,5
Scheidemandel	28,5	28,2
Schering	225,0	225,0
Schuckert Co.	189,5	189,0
Schweim. Eisen	187,0	187,0
Seebeck Schiff	81,0	81,0
Siegen-Sol. Guss	61,5	61,8
Siemens-Halske	279,0	279,0
Stettiner Vulkan	31,0	30,2

Drei Brüder.

Eine heitere Junggesellengeschicht.

Ich war ein soeben der Schule entwachsenes übermütiges Mädel mit braunen Hängezöpfen, als eines Tages das „Fräulein", das allerdings damals diese Bezeichnung noch nicht führte, sondern Jakob Brendel hieß, von einem der meinem Heimatstädtchen benachbarten Dörfer in mein Elternhaus kam, den Tod seiner alten Mutter zu melden.

Er war ihr Spätgeborener und immer ihr Liebling gewesen, hatte die jahrelang kränkliche, früh verwitwete Frau mit rührender Sohnesliebe gepflegt, während sich die beiden älteren Brüder draußen in der weiten Welt herumtrieben. Der eine zählte zu den sogenannten „Sachsengängern", der andere war sogar seit einer Reihe von Jahren drüben überm großen Teich, wie der Jakob, wenn er auf den Bruder zu sprechen kam, nicht ohne Stolz erzählte.

Jakob hatte sich im Laufe der Jahre zum Mädchen für alles herausgebildet, und besaß für die häuslichen Verrichtungen eine geradezu weibliche Geschicklichkeit. Das verdankte er der leidenden Mutter, die meistens in der ihr von ihrem Manne überkommenen kleinen Gastwirtschaft „Zum fetten Ochsen" im Lehnstuhl saß, von ihm aus humpelnd die spärlichen Gäste bediente, ihnen aus verstaubten Flaschen die Getränke eingoß und sie unterhielt. Dieser Gastwirtschaft, deren Name ein auf dem über dem Hauseingang hängenden Schild grellrot gemalter fetter Ochse illustrierte, verdankte meine Familie schon seit Urgroßvaters Zeiten her die Bekanntschaft. In ihr wurde bei häufig vorkommenden Gängen immer Rast gehalten.

Kein Wunder also, daß der Jakob die traurige Veränderung in seinem Leben in meinem Elternhause verkündete. Er sah dabei namenlos unglücklich aus, besonders deshalb, weil nicht einmal sein Bruder, der „Sachsengänger", geschweige denn der über dem großen Teich, vom Tode der Mutter so schnell benachrichtigt werden könne, um zur Beerdigung da zu sein.

Wenige Wochen später wanderten wir dem an einer Anhöhe gelegenen kleinen Bauerndorf entgegen. Schon von weitem merkten wir, daß der fette Ochse auf dem Schild eine intensiv leuchtende Auffrischung erfahren hatte. Auch sonst zeigte das kleine leuchtende Anwesen, daß der Jakob, durch die Pflege der Mutter nicht mehr behindert, ihm mehr Sorgfalt als früher hatte angedeihen lassen.

Die Gaststube war, als wir eintraten, leer. Auch sie hatte ein völlig verändertes Aussehen, das ihr zum Vorteil gereichte. Neue, buntfarbige Tapeten schmückten die früher so verräucherten Wände, der Anstrich von Türen und Fenstern war aufgefrischt, und am Büfett zeigten die Beschläge und der Bierhahn zum erstenmal, daß sie auch zu glänzen verständen. Die Flaschen mit den verschiedenen süßen und bitteren Schnäpsen und Likören, von denen einige in Bezug auf den Inhalt ein fast ehrwürdiges Alter aufwiesen, waren von den Anhänglichkeitsbeweisen der Fliegen gereinigt.

Mein Vater nickte befriedigt zu allen den Fortschritten und Verbesserungen, die auch mir großen Respekt vor dem Jakob einflößten. Aber unwillkürlich ging mein Blick immer wieder zu dem alten Lehnstuhl im Ofenwinkel, auf dem früher die „Ochsenbas", immerzu mit dem Kopfe wackelnd, gesessen hatte. Was die wohl sagen würde, wenn sie plötzlich in die so vornehm gewordene Gaststube einträte. Wir suchten den Jakob und fanden ihn in der frischgetünchten, ehemals total verräucherten fast schwarzen Küche, damit beschäftigt, die Butter zu stoßen. Er trug nun das Butterfaß, das über dem neuen Anstrich blitzende Messingreifen aufwies, in die Gaststube, um dort weiter zu buttern und zu erzählen.

„Sie kommen gerade recht, und wie gerufen. Sogleich, wenn die Butter gut ist, hole ich Ihnen die Briefe, die vorgestern von meinen beiden Brüdern gekommen sind. Beide haben ja ihren Anteil an Haus und Hof, sind aber mit meinem Vorschlag, alles zusammen zu lassen und sich hier im Hause niederzulassen, einverstanden. Der Peter wird in einigen Tagen hier sein, der Johann aus Amerika in zwei Wochen, wenn alles gut geht. Ich bin dabei, zum Empfang der Brüder alles nett herzurichten."

Mein Vater kargte nicht mit seinem Lob, was den Jakob sehr freute, und ich stimmte eifrigst ein. Als die Butter im Faß klumpte, holte er die Briefe der Brüder und las sie vor. Der „Sachsengänger" nahm die Landwirtschaft für sich in Anspruch, und der Amerikaner, seines Zeichens ein gelernter Bäcker, trug sich mit dem Plane, eine Bäckerei nach amerikanischem Muster in seinem Heimatdörfchen zu errichten und damit nicht nur ihm und der ganzen Umgegend zu imponieren, sondern auch der gefürchtete Konkurrent ihrer Bäckermeister zu werden.

Vierzehn Tage später lud der Jakob meine Eltern und mich ein, zur Heimkehrfeier seiner Brüder den Kaffee bei ihnen zu trinken.

In der Gaststube empfing uns vorläufig nur der Jakob. Er saß hinter einem Korb voll zerrissener Strümpfe und stopfte eine sehr schadhafte Ferse. Ich mußte lachen, als ich ihn sah. Er aber hielt mir ernsthaft seine Arbeit vor die Augen und fragte, ob ich es wohl besser verstünde, was ich, der Wahrheit die Ehre, verneinen mußte. Den mit bunten Jahrmarkttassen gedeckten Kaffeetisch zierte ein fremdartig aussehender Kuchen von vielversprechendem Umfang, und rechts wie links von ihm standen Teller mit kleinem, mir ebenfalls unbekanntem Kleingebäck.

„Hat alles mein Bruder, der Johann — so heißt er nämlich, jetzt — gebacken", erklärte der Jakob voll Stolz, mit der stopfnadelbewehrten Hand auf das Backwerk deutend. „Alles amerikanische, feine Rezepte!" In diesem Augenblick trat der Amerikaner ein. „Mein Bruder Johnl" stellte Jakob mit weitausholender Handbewegung vor.

Es war gut, daß mir der Johann die Hand so herzhaft drückte, daß mir das Lachen verging, sonst hätte ich damit herausplatzen müssen. Auch meinem Vater sah ich an, daß er nur mühsam seine Heiterkeit bei der Begrüßung des Amerikaners bezwang.

Breitspurig, keifen Ganges, trat er ein, die umfangreiche Gestalt in einen großkarierten, hellen Anzug gezwängt. Die mehr als großen Hände hielt er bis zur Begrüßung in den Hosentaschen vergraben. Die spitzzulaufende Stirne war völlig kahl, nur um das massive Hinterhaupt zog sich ein spärlicher, grauer Haarkranz. Auch das kurzgestutzte Schnurrbärtchen und die kleinen Bartkoteletten waren sehr spärlich.

Zusammen mit dem Jakob erschien der „Sachsengänger", der Peter, den ich früher bereits ab und zu gesehen hatte, wenn er sich gelegentlich einmal im Winter in seinem Heimatdorf aufhielt. Er war lang und hager und neigte leicht zum Disput. Der ansehnlichste der drei Brüder war ganz entschieden der Jakob.

Wir setzten uns zum Kaffee nieder, und John bot meinem Vater die Gebäckteller an.

„Da werden Sie einmal einen Begriff von dem erhalten, was man drüben überm großen Teich Gebäck nennt", meinte er mit breitem Grinsen.

Es war auch alles sehr gut, was ich, vom Jakob um mein Urteil befragt, mit Eifer bestätigte. Auch mein Vater ließ nicht auf seine Anerkennung warten und fragte, ob die Bäckerei beschlossene Sache sei.

„Well", sagte John, „und ich will mal zeigen, was man drüben leistet."

Wir blieben nach dem Kaffee noch eine Weile sitzen. Der John führte, eine Stummelpfeife rauchend, das große Wort, der Jakob stopfte wieder Strümpfe, und der Peter schüttelte in einem fort den Kopf zu des Amerikaners Erzählungen. Es waren unterdessen noch einige dörfliche Gäste gekommen, deren respektvolle Zuhörerschaft die Phantasie Johns noch beflügelte.

Ehe wir gingen, machte mein Vater noch einmal den Vorschlag, eine Haushälterin zu nehmen, aber John meinte: „Da ist es doch besser, der Jakob, als der Jüngste, heiratet so bald als möglich. Ich werde mich nach einer Frau für ihn umsehen."

In der nächsten Zeit beschäftigte man sich in meinem Heimatsdörfchen recht viel mit den drei Junggesellen, die häufig dort zu sehen waren. Der Jakob immer mit einem Korb am Arme, in dem er Eier, Butter und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft in die Läden trug und Haushaltungsbedarf dafür einhandelte. In diesen Tagen hing man ihm den Spottnamen „Das Fräulein" an, und den John nannte man den „Pänker". Den Peter verschonte man mit einem Spottanhängsel.

Des „Pänkers" Brot und Gebäck, das er in einem eigens dazu angeschafften, mit zwei flinken Pferden bespannten Wagen in der ganzen Umgebung zum großen Aerger der einheimischen Bäcker herumfuhr, fand im Anfang viel Anklang, aber man wurde es bald leid. Da mußte er sich grollend dazu bequemen, heimisches Backwerk zu liefern, wenn er nicht alle Kunden verlieren wollte.

Auf einer seiner Kundenfahrt geschah es auch, daß er dem Jakob eine Frau aussuchte, die ich kennen lernte, als sie mit ihrer Mutter besuchsweise im „Fetten Ochsen" weilte.

„Ich kann die Braut nicht ausstehen!" sagte ich zu meinem Vater, mit dem ich häufiger noch als früher im „Fetten Ochsen" einkehrte. Diese brüderliche Einigkeit der drei Junggesellen schien in letzter Zeit gestört zu sein. Der John, der sich infolge seiner überseeischen Bildung als der Bevollmächtigte des „Fetten Ochsen" auch in den mit seiner Backstube nicht zusammenhängenden Fragen gebärdete, erschien ab und zu, steif wie ein Ladestock und dem Jakob nicht gerade von brüderlicher Liebe zeugende Blicke zuwerfend, in der Gaststube, wo er dem von ihm eingeführten Genever eine besondere Zuneigung bekundete. Es kam mir so vor, als wechselten die Flaschen mit dieser Aufschrift bedenklich häufig. Jedenfalls kamen die Fliegen nicht dazu, Zeugnis von ihrer zahlreichen Anwesenheit im früheren Maße abzulegen.

Eines Tages nahm der „Pänker" meinen Vater beiseite, um ihm etwas zu sagen. Ich konnte aber doch verstehen, um was es sich dabei handelte: „Wollen Sie, als alter Freund unserer Familie, dem Bruder Jakob nicht mal ins Gewissen reden? Benimmt sich so ein vor der Hochzeit stehender Bräutigam gegen seine Braut, wie er es tut? Kalt wie eine Hundeschnauze ist er zu ihr, gegen das nette Mädel, das ich ihm ausgesucht habe."

„Ja, warum haben Sie sich eigentlich nicht mit ihr verlobt?" fragte mein Vater lächelnd.

„I-i-i-ich? Ich will doch überhaupt nicht heiraten!"

„Na, der Jakob will vielleicht auch lieber ledig bleiben!"

Aergerlich brummend, wandte sich der „Pänker", nachdem er einen Genever genehmigt hatte, und zwar gleich aus der Flasche, seiner Backstube zu.

Kurze Tage später erschien der Jakob, den unvermeidlichen Korb am Arme, in meinem Elternhause und erklärte, daß er am Abend zuvor seine Verlobung gelöst habe.

„Mit einem großen Krach!" schloß er und strahlte dabei so über das ganze Gesicht, wie ich es bei ihm noch nie gesehen.

„Nanu!" rief mein Vater, „so kurz vor der Hochzeit, für die wir schon das Geschenk bereit haben? Was sagt denn die Braut dazu? Und der John? Die Sache könnte dir teuer zu stehen kommen."

Lachend antwortete der Jakob: „Mag sie kosten, was sie will, meine Freiheit ist mir mehr wert als alles. Und der Johann — — der John — der ist für alle Zeiten mit seiner Großtuerei für mich erledigt. Den hätten Sie bei dem Kladderadatsch sehen sollen! Den Bauch hätte ich mir vor Vergnügen halten können, als meine verflossene Braut ihm erklärte, er hätte sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen betreffs meiner in ihre jetzige Lage gebracht, und solle sie jetzt selbst heiraten, um sie vor dem Lächerlichwerden zu bewahren. Das Gesicht von dem John, das Gesicht, hahahaha!"

Ich stimmte hell in des Jakobs Lachen ein und klopfte ihm auf die Schulter, Auch meine Eltern konnten sich der Heiterkeit nicht erwehren.

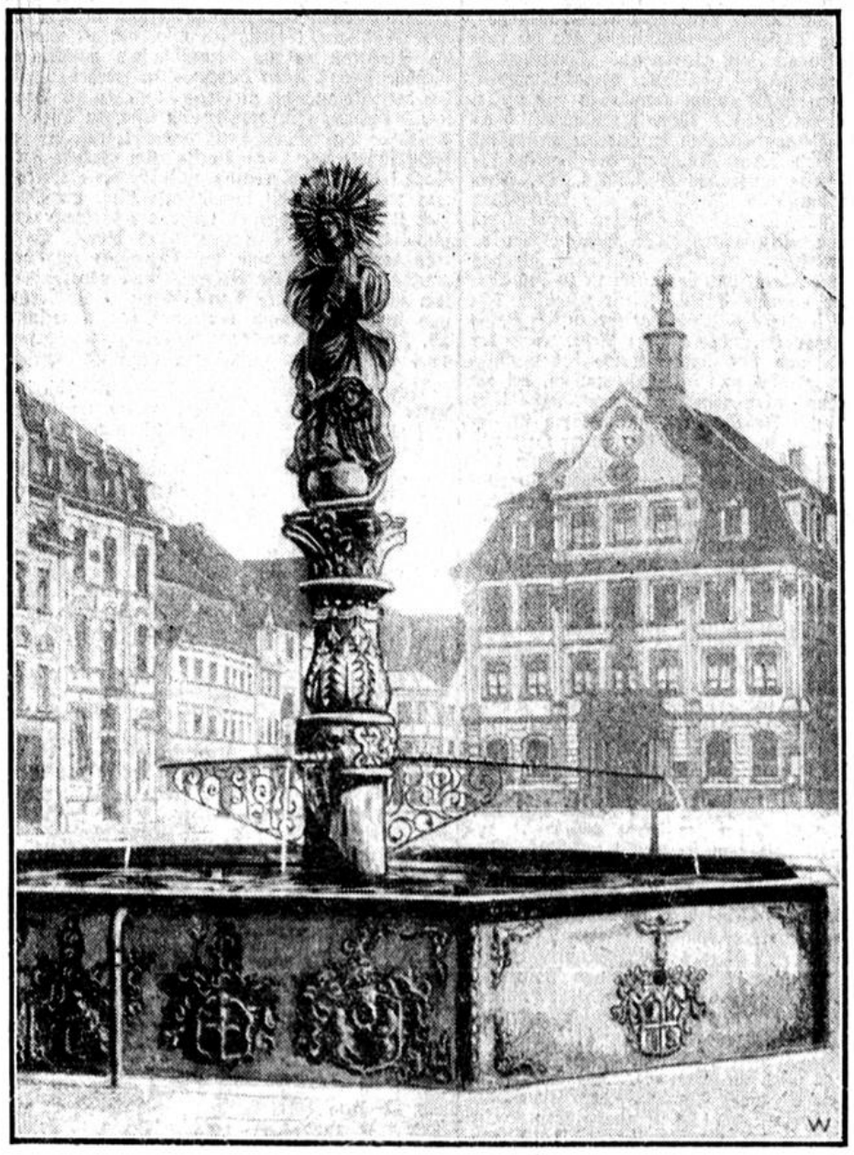
„Und wie ging die Sache denn zu Ende?" wollte mein Vater wissen.

Der erlöste Bräutigam schmunzelte: „Besser, als ich im Anfang dachte. Als der John sich weigerte, meine Stelle einzunehmen, wurden das Weibsbild und seine Mutter derart rabiat, daß der John die zwei ersuchte, ihre sieben Sachen schleunigst zusammenzupacken und zu verschwinden. Was nun kommt, ist mir ganz egal, ich bin wieder mein eigener Herr."

Der Jakob ging äußerst vergnügt seine Einkäufe machen und machte kein Geheimnis aus dem, was sich zugetragen. Nicht er, aber der Pänker hatte in der Folgezeit manchen Spott zu tragen. Aber auch das ging vorüber, und die drei Brüder lebten fortan in nur selten getrübter Einigkeit zusammen. Das „Fräulein" aber hielt sich nach dem aufgelösten Verlöbnis noch mehr als früher verpflichtet, den Brüdern den frauenlosen Haushalt nicht fühlbar werden zu lassen. Im „Fetten Ochsen" blitzte und blinkte es in allen Ecken und wenn der Peter und der John am Sonntag nach der ihnen bereitgelegten frischen Wäsche griffen, so fehlte daran nicht mal ein Knopf, geschweige denn, daß sie ein Loch aufgewiesen hätte. Und so machte der Jakob dem „Fräulein" alle Ehre, so lange er lebte.

Anna Kircher.

Schöne deutsche Brunnen.



Der Marktbrunnen in Schwäbisch-Gmünd.

Wie viel mehr hat solch ein Brunnen in früherer Zeit bedeutet als heute, wo einem die Wasserleitung selbstverständlich erscheint. Damals hatte er eine zentrale Stellung im Leben der Bürger, ein gut Stück des täglichen Lebens spielte sich um ihn ab. Hier trafen sich Frauen und Mägde beim Wasserholen und von hier aus wurden die Brände gelöscht. Was hat der Marktbrunnen nicht alles zu sehen bekommen an friedlichen und kriegerischen Begebenheiten. Sein leises Plätschern kann beunruhigten Menschen in nächtlicher Stille davon erzählen. Das erste Bild unserer Serie zeigt den schönen Marktbrunnen in Schwäbisch-Gmünd, der im Jahre 1686 errichtet wurde. Die Madonna ist doppelseitig.

Das kommt davon!

Man pflegt im allgemeinen zu behaupten: Die Sonne bringt es an den Tag — — es scheint aber auch Fälle zu geben, wo es der Regen an den Tag bringt.

Auf einem schlesischen Rittergut waren eine ganze Anzahl Getreidesäcke gestohlen worden und da man den Dieb trotz Haussuchung und Verhör der Arbeiter nicht ermitteln konnte, blieb der Fall unaufgeklärt. Dies war doppelt unbegreiflich, da die Säcke gezeichnet waren und ein dickes „Rittergut X Nr. 12" trugen.

Einige Zeit nach dem Diebstahl aber starb ein Gutsbeamter. Die Beerdigung fand bei strömendem Regen statt und trotzdem versammelte sich das gesamte Personal und auch die Gutsherrschaft, um der Beerdigung beizuwohnen.

Und dabei wurde der schon halb vergessene Diebstahl auf sehr drollige Weise aufgeklärt: Die Frauen nahmen nämlich, um ihre schön gestärkten Röcke zu schonen, nach schlesischer Bauernsitte die Röcke schützend über dem Kopf zusammen. Zufällig ging der Direktor des Gutes am Ende des langen Trauerzuges, wo, nach alter Tradition die Arbeiterfrauen gingen, und da bot sich ihm ein merkwürdiger Anblick: Auf einem nun sichtbar gewordenen Unterrock einer Arbeiterfrau stand groß geschrieben zu lesen: „Rittergut X Nr. 12". Und als er sich umwandte, um sein Lachen zu verbergen, entdeckte er eine zweite Frau, die ebenso gekennzeichnet war. Die Arbeiterinnen hatten einfach die Säcke zu Unterröcken verwendet und deshalb waren sie trotz der Zeichnung nirgends aufzufinden gewesen.

Nach der Beerdigung nahm der Direktor sich sämtliche Arbeiterfrauen vor und stellte die unter anderen Umständen recht zweifelhafte Forderung an sie, ihre Röcke auszuziehen und ihre Unterröcke vorzuweisen. — Was auch nach lautem Jammergeschrei geschah . . .

Man kann also wohl behaupten, daß es der Regen an den Tag brachte.

Jazz.

Du willst einen Platz in der Großstadt überqueren; Autos rasen, Motorräder, Fahrräder; aus vier Straßenzügen rollen Elektrische heran, ergießen sich Menschenströme. Hupen heulen, Glocken winseln. Der Schupo schleudert seine Arme aus den Gelenken. Ein Fußgänger liegt unter Rädern. Weg, — der nächste! — — Das ist Jazz.

Du schlenderst abends durch die Straßen. Laden an Laden, Kaffeehaus an Kaffeehaus schreien dich mit einer Flut von Licht an. Flammende Kreise drehen sich auf allen Dächern, leuchtende Inschriften zucken auf und verschwinden. Von einem hohen Giebel herab werden dir in einem feurigen Spruchband die wichtigsten Tagesereignisse verkündet. Heisere Zeitungsverkäufer, fliegende Händler belagern alle Ecken. Bunte Reklamewagen grellen vorbei. Glutrote Fackeln lohen über den Pforten der Lichtspieltheater. — — Jazz.

Du hast dir einige illustrierte Blätter gekauft und durchblätterst sie in der abendlichen Stille deines Hauses. Was findest du? Tanzgirls, Filmsterne mit und ohne Lieblingstier, Boxer, Schnellläufer, Rennfahrer, Rekordflieger, Chinesen, Buschneger, Cowboys, Zigeuner, Kannibalen, Marokkaner, Indianer; Mia-Pia-Zia in Hollywood und in ihrem Berliner Heim (verhüllt im Badekostüm, enthüllt im Abendkleid), Alligatoren, groteske Pelikane, Gentleman-Schimpansen-Modekönginnen aus Arizona, Nagasaki und Treuenbrietzen, Fallschirmakrobaten, Fellachen, Eskimos und Kamtschadalen, Raubmörder und Fassadenletterer und ihre Schätzchen, Kopfjäger und Amokläufer, Kanalschwimmer, Gaukler und Nacktheiten jeder Hautfarbe beim Sekt, am Badestrand, bei der Körperkultur, in der Garderobe, in der Vorder-, Rücken- und Seitenansicht, mit und ohne Partner, immer lächelnd, als lebten wir in der herrlichsten aller Welten. Hab Sonne im Herzen! — — Das ist Jazz.

Nun siehst du dir das Geschriebene an. Die Romane. Das erste Kapitel spielt in einem Berliner Filmatelier; das zweite auf dem Flugplatz in Sidney; das dritte auf einem Ozeandampfer im Taifun; das vierte im Flugzeug mit der darauf angeschnallten Heldin; das fünfte in einer Matrosenschänke in Lissabon; das sechste in einer Opiumhöhle in Newyork; das siebente bei einem Hahnenkampf in den Pyrenäen; das achte bei Nacht im Grabe des Tut-ench-Amon; das neunte im Palast eines indischen Nabobs; das zehnte in einem brennenden Auto in der Wüste Hobi und so fort! — — Das ist Jazz.

Dann die Novellen, Skizzen, Reiseerzählungen. Ja, geschieht denn unter deutschen Menschen, in deutschen Landen, in deutschen Familien gar nichts mehr, was der Erwähnung wert ist? Muß denn immer ein geschäftstüchtiger afrikanischer Farmer, ein unwahrscheinlich reizvolles Lappenmädchen, müssen denn immer Chinesen, Madagassen, Korsikaner oder andere Exoten dazu herhalten, daß ihre herzlich gleichgültigen Schicksale von deutschen Schriftstellern für deutsche Leser zu einem Paprikaragout zusammengebrodelt werden? Müssen wir uns denn gefallen lassen, daß man uns beständig mit Konflikten belästigt, die uns gar nichts angehen, während uns Kopf und Herz von ganz naheliegenden Dingen schwer sind, die nach Ausdruck, nach Darstellung, nach Klärung schreien?! — Diesem Tiefsten und Wichtigsten scheu aus dem Wege zu gehen und immer wieder tropische Kulissen davor zu bauen, — das ist Jazz.

Wir haben Beethoven gefeiert. Nicht wir allein, die ganze Welt hat diesem deutschesten Tonriesen gehuldigt. Aber das hindert uns nicht, uns von Orchestern und Grammophonen mit Kakophonien beleidigen zu lassen, die wir angeblich als Musik empfinden und begeistert beklatschen. — — Jazz.

Ein Volk, aus dem die graziösesten Walzerkomponisten hervorgegangen sind, hampelt nach dem satanischen Rhythmus solcher Ohrenpein mit ausgerenkten Gliedern übernegerte Grotesken. — — Jazz.

Es bleibt die Frage zu beantworten, wie man es sich erklären soll, daß ein so schwer leidendes, von stolzester Höhe herabgestürztes Volk, statt sich verbissenen Trotzes in allen seinen Schichten zu neuer gewaltiger Anspannung seiner geistigen und körperlichen Kräfte aufzuraffen, dem Tarantelgift aller dieser Sinnlosigkeiten hat erliegen können?

Sind wir etwa von dem Wahn befallen, als könnten wir in dem rasenden Wirbel dieses Scheinleben-Karussels, auf das wir uns geflüchtet haben, den tausend Würgehänden entrinnen, die das unerbittliche Schicksal nach uns krallt?

Nicht hinsehen! Nicht daran denken! Opium! Kokain! Jazz, Jazz! Lärm, Verwirrung, Ablenkung, Sinnenreiz, Betäubung um jeden Preis! Von dieser Willenlosigkeit Verzweifelter lebt der Sieger Jazz.

Spieglein.

Allerlei Humor.

Die Krankheit. Oskar trifft Onkel Heinrich.

„Du warst Donnerstag gelähmt, Onkel?"

„Wieso denn, Junge?"

„Na, da hatten wir Gesellschaft, und Mutter sagte, dich könnten wir nicht einladen, weil du dich nicht bewegen kannst."

Seltsam. „Es ist doch merkwürdig, daß Brauns kleiner Sohn so dumm ist!"

„Wieso ist das merkwürdig?"

„Nun, er stammt doch aus einer Vernunftehe!"

Galgenhumor. Der Zeichner, der berühmte Zeichner, hatte ein blaues Auge. Trotzdem zeigte er seinen Gästen die letzte Schöpfung.

„Dies ist eine Karikatur meiner Frau," sagte er.

„Und was ist das?" fragte jemand im Scherz, auf das blaue Auge deutend.

„Der Schlagschatten zu dem Bilde," sagte todernst der berühmte Maler.

Der alte Affe. Der Direktor eines Zoologischen Gartens ist auf Reisen. Unterwegs bekommt er ein Telegramm: „Der alte Affe gestorben. Sollen wir einen neuen kaufen oder warten, bis Sie zurückkommen?"

Der Storch im Glauben des Volkes

Da ist kürzlich in einem Dorf eine hübsche Geschichte passiert, die wieder einmal ein Beispiel für die eheliche Treue des Storches ist, von der mancher Landmann zu erzählen weiß. Schon der Mönch von Heisterbach berichtete im Jahre 1221 von einer Störchin, die von ihren Genossen getötet wurde, weil sie es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Anders verhält es sich mit dem Storchenpaar, das auf der Scheune eines Bauern in dem oben erwähnten Dorfe sein Nest gebaut hatte. Als die Störche im vergangenen Herbst ihre Reise nach dem Süden antraten, blieb zum Erstaunen des Bauern der Storchengemahl zurück. Beim Eintritt der kühlen Witterung suchte er sich im Stroh Unterschlupf unter dem Dache der Scheune, wo er sich im Stroh ein warmes Nest herrichtete. Da die Hofbewohner sich dieses Verhalten nur damit erklären konnten, daß der Storch krank sein müsse und es nicht gewagt habe, die lange Reise nach dem Süden anzutreten, versuchten sie es, die Notlage des bei allen Landleuten beliebten Vogels zu erleichtern. Während des ganzen Winters trugen sie ihm die gewohnte Nahrung zu, wenngleich die Futterration auch beträchtlich vermindert und oft unter den schwierigsten Umständen beschafft werden mußte. Im Laufe der Monate gewöhnte sich der Storch an die hilfreichen Menschen und wurde zahm wie ein Haustier. Als aber der Frühling kam, fand man ihn eines Tages wieder hoch oben auf dem Dachfirst der Scheune stehen und kurze Zeit darauf — die Störche hielten ihren Einzug in die norddeutsche Heimat — da geschah das Wunder. Frau Störchin kam zurück und fand ihren Gemahl wohl und munter. Die Freude der Begrüßung, das Flügelschlagen und Klappern soll rührend gewesen sein.

Fast menschlich mutet dieses Gebahren an, und darum ist es nicht verwunderlich daß die Volksphantasie im Storch einen verwandelten Menschen zu sehen glaubte, der nur zeitweise in Tiergestalt einherstolziere. Das reizende Märchen aus 1001 Nacht vom Kalif Storch ist ein Beispiel dafür.

Das Märchen vom Adebar, dem „Kinderbringer" hat sich wohl am festesten im Volksglauben verankert. Seinen Ursprung fand dieses Märchen in der Sage von Frau Holda, in deren Gefolge sich der Storch befand. Da Frau Holda als Beschützerin der Ehe galt und über den Kinderbrunnen herrschte, in dem sich angeblich die Seelen der noch ungeborenen Kinder befinden sollten, so machte man aus dem Storch den Boten, der beauftragt war, die Kinder aus dem Brunnen zu fischen und in das von Frau Holda bezeichnete Haus zu bringen. Gottlob sind die Fälle selten, da man die Ankunft eines Kindes nicht mit Freude begrüßt. Die Mehrzahl der Menschen betrachtet die Geburt eines Kindes als ein Glück, und da ist es wiederum nicht verwunderlich, daß der Volksglaube auch dem Storch glückbringende Eigenschaften zuschrieb.

Der Bauer freut sich, wenn ein Storchenpaar auf seinem Haus- oder Scheunengiebel nistet, und in Westfalen, Hannover u. a. sagte man, daß ein solches Haus vor Feuer- und Blitzgefahr geschützt sei, und daß es seinen Bewohnern an Segen nicht fehlen werde.

Interessant ist es auch, daß dieser Glaube auf gemeindeamtliche Bestimmungen Einfluß gewann. In früheren Zeiten war es selbstverständlich, daß ein Haus, auf dem Störche ihr Nest bauten, von allen Abgaben befreit wurde.

Als Wetterprophet spielt der Storch im Landleben ebenfalls eine große Rolle. Erscheint er im Frühjahr sehr spät, so bedeutet das für Nordwestdeutschland z. B. einen schlechten Sommer und eine spärliche Ernte, besonders dann, wenn er mit beschmutztem Gefieder aus dem Süden zurückkommt. Tritt er seine Reise im Herbst sehr zeitig an, dann ist ein langer und kalter Winter zu befürchten. Einen segensreichen Sommer darf man erwarten, wenn der Storch zum Nestbau Rasenstücke verwendet. Steht der Storch lange auf einem Bein, dann bedeutet das anhaltendes und schönes Wetter, ruht er jedoch auf beiden Beinen und steckt er den Kopf unter die Flügel, dann gibt es ein Unwetter.

Aber Meister Langbein ist nicht nur ein Wetterprophet, auch in Angelegenheiten des Leibes und der Seele spricht man ihm allerlei einflußreiche Eigenschaften zu. So gilt die Regel: Wer dem Storch bei seinem Einzug im Frühjahr begegnet, der wird das ganze Jahr von Zahnschmerzen befreit bleiben. In der Neumark sagt man, daß der erste Storch, den man im Frühling erblickt, bedeutungsvoll für die Arbeitstätigkeit des ganzen Jahres sei.

In der Lüneburger Heide hat sich folgender Glaube erhalten: Kehrt der Storch im Frühjahr nicht in sein altes Nest zurück, dann wird das Haus, auf dem er bisher nistete, abbrennen. Während man in Pommern sagt: Legt der Storch keine Eier in sein Nest, so werden in dem Hause keine Kinder geboren, sterben aber die jungen Störche, dann ist das Leben der neugeborenen Kinder in diesem Hause ebenfalls gefährdet. E. A.

Brunkhorst „genannt" Haumann.

Bei alteingesessenen westfälischen Bauerngeschlechtern fand man und findet heute noch als Brauch je zwei Familiennamen mit einem dazwischengeschobenen „genannt". In alten Zeiten war es nämlich so, daß ein junger Bauer, sagen wir Brunkhorst, wenn er auf einen Hof oder Kotten heiratete, nehmen wir den Haumannskotten an, seinen eigenen Namen beiseite ließ und den der Frau oder richtiger den des erheirateten Bauerngutes annahm. So geriet der eigentliche Familienname des Mannes nach und nach in Vergessenheit.

Dieser Zustand führte im Laufe der Zeit, oft nach dem Dahingang von Geschlechtern, besonders in Erbangelegenheiten zu mancherlei Verwechselungen, Unliebsamkeiten und gerichtlichen Austragungen. Dabei mußten die alten Kirchenbucheintragungen nachgesehen, alte Leute vernommen, Eide zugeschoben werden und dergleichen. Wenn nun alte Kirchenbücher nicht immer ganz genau geführt worden oder überhaupt nicht mehr vorhanden waren? Wenn Aussagen älterer Leute einander widersprachen? Wenn sogar Falscheide und Meineide geleistet wurden? Dieser Zustand wurde je länger je mehr unhaltbarer. Da erließ das Oberlandesgericht zu Hamm unterm 22. November 1822 folgende Verfügung:

Zur Vorbeugung von Irrtümern, welche aus der in den hiesigen Provinzen allgemein üblichen Benennung der Landbewohner nach dem Namen ihrer Besitzung entspringen können, sind zwar bereits im Jahre 1819 in Uebereinstimmung mit den Königlichen Regierungen die Pfarrer angewiesen, bei Eintragung in die Kirchenbücher jedesmal die Familiennamen mit einzutragen, und ein gleiches ist den Untergerichten bei Einschreibungen in die Hypothekenbücher zur Pflicht gemacht worden. Damit jedoch derartigen Irrungen noch mehr vorgebeugt werde, finden wir uns ferner veranlaßt, den sämtlichen Untergerichten sowie den Notarien unseres Departements hiermit die Anweisung zu erteilen, bei Aufnahme von Kontrakten und Testamenten, soweit solche Landbewohner betreffen, jedesmal die Familiennamen der letzteren in der Art mit aufzuführen, daß solche zuerst bemerkt, und sodann die von den Kolonien (Kolonaten, Bauerngütern) angenommenen, mittels des Verbindungswortes genannt, hinzugefügt werden.

So kommt es, daß nicht wenige der alteingesessenen Leute in den westfälischen Landen seit länger als einem Jahrhundert Namen führten und zum Teil noch führen, wie Althoff genannt Schröer, Hüttemann genannt Kürenbaum, Rademacher genannt Kleine Strunk, Schmidtmann genannt Ortmann, Leyler genannt Riemann, Brunkhorst genannt Haumann. Und so ließe sich die Namenreihe noch weit fortsetzen. B. Grasreiner.

✦ Der Hellweg. ✦

Wüste Dörfer in Westfalen.

In allen Gegenden Westfalens finden sich zwischen den bestehenden Ortschaften untergegangene Siedlungen, sogenannte wüste Dörfer oder Wüstungen, die die vorhandenen zuweilen an Zahl übertreffen. Wiederholt ist für einzelne Landesteile der Versuch gemacht worden, sie in einem Verzeichnisse zusammenzustellen und örtlich festzulegen. So hat für das ehemalige Hochstift Paderborn und die angrenzenden Gebiete der verstorbene Vorsitzende der Paderborner Abteilung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Dr. Mertens, in einem stattlichen Manuskripte alle Nachrichten gesammelt, die sich auf solche Wüstungen beziehen, in den verschiedenen Zeitschriften der Geschichtsvereine sind längere und kürzere Aufsätze erschienen, die das gleiche Thema behandeln, und vor allem ist in den Monographien über einzelne Städte fast regelmäßig von mehreren in der früheren Feldmark gelegenen, im Laufe der Zeit untergegangenen Dörfern die Rede. Nach der landläufigen Meinung sind sie im Laufe des dreißigjährigen Krieges zerstört und verlassen worden, bei genauer Untersuchung aber stellt sich heraus, daß dieser Vorgang um einige Jahrhunderte zu verlegen ist, indem die Landesherrn in den durch den Sturz Heinrichs des Löwen (1180) hervorgerufenen Kämpfen um das Herzogtum Westfalen auf die Grenzen ihrer Territorien Städte gründeten und zur Hebung der Zahl der wehrfähigen Bevölkerung benachbarte ländliche Siedlungen in diese festen Plätze verlegten.

Nun ist die Ansicht ganz und gäbe, es wären diese Dörfer „untergegangen" d. h. vollständig vom Erdboden verschwunden und mit Wald und Heide bedeckt, oder die frühere Flurauftteilung, selbst wenn die Dorfmark auch fernerhin als Kulturland benutzt werde, wäre beseitigt und durch eine neue ersetzt worden, indem die Aecker von den benachbarten Dörfern und Städten nach vorhergehender Neuaufteilung unter den Pflug genommen wurden. Die seit einigen Jahren durchgeführte Untersuchung bei einer Reihe solcher Wüstungen hat ergeben, daß die Flurverfassung durchweg und die Gemindeverfassung in den meisten Fällen trotz des „Unterganges" der Dörfer unverändert sich erhalten hat. Zur Erleichterung des Verständnisses ist es angebracht, zuerst die Wüstungen, die dem Landrecht unterstellt blieben und darauf die in einer Stadtmark gelegenen zu behandeln.

Ein Typus der ersten Art ist die Bauerschaft Volrmar, im Kreise Lippstadt. Dieses Dorf verschwand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, indem es in den Kämpfen zwischen Köln und Paderborn in die benachbarte Festung Störmede verlegt wurde. Als dann diese im Jahre 1277 vom Bischof von Paderborn mitsamt der Burg zerstört wurde, kehrten die Bewohner gleichwohl nicht in die verlassene Dorfmark zurück, sondern blieben in Störmede, das wieder zu einem Dorfe geworden war. Im Laufe der Zeit erwarben auch die Bewohner von Nachbargemeinden Güter in Volrmar, so daß die Grundbesitzer dieser Bauerschaft schließlich in fünf verschiedene Ortschaften wohnten. Damit trat gar keine Aenderung und kein Verfall der Bauerschaftsverfassung ein, denn die Grundlage der Landgemeinde des Mittelalters bildete die Hufe, d. h. eine bestimmte Anzahl besonders qualifizierter Grundstücke, und zwar die Sohlstätte, die Ackerparzellen in der Feldmark, außerdem meist Wiesen und zuweilen auch Wälder. Durch die Verlegung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude in die Nachbargemeinde ging aber die Hufe ihres Charakters nicht verlustig, da es gleichgültig war, ob die Sohlstätte mit Gebäuden besetzt war oder nicht. Die Gesamtheit dieser Hufen bildete die Bauerschaft, und die Hufenbesitzer waren die Bauerschaftsgenossen, und zwar war jeder so oft berechtigt, wie er Hufen besaß, und umgekehrt waren von einer geteilten Hufe die Besitzer dieser Teile je nach der Größe ihrer Quote abwechselnd auf Lebenszeit Mitglied der Bauergemeinde. Auch die Wirtschaftsweise blieb dieselbe wie früher. Denn eine Neuaufstellung der Flur trat nicht ein, sondern die zu einer Hufe gehörenden Parzellen lagen in derselben Weise wie früher über die ganze Dorfflur verstreut, und diese Gemengelage bedingte wieder den Flurzwang (Gleichzeitigkeit der Aussaat und Ernte, Brache, Ueberfahrtsrecht, Weidegang auf Stoppeln und Brache), der erst mit der Verkoppelung in dem letzten Jahrhundert beseitigt wurde. Schließlich blieb dieser Bauerschaft auch ihr früherer Wirkungskreis erhalten. Zu ihrer Kompetenz gehörte zunächst das Feldrügegericht, in dem Vergehen wie Abpflügen, Diebstählen usw. bestraft wurden, auch die Streitigkeiten um Liegenschaften mußten vor dem Genossenschaftsgericht ausgefochten werden, und schließlich hatte sie auch die niederen Aufgaben der Verwaltung wie Wegebau, Flußregulierung usw. zu lösen. An der Spitze dr Bauerschaft stand der Holzgraf, der das Protokoll führte und den Vorsitz im Gericht hatte. Die Kasse führte der Vormund, und für die niederen Dienste war das Bauerrecht bestellt. Jährlich gewöhnlich einmal kamen die Genossen unter der Volxmer Linde zusammen, um das Bauergericht zu hegen. So hat sich trotz der Abwanderung der Bewohner aus der Feldmark die Bauerschaft Volxmer lang unverändert erhalten, bis sie mit der Durchführung der Verkoppelung und der Neuordnung der Landgemeindeverfassung im 19. Jahrhundert verschwand, indem die Dorfmark mit zwei benachbarten Gemeinden vereinigt wurde.

Weit größer war die Zahl der Dörfer, die in benachbarte Städte verpflanzt wurden. Gerade in Westfalen gibt es wohl kaum eine Stadt, die nicht gleich bei ihrer Gründung mehrere ländliche Siedlungen aufgenommen hätte. Damit beschränkte sich das Weichbild nicht auf den Raum innerhalb der Stadtmauer, sondern ging darüber hinaus und umfaßte auch die Marken der eingepflanzten Landgemeinden. Aber dadurch verloren die Bauerschaften nicht ihre frühere Selbständigkeit, sondern erhielten sich ebenso wie die obengeschilderte Bauerschaft Volxmar. Anfangs wohnten die Hufenbesitzer in der Stadt, später erwarben auch Bauern der Nachbargebiete städtische Hufen, aber diese mußten jedesmal einen Bürger als Vertreter stellen. Die Gesamtheit dieser Hüfner bildete die Bauerschaft und übte alle einer Landgemeinde zustehenden Rechte und Pflichten aus, wie sie soeben angegeben wurden. Wo mehrere Dörfer in eine Stadt verpflanzt waren, gab es entsprechend viele solcher Sondergemeinden, und die einzelnen Dorfmarken blieben genau wie vorher voneinander getrennt, so daß von Zeit zu Zeit alle Bauerschaften um ihr Gebiet Schnadzug hielten. Wohl machte der Rat wiederholt den Versuch, die Bauerschaften zu unterdrücken und ihre Kompetenz an sich zu ziehen, aber bei jedem unberechtigten Eingriffe in ihr Gebiet protestierten diese, in dem sie sich auf das uralte Herkommen und auf verbriefte Rechte beriefen, und erhielten bei ihren Beschwerden an die Landesbehörde jedesmal Recht. Daher mußte der Rat ihre Selbständigkeit respektieren, obwohl ihm diese Sondergemeinden wie „separate Republiquien" vorkamen.

Doch war dieser Kampf ums Recht eine Machtfrage. In Geseke, wo sechs Bauerschaften mit etwa 220 Hufen existierten, wußten sie sich der Uebergriffe mit Erfolg zu erwehren, in Lünen dagegen erlagen sie nach heftigem Widerstande. In diese Stadt waren bei ihrer Verlegung vom rechten Ufer auf das linke im Jahre 1336 mehrer Landgemeinden gezogen, die nach Verträgen mit den Stadtherrn, dem Grafen von der Mark, und der Stadt selbst besondere Bauerschaften bilden und ihre eigene Gerechtigkeit haben sollten. Sie wahrten auch ihre Selbständigkeit ungefähr 150 Jahre lang, aber gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts wurden sie vom Rate der Stadt unterdrückt, obwohl es dieserhalb zu einer offenen Empörung kam, in dem die Bauern das Rathaus besetzten und die Sturmglocken läuteten. Ihre Befugnisse wurden von der Stadt übernommen, und das Bauergericht wurde mit dem Stadtgericht vereiniat, das seitdem alle oben angegebenen Frevel brüchtete.

Ein noch anderes Schicksal hatten die Bauerschaften, die in Salzkotten bei Paderborn aufgingen. Diese Stadt wurde um die Mitte des 13. Jahrhunderts von den Bischöfen von Paderborn als Bollwerk gegen ihre gefährlichen Widersacher im Westen, die Erzbischöfe von Köln, angelegt und zwar durch Zusammenziehung mehrerer Dörfer an einer im Mittelpunkt gelegenen Stelle, indem die einmal typisch gewordene Stadtverfassung auf diese nunmehr vereinigten Dörfer übertragen wurde. Da Salzkotten so aus Landgemeinden erwuchs, und auch in Zukunft mehr einem großen Dorfe glich, lag es nahe, dieser neuen Stadtgemeinde auch gleich bei der Geburt die Befugnisse, die vorher die Bauerschaften gehabt hatten, zu übertragen. In der Tat wurde denn auch sofort das Bauergericht auf das Stadtgericht übertragen, die Marken der eingepflanzten Dörfer unterstanden dem Rate, er übte die Feldpolizei aus, sodaß die Stadtgemeinde die Bauerschaften gleich nach ihrer Unterstedlung unterdrückte.

So haben die „untergegangenen" Ortschaften ein verschiedenes Schicksal gehabt. Soweit sie dem Landrechte unterstanden, behielten sie ihre frühere Verfassung, von denen dagegen, die in benachbarte Städte verlegt wurden, wahrten die einen ebenfalls ihre Selbständigkeit, andere wurden im Laufe der Zeit von der Stadt unterdrückt, und eine dritte Gruppe wurde sofort bei der Einpflanzung von dem Rate der Stadt beseitigt.

Dr. Josef Lappe.

Walfisch-Farmen auf hoher See.

Stehen wir vor einer neuartigen Lösung des Arbeitslosenproblems? Vielleicht! Denn wie aus Amerika berichtet und in der englischen Presse auf das lebhafteste kommentiert wird, soll ungelernten Arbeitskräften demnächst auf hoher See Gelegenheit geboten werden, sich nützlich zu betätigen.

Kurz gesagt: Man will mitten im Ozean Walfisch-Farmen errichten. In einer Ausdehnung, die den Dimensionen der in Frage kommenden Objekte entspricht, sollen „Einfriedigungen" mit riesigen, an Schwimmbojen befestigten Netzen vorgenommen werden, in denen man die sonst rettungslos dem Aussterben preisgegebenen größten Meeressäuger regelrecht züchten wird. Haben doch „Sachverständige" herausgefunden, daß die Walfischzucht nicht viel schwerer ist als die Haltung von Krokodilen in Riesenterrarien. Warum also nicht?

Dennoch ergeben sich bei näherem Zusehen einige Schwierigkeiten für die Lösung dieses Problems, das seinen amerikanischen Ursprung beim besten Willen nicht verleugnen kann: Man denke nur daran, in welche Verlegenheit der cowboy, pardon, whaleboy der Zukunft geraten muß, wenn eines der „weidenden" Ungeheuer etwa ausbricht. Mit zottigen Schäfer- und auch mit Seehunden ist da wenig anzufangen. Und eine Jagd, deren Gebiet den vierten Teil des Erdballs ausmacht, wird selbst einer „Columbia" oder einer „Spirit of St. Louis" Schwierigkeiten bereiten. Und dann, wenn es sich vielleicht gar nach geglücktem Wiedereinfangen herausstellt, daß der Flüchtling einer anderen „Farm" gehört, denn Unterscheidungsmerkmale werden da schwer anzubringen sein!

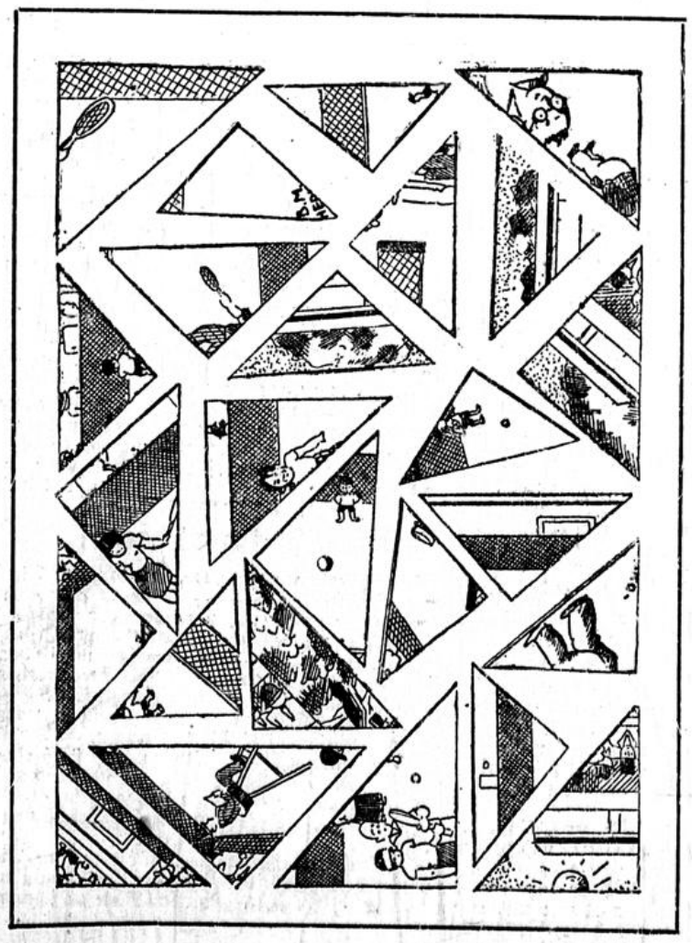
Aber andererseits, wo viel Schatten ist, ist oft auch viel Licht. Unsere Nerven sind schon so abgestumpft, daß selbst die wildesten Cowboyfilme der Prärie sich in dunkle Vorstadtkinos verstecken müssen. Jetzt, nach Durchführung der genialen Idee derer jenseits des Ozeans, wird man eben den „whaleboy-Film" schaffen. Ein wundervolles Gruseln überkommt einen, stellt man sich vor, wie das Lieblingswalbaby der jungen, schönen ozeanischen Farmerstochter von einem abgewiesenen Freier gestohlen wird. (Wie er das macht, ist ja seine Sache.) Und wie dann ein braver Hirtenjunge des Weltmeeres nach einem erbitterten Kampf mit Räubern, Dickhäutern und Elementen, einem Kampf auf Leben und Tod angesichts des Wellengrabes in der ewig feuchten Unendlichkeit schließlich Sieger bleibt, den sweet darling in die Arme (ach so, na auch diese Schwierigkeit läßt sich überwinden), also den sweet darling der insgeheim geliebten Herrin zurückbringt, die dann beglückt und gerührt den Helden zum Gemahl erkiest. Hollywood, welch neue, herrliche, ungeahnte Perspektiven!

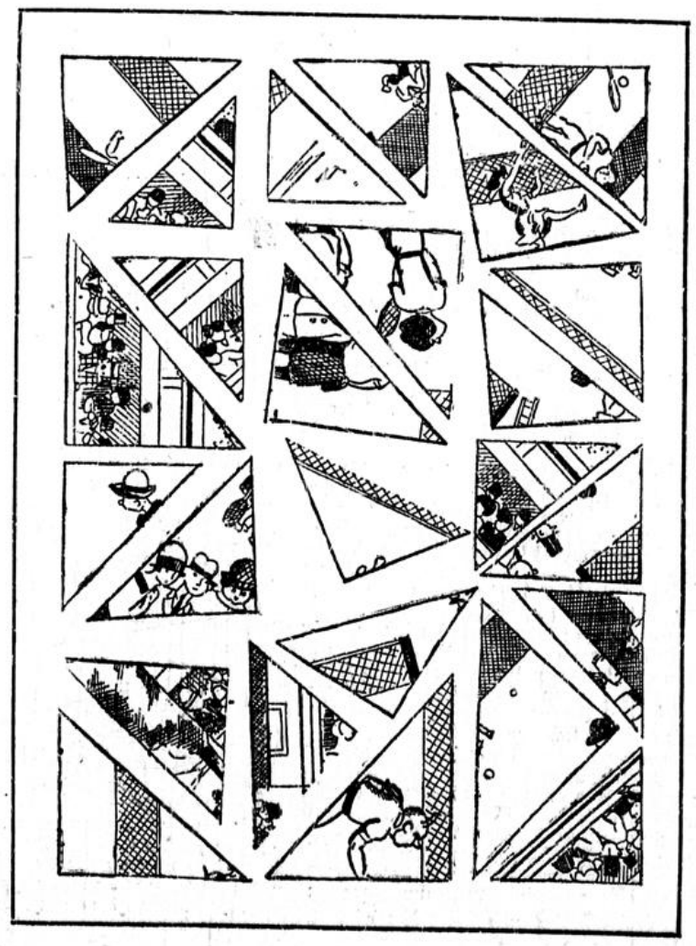
Figurenrätsel.

A	A	A	A	A	A	AN	C	C	C	C	CH	D
D		E		E		E		H		H		H
H		I		I		I		I		K		K
L		L		L		M		M		M		N
N		N		O		O		O		O		R
R	R	RI	S	S	S	S	T	T	T	U	U	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die beiden wagerechten Reihen einen Spruch ergeben. Die senkrechten Reihen bedeuten: 1. griechische Insel, 2. Burgruine in Thüringen, 3. Chemisches Element, 4. griechische Göttin, 5. Kreuzfahrer, 6. Stadt in Hannover, 7. deutscher Komponist.

Unser neues Puffelspiel „Tennis".





Feierstunden

Der Galgenbauer.

Humoreske von Karl Pauli.

Wenn man ...ler dem reizend gelegenen schlesischen Städtch... ...enthal die Landstraße verläßt und den seitwär... ...) Eisenberg führenden Feldweg einschlägt, so erblickt man nach einer viertelstündigen Wanderung mitten auf einem bebauten Acker, links von der Straße, einen funkelnagelneue Galgen.

Funkelnagelneu wäre eigentlich für jeden anderen Gegenstand seines Alters ein wenig viel gesagt, allein ein Galgen kann als solcher immerhin Anspruch auf diese Bezeichnung machen, wenn er erst im Jahre 1839 aus dem besten Material gebaut, mit weißem Kalk angepinselt und mit einem schön ausgezackten Sims versehen wurde! Ja, über der gewölbten Tür in der ihn umgebenden Mauer ist sogar eine schwarze Schiefertafel eingemauert, auf welcher man nur die Jahreszahlen lesen kann, während zwei weitere Zeilen der Schrift durch Meißelhiebe unleserlich gemacht sind.

Mit dieser Inschrift aber hatte es folgende Bewandnis.

Besagter Galgen stand nämlich auf dem Grundstück des Michael Kirchhöfer, Großbauers zu Steinseifen, der darum in der ganzen Gegend nicht anders als der „Galgenbauer" genannt wurde, ein Name, der ihm heute jedesmal ein Schmunzeln entlockt, während er ihm einst die Röte des Zorns ins Gesicht trieb. "Der Galgenbauer„, ja, so hieß der jeweilige Besitzer des Großbauernhofes zu Steinseifen schon seit Menschengedenken, und jeder hatte diesen Spitznamen still getragen, was umsomehr anzuerkennen ist, da sie in Zeiten lebten, wo die Galgen und alles, was mit ihnen zusammenhing, weit anrüchiger waren als heutzutage. Nur Michael Kirchhöfer ärgerte sich darüber, trotzdem er ein Kind des 20. Jahrhunderts war.

Er hatte sich schon als Junge mit anderen Jungen die ihn „Galgenbauer-Michel" nannten, geprügelt, und als er erwachsen war, dieses Spitznamens wegen so manchen Faustschlag ausgeteilt und zwar mit solchem Nachdruck, daß es niemand mehr wagte, ihn mit dem verhaßten Spitznamen anzureden oder denselben in seiner Gegenwart auszusprechen.

Dessenungeachtet hieß er doch in der ganzen Gegend nicht anders als der Galgenbauer. Er wußte es und duldete es zähneknirschend, weil er es eben nicht ändern konnte. Aber dieser Name war der Nagel zu seinem Sarge.

Eigentlich war es auch eine Dummheit von den Leuten, so krampfhaft an diesem Namen festzuhalten; denn erstens standen die Kirchhöfer in keiner anderen Beziehung zu dem Galgen, als daß der Urahn Michaels das Grundstück, worauf jetzt das funkelnagelneue Dreigestell stand, von der Gemeinde Greiffenthal erworben hatte, allerdings mit der Verpflichtung, den Galgen zu etwaiger Benutzung stehen zu lassen. Zweitens aber war seit hundert Jahren kein Urteil mehr auf demselben vollzogen worden, und drittens war zu jener Zeit, als Michael gegen den Namen wütete, von dem ganzen Galgen nichts mehr vorhanden gewesen, als eine kreisrunde Mauer von etwa einer Elle Höhe. Allerdings war dieses runde Mauerstück der Rest eines ehrlichen, guten, alten deutschen Galgens, auf dem gebrannt, geköpft und gehangen worden war, wie es im heiligen Römischen Reiche deutscher Nation und seiner Umgebung Sitte und Brauch gewesen. Aber, wie gesagt, das war schon lange her. —

In der Zeit, als noch der Rest des alten Galgens stand und Michael sich noch über den Spitznamen ärgerte, erhielt er eines Tages einen Brief. Nun waren Briefe damals noch keine so gewöhnliche Sache wie heutzutage, deshalb riß der Galgenbauer auch nicht sogleich den Umschlag ab, sondern buchstabierte erst sorgfältig die Aufschrift. Aber je weiter er kam, desto höher schwoll die Zornader auf seiner Stirne und desto bleicher wurden seine Lippen.

Ja, war es denn möglich? Da stand klar und deutlich: „An Herrn Michael Kirchhöfer, Großbauer zu Steinseifen, genannt der Galgenbauer". Michael wischte sich den Schweiß von der Stirne, er mußte sich getäuscht haben. Er fing nochmals an zu buchstabieren, langsamer, gewissenhafter als vorher.

Er hatte sich nicht getäuscht es stand wirklich so da! Mit einem schweren Schimpfworte ballte Michael das Schreiben in der Faust zusammen und schleuderte es, ohne einen Blick hineinzuwerfen, in die Flammen des Herdfeuers. Dann stürzte er zornschnaubend auf den Hof, rief alle seine Knechte und Mägde zusammen und befahl ihnen, Brecheisen, Hacken und Schaufeln aufzuladen und hinaus nach dem Galgenacker zu fahren.

Wortlos gehorchte das erschrockene Gesinde dem Zürnenden. Es sollte ein Ende haben, so versicherte der Bauer; der elende Galgen sollte von der Erde verschwinden und mit ihm der Schandname, der Dorn im Fleische der Kirchhöfer.

Als die Vorbereitungen getroffen waren, ergriff er eigenhändig die Zügel und fuhr zum Vernichtungswerk hinaus.

Hei, wie griffen die Dienstleute an! Im Nu war der alte Mauerrest niedergerissen, die Steine aus dem Boden gehoben und aufgeladen. Ganz allein, damit niemand wisse, wohin sie gekommen, fuhr Michael die Steine fort und warf sie in den nahen Fluß, dessen Wasser die Schmach von seinem Namen waschen sollte. Am nächsten Tage schon ging der Pflug über die Fläche und ehe der Mond zweimal gewechselt, sproßte grüne Saat gleichmäßig über den ganzen Acker.

Da bekam Michael abermals einen Brief, auf welchem zwar nichts vom Galgenbauer stand, der aber doch etwas sehr Unangenehmes an sich hatte: er trug nämlich ein großes rotes Amtssiegel.

Michael besah seiner Gewohnheit gemäß das Schreiben von allen Seiten. Hatte er auch in jeder Beziehung ein gutes Gewissen, so haben doch alle Landleute eine unüberwindliche Abneigung gegen alles, was mit einer Behörde zusammenhängt. Nicht ohne Besorgnis öffnete er daher den Brief, der eine Vorladung vor das Fiskalgericht zu Greiffenthal enthielt.

Der Bauer bekam einen heftigen Schreck. Man zählte das Jahr 1839, und dazumal war mit dem Fiskus noch weit weniger zu spaßen als heutzutage. Eine Zeitlang zerbrach er sich vergebens den Kopf, was der Fiskus von ihm wollte, konnte aber zu keinem Ergebnis kommen. Da selbst an dem bestimmten Tage, als er mit seinem Braunen nach Greiffenthal fuhr, dämmerte noch keine Ahnung in seinem Gehirn auf. Zuletzt tröstete er sich mit dem Gedanken, daß es je mehr als Geld nicht kosten könne, und Geld hatte ja Michael Kirchhöfer. Überhaupt, wer wollte etwas von ihm, dem reichen Großbauern? dachte er trotzig, als er auf das alte Rathaus zuschritt.

Aber je näher er kam, desto kleiner wurde sein Mut. Bescheiden und leise öffnete er das große Tor und nahm befangen schon den Hut in der Vorhalle ab.

Nach längerem Warten wurde er vor den Beamten geführt, der die Interessen des Fiskus vertrat.

„Ihr seid der Großbauer Michael Kirchhöfer?" fragte dieser kurz, auf ein vor ihm liegendes Aktenstück blickend.

„Jawohl, Herr Fiskus!"

Ihr habt Euch mutwillig und eigenmächtig an einem fiskalischen Gebäude vergriffen, indem Ihr den auf Parzelle 116 Steinseifener Gebiets stehenden Galgen zerstört und niedergerissen habt!... Gebt Ihr dies zu?"

Michael Kirchhöfer riß Mund und Augen so weit auf, als er imstande war. Er wollte antworten, aber sein Unterkiefer klappte nur zwei mal hörbar an die obere Zahnreihe. Er konnte kein Wort hervorbringen, er war im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos!

Der Beamte achtete nicht darauf, sondern fuhr nach kurzer Pause fort:

„Ihr habt deshalb binnen heute und einem Vierteljahr die Angelegenheit in den vorigen Stand zu bringen, das heißt, den Galgen wieder aufbauen zu lassen. Das Urteil wird Euch schriftlich zugestellt werden. Einspruch ist nicht zulässig. Ihr könnt abtreten."

War Michael vorhin sprachlos gewesen, so verging ihm jetzt Hören und Sehen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den Beamten an, so daß diesem ganz ängstlich zumute wurde und er einem Unterbeamten den Wink gab, den Bauer aus dem Zimmer zu führen. Gegen sein Erwarten folgte Michael willig dem Gerichtsdiener. Ohne ein Wort zu sagen, bestieg er auch seinen Wagen und fuhr still nach Hause.

Noch zwei Tage dauerte dort sein Schweigen, bis es sich endlich in Tönen auflöste, die einem Nilpferd alle Ehre gemacht hätten. Ein Wutausbruch, dem drei Biergläser zum Opfer fielen, folgte diesen Stummübungen. Zwei weitere Tage vergingen unter abwechselndem Schweigen, Stummübungen und Wutausbrüchen, die aber weiter keinen Schaden anrichteten, da die Bäuerin das gläserne Trinkgeschirr mit einem Zinkkruge vertauschte und der Kuhjunge seinem Gebieter wohlweislich aus dem Wege ging.

Am fünften Tage endlich war der Bauer zu einem Entschluß gekommen. Er ließ anspannen und fuhr nach Greiffenthal zu seinem Advokaten. Er wollte Einspruch erheben. Der Jurist widerriet; aber Michael rasselte mit seinen Talern und bestand auf seinem Kopf. Gut, es wurde Einspruch erhoben. Die Folge davon war eine Strafandrohung für den Wiederholungsfall und der Bescheid, entweder Michael stelle den Galgen in der angegebenen Frist wieder her, oder der Fiskus lasse den Bau auf Kosten des Großbauern ausführen.

Das wirkte. Michael entschied sich schleunigst für das Letztere, denn der Fiskus baute damals teuer, namentlich mit anderer Leute Geld.

Die angesetzte Frist war noch nicht abgelaufen, als Michael Kirchhöfer dem Fiskus anzeigen konnte, daß der neue Galgen fix und fertig auf derselben Stelle stehe, wo der alte gestanden. Und als zwei Beamte kamen, den Bau abzunehmen, bewirtete sie Michael auf das prächtigste und fuhr sie höchsteigenhändig auf den Galgenacker.

Da stand das neue Dreigestell in seiner ganzen Größe, schön mit Kalk beworfen und geweißt, ja oben an der Plattform mit einem zierlich ausgezackten Sims versehen. Die Beamten schritten um das Gebäude, lobten Michael ob seines Gehorsams gegen die Obrigkeit und meinten es sei nicht nötig gewesen, alles so schön zu machen. Als sie aber an den Eingang kamen und über demselben die eingemauerte Tafel erblickten, da wurden ihre Augen größer und größer und ihre Gesichter länger und länger — denn dort oben über der Tür des Galgens stand mit goldener Schrift:

Für
den Fiskus erbaut im
Jahre 1839.

Ebenso schweigsam wie einst Michael, fuhren die Beamten nach Hause. Der Bauer aber schmunzelte vergnügt.

Ja selbst, als er ob seines genialen Einfalles zweihundert Taler Strafe wegen Verspottung des Fiskus zahlen mußte, schmunzelte er noch — und stellte das nur auf einen Augenblick ein, als ihm aufgegeben wurde, die Tafel zu entfernen oder die Inschrift unleserlich machen zu lassen. Er entschloß sich zu dem letzteren und schmunzelte vergnügt von neuem, denn er wußte recht wohl, daß die Geschichte doch allgemein bekannt geworden war, und wer der Gefoppte dabei war, das wußte er ebenfalls.

Und deshalb lächelt er heutigen Tages noch, wenn er an einen Galgen oder den Fiskus erinnert wird. Ja, wenn er recht guter Laune ist, nennt er sich seit dieser Zeit selbst den „Galgenbauer".

Mein Rembrandt.

Skizze von O. H. Kempfe.

Eines schönen Tages kam mein Töchterchen nach Hause und rief strahlend: „Vater, denke Dir, heute wurde ich bei unserer Schneiderin in das gute Zimmer geführt — da hing über dem Sofa ein ausgezeichnetes Oelgemälde, ein Rembrandt".

„Ein Rembrandt?" Voller Erstaunen fragte ich nochmals.

Ja, und zwar eine ganz ausgezeichnete Kopie; die mußt Du Dir ansehen."

Das geschah bei der nächsten Gelegenheit. Wirklich, das Bild hing da, ein wenig versteckt im Dunkel; aber ich erkannte es sofort als ein Selbstbildnis des Meisters aus seinen letzten Lebensjahren. Bald erfuhren wir, wie „unsere" Schneiderin zu diesem Bild gekommen war. Ihr Mann war ein Maler gewesen, der viel Sinn für alte Kunst besaß. Nach seinem Tode begann seine Frau zu schneidern und hängte aus Pietät das Bild in ihre gute Stube. Er hatte es bei einem Verkauf von Hinterlassenschaften erworben, weil es ihm für seine Studienzwecke sehr geeignet schien.

Wir redeten über dies und jenes, dann erzählte sie mir auch, daß ihre Tochter demnächst heiraten würde und daß sie dann das Bild, das ihnen allen nicht so recht gefiele, verkaufen wollten. Natürlich bat ich sofort um Vorkaufsrecht.

So kam das herrliche Oelgemälde zu uns. Die Begeisterung stieg aufs höchste, entzückte Briefe wurden versandt, und der Tapezierer sollte es an hervorragender Stelle aufhängen. Das ergab aber Schwierigkeiten, denn das Bild verlangte eine Beleuchtung von links — seinetwegen wurde deshalb unser ganzes Wohnzimmer umgeräumt. Es erwies sich, daß die Tapete sehr erneuerungsbedürftig war; auch dem wurde abgeholfen, alles blitzte nach einigen Tagen in frischer Luft. Und verraten sei auch, daß wir wiederholt versuchten, es zu photographieren. Jeden Morgen schien die Sonne auf die helle Wange des erlauchten Meisters, und jeden Morgen saß ich vor dem Bilde, versunken in den Anblick dieses Mannes, der da vor mir hing, ernst, tiefsinnig und weltentrückt. Ich besorgte mir einige Bücher über Rembrandt. Endlich kam mir die Erleuchtung: es war ein Ausschnitt aus einem größeren Gemälde in Wien.

In unserem Hause verkehrten zahlreiche Kunstmaler, mit denen uns gute Freundschaft verband. Und als das Bild bei uns hing und wir wieder einmal einen hohen Gast bei uns sahen, den Kunstmaler Hans R., da wurde unsere neue Errungenschaft auch gebührend vorgeführt.

Aber eigenartig, Hans machte sich nicht viel aus dem Bilde; es schien, als ob ihm die Kopie nicht so recht gefallen wollte. Er blieb seltsam wortkarg. Es kam keine rechte Stimmung mehr auf an diesem Abend.

Doch am anderen Morgen hielt es ihn nicht. Er kam zu mir, ein wenig verlegen, wie mir schien: „Lieber Freund, wirklich, es tut mir leid, aber sage mir um des Himmels willen nur einmal, wo hast Du diesen elenden Oeldruck aufgegabelt?"

„Oeldruck, aber erlaube mal" — meine ganze Männlichkeit sprach aus diesem Worte, „von welchem Oeldruck redest du eigentlich? In mein Haus kommt kein Oeldruck!"

Das war im Brustton meiner Ueberzeugung gesprochen. Hans lächelte mitleidig und schwieg. Er hob das Bild herunter, schüttelte den Kopf über die Leinwand, die den Rücken bildete, ergriff sein Messer und löste vorsichtig das Papier von dem Stoff: ein Oeldruck!

Ein befreiendes Lachen reinigte unsere schwüle Stimmung. Das Bild aber blieb an seinem Platze zur Erinnerung an einen — schönen Wahn.

Der Schulkamerad.

Ich laufe, was ich kann, hinter dem Kerl her, der mir eben meine Uhr entriß. Ein paar andere haben gleichfalls die Verfolgung aufgenommen. „Haltet den Dieb!" schrie ich, daß es weithin über die Straße gellt. Die Leute sind nun auf den Räuber aufmerksam geworden. Am Straßenende schicken sich einige an, den Kerl nicht passieren zu lassen. Da biegt er schnell in eine Seitenstraße. Wir Verfolger flitzen hinterdrein und holen merklich Gelände auf. Bald scheint der Räuber einzusehen, daß seine Sache verloren ist. Wir sind die schnelleren Renner. Er flüchtet in einen Hausflur. Wir stürzen nach. Und da ist er schon in eine Sackgasse geraten. Wir stellen ihn im Treppenflur, von dem er aus vergeblich nach einem Ausgang auf den Hof gesucht zu haben scheint. Ich packe ihn von hinten. Ein anderer drückt ihm die Arme nieder. Da blickt sich der Uhrendieb um — und ich — ich lasse vor Schreck wieder auf Augenblicke los.

Denn der, der mich bestahl, ist einmal mein Schulkamerad gewesen.

Auch er hat mich erkannt. Wir lassen aber die Umstehenden von unserer Bekanntschaft nichts merken. Ich packe vielmehr wieder fest zu, schnauze etwas von „verfluchtem Halunken" heraus, bedanke mich bei den Mitverfolgern für ihre gütige Hilfe, erkläre indessen, daß ich bei meiner Körperstärke in der Lage sei, den Dieb selbst zum nächsten Schutzmann zu bringen. Daraufhin verlassen mich die Umstehenden.

Ich bin nun mit meinem Schulkameraden allein und gehe mit ihm auf die Straße. An einer verlassenen Ecke bleiben wir stehen. Dort klopfe ich ihm auf die Schulter, blicke ihm in die Augen und sage: „Rüdiger, Menschenskind! Wie hat es so weit mit dir kommen können!" Ein nasser Schimmer blinkt in seinen Pupillen. Er wagt nicht, mich anzusehen. Stottert dann heraus: „Fünfzehn Monate bin ich arbeitslos... und in der Not... wenn man eine Frau und vier Kinder zu Hause hat." „Rüdiger sage ich nochmals, „und da wird man zum Taschendieb? Da bestiehlt man einen früheren Schulkameraden?" Etwas scheint in ihm zu ringen. Ich halte es für eine Erkenntnis. Er zückt die Uhr aus seiner Tasche, wischt die Tränen an meiner Brust ab und drückt mir die Uhr in die Hand. Ich fühle ein menschliches Rühren. Der hier bereut. Ich sehe es ihm an. Ich rede ihm nochmals mit ein paar Kraftbrocken ins Gewissen. Da scheint er ganz bekehrt zu sein. Ich verspreche, ihn nicht anzuzeigen. Er schlägt im Jubelgefühl seine Arme um mich. Ich freue mich über den reuigen Sünder, blicke in den blauen Himmel und verabschiede mich.

Da es schon spät geworden ist, setze ich mich auf die Straßenbahn und suche, wie der Schaffner kommt, erst in der inneren rechten, dann in der inneren linken und späterhin in der linken äußeren und in der rechten äußeren Rocktasche ebenso vergebens nach meiner Brieftasche mit den Kassenscheinen wie nach einer treffenden Bezeichnung für Rüdiger.

Hans Bauer.

Die Glücksschuhe.

Von Elsa Maria Bud.

Wenn diese Geschichte nicht in Amerika spielt, so muß man eigentlich um Nachsicht bitten. Groteske Stückchen gedeihen zuweilen auch in Deutschland ganz gut, und besonders Sachsen ist so ein Landstrich, wo Originale und originelle Lebensläufe noch nicht ganz verschollen sind.

Der Klempner Wichert übte sein Handwerk im Umherziehen. Er zog mit seinem Lötkasten und einem Gebläse durch die kleinen Dörfer und fragte nach Arbeit, die ihm die Bäuerinnen gern aufhoben. Er war ein altes trocknes Mannweser, Eigenbrödler und Altgesell, der in seinem Heimatstädtchen eine Dachbude bewohnte. Wenn der rauhste Winter des sächsischen Erzgebirges einzog, blieb er im Keller seines Hauses an der Ruß flamme und klempnerte und klopfte. Wurde im Februar der Schnee wieder weich und kam wie Brei von den Tannenhöhen ins gelbbesonnte Tal hinabgeflossen, dann klappte er, unruhig werdend, die Holzladen zu, stopfte sein Zeug zusammen und begann den Ausmarsch. Er hatte 40 Lebensjahre so verbracht, wurde im Kriege dürr wie das Knüppelholz, das droben in der letzten armen Einöde steht; aber er blieb eisern. Als die derben Sohlen seiner Nagelschuhe zur schlimmsten Zeit zerschlissen, half er sich mit einem Blechbeschlag, den er zum Ansteigen reibeisenartig aufrauhte. Diese Fußbekleidung gefiel ihm wegen ihrer Billigkeit ausnehmend, und er blieb dabei, als längst kein Holzschuh mehr auf den Straßen klapperte. Man erkannte ihn straßenweit an seinem scheppernden Gang, dem sonderbar singenden Hufschlag der steifen Beine, die rüstig und unermüdet wanderten.

Plötzlich kam sein letzter Tag; gnädig und sanft nahm ihm eine ruhebietende Hand den Lötkasten und die schweren Blechschuhe fort. Es war still in seiner Dachstube, der Herbstregen troff. Am Fenster hockte über einem Kalender ein junger Bursche, sein verwaister Neffe, den er vor einigen Monaten zu sich genommen und im Handwerk unterwiesen hatte. Jetzt sah er hoch, fand ein versinkendes Gesicht drüben in den rotweißen Kissen und kam leise heran. Der Alte klappte den Mund, zeichnete mit dem schwarzen Zeigefinger etwas in der Luft. Ein Rest Stimme röchelte dem Jungen die letzte Botschaft zu:

„Nischte is da, wenn de nicht arbeetst. De Schuhe erbte und de Arbeet. Immer loofen, loofen, laß mr de Stiebel nich derheem stehn. An die Schuhe findste a Glück; heerste Karl, de werscht's erlöben. Immer loofen, fleesig uff de Dörfer, immer um Arbeet gähn! Des erbste! De Schuh sin a paar Glücksschuh — werscht's erlä — ben —"

Als der Alte begraben war und die laue Teilnahme der Nachbarn erlosch, sah der Siebzehnjährige das harte, wüstenkahle Leben vor sich hingestreckt, und er fürchtete sich in der Kammer vor seinem eigenen Schatten, den die Petroleumlampe an die schrägen Wände warf. Die Glücksschuhe hatte er viele Male in Händen gehabt und verächtlich wieder in die Ecke geknallt. Diese schweren roßledernen Behälter, zehnfach geflickt, mit den lärmenden Sohlen, unter deren Geknatter die Gassenjungen mobil wurden, würde er nie tragen! Der Alte war kindisch gewesen und abergläubisch dazu arbeiten wollte er schon, und laufen, was die Füße trugen, aber ein junger Mensch konnte noch nicht hinter sich her lachen lassen! Die Mädels, die Mädels — sollten sie in den Türen stehen und kichern, wenn er heimwärts lärmte? Was wußte der alte Knochen, wie hart Gassengespött tut!

Er ging aus Furcht vor der Einsamkeit noch in diesem Herbst auf Wanderung, trug seinen alten Stiefel, die leise genug gingen; ja, bald waren sie lautlos geschlissen von den Steinbrocken der Berge. Der dünne Rest erweichte im ersten wässerigen Schnee. Es war kein glücklicher Anfang; früh fiel der Winter auf das arme Land und gebot ihm Umkehr. Verhungert kroch er in die eisbezapfte Dachstube zurück und verfiel in Grübelei. Der Vormund, an den er sich erinnerte und ihn um Hilfe bat, versuchte ihn beim Klempner des Städtchens unterzubringen. Der verlangte indes Lehrzeit und Zuschuß und hatte überdies Einwände gegen den Vagabunden und verpfuschten Klempner. Es wurde eine schwere Zeit mit Gelegenheitsarbeit da und dort, mit mitleidig zugeschobenen Mahlzeitsresten. Wenn im Gasthof Tanzvergnügen war, stand er mit finsteren Augen an einem Fenster und lugte in den Glanz. Er war ein gutmütiger Junge; das Ausgestoßensein von der Freude grub die ersten Hasseskerben in seinen Charakter.

Allmählich begriff er, daß es bei jedem Leben, das sich behaupten wollte, einen Zweikampf mit der Umwelt gab. Nichts wollte nur um Haaresbreite rücken, damit ein junger Mensch Futter fand: er mußte die Ellenbogen und die Füße stemmen und zuweilen auch die Zähne zeigen.

Daß die Mädchen ihn nicht ansahen, ob mit oder ohne Blechsohlen, wenn der ganze Kerl schon vor Hunger klapperte, rückte ihm sacht vor Augen und schürte den Trotz. Eines Morgens zerrte er die Glücksschuhe Wicherts aus der Ecke, beklopfte sie, wie der Reiter sein Roß, und stieg hinein. Sie waren schwer wie Metallklumpen; doch ihr Leder schien mit einer geheimen Kraft durchsogen. Wenige Tage hatte er sie an den Füßen, da stellte man ihn in Arbeit auf einem Bau an. Dann kam der Frühling; er nahm des Alten Rucksack und schleppte davon, de... ...gemeinden entgegen. Die jungen Frauen und au... ...t mehr jungen fühlten sich mütterlich zu dem hübschen Klempner hingerufen; es gab Teilnahme, Arbeit und Essen.

Da kam was Gläubiges über ihn; mochten die Schuhe klirren, als führe er an einen ganzen Topfladen über die Landstraße; Glück haftete doch dran.

Ein Jahr ging hin; der zweite Winter war mit Brot durchwärmt. Noch trat er auf keinen Tanzboden, stand immer noch draußen im Lichtschlitz der Saalvorhänge und fühlte das Drängen zu Lust und Aufgetansein. Nur Bitterkeit war nicht mehr in ihm. Da waren ja so manche, die draußen stehen mußten, und Mädchen lugten auch hinein und regten spitzlustig die Zungen — — —

Als der Herbst des zweiten Jahres die Tannenwälder durchstürmte und letztes Blattgefetze in die Eisluft wirbelte, kam er heim und sah, daß es mit den Schuhen Wicherts nun zum Sterben ging. Nüster und Flicken hin und her und die viel gelöteten Sohlen wollten auch nicht mittun. — Mißmutig klopfte er daran herum und bedachte seine Zukunft.

Vagabund! Wie der Alte! höhnte Gehörtes in ihm nach. Ein Vater hatte die Worte zu seinem Mädel gesprochen. Und er liebte das Mädel! —

Kein Vagabund! Ehrliches Brot — — — murmelte er und holte die Zange aus dem Kasten. Er begann, die Besohlung zu lösen; er wollte den Blechbeschlag ganz zu erneuern suchen.

Als er das zernarbte Metall abschälte, kam darunter eine saubere zweite Sohle zutage, die recht wie eine Kassette mit Stiften der starken Brandsohle aufgenietet war. Ein Gedanke kam, wie ein Ruf von irgendwo — —

Glücksschuhe — — — Und er riß die zweite Sohle auf.

Da lag das Glück; was ein armer Teufel zum wenigstens Glück heißen kann — — — von dem alten Schelm verwahrt: Gute alte Goldstücke, 20-Mark-Münzen, sauber aereiht, je dreißig unter jedem Fuß —

Qualitäts-Möbel behalten ihren Wert.

Kaufen Sie nur solche! Besichtigen Sie bitte unsere ausgedehnten Ausstellungsräume. Wir bieten Ihnen wirklich erstklassige Ware, aparte Modelle zu billigsten Preisen.

Prickel & Heidemeyer, Bochum,

Brückstrasse 59
Strassenbahnlinien 2 u. 6
(Haltestelle Kortländer)

10 Schaufenster **10 Schaufenster**

Nicht umsonst

hat der Volksmund das Wort geprägt:

Das Beste ist das Billigste.

Auch beim Einkauf eines **Fahrrades** sollen Sie nur auf **Qualität** achten und sich nicht durch die sogenannten **billigen Angebote** irre führen lassen. — Nur die guten Marken-Räder wie: **Kayser, Göricke, Viktoria, Dixi** bieten Gewähr für wirkliche Qualität. Aeusserste Preise. Bequeme Zahlungen. Anzahlungen und Wochenraten von Mk. 5.00 an.

Ersatzteile in grosser Auswahl. Reparaturen schnell und billig.

A. Wolters

Friedrichstr. 9
Fernsprecher 1161.

Anfertigung moderner

Kleider-Stickereien

in

Kurbel-, Ketten- und Flachstich
sowie sämtliche Handarbeiten
Plissee und Hohlsaum

Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15



Der Kenner trinkt nur Lenkner's Kaffee

weil durch tägl. frische Röstung und Verwendung nur ausgesucht feiner Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!

Das Pfund von 2.20 Mk. an

Kaffee-Rösterei Josef Hackert
Heinrichstr. 10 Marienstr. 19
Hattingerstr. 23

Echt westfälisches Altbier

kommt in Fässern und Flaschen zum Verkauf.

Bestellungen bei unseren Wirten und Bierverlegern erbeten.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum

Rezept für die Zubereitung der Erdbeerbowle mit Altbier steht auf den Flaschen.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12



Ein Fest war's

früher, wenn der von schweren Rossen gezogene Wagen der Fürstlichen Brauerei Köstritz, sehnsüchtig erwartet, Gesunden und Kranken den altberühmten Stärkungstrunk brachte. Heute bringen Köstritzer Schwarzbier 35 eigene Eisenbahnwaggons und 10 Lastautos in alle Gaue Deutschlands. Genau noch wie damals sind sich die Kenner dieses herb-vollwürzigen Bieres einig, daß es kein besseres, nahrhafteres und für jung und alt zuträglicheres Getränk gibt als

Köstritzer Schwarzbier

Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491

---

7 Vorzüge beim Möbeleinkauf

gewährt leistungsfähige Firma am Platze, Jedem kreditwürdigem Beamten, Angestellten oder Arbeiter:

1. **Kleine Anzahlung**
2. **Nur monatliche Raten**
3. **Bis 18 Monate Ziel**
4. **Niedrigste Preise**
5. **Einwandfreie Qualität**
6. **Sofortige Lieferung**
7. **Größte Rücksicht b. Krankheit u. Stellungslosigkeit**

Gefällige Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ernsten Interessenten erbeten unter **L. Sch. 16** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Elegante

Herren-Oberhemden

Trikolin, Zephyr, Perkal, etc.

3.75 5.90 7.50 9.75 12.00

Selbstbinder

reizende Neuheiten

1.25 1.75 2.50 3.25 4.75 6.50

Kragen

in allen modernen Formen

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.



Wer gute und schöne Geschenke sucht

hat die beste Gelegenheit zur Wahl in dem reichen Lager in

Kristall, Silber und Bestecken

von

Aug. Homborg

Bochum, Hochstr. 3a.

Rucksäcke

und sämtliche

Wanderausrüstungsgegenstände

billigst

Sporthaus Koch
Bochum-Ehrenfeld, Kronenstr. 5 am Hauptbahnhof
Zweiggeschäft: Marienstrasse 19, Fernruf 3918



Kampmanns

Waschmaschinen

u. Wassermotore, Marke **Riegedacht**, sind die besten der Welt. Billigste Preise. Zahlungserleichterung. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nummer. In **Bochum**, Marienstraße 2. Bis 10 Monate Ziel und länger.

Achtung!

Ausgekämmtes

Frauenhaar

kauft

H. Kleinhespel,
Friseur,
Rottstrasse 17.

Achtung!

Gebrauchte Motorräder

gut erhalten

A. J. S. Motorrad		350 ccm
Allright	„	250 ccm
N. S. U.	„	1000 ccm

preiswert abzugeben.

Willy Picht, Motorfahrzeuge
Bochum, Kaiserstraße 5
Telefon 4495

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**

Hauptniederlage in Bochum:

Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." S. K.-C. in M.

Ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.– Einzelheft 1.80

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"

Ein Roman vom heimlichen König

Das Seelenproblem des verbannten Kaisers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex stellt darin eine Kulturtat. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart